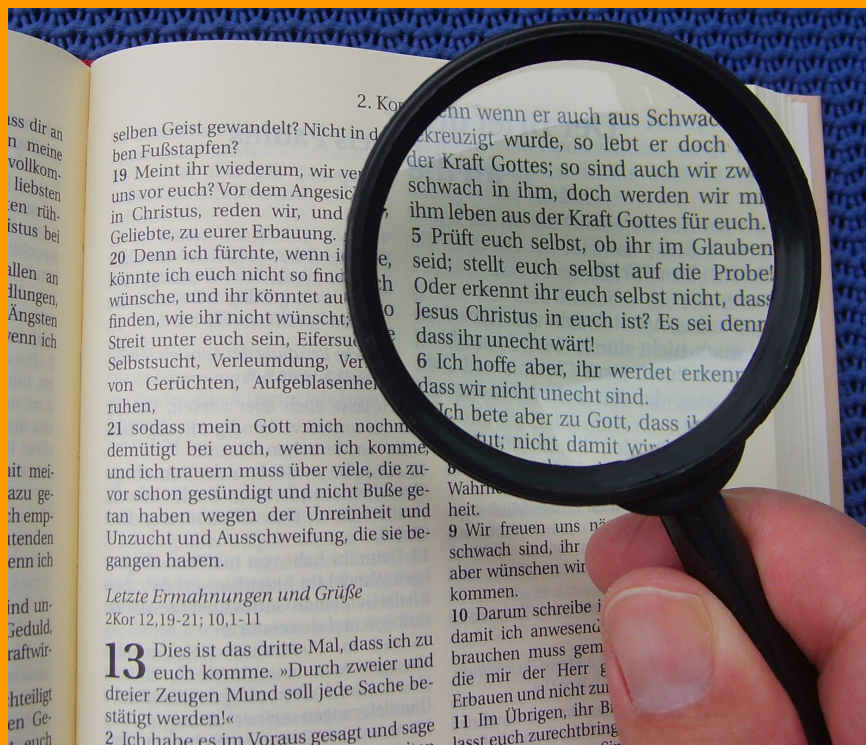


Das geistliche Leben auf dem Prüfstand

*229 Fragen und Antworten zum Thema
„Selbstprüfung“ anhand geistlicher Früchte und
weiterer biblischer Anhaltspunkte
für Bibelarbeit und Selbststudium*



Das geistliche Leben auf dem Prüfstand

*Prüft euch selbst,
ob ihr im Glauben seid,
stellte euch selbst auf die Probe!*

(2. Kor. 13,5a; Schlachter 2000)



Copyright © 2016, Christlicher Online-Publikationsdienst Rainer Jetzschmann,
alle Rechte vorbehalten

Dieses Buch wurde im Rahmen der Internetarbeit des FCDI
(Freundeskreis christlicher Dichter und Internetevangelisten) erstellt.
Bibelzitate sind weitgehend der Lutherbibel 1912 entnommen.

Titelseite : Schlachter 2000, © Genfer Bibelgesellschaft
Satz, Gestaltung und Illustration: Christlicher Online-Publikationsdienst Rainer Jetzschmann,
Große Wiese 8 - D-56249 Herschbach – Germany; <http://www.cop-rj.de>.

Zum Inhalt:

Ob es das Flugzeug, die Bahn, der Bus oder das Schiff ist, mit dem man sich irgendwohin bringen lässt: dass alles technisch einwandfrei funktioniert ist lebenswichtig. Regelmäßige Prüfungen sind daher unumgänglich!

Aber wie sieht es im geistlichen Bereich aus? Wie wird Gott uns einmal beurteilen?

Die Bibel spricht davon, dass Jesus Christus bei uns Frucht erwartet (Joh. 15,16) und auch nicht jeder, der „Herr, Herr“ sagt, in den Himmel kommt (Matth. 7,21-24). Auch weitere Bibelstellen warnen vor einer falschen Selbstsicherheit! Aber auch schon alleine aus der Liebe zu Jesus Christus heraus sollte es uns wichtig sein, heilig, rein und zu Gottes Ehre zu leben. Nach Joh. 15,8 wird der Vater im Himmel gerade durch unsere Früchte, die wir bringen, verherrlicht!

Es gibt also wichtige Gründe, sein Glaubensleben einmal selbstkritisch zu hinterfragen! Dieses Buch soll aus biblischer Sicht dazu Hilfestellungen geben sowie in den Schlusskapiteln den Weg zu einem fruchtbringenden Leben weisen!

Anhand von Fragen und Antworten werden die Leser auf „prüfungsrelevante Punkte“ aufmerksam gemacht.

Der Autor legte besonderen Wert darauf, möglichst alle Bibelstellen zu den einzelnen Themenbereichen in die Abhandlung einfließen zu lassen, um keine eigene Meinung, sondern die der gesamten heiligen Schrift zu erfassen.

Das Buch ist vor allem für Bibelarbeiten konzipiert, um in Gemeinschaft mit anderen Christen zunächst zu den gestellten Fragen selbst Antworten zu suchen, bevor die hier aufgezeigten Antworten vorgetragen werden. Genauso gut kann es aber auch zum Selbststudium genutzt werden!

Zum Autor:

Rainer Jetzschmann ist verheiratet und Vater von drei Kindern,
Dipl.-Ing., beruflich im IT-Bereich tätig,
Leiter einer Online-Gemeinde, Bibelkreisleiter, Buchautor,
Internetevangelist und Leiter vom
„Freundeskreis christlicher Dichter und Internetevangelisten“
(www.fcdi.de).

Dank:

Von Herzen möchte ich meinem Herrn und Heiland Jesus Christus
für alle Segnungen und Führungen – auch bei der Entstehung dieses
Buches – danken.

Des Weiteren gilt mein Dank allen Bibelkreisteilnehmern und
Glaubensgeschwistern für so manchen wertvollen und ergänzenden
Impuls.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Einleitung	9
Ach, Blätter nur!.....	12
1. Bedeutung der Selbstprüfung und Prüfkriterien.....	13
2. Bekehrung und Wiedergeburt.....	23
3. Stehe ich im biblischen Glauben?.....	29
4. Die geistlichen Früchte nach Galater 5,22-23.....	43
4.1 Bedeutung geistlicher Früchte.....	43
4.2 Die geistliche Frucht „Liebe“	51
4.3 Die geistliche Frucht „Freude“	78
4.4 Die geistliche Frucht „Friedfertigkeit“	89
4.5 Die geistliche Frucht „Geduld“	106
4.6 Die geistliche Frucht „Freundlichkeit“	114
4.7 Die geistliche Frucht „Gütigkeit“	122
4.8 Die geistliche Frucht „Treue“.....	130
4.9 Die geistliche Frucht „Sanftmut“.....	145
4.10 Die geistliche Frucht „Keuschheit“	151
5. Die Weisheit von oben (Jakobus 3,17).....	154
5.1 Lauterkeit	154
5.2 Sich etwas sagen lassen können.....	159
5.3 Barmherzigkeit (Erbarmen).....	164
5.4 Unparteiisch sein	178
5.5 Ohne Heuchelei.....	182
6. Mein Umgang mit Leib, Besitz und Zeit	190
6.1 Der Umgang mit meinem Leib.....	190

6.2 Der Umgang mit meinem Besitz	209
6.3 Der Umgang mit meiner Zeit.....	228
7. Die 3 „G’s“	241
7.1 Gebetsleben	241
7.2 Gottes Wort studieren	250
7.3 Gemeinde und Mitarbeit in Gottes Reich.....	256
8. Das Leben in der Heiligung.....	266
8.1 Heiligkeit und Heiligung aus biblischer Sicht.....	266
8.2 Demut	282
8.3 Gottesfurcht	291
8.4 Gehorsam	302
9. Ein fruchtbares Leben führen.....	315
9.1 Die geistlichen Früchte nach Hohelied 4,13-14	315
9.2 Die Notwendigkeit des „Sterbens“	325
9.3 Am Weinstock bleiben (Johannes 15).....	337
Das steinerne Herz	347

Vorwort

Ob es das Flugzeug, die Bahn, der Bus oder das Schiff ist, mit dem man sich irgendwohin bringen lässt – lebenswichtig ist es, dass nicht nur alles technisch einwandfrei funktioniert, sondern auch diejenigen am Steuer ihre Arbeit gut machen. Damit dies bei der Technik der Fall ist, muss diese schon vom Gesetzgeber aus regelmäßig geprüft werden und bei Bedarf unverzüglich Reparaturen durchgeführt werden.

Aber auch die Leute am Steuer müssen geschult sein und eine Prüfung abgelegt haben, damit sichergestellt ist, dass sie ihre Arbeit gut verstehen.

Aber wie sieht es im geistlichen Bereich aus? Wie wird Gott uns einmal beurteilen? Verhalten wir uns vielleicht wie ein Mensch, der mit einem absolut verkehrsunsicheren Auto tagtäglich herumfährt und sich um nichts kümmert – bis der Tag der PKW-Hauptuntersuchung kommt und er voller Schrecken erleben muss, wie das Auto sogleich still gelegt wird? Gehen wir auch so auf die Ewigkeit und Gottes Gerichtstag zu?

Die Bibel spricht davon, dass Jesus Christus bei uns Frucht erwartet (Joh. 15,16) und auch nicht jeder, der „Herr, Herr“ sagt, in den Himmel kommt (Matth. 7,21-24). Auch weitere Bibelstellen warnen vor einer falschen Selbstsicherheit! Die irdische Zeit gibt es für uns nur einmal! Eine zweite Chance „besser zu leben“ gibt es nicht! Nach Off. 14,13b werden uns die Werke nachfolgen. Unser Leben hier ist somit für das Jenseits von großer Bedeutung! Aber auch schon alleine aus der Liebe zu Jesus Christus sollte es uns wichtig sein, heilig und rein und zu Gottes Ehre zu leben. Nach Joh. 15,8 wird der Vater im Himmel gerade durch unsere Früchte die wir bringen verherrlicht!

Es gibt als massiv wichtige Gründe, sein Glaubensleben
mal selbstkritisch zu hinterfragen!
Dieses Buch soll dazu aus biblischer Sicht Hilfestellungen
geben!

Anhand von Fragen und Antworten werden die Leser auf
„prüfungsrelevante Punkte“ aufmerksam gemacht, wobei
der Autor Wert darauf legte, alle Bibelstellen zu den
einzelnen Themenbereichen in die Abhandlung einfließen
zu lassen, um keine eigene Meinung sondern die der
gesamten heiligen Schrift zu erfassen.

Das Buch ist vor allem für Bibelarbeiten konzipiert, um in
Gemeinschaft mit anderen Christen zunächst selbst
Antworten zu suchen, bevor die hier aufgezeigten
Antworten vorgetragen werden; es kann aber genauso auch
zum Selbststudium genutzt werden.

Einleitung

„Ihr habt mich nicht erwählt; sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringt“
(Joh. 15,16a)

Frucht ist das Erkennungszeichen eines wahren Christen im biblischen Sinn - nicht fromme Taten und Worte. Die Fragen die wir uns stellen sollten ist: „Bringe ich Frucht?“

In dieser Bibelkreisreihe geht es um die Selbstprüfung, wobei so praxisbezogen wie möglich Glaube und Früchte aus biblischer Sicht betrachten werden sollen und die Teilnehmern zu einem „mehr an Frucht“ verholfen werden soll.

Eine Schlüsselstellung zum Frucht bringen ist der engste Kontakt mit Jesus Christus:

„Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“
(Joh. 15,5)

Wie sehen diese Früchte aber überhaupt aus?

Wie bekomme ich aber wiederum den engsten Kontakt mit Jesus? Folgende Punkte sind dabei wichtig:

- 1) Zum einen trennt Sünde von Gott. Diese muss also ausgeräumt werden.
- 2) Das Gebet, dass wir jetzt im Fokus haben, gehört ganz klar dazu und ist extrem wichtig!

3) Aber noch etwas: Nachfolge heißt, Jesus nachzufolgen wohin ER geht (eigentlich logisch). Nun geht Jesus aber einen Weg z.B. nach links. Bleiben wir stehen und jammern und lassen Jesus alleine weitergehen? Müssen wir erst „überlegen“ und kommen später nach? Oder nehmen wir einen ganz anderen Weg? Wir können dann vielleicht noch rufen, weil die (Ab-)Wege vielleicht in der Nähe von Jesu Weg sind, aber auf sanfterem Rasen (siehe "Die Pilgerreise") anstatt auf steinigem Wegen. Aber wir erlangen weder Segen dort (eher das Gegenteil) noch haben wir den engsten Kontakt mit Jesus mehr! Also heißt es doch: "Ja Vater" zu Gottes Wegen zu sagen, auch wenn wir sie gar nicht verstehen und überhaupt nicht mögen!!! Im Gegenteil sollten wir DANKBAR alle Wege die Gott führt und Umstände die Gott zulässt aus SEINER Hand annehmen, möglichst ohne zu klagen! Es geht also letztlich um wahre Demut bzw. „Gehorsam“ der „Ja Vater“ zu Gottes Wegen sagt.

4) Allgemein Dankbarkeit (zu ALLEN Wegen ohne Murren) / Danksagung lässt uns den Blick positiv auf Jesus richten und fördert geradezu zwangsläufig eine gute und enge Gemeinschaft mit dem Heiland!

5) Glauben: Wenn wir Jesus nicht völlig vertrauen und in der Praxis an seinen Verheißungen letztlich zweifeln, dann stört dies die Gemeinschaft und Gebetserhörungen werden unmöglich!

Wie Jesus im Gleichnis von Weinstock und den Reben sagt, hängt es vom Kontakt mit Ihm ab, ob wir Frucht bringen oder nicht! Daher ist das Gebet und ein geheiligtes Leben von zentraler Bedeutung, um Frucht zu bringen und deswegen sollten wir zunächst mal unser Gebetsleben

prüfen ehe wir an das Prüfen der Früchte gehen (welche letztlich eh nur eine Folge der Beziehung mit Jesus sind).

Jesus erwähnte die Früchte als Zeichen um zu erkennen, ob jemand ein wahres Gotteskind ist oder nur so tut. Daher sollten wir uns auch selbst hierbei prüfen. Vielleicht leben wir zwar äußerlich „fromm“, aber haben den Kontakt mit Jesus schon verloren! An fehlenden Früchten werden wir dies erkennen! Genauso kann uns aber das Wissen um die einzelnen Früchte helfen, hier noch mehr bringen zu wollen und Jesus um entsprechende Hilfe zu bitten sowie eigenen Fehlern die hinderlich sind, gezielter entgegen zu wirken und uns reinigen zu lassen.

Vorweg muss noch erwähnt werden, dass die Bibel genau genommen nicht von „Früchten“ (Mehrzahl) sondern von „der Frucht“ des Geistes (Einzahl) in Galater 5,22 spricht. Daraus erkennen wir, dass die einzelnen (Teil-)Früchte letztlich immer zusammen auftreten müssen. Ist dies nicht der Fall, sollte man sich fragen, ob es sich bei den vermeintlichen Früchten nicht nur um eine positive Charaktereigenschaft handelt, wie man sie auch bei manchen Nicht-Gotteskindern (bis zu einem gewissen Grad) durchaus findet!

Somit geht es in dieser Bibelarbeit zum einen darum, den eigenen geistlichen Stand zu erkennen, sowie noch ein fruchtbareres Leben zu führen und geistlich zu wachsen – und letztlich ein Segen für die Menschheit und eine Ehre für Gott zu sein.

Ach, Blätter nur!

Ach, Blätter nur! Das ist betrübt!
Sieh, wie Dein Heiland weint!
So wenig Treu hast Du geübt,
so wenig hast Ihn geliebt,
dass nichts an Dir erscheint,
Als Blätter nur, ach Blätter nur!

Ach, Blätter nur! Wo ist die Frucht
von Deiner Lebenssaat?
Schon lang hat sie der Herr gesucht;
Bald wird es heißen: Sei verflucht!
O wehe, wer nichts hat
als Blätter nur, ach, Blätter nur!

Ach, Blätter nur! O Schmach und Leid!
Das Leben eilt dahin;
Verloren hast Du Deine Zeit,
versäumt hast Du die Ewigkeit,
was hast Du zum Gewinn?
Ach, Blätter nur, ach, Blätter nur!

Ach, Blätter nur! Wie kannst Du so
vor Deinem Herrn bestehn?
Da wirst Du keiner Garbe froh,
da brennt die Flamme lichterloh,
wie Spreu wirst Du verwehn!
Ach, Blätter nur, ach, Blätter nur!

(Th. Kübler, 1806-1884)

1. Bedeutung der Selbstprüfung und Prüfkriterien

(1) Warum ist Selbstprüfung generell wichtig?

Durch Prüfung werden Missstände überhaupt erst mal sichtbar, damit man sie auch dann abstellen kann. So wie bei einem PKW eine regelmäßige Verkehrssicherheitsprüfung wichtig ist, um rechtzeitig Mängel zu erkennen und beseitigen zu können, bevor Menschen zu Schaden kommen, so ist es auch geistlich: Laue Christen, Irrlehrer, blinde Blindenleiter, Christen auf Abwegen etc. schaden sich und anderen Menschen! Zum einen werden sie selbst nicht das Ziel erreichen und gehen verloren (z.B. Matth. 7,21-23), zum anderen verlästern sie ggf. Gottes heiligen Namen (Römer 2,24) und führen zudem andere Menschen in die Irre (z.B. 2. Petrus 2,1-2). Daher fordert uns Gottes Wort auch vielfach zur Selbstprüfung auf (z.B. Kla 3, 37-41). Selbstprüfung ist letztlich der Beginn von einer Befreiung, weil wir „(Sünden-)Ballast“ erkennen und dadurch auch die Chance haben diese bei Jesus loszuwerden.

(2) Was sagt die Bibel bezüglich Selbstprüfung?

Die Bibel hält uns vielfach dazu an, alles zu prüfen (z.B. 1. Thess. 5,21; Röm 12,2), zumal es viele Irrlehren gibt. Daher ist es nur folgerichtig, dass wir uns auch selbst immer wieder prüfen müssen. In 2. Kor. 13,5 heißt es beispielsweise: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst!“.

Neben dem direkten Aufruf zur Selbstprüfung ist die Bibel aber auch von indirekten Aufrufen zur Selbstprüfung durchzogen, z.B. uns „selbst zu ermahnen“ (Hebr. 3,13) oder uns nicht selbst zu betrügen (Jak. 1,22) usw., was immer eine Selbsterkenntnis und somit auch Selbstprüfung voraussetzt. So sprach auch Jesus von Selbsterkenntnis in Lukas 23,28.

Neben der Selbstprüfung sind aber auch Glaubensgeschwister aufgerufen, sich untereinander zu ermahnen zu „zurecht zu helfen“. So spricht z.B. Galater 6,1 davon, Geschwister die sich „verfehlt“ haben, mit sanftmütigem Geist zurecht zu weisen. Dies setzt wiederum eine Prüfung in doppelter Weise voraus: Ist die Kritik biblisch (siehe Apg. 17,11) und wenn ja, habe ich mich da verfehlt (Selbstprüfung)?

(3) Welche Bedeutung hat die Bibel als Prüfkriterium?

Psalm 119,105 spricht davon, dass Gottes Wort einem den Weg erhellt und Gefahren etc. erkennbar macht. In Josua 23,6 wird strikter Gehorsam gegenüber Gottes Geboten gefordert. Letztlich ist die Bibel DER Maßstab, an dem alles zu messen ist! Selbst wenn Engel kämen und etwas anderes predigen würden, dürfte man diesen nicht gehorchen! Daher stellt Paulus Engel wie auch Menschen, die „ein anderes Evangelium verbreiten“, unter Gottes Fluch (Galater 1,8). Die Gemeinde in Beröa machte es bei neuen Lehren richtig: Sie „forschte täglich in der Schrift, ob es sich so verhielte“ (Apg. 17,10-11). Deshalb sind auch Bibelkreise und Gottesdienste, aber auch die persönliche Bibellese extrem wichtig. Dadurch lernt man dazu und kann anhand der gewonnenen Erkenntnisse alle möglichen Lehren sowie

sich selbst prüfen und mögliche falsche eigene Ansichten sowie, ob man überhaupt im biblischen Glauben steht, erkennen.

(4) Welche Bedeutung haben Vollmacht / Wunder / große Taten etc. als Prüfkriterium?

Sektiererische / unbiblische Lehren, die letztlich von Jesus wegführen, haben gerade oft den größten Zulauf und sind – äußerlich betrachtet – besonders „Erfolgreich“ (zumal es dort zumeist nicht um Buße, sondern ein „Wohlfühl-Evangelium“ usw. geht, was gerade in der letzten Zeit verstärkt auftreten wird; 1.Timotheus 4,1)! Am Gerichtstag werden daher auch viele „Fromme“ kommen und sagen: „Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?“ (Matth. 7,22), aber Jesus wird dann sagen: „weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (V. 23). Gleichwohl verheißt Jesus Ströme lebendigen Wassers (Joh. 7,38; Verheißung bzw. Folge biblischen Glaubens) sowie allgemein Gebetserhörungen (Markus 11,24). Die Geschichte zeigt aber auch, dass manche Segensströme erst nach dem Tod mancher „großer Beter“ aufbrachen, die zu Lebzeiten nichts äußerlich Besonderes aufzuweisen hatten! Wunder etc. können somit nicht wirklich als Prüfmittel zur Erkennung wahrer Gotteskindschaft und zur Erkennung der rechten Lehre dienen!

(5) Welche Bedeutung haben Früchte als Prüfkriterium?

Jesus selbst sagte ganz klar: „An ihren FRÜCHTEN sollt ihr sie ERKENNEN.“ (Matth. 7,20). Dem fügte Jesus nichts Weiteres hinzu. Früchte sind somit DIE Erkennungszeichen eines wahren Christen im biblischen Sinn - nicht fromme Worte! Die Frage die wir uns daher stellen müssen: Bringe ich Frucht? Um dies beantworten zu können ist es erforderlich zu wissen, wie diese Früchte aussehen. Es ist daher mehr als ratsam, sich die Beschreibungen der geistlichen Früchte in der Bibel genau anzusehen und dann mit den eigenen Früchten zu vergleichen. Sollte man Missstände bei sich feststellen, ist es angesagt darüber Buße zu tun (Matth. 4,17) und Jesus Christus um Hilfe zu bitten (Markus 9,24b) und seinen Sinn entsprechend geistlich auszurichten (Römer 12,2).

(6) Welche Bedeutung hat das „sich prüfen“ gerade in Bezug auf die Endzeit?

Jesus kommt wieder und wehe uns, wenn wir nicht bereit sind! Jesus erzählte hierzu u. A. das warnende Gleichnis von den törichten Jungfrauen (Matth. 25,1-13): Laue Christen, deren Licht am verlöschen ist, weil es ihnen an Öl (Heiligen Geist und in der Folge geistliche Früchte) mangelt, werden bei der Entrückung NICHT dabei sein!!!

Natürlich kann uns auch so jederzeit unverhofft und plötzlich der Tod ereilen, aber Jesu Kommen wird in jedem Fall plötzlich erfolgen und gerade deswegen fordert Jesus uns vielfach(!) auf zu „wachen“ (Matth. 13,33).

(7) Wie können wir uns selbst bezüglich Früchten beurteilen?

Es ist generell einfacher, externe Objekte aus Abstand und ohne persönlichen Bezug zu beurteilen und zu vergleichen, als Dinge, die einem persönlich wichtig sind. Umso schwerer ist es, sich selbst mit seinem ganzen Wesen zu beurteilen. Auch deswegen sollen Glaubensgeschwister mit Ermahnungen eine Hilfe sein (1. Thess. 5,1)!

Vor allem sollten wir uns aber „Missstände“ von Gott, der uns erforscht (Psalm 139,1), aufzeigen lassen.

Nach 2. Kor. 13,5 sollen wir uns aber auch selbst „auf die Probe stellen“, „untersuchen“, „erkennen“. So wie Gott uns bewusst in Prüfungen schickt (wie auch einst Jesus; Matth. 4,1), so sollen wir uns, wenn wir uns in schwierigen Situationen bzw. Anfechtungen befinden, uns selbst und unsere Reaktionen genau beobachten und beurteilen (im besagten Vers ist auch vom engen Kontakt mit Jesus Christus die Rede, der uns die Kraft zum Überwinden gibt). Vergleichbar ist dies mit normalem Obst, das man nicht nur ansehen, sondern auch kosten muss (quasi der „Härtetest“), um ein Urteil abgeben zu können.

In Problemsituationen und Anfechtungen sollen wir uns somit genau beobachten: Wie sind meine Reaktionen? Werde ich noch ungeduldig? Bleibe ich freundlich und ruhig? Bleibe ich treu und auf dem keuschen Weg? Schau ich auf Jesus und lasse mir Frieden, Geduld, (Überwinder-)Kraft etc. zufließen? usw.

Zweierlei sollte geprüft werden:

1) Taten: Zunächst sollen wir unsere „Handlungen und Werke“ prüfen (Gal. 6,4).

2) Auswirkungen: Als Jesus gefragt wurde, wer er sei, verwies Jesus auf das was man als „Auswirkungen“ seines Lebens und Handelns allgemein „hört und sieht“: Menschen werden geheilt und/oder erfahren das Evangelium (Matth. 11,2-6). Es geht also darum, ob andere Menschen Gutes durch uns erleben und verändert werden und Gott durch uns wirken kann.

(8) Besteht die Gefahr, dass unser „Schwert des Geistes“ (Hebr. 4,12) „stumpf“ sein kann?

Schon immer versuchte Satan das Wort Gottes von den Menschen fern zu halten (wie z.B. im Mittelalter durch die kath. Kirche geschehen) oder zu „verwässern“. Letzteres ist gerade heute der Fall. Waren noch in Folge der Reformationsbewegung im 18ten und 19ten Jahrhundert urtexttreue Bibelübersetzungen (wie die von Martin Luther geschriebene) im Umlauf und sicherlich auch gerade wegen der Wort-Treue sowie Erfurcht vor Gottes Wort (siehe Jesaja 55,11) große Erweckungen in Europa wie Übersee im Gange, so wird nun dem Wort Gottes zunehmend die „Spitze / Schärfe“ genommen. Dies geschieht zumeist durch Revidierungen durch bibelkritische Theologen oder neue Bibelausgaben mit verdrehtem und entstelltem Inhalt bis hin zu Texten in Gossensprache. Dazu kommt z.B. die Abkehr von dem griechischen Urtext aus dem apostolischen Kernland („Textus Receptus“) hin zu einem gnostischen, oberägyptischen Textfund („Nestle-Aland“), der ganz wichtige Punkte bereits gar nicht mehr enthält (Bsp: Apg. 9,5-6)! Ob es die zahlreichen, feinen Hinweise auf den

Erlöser Jesus Christus oder die Ermahnungen zur ganzen Hingabe an Jesus Christus sind, die aus der Bibel raus genommen werden – immer geht es darum Menschen von der Wahrheit fern zu halten. Hatte Satan damals schon im Garten Eden Gottes Wort in Frage gestellt (1. Mose 3,1), so versucht er die wahrhaftig nach der Wahrheit suchenden Menschen, die bei ihrer Suche sogar bis zur Bibel vorgedrungen sind, dann doch noch durch Bibelverfälschungen von der Erkenntnis Gottes abzuhalten! Daher sollte jedes Gotteskind darauf bedacht sein, eine dem Urtext möglichst nahe kommende Übersetzung zu lesen (Hierbei sei auf Bibeln der Reformationszeit oder z.B. die Schlachter-Bibel verwiesen, die noch den apostolischen Urtext „Textus Receptus“ verwendeten).

(9) Welche Bedeutung hat das Prüfen des Umgangs den wir haben (Freundeskreis etc.) für uns?

Schon Psalm 1,1 warnt eindrücklich vor einem beständigen Umgang mit gottlosen Menschen sowie engerer Gemeinschaft mit Spöttern! In 1. Kor. 15,33 wird vor Verführung gewarnt, weil schlechter Umgang gute Sitten verdirbt.

Gerade in der heutigen Zeit des Werteverfalls ist die Gefahr der Verführung durch Mitmenschen besonders groß. Wenn auch Jesu Auftrag ist, in die Welt zu gehen um Menschen die frohe Botschaft der Errettung durch Jesus zu bringen (Markus 16,15), so gilt es doch, sich nicht anzupassen! Jesus wurde vorgeworfen, ein Freund der Sünder zu sein (Lukas 7,34) – jedoch hatte er sich nicht angepasst sondern umgekehrt diese Menschen zu einer Änderung ihres Lebens bewegt! Wenngleich wir auch „in“

der Welt sind, so dürfen wir doch nicht „von der Welt“ sein d.h. uns anpassen (Joh. 17,16)!

In der Urgemeinde hatten die Glaubensgeschwister täglich Kontakt miteinander (Apg. 2,46 + 17,11 + 19,9)! Die Folge war neben der Freude bei Abendmahl, Gebet, dem Studium von Gottes Wort und der Gemeinschaft auch Erweckung bzw. täglich konnte Gott Menschen der Gemeinde hinzufügen (Apg. 2,42-47)!

Wie anders sieht es doch leider heute aus, wo vielen Christen schon ein 14-tägiges Treffen zur Bibelarbeit zu viel ist! Treffen sich diese Christen womöglich dafür dann auch noch viel mit Gottlosen, Irrlehrern etc., wird früher oder später der Glaube erkalten. So wie glühende Kohlen sich gegenseitig „anfeuern“, so brennt das Herz in einer guten, bibeltreuen und Christus hingeebenen Gemeinschaft immer mehr – erlischt hingegen aber beim Umgang mit gottlosen „Freunden“ zumeist früher oder später. Jesus gebrauchte auch den Vergleich mit Temperaturen: Wir sollen heiß oder kalt sein – aber niemals lau (Off. 3,15-16)! Jede Vermischung (was bei engerem Umgang mit entsprechenden Menschen leicht passiert – gerade wenn es sich um einen entsprechenden Freundeskreis, den wir uns aussuchen können, handelt) führt somit zur Lauheit, die Jesus Christus nicht akzeptieren wird! Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass sich bei wahren Bekehrungen auch immer der Freundeskreis ändert.

(10) Welche Bedeutung hat das Prüfen von Literatur, Fernsehen etc., welche wir konsumieren, für uns?

Genauso wie beim Umgang mit gottlosen oder gar spottenden Menschen, so werden wir auch durch alles was wir lesen, hören und sehen beeinflusst! So wie Giftstoffe, die durch Nahrung in unseren Körper gelangen, uns dauerhaft oder zumindest zeitweise schädigen, so schädigt uns unguete Literatur, Fernsehen usw. Schaut sich z.B. ein (gesunder) Mann unkeusche Bilder an, so wird ihn das auch auf entsprechend unkeusche Gedanken bringen. List z.B. eine Frau Verleumdungen und Tratsch in entsprechenden Magazinen, dann bildet sich ein entsprechendes Bild von den benannten Personen bei ihr. Daher hatte z.B. Hiob gesagt, dass er einen Bund mit seinen Augen geschlossen hat, erst gar keine andere Frau (lüsternd) anzusehen (Hiob 31,1), genauso wie in Eph. 4,29 auf die Gefahr schädliches zu hören hingewiesen wird.

(11) Welche Bedeutung hat das Prüfen des geistlichen Umfeldes wie z.B. der Gemeindezugehörigkeit?

Das geistliche Umfeld ist von extrem großer Bedeutung, da die dortigen Lehren und Praktiken einen beeinflussen. Ist die Ausrichtung der Gemeinde biblisch korrekt, ist dies ein Segen. Werden hingegen dort Abweichungen zu Gottes Wort geduldet und Sünde nicht beim Namen genannt, dann besteht die große Gefahr (früher oder später) ebenfalls in das „laue Fahrwasser“ zu geraten, man verlässt den schmalen Weg (2. Petrus 2,15) und geht „faule Kompromisse“ ein (2. Kor. 6,14).

Gefährliche ist es für Christen mit zunächst biblisch ausgerichteter Gemeinde, wenn sie nicht ausreichend wachen (1. Petrus 5,8) und gleich gegen Lauheiten (Off. 3,15-16) dort ankämpfen: Gibt die Gemeinde mit kleinen Schritten dem Zeitgeist nach (Hebr. 10,23; 2. Thess. 2,2; Hohelied 2,15), werden die Mitglieder ebenfalls mitgezogen. So wie man sagt, dass ein Frosch nicht rausklettert wenn das Wasser nur langsam aber stetig erhitzt wird, so finden manche Christen auch nicht den rechten Zeitpunkt sich gemeinschaftlich neu auszurichten, wenn es dort nur in kleinen Schritten geistlich bergab geht. Aber genauso wie der Frosch dann schließlich stirbt, so stehen auch die Mitglieder in akuter „geistlicher Lebensgefahr“ (Off. 3,1)! Nicht umsonst sagt die Bibel: „geh heraus, damit Du nicht der Sünden teilhaftig wirst!“ (Off. 18,4; 2. Tim. 2,16). Manche Christen setzen sich zwar hierzu bestimmte Schwellen, ab wann sie austreten würden, zögern wegen der kleinen Schritte dann aber – und letztlich summieren sich die „Kompromisse“. Daher gilt es von Anfang an zu wachen und gegen Missstände aktiv anzugehen (Hes. 3,17) und wenn es nicht anders geht (so wie Gott leitet) rechtzeitig eine andere, bibeltreue Gemeinschaft zu suchen (2. Thess. 2,14), in der noch Gottes Wort Gültigkeit hat.

Erwähnt muss aber auch werden, dass ein kompletter Verzicht auf jegliche Gemeindegliederzugehörigkeit (aus welchen Gründen auch immer) ebenfalls extrem gefährlich ist! In solchen Fällen fehlt die gegenseitige Ermahnung und Korrektur (Hebr. 10,25) und man versinkt schnell in eigene Religiositäten, Dogmen und Vorstellungen. Zudem kann die geschwisterliche Nächstenliebe nicht gelernt werden und jedes „Abschleifen“ aneinander fehlt. Nicht zuletzt fehlt auch die gegenseitige Unterstützung in Bibelauslegung bis hin zur Fürbitte und Liebesdiensten / praktischen Hilfen!

2. Bekehrung und Wiedergeburt

Dieses Buch ist an gläubige Christen gerichtet. Aber wann ist man aber im biblischen Sinn ein Christ? Da hierzu leider vielfach in der Wortverkündigung klare Aussagen fehlen, gibt es hierzu auch bei vielen Christen entsprechende Unklarheiten.

Die nachfolgenden Fragen und Antworten sollen eine kurze Hilfe sein um zu erkennen, ob man überhaupt auf dem „schmalen Weg“ ist oder doch noch auf dem „breiten Weg“, der vielleicht Frömmigkeiten kennt – nicht aber die wahre Gotteskindschaft! Zudem wird dann besser ersichtlich, welche Bedeutung Früchte haben und wie wichtig generell das Prüfen bis hin zur Selbstprüfung ist!

(1) Was meint die Bibel mit „schmaler und breiter Weg“ (Matth. 7,13-14)?

Jesus sprach in Matth. 7,13-14 von zwei Pforten, durch die jeder Mensch gehen kann: Eine Breite, durch die man auf einen breiten Weg kommt, und eine Schmale, durch die man auf einen schmalen Weg gelangt. Man braucht nur an den Straßenverkehr zu denken: Autobahnen mit mehreren, breiten Spuren lassen die Fahrt leicht und schnell vonstatten gehen. Ist man hingegen auf ganz engen Pfaden durch den Wald oder gar an Bergabhängen entlang unterwegs, ist große Konzentration und Anstrengung von Nöten. Entsprechend wird jeder Mensch breite, einfache Wege bevorzugen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Jesus auch angab, dass die meisten Menschen auf dem breiten Weg unterwegs sind. Erschreckend ist aber zum einen, dass der breite Weg ins furchtbare und zudem ewig

andauernde Verderben (Hölle; Markus 9,43) führt, zum anderen aber auch, dass nur wenige Menschen die schmale Pforte „finden“! Viele suchen somit – finden aber schlichtweg gar nicht die schmale Pforte! Den Grund dazu spricht Jesus im folgenden Vers 15 deutlich an: Es gibt viele falsche Propheten, die in die falsche Richtung weisen! Sie rufen Mitmenschen die auf der Suche nach Lebenssinn und innerem Frieden mit Gott sind zu allen möglichen religiösen Aktivitäten auf, weisen aber nicht zu der einzig möglichen Pforte hin, um auf den schmalen Weg zu gelangen: Jesus Christus (Joh. 10,9) – wie es Jesus selbst mit eindringlichen Worten auf Grund der großen Wichtigkeit tat!

Zum einen können wir zu den Menschen gehören, die verführt sind und uns auf dem „rechten Weg“ wähnen, aber in die Irre gehen. Zum anderen können wir auch noch selbst zu denen gehören, die dann auch noch ihren Weg anderen Menschen als den rechten Weg anpreisen.

Jesus sprach daher in den folgenden Versen die Früchte an, an denen man dies erkennen kann. Keine Religion bzw. keiner der schier unzähligen Heilswegerfindungen können das Erkennungszeichen im vollen Umfang hervorbringen, welches Jesus dann aufführte: Die Früchte (Verse 16-20). Dem stellt er dann noch Showwunder letztlich „Gottloser“ gegenüber, die zwar fromm tun, aber keine persönliche Beziehung zu Jesus Christus haben (Verse 21-23).

Wir prüfen uns: Auf welchem der beiden Wege befinde ich mich?

(2) Was ist eine Bekehrung?

So wie man durch die erwähnte schmale Pforte aktiv gehen muss, um auf den schmalen Weg zur Seligkeit zu gelangen, so muss man sich auch aktiv und eindeutig für ein Leben der Nachfolge Jesu bzw. zur Gotteskindschaft entscheiden. Ganz ähnlich ist es auch mit Verträgen: Erst mit der Unterschrift ist dieser gültig. Im geistlichen Bereich nennt man solch eine klare Willensbekundung unsererseits auch „Bekehrung“.

Da jeder Mensch ein Sünder ist (Römer 3,23) und mehr oder weniger in Aberglauben und sündigen Dingen verstrickt ist, ist grundsätzlich eine klare Reue / Buße (Matth. 4,17; Apg. 2,38 + 3,19; Jeremia 31,19) und das wir Jesus unsere Sünden bekennen (1. Joh. 1,9), verbunden mit einer klaren Abkehr vom falschen Weg, nötig. Diese Sinneswandlung und Neuausrichtung ist letztlich eine Umkehr auf dem Lebensweg und wird daher auch als Bekehrung bezeichnet.

Dass eine Bekehrung von ganzem Herzen mit einem Bruch mit falschen Gewohnheiten etc. zu tun hat, finden wir vielfach in der Bibel. So wird z.B. in Samuel 7,5 drauf hingewiesen, dass zu einer wahren Bekehrung auch das wegtun fremder Götzen gehört. Heute würde man in westlichen Ländern eher von Aberglauben und entsprechenden Gegenständen, von denen man eine Hilfe erwartet, sprechen.

Zu einer Bekehrung gehört aber gleichfalls auch das sich vor Gott demütigen (Hiob 22,23), sich zu Gott bekennen (2. Chr. 6,24), Gottes Gebote halten und tun (Nehemia 1,9) bzw. weder Unrecht planen (Jesaja 55,7) noch tun (Hiob

22,23 + 36,10; Jeremia 18,8+11) und Gott anzubeten (Psalm 22,28).

Eine Bekehrung muss unbedingt mit ganzem Herzen und womöglich mit Fasten, Weinen und Klagen erfolgen (Joel 2,12-13). So wird in Hosea 7,16 von einer „nicht rechten“ Bekehrung „wie ein schlaffer Bogen“ gesprochen, was nicht rettet, sondern im Gegenteil Gottes Gericht zur Folge hat! Auch in vielen anderen Bibelstellen weist Gott darauf hin, dass ein Ja ein „ganzes Ja“ sein muss und Lauheit Gott ein Gräuel ist (Off. 3,15-16).

Wir prüfen uns: Gibt es einen Zeitpunkt in meinem Leben, wo ich ganz bewusst und mit ganzem, ungeteilten Herzen „ja“ zu Gott gesagt habe, Buße über mein bisheriges Leben tat und mein Leben eine komplette Neuausrichtung bekam?

(3) Was ist eine Wiedergeburt?

So wie die eigene, natürliche Geburt ein einmaliges Ereignis ist, bei dem man selbst nichts zu beitragen konnte, so auch bei der geistlichen Geburt: Sie muss von außen gesteuert werden. Jesus sprach daher die beiden Geburten zusammen an: Nur wer aus (Frucht-)Wasser und Geist geboren ist, kann in Gottes Reich kommen (Joh. 3,5). Die geistliche Geburt nannte Jesus dabei „Neugeburt“ (Joh. 3,3), weil eine „neue Kreatur“ (2. Kor. 5,27; Galater 6,15) entstanden ist und das „Alte“ (Wesen) vergangen ist.

So wie beim erwähnten Vertrag unsere Unterschrift mit der Bekehrung erfolgte, so gibt Gott mit der Wiedergeburt seine Unterschrift zu der Neuschöpfung. Dies wird dadurch erkennbar, dass Gott seinen Heiligen Geist dem

betreffenden Menschen gibt (Joh. 14,16+26). Dieser wird auch als „Unterpfand der Erlösung“ bezeichnet, mit dem ein Gotteskind „versiegelt“ wurde (2. Kor. 1,22 + 5,5; Eph. 1,13-14).

Ein wahres Gotteskind hat die Gewissheit wiedergeboren zu sein, weil Gottes Geist unserem Geist Zeugnis darüber gib (Römer 8,16) und ihn zudem geradezu antreibt (Römer 8,14). Mit dieser Gewissheit bekommt man auch einen tiefen Frieden im Herzen (Eph. 2,14) mit der Gewissheit Erlöst zu sein und somit auch „Heilsgewissheit“ (Römer 8,38-39; Hiob 19,25; 1. Tim. 1,15). Zudem wirkt Gottes Geist die so genannten „geistlichen Früchte“ (Galater 5,22), deren Hauptfrucht die tiefe Liebe zu Jesus Christus und Suche nach Gemeinschaft mit ihm, wie auch die Nächstenliebe ist (Lukas 10,27).

Wir prüfen uns: Habe ich das klare Zeugnis des Heiligen Geistes im Herzen, dass ich ein wahres, erlöstes Gotteskind bin?

(4) Welche Bedeutung hat Gottes Wort (die Bibel)?

Alles was uns Gott mitzuteilen hat und zur Seligkeit und einem rechten Leben nötig ist, finden wir in der Bibel (Psalm 115,105). Die Bibel muss zudem die alleingültige Richtschnur für das Leben eines Gotteskindes sein. Am Ende der Bibel wird daher auch unmissverständlich davor gewarnt, von der Bibel etwas wegzunehmen oder etwas hinzuzufügen, was der Verlust des Seelenheils zur Folge hat (Off. 22,18-19)!

Weil Gottes Wort so kostbar und heilig ist, wird es auch vielfach in der Bibel lobend erwähnt (z.B. Psalm 119,16+140+162) und sogar als lebensnotwendige „Speise“ bezeichnet (Jeremia 15,16).

Wir prüfen uns: Wie kostbar ist mir Gottes Wort? Wie äußert sich das?

3. Stehe ich im biblischen Glauben?

(1) Wie kann man den biblischen Glauben kurz beschreiben?

In Hebr. 11,1 wird Glaube als festes Vertrauen in Gottes Wort bezeichnet. In den folgenden Bibelversen wird dann aufgezeigt, dass Glaubensvorbilder der Bibel sich auf Gottes Zusagen verlassen und entsprechend gehandelt haben (Jak. 2,17). Glauben hat somit mit einem „Wagnis im Gehorsam“ zu tun, welches wir auch z.B. bei Petrus sehen: eigentlich unmöglich ... „aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen“ (Lukas 5,5b).

Der deutsche Wortstamm des „Angelobens“ geht auf ein Verhältnis Lehensherr zu Lehensnehmer zurück: Treue und Gehorsam des Knechts zum Herrn sowie umgekehrte Fürsorgepflicht des Herrn zum Knecht. Genauso gehört das Leben eines Gotteskinds dem Herrn Jesus, dem man treu zu dienen hat, wobei umgekehrt Jesus für diese wiederum sorgt (incl. Seelenheil).

Wir prüfen uns: Ist Jesus wirklich mein „Herr“ dem ich absolut gehorche und treu bin?

(2) Welche wichtige Aussage wird in Sprüche 3,5-6 in Bezug auf „Glauben“ gemacht?

Wenngleich „Glauben“ nicht wörtlich genannt ist, so ist dieser doch in der Tiefe angesprochen: Sich auf Gott „verlassen“ (Glauben „wagen“) – und das entgegen(!) allem Verstandesdenken! Weil Kinder noch so ein Vertrauen zu den Eltern haben, werden Kinder von Jesus als Vorbild

hingestellt (Matth. 19,14). So wie kleine Kinder erwartungs- und glaubensvoll zu den Eltern aufblicken und sich auf die Eltern „voll verlassen“ (und z.B. von einer Mauer herab in die Arme des Vaters springen), so sollen auch wir „auf allen Wegen“ zu Gott aufblicken, ihm einfach ohne uns zu Sorgen (und zu zweifeln) gehorchen und uns auf ihn und sein Wort verlassen!

Wir prüfen uns: Vertraue ich Jesus so sehr, dass ich Ihm auch dann gehorche, wenn der Verstand den Auftrag als großes „Risiko“ oder gar „Unmöglichkeit“ einstuft?

(3) In wiefern ist Ester ein Glaubensvorbild (Ester 4,16)?

Sie „wagte“ Glauben und war bereit ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Der tiefe Glaube bzw. das Vertrauen auf Gottes Hilfe zeigt sich darin, dass sie zum dreitägigen Fasten aufrief und ihre Hilfe alleine bei Gott suchte! Sie hätte auch leitende Männer, die zum König gingen, beauftragen können mit dem König zu sprechen sie holen zu lassen – aber sie wandte sich alleine an Gott. Ihr Vertrauen und „Wagnis“, welches ihr Leben kosten konnte, wurde von Gott belohnt: Gott lenkte das Herz des Königs in mehrfacher Weise, so dass alles sehr gut hinauslief. Nur bei wenigen Gläubigen geht der „Glaube“ soweit, sich in akute Lebensgefahr zu begeben und sich alleine auf Gottes Hilfe zu verlassen!

Wir prüfen uns: Wäre ich auch bereit Jesus zu gehorchen, wenn das eine akute Lebensgefahr für mich bedeuten würde?

(4) Was lernen wir von Petrus in Matth. 14,29?

Auch Petrus „wagte das Unmögliche“, indem er aus der Sicherheit des Bootes trat und somit sein tiefes Vertrauen zu Jesus zeigte. Sein Glaube war somit nicht nur ein „Kopf-Glaube“ sondern auch ein „Tat-Glaube“. Offenbar war er kein guter Schwimmer, wie sich danach zeigte (oder das Unwetter war zu heftig). Daher war es ein besonders gefährliches Wagnis, welches er aber im Gehorsam einging. Nur bei wenigen Christen geht der „Glaube“ soweit, sich im Gehorsam in Gefahr zu begeben und sich alleine(!!!) auf Jesu Wort zu verlassen!

Wir prüfen uns: Wie hätte ich mich hier verhalten? Wäre ich auch aus dem sicheren Boot ausgestiegen und hätte – entgegen dem Verstandesdenken – Glauben alleine auf Grund von Jesu Wort „gewagt“?

(5) Wieso konnte Petrus anfangs auf dem Wasser gehen – und wenige Augenblicke später nicht mehr? (Matth. 14,29-30)

In Hebr. 12,2 steht: „Lasst uns AUFSEHEN auf Jesus, dem Anfänger und Vollender des GLAUBENS“. Stephanus blickte zu Jesus empor – und konnte Glaubensstark sterben und sogar für die Feinde Vergebung erbitten (Apg. 7,55-60). Selbst Jesus „sah auf zum Himmel“ (Markus 7,34) und konnte einen Taubstummen heilen.

Generell können wir nur in zwei Richtungen blicken: Zu Gott aufblicken – oder auf die Umwelt, Umstände und auch sündigen Dinge. Man sagt auch: „Worauf man schaut, verändert einen nach dem geschauten!“ Dies ist sehr wahr,

denn wenn wir uns „Schund“-Literatur und -Filme „reinziehen“ (wie man salopp, aber treffend, sagt) dann nehmen wir in der Tat negatives in uns auf. Wenn wir aber auf Jesus schauen, wird uns dieser Blick innerlich und äußerlich mehr und mehr positiv verändern! In Matth. 17,8 heißt es dazu sehr schön: „Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.“

Petrus sah anfangs auf Jesus – und lief auf dem Wasser. Dann sah er auf die Umstände, die ihn zum Zweifeln an Jesu Macht verleiteten, und somit weg von Jesus – und fing an zu sinken. Diesen Zusammenhang finden wir auch in Sprüche 3,5: Sich auf Gottes „verlassen“ UND auf Ihn „schauen“ (an Ihn gedenken).

Wir prüfen uns: Worauf ist unser Blick gerichtet? Auf Jesus, der unseren Glauben zu verändern vermag, bis wir 'auf Wasser gehen' und 'Berge versetzen können' (Matth. 17,20) – oder auf andere, unnütze bis schädliche Dinge?

(6) Was bedeutet „Nachfolge Jesu“ praktisch?

Am Beispiel von Petrus, der auf dem Wasser zu Jesus ging, sehen wir gleich dreierlei: Zuerst gab Jesus die Anweisung zu kommen – und Petrus war „gehorsam“. Als zweites sehen wir das „Glaubenswagnis“ alleine auf Jesu Wort hin aus dem sicheren Boot zu steigen und sogar sein Leben für eine „Unmöglichkeit“ zu wagen (das war somit echter Glaube!). Als drittes sehen wir die Notwendigkeit, auf den Heiland alleine zu blicken bzw. auf die Abhängigkeit von Jesu Hilfe und „Durchtragen“!

Nachfolge Jesu bedeutet also, Jesus „zu folgen“ und exakt die Wege zu gehen, die Jesus einen leitet. Dem können eigene Interesse entgegenstehen, aber auch „Unmöglichkeiten“, wo Glaube „gewagt“ werden muss. Man kann sogar von „Jesus blind vertrauen“ sprechen, weil wir die (gefährlichen) Umstände gar nicht mehr (innerlich) anblicken, sondern auf Jesus schauen, dem ALLE Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist (Matth. 28,18). Dies macht vor allem Sinn, weil unsere Sicht eh begrenzt ist (1. Kor. 13,12), Jesus aber alle Gefahren und sogar die Zukunft kennt. Somit ist Gehorsam gefragt und dass man auf dem Nachfolge-Weg immer auf Jesus, der als guter Hirte „vorangeht“, schaut und sich dabei nicht ablenken lässt (sonst verliert man Jesus aus den Augen – und kommt in Gefahr!)

Wir prüfen uns: Folge ich stets und genau Jesus? Halte ich Blickkontakt und achte auf jeden Hinweis (Gefahren, Weggabelungen usw.) – oder lasse ich mich von weltlichen Dingen immer wieder ablenken ... und komme deswegen ins Stolpern oder gar auf Abwege?

(7) Was meinte Jesus mit dem „Senfkornglauben“ (Matth. 17,20)?

Jesus sprach davon, dass ein ganz kleiner Glaube bereits Berge versetzen kann – ja, einem „nichts unmöglich“ wäre. Wie schon aufgezeigt wurde, hat Glaube mit Gehorsam zu tun. Moses Befehl an die Naturgewalten stand im Einklang mit Gottes Willen, weswegen Hagel, Heuschrecken, Finsternis etc. kam. Genauso war es bei Elia, als Feuer vom Himmel fiel. In der Tat ist einem wahren Gläubigen somit nichts unmöglich! Wichtig ist aber der absolute Gehorsam!

So wie das Volk Israel sich fürchtete das verheißene Land einzunehmen (Unglaube/Ungehorsam!), dann aber OHNE Gottes Gebot loszog und geschlagen wurde (4. Mose 14,41-45), so WIRD letztlich Sieg bei Gehorsam erfahrbar sein – jedoch bei selbst „frommen“ Taten ohne Gottes Anweisung die Niederlage! Darum ist Gehorsam das alles entscheidende! Entsprechend ist aber auch wichtig, Gottes Wille zunächst zu erforschen bzw. wirklich zu kennen! Dabei kann durchaus Gottes Plan in ähnlichen Lagen unterschiedlich sein (siehe Mose und „Wasser aus dem Felsen holen“: 2. Mose 17,6: schlagen; 4. Mose 20,8: reden), weswegen wiederum Glaubensgehorsam IMMER mit Gebet anfangen muss!

Wir prüfen uns: Habe ich diesen Senfkorn glauben? Bin ich Gott wirklich in Allem gehorsam und vertraue Gott ganz und gar? Kenne ich überhaupt Gottes Willen?

(8) Was kann ich tun, um im Glauben zu wachsen?

Wer Angst vor dem Schwimmen etc. hat, überwindet diese nur, indem er es schrittweise ausprobiert, übt und lernt. Dabei gilt es, auf den Schwimmlehrer zu schauen, und nicht auf Wassertiefe und mögliche Probleme. Genauso darf auch ein Rennfahrer nur auf das Ziel schauen – denkt er an das Kiesbett, dann landet er schließlich auch dort.

Genauso müssen wir beständig zu Jesus aufblicken (immer wieder ins Gebet gehen) und einfach Jesu Anweisungen gehorchen und „Glauben wagen“! So wie das Vertrauen der Kinder zu den Eltern durch Erfahrungen bestärkt wird (z.B. von einer Mauer in Papas Arme zu springen), so werden auch Erfahrungen den Glauben

wachsen lassen. Als Jesus die Jünger ausschickte und anschließend fragte, ob sie je Mangel gehabt hatten, antworteten sie: „Niemals“ (Lukas 22,35). Genauso müssen wir „losgehen“ und „Glauben wagen“ – und werden erfahren(!) wie Gott Wort hält, und in Zukunft umso kühner und Glaubenstärker losziehen!

Wir prüfen uns: Bin ich bereit „Glaube zu wagen“? Bin ich bereit Risiken auf Jesu Geheiß hin einzugehen? Wann habe ich dies das letzte Mal getan?

(9) In Micha 6,8 steht alles, was Gott von uns fordert. Um was geht es dabei?

In Micha 6,8 ist von Gehorsam gegenüber Gottes Wort die Rede, Liebestaten zu verrichten, sowie uns vor Gott zu demütigen. Eine Beschäftigung mit Gottes Wort ist unabdingbar, um Gottes Willen zu kennen. Aber Gehorsam sowie Liebe „üben“ sind TATEN, die dann zu folgen haben. Ein Glaubensleben besteht somit aus aktivem Handeln in Liebe und nach Gottes Wort (dazu gehört auch der Missionsauftrag; Markus 16,15). Zudem bildet die Liebe das oberste Gebot Gottes (und ist letztlich der „Motor“ zu den anderen benannten Punkten). Der dritte von Gott erwähnte Punkt „Demut vor Gott“ hebt Gottes Herrschaft über unser Leben und somit unsere Schuldigkeit des Gehorsams ihm gegenüber, aber auch Gottes Heiligkeit und Anbetungswürdigkeit hervor.

Wir prüfen uns: In wieweit ist die Bibel Richtschnur meines Lebens? Wo und wie bin ich missionarisch aktiv? Wie sieht mein Gebetsleben (auch die Anbetung) in der Praxis aus? Welche Liebestaten erfahren meine Mitmenschen von mir

bzw. erkennen meine Mitmenschen die Frucht „Liebe“ bei mir?

(10) Was sagte Jesus für seine Wiederkunft neben Glaubensmangel noch die Christenheit betreffend voraus?

Jesus sagte neben dem Glaubensmangel (Lukas 18,8) auch Lauheit (Off. 3,14-16), Schläfrigkeit (Matth. 25,5) und erkaltende Liebe voraus (Matth. 24,12).

Bezüglich Glaubensmangel sprach Jesus vom fehlenden beharrlich ringenden Bittgebet (Gebetskampf / Fürbitte). Stattdessen werden faule Kompromisse mit der Welt geschlossen und der „schmale Weg“ immer weiter verlassen (Lauheit), was zu einer zunehmenden Schläfrigkeit und Gleichgültigkeit für Gottes Reden führt. Ein Mangel an Öl (Heiligen Geist) ist die Folge (Matth. 25,3+8), weil sich der Heilige Geist zurückziehen muss, wodurch auch die geistlichen Früchte abnehmen. Ein wahres Glaubensleben unter der Leitung des heiligen Geistes findet man leider immer weniger!

Wir prüfen uns: Brennt mein Herz für Jesus Christus? Wache ich und gehe den schmalen Weg – oder habe ich mich bereits der Welt angepasst?

(11) Wie sollten wir uns auf Jesu Wiederkommen vorbereiten?

Die in der vorangegangenen Frage aufgezeigten Missstände muss man in der erwähnten Reihenfolge auch entgegentreten und entsprechend mit beharrlichem, ernst gemeintem Gebet anfangen (nicht ohne Grund sprach Jesus von „Wachen UND Beten“; Matth. 26,41). Sünde trennt von Gott und faule Kompromisse (Lauheit) verbieten sich daher schon somit zwangsläufig, will man wirklich erhörlich beten und Gottes Ohren erreichen (Jesaja 59,1-2). Durch den Kontakt mit Gott und einem zunehmend geheiligten Leben wird auch dem Heiligen Geist mehr Raum gegeben. Dadurch wird das Herz immer stärker erweckt, brennt immer stärker für Jesus und lässt immer mehr und größere geistliche Früchte wachsen (wozu vor allem die Liebe zu rechnen ist).

Wir prüfen uns: Hat das Gebet einen bedeutenden Stellenwert in meinem Alltag? Achte ich auf einen geheiligten Lebenswandel? Nehmen die geistlichen Früchte immer mehr zu?

(12) Was hat uns das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen zu sagen (Matth. 25,1-13)?

Die beschriebenen Mädchen waren ALLE grundsätzlich „treu“ (hatten nicht „gehurt“, weil sie noch Jungfrauen waren)! Zudem hatten sie ALLE mal Öl (bzw. den Heiligen Geist) bekommen und machten einen Anfang mit Gott (Bekehrung). Es war damals wegen der kleinen Stocklampe üblich immer ein Nachfüllkännchen Öl mit dabei zu haben. Die klugen Jungfrauen machten daher offenbar von Anfang

an „ganze Sache“ mit Jesus, die Anderen nur „halbe Sache“! In jedem Fall „tankten“ die Klugen aber beständig neu auf d.h. gaben dem Heiligen Geist viel Raum zum Wirken. Den Törichten reichte hingegen das, was sie EINMAL empfangen hatten und ihr Herz war nicht an einem „mehr“ an Gottes Wirken (Erweckung, geistliches Leben, Verherrlichung Jesu usw.) bzw. überhaupt geistlichen Dingen interessiert. Das erschreckende: Als sie später (wegen der miterlebten „Entrückung“, die mit dem Kommen des Bräutigams gemeint ist) wieder „geistliches Interesse“ hatten, war es zu spät!

Das Einschlafen ALLER Jungfrauen erinnert an die Jünger, die spät abends im Garten Gethsemane, als Jesus im Gebet am Ringen war, auch einschliefen (Matth. 26,40-41). Jesus tadelte sie zwar zu wachen, verdammt sie aber nicht, sondern wies stattdessen auf die „Schwäche des Fleisches“ hin.

Wir müssen uns also vor allem prüfen, ob das Herz „brennt“ – weniger darauf, ob wir Kampfesmüde sind (bei „Versagen“ ist Gottes Gnade größer)! Letztlich kommt es wieder auf das oberste Gebot an: „Gott von GANZEM Herzen und ALLEN Kräften zu lieben sowie den Nächsten wie sich selbst“.

Wir prüfen uns: Bin ich nur „äußerlich Fromm“ oder habe ich einen lebendigen Glauben und werden immer wieder durch ein hingeegebenes Glaubensleben mit Gebet, Bibelarbeit, aktive Gemeindearbeit, Mission usw. und einer enger Verbindung mit Jesus Christus innerlich weiter „bereichert“?

(13) Welche kindlichen Eigenschaften hatte Jesus im Blick in Matth. 18,3 und Lukas 18,16?

In Matth. 18,4 weist Jesus auf die kindliche Selbsterniedrigung hin und in Lukas 18,17 auf das annehmen des Reiches Gottes wie ein Kind.

Kinder sind sich ihrer Abhängigkeit von den Eltern bewusst. Auch sorgen sie sich nicht um die Zukunft, sondern vertrauen den Eltern, dass diese ihnen zur rechten Zeit das Notwendige geben werden. Zudem planen sie nicht lange Zeit voraus, sondern warten auf Anweisungen der Eltern. All diese Eigenschaften findet man auch im wahren Glaubensleben: Jesus Christus ganz und gar vertrauen und nicht auf die eigene Kraft bauen. So wie Jesus sagte, dass er nun das tut was er den Vater tun sieht (Joh. 5,19), so sollen auch wir nur das – dann aber treu – tun, was Jesus uns zeigt. Anstatt uns um die Zukunft zu sorgen und nur Probleme zu sehen, sollen wir vielmehr wie ein Kind nur auf den aktuellen Tag schauen und was Gottes Auftrag für HEUTE ist (siehe Matth. 6,25-34). So wie ein Kind sich beugen kann, so sollen wir (siehe Fußwaschung; Joh. 13,4-17) und auch beugen und erniedrigen können.

Wir prüfen uns: Kann ich wie ein Kind das Steuer meines Lebens „loslassen“ und es vertrauens- und glaubensvoll an Jesus Christus abgeben – auch wenn ich nicht weiß wohin die „Reise“ geht? Glaube ich wirklich Jesu Zusagen, dass ER für uns sorgen und uns als guter Hirte recht führen wird? Oder will ich doch am Steuer bleiben und steuere zumeist dorthin, wo ich meine, dass es richtig ist? Bin ich bereit Glauben „zu wagen“ und nur auf den nächsten Schritt sowie Jesu Anweisungen zu achten?

(14) Dient uns wirklich ALLES zum Besten (Römer 8,28)?

Gerade in Nöten, Krankheiten, bei Kränkungen, Ungerechtigkeiten die einem widerfahren usw. ist es in der Praxis oft schwer daran fest zu halten und auch an diese Zusage Gottes zu glauben und in ALLEM (sogar in Unglücksfällen; Amos 3,6b) Gottes Willen und sogar WOHLTATEN zu sehen! Nach Hebr. 12,7 dient uns manches was wir erdulden müssen zur Erziehung. Manch anderes hat wieder einen Segen, den wir auf den ersten Blick gar nicht sehen. Darum sagte Jesus in Joh. 13,7: „Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.“ Deswegen ist es sehr wichtig alles demütig (und dankbar!) aus Gottes Hand anzunehmen – egal ob wir den Sinn erkennen oder nicht – und Gott einfach voll und ganz zu vertrauen!

Wir prüfen uns: Danke ich Gott für ALLES was passiert? Sage ich, wie Jesus einst im Angesicht des Todes, zu Gott: Nicht mein, sondern DEIN Wille geschehe?!? Demütige ich mich unter Gottes Hand (1. Petrus 5,6)?

(15) Sollen wir Gott wirklich glaubensvoll für ALLES danken (Epheser 5,20)?

Epheser 5,20 ruft uns auf, allezeit und für alles Gott zu danken, was auch mit Demut zu tun hat, denn Demut bedeutet „Ja“ zu Gottes Wegen zu sagen – und zwar ohne dabei doch noch zu Murren! Gerade das Murren wurde dem Volk Israel von Gott als Sünde vorgeworfen (4. Mose 14,27). Stattdessen sollen wir Gott im Gegenteil (180-Grad andere Ausrichtung) immer und für alles danken!

Dankbarkeit Gott gegenüber sollte somit unser ganzes Wesen und Leben durchziehen. Der Aufruf zur Dankbarkeit ist daher auch sehr oft in der Bibel zu finden (z.B. 1. Chr. 16,8; Psalm 107,1)! Ein Spruch heißt „Danken schützt vor Wanken“ und in der Tat lässt uns Dank den Blick positiv und unser Vertrauen stärkend auf Jesus richten. Zudem fördert Dank auch geradezu zwangsläufig eine gute und enge Gemeinschaft mit dem Heiland! Wollen wir ein fruchtbares Leben führen, wird die Dankbarkeit zwangsläufig in unserem Leben zu finden sein müssen.

Wir prüfen uns: Wie viel Dank beinhaltet mein Gebet – oder kennt mein Gebetsleben nur Klagen und Bitten? Wenn Probleme im Alltag auftreten: Sage ich trotzdem gleich im Herzen Gott dank dafür – oder bin ich aufgebracht und am Murren?

(16) Wenn wir uns im Gebet auf Verheißungen berufen, danken wir dann bereits für die kommende Erhörung?

Gerade das ist ein klares Zeichen von Glauben, wenn man für erwartete Wohltaten bereits schon dankt. Damit zeigen wir unsere feste, zweifelsfreie Zuversicht auf das, was man erhofft ohne es bereits zu sehen (Hebr. 11,1). So spricht auch Phil. 4,6 von „im Flehen mit Danksagung“. Auch Jesus dankte in Matth. 14,19 angesichts von 5000 Männern (zuzüglich Frauen und Kinder) offen vor all den Menschen für die gerade mal 5 Brote und 2 Fische die er in den Händen hielt im festen Glauben auf die Vermehrung, um alle satt zu bekommen.

Wir prüfen uns: Glaube ich wirklich, dass Gott zu seinen Zusagen steht? Wie spiegelt sich das in meinem Gebetsleben wieder? Warum bringe ich nicht mehr Verheißungen vor den Heiland im Gebet?

4. Die geistlichen Früchte nach Galater 5,22-23

4.1 Bedeutung geistlicher Früchte

(1) Welche geistlichen Früchte kennt die Bibel?

Die Bibel zählt unter dem Begriff „geistliche Früchte“ in Galater 5,22-23 folgendes auf: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit (Enthaltbarkeit). Daneben gibt es aber auch „Früchte des Lichts“ (Eph. 5,9): Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Dann gibt es die „Weisheit von oben“ (Jak. 3,17): lauter, friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, Barmherzigkeit, unparteiisch, ohne Heuchelei. Auch in der Bergpredigt Jesu (Matth. 5-7) werden letztlich Früchte erwähnt: Demut / eigene geistliche Armut erkennen, Sanftmut, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Friedfertigkeit, Liebe zu Gott (die bis zum Ertragen von Verfolgung um Jesu Willen geht) sowie Liebe zum Nächsten (die bis zur Feindesliebe geht).

Letztlich haben alle Früchte und selbst Glaube und Hoffnung mehr oder weniger ihren Ursprung in der Liebe zu Gott, die man daher auch als zentrale Frucht ansehen kann. Deshalb heißt es auch: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Kor. 13,13)

Wir prüfen uns: Welche geistlichen Früchte sind bei mir erkennbar?

(2) Warum ist das Erbringen geistlicher Früchte so extrem wichtig?

Früchte sind DIE Erkennungszeichen wahrer Gläubiger (Matth. 7,16+20 + 12,33) und fruchtlose Christen können NICHT vor Gott bestehen (Matth. 3,10 + 21,19; Joh. 15,2a; Lukas 13,7)!!! Frucht zu bringen ist somit ein absolutes MUSS für jeden Christen d.h. Gott fordert diese ein (Matth. 23,34)! Dies ist nicht verwunderlich, da der Himmel einmal eine Herrlichkeit sein soll, weswegen auch nur solche Menschen dort Einlass finden können, die Gott und den Nächsten aufrichtig lieben (Liebe ist eine „Hauptfrucht“) – sonst würden sie dort wieder Zustände wie hier auf Erden schaffen und letztlich den Himmel zur Hölle machen!

Darüber hinaus wird der Vater im Himmel verherrlicht, wenn wir Früchte bringen (Joh. 15,8).

Zudem ist das Fruchtbringen unsere BERUFUNG (Joh. 15,16)!

Jesus suchte einst Früchte an einem Baum, weil er aber nur Blätter fand, verfluchte er den Baum (Matth. 21,18-20). Auch Johannes der Täufer sagte, dass unfruchtbare Bäume abgehauen und verbrannt werden (Matth. 3,10) – was ein Hinweis auf die Hölle ist und somit ein ernstes Wort! Auch Jesus erwähnte das Verbrennen unfruchtbarer Reben (Johannes 15,6). In Lukas 13,6-9 wird gesagt, dass Gott Gnadenzeit gewährt und alles tut um Frucht zu ermöglichen – wer aber trotzdem keine Frucht bringt, wird „abgehauen“.

Wir prüfen uns: Bringe ich die geforderten Früchte – oder bin ich ein fruchtloser Baum, den Gott einst abhauen wird?

(3) Wie viel Frucht erwartet Gott von uns?

Gott möchte, dass wir viel Frucht bringen (Joh. 15,8). Nach Matth. 13,8+23 / Markus 4,8+20 / Lukas 8,8 bringen einige Gotteskinder hundertfach, einige sechzigfach und einige dreißigfache Frucht. Ähnlich wie bei Gaben, die wir einsetzen und „vermehren“ sollen (Lukas 12,48), erwartet Gott vielfache Früchte bei uns. Wird der Ertrag bei den Gaben noch entsprechend der Anzahl erhaltener Gaben unterschiedlich bewertet (Lukas 12,48), so gibt es bei den Früchten keine unterschiedlichen Maßstäbe.

Oft sind es gerade diejenigen, die vor ihrer Bekehrung am schlimmsten gottlos gelebt haben, die die meisten Früchte bringen. Darum sagte Jesus auch: „Wem viel vergeben ist, der liebt auch viel“ (Lukas 7,47).

Wir prüfen uns: Das niedrigste angegebene Verhältnis ist dreißigfache Frucht: Liegt der Faktor bei mir darüber oder gar darunter?

(4) Welche Bedeutung des „Fruchtbringens“ erkennen wir aus dem Zeitpunkt an dem Jesus davon sprach (Joh. 15,1-8)?

Beim bekannten Abendmahl zerstörte Jesus zunächst so manche Illusionen der Jünger, indem er sein verraten werden, die Verleugnung des Petrus, seinen Weggang zum Vater und das der „Fürst der Welt“ nun kommt, erwähnte. Dann drängte er die Jünger aufzustehen und wegzugehen (Joh. 14,31). Beim Abstieg von Jerusalem ins Kidrontal, noch bevor sie den Kidronbach durchquerten (Joh. 18,1), teilte Jesus seinen Jüngern noch mal abschließend die

grundlegendsten(!) Punkte mit, wobei Jesu erste Worte das Fruchtbringen mit dem Gleichnis vom Weinstock betrafen (möglicherweise kamen sie auf dem Wegstück an einem Weinberg vorbei). Danach sprach er die Liebe an (die auch eine Frucht ist) und den Hass der Welt, gab aber auch die Verheißung auf den Heiligen Geist als „Tröster“ an seiner Statt. Abschluss bildete das „hohepriesterliche Gebet“.

Somit betrafen Jesu LETZTE WORTE an seine Jünger vor seinem Tod das Fruchtbringen und die bevorstehenden Ereignisse!!! Letzteres musste natürlich jetzt unmittelbar davor gesagt werden – das Fruchtbringen hingegen, als EINZIGEN Lehrpunkt bei seinen letzten Worten zu erwähnen, stellt dessen absolut überragende Bedeutung heraus!!! Somit war das Fruchtbringen Jesu die einzig unsagbar wichtige und immer gültige zentrale Botschaft an seine Jünger - und darüber hinaus auch an uns! Wenn Gotteskinder etwas über das Leben als Christ wissen wollen, müssen sie somit HIER mit dem Studium anfangen!!! Dies deckt sich auch mit Jesu größtem Wunsch, dass ein (geistliches) Feuer auf Erden brennen würde (Lukas 12,49), wobei dieses geistliche Feuer (Matth. 3,11) sich auch immer in geistlichen Früchten offenbart (Gal. 5,22)!

*Wir prüfen uns: Brennt Gottes Feuer in meinem Herzen?
Hat das Fruchtbringen für mich eine zentrale Bedeutung?*

(5) Jesus erwartete in Markus 11,13-14+21 „Frucht zur Unzeit“. Was bedeutet das für uns?

Jesus scheint hier etwas „unmögliches“ zu erwarten. Zudem ließ er dem Baum gar keine Chance, doch noch „zu

gelegener Zeit“ (siehe auch Apg. 24,25: Diese kommt
gewöhnlich auch später nicht mehr) Frucht zu bringen!

So wie ein Baum nur zu gewissen „günstigen Zeiten“
Frucht bringen kann, so können wir aus uns heraus auch
nur bei „Sonnenschein“ bzw. „günstigen Bedingungen“ ein
gewisses Maß an Frucht (wie z.B. Freundlichkeit) bringen.
Geistliche Früchte zeichnen sich hingegen aber gerade
darin aus, dass sie „zur Unzeit“ und bei absolut widrigen
Bedingungen Gottes Kraft sichtbar machen (sonst wären es
auch fleischliche/natürliche Früchte). So besteht auch
Gottes Reich nicht in Worten sondern in Kraft (1. Kor. 4,20).
Gerade in dieser Kraft zeichnet sich ein geistlicher Christ
aus! Darum kann auch Paulus sagen „wenn ich (selbst)
schwach bin, so bin ich (durch Gottes Kraft) stark.“ (2. Kor.
12,10b). Darum spricht die Bibel nicht nur vielfach von der
Kraft Gottes, auf die wir bauen sollen, sondern weist sogar
darauf hin, dass Glaube gerade nicht auf Menschenweisheit
steht sondern nur auf Gottes Kraft (1. Kor. 2,5)! Geistliche
Christen, deren Kraftquelle Gott selbst ist, können somit
jederzeit Frucht finden!

Als eine konkrete und besonders eindrückliche Frucht
zeichnet sich die Feindesliebe aus: Feindesliebe ist für den
normalen Menschen unmöglich, aber Gott selbst kann uns
die Kraft dazu geben (deshalb sind wir auch von Gott
abhängig und ein enger Kontakt mit Gott notwendig!) Wir
sollen also geistliche Gotteskinder sein, bei denen Gottes
Geist so stark wirken und letztlich über uns herrschen kann,
dass wir sogar die Feinde lieben können bzw. Frucht „zur
Unzeit“ bringen.

*Wir prüfen uns: Bringe ich nur zu gelegener Zeit unter
idealen Bedingungen Frucht – oder auch zur Unzeit, weil
Gottes Kraft durch mich wirken kann?*

(6) Trotz Wichtigkeit der Selbstprüfung: Welche Gefahr besteht aber auch wiederum beim Blick auf eigene geistliche Früchte?

Im Gleichnis Jesu von Weinstock und Rebe (Joh. 15,1-8) wird deutlich, dass wir nur in Angängigkeit von Jesus Christus Frucht bringen können (Joh. 15,5). Daher muss der klare und beständige Blick auf Jesus hin ausgerichtet sein (Hebr. 12,2) – und nicht in die entgegen gesetzte Richtung auf die Frucht! Selbstprüfungen von Zeit zu Zeit sind biblisch und wichtig (2. Kor. 13,5), schauen wir aber beständig nur auf unsere geistlichen Früchte, besteht die Gefahr, Jesus als dem dafür notwendigen Kraftgeber aus den Augen zu verlieren. Sind uns die geistlichen Früchte am Ende wichtiger als die Gemeinschaft mit Jesus, dann liegen wir nicht nur falsch, sondern verlieren gerade deswegen wiederum den Kontakt zur Lebens- und Kraftquelle Jesus!

So wie ein Bauer das Getreide aussät ohne die Geheimnisse des Wachstums der Saat wirklich ergründen zu können (Markus 4,26-29) und „nur“ einfach seine Arbeit tut, dann aber mit Gottes Segen am Ende eine gute Ernte haben wird, so sollen wir uns auch geistlich nicht um die Frucht drehen sondern im Aufblick zu Jesus einfach im Gehorsam und Glauben wirken. Gott wird dann auch hier das Gedeihen schenken. So wie aber der Bauer auch ab und zu mal die Früchte prüft um Rückschlüsse auf evtl. fehlerhafte Gegebenheiten ziehen und diese abstellen zu können, so sollen auch wir immer wieder mal die Früchte bei uns prüfen. Ist bei schlechten Früchten beim Bauer ein schlechter oder gar vergifteter Boden möglicherweise die Ursache, so könnten es bei uns falsche, „vergiftete“ Lehren, falscher Umgang, „Lieblingssünden“ etc. sein, gegen die man dann unbedingt vorgehen muss!

Eine weitere Gefahr ist der Hochmut. Hochmut steht zwar wahren geistlichen Früchten wie Liebe zu Jesus und Demut absolut entgegen, aber (vermeintliche) Früchte und Anfechtungen können auch Gedanken wecken, Gott müsse eigentlich mit einem „zufrieden sein“ und einen als eine „gute“ Rebe ansehen. Wahre geistliche Christen zeichnen sich hingegen gerade dadurch aus, dass sie eigene „gute“ Früchte als die normale Pflichterfüllung demütig ansehen. Jesus sagte daher auch in Bezug auf den Dienst im Reich Gottes, dass wir uns als unnütze Knechte, die nur ihre Schuldigkeit erfüllten, ansehen sollen (Lukas 17,10).

Wir prüfen uns: Ist es mir ein totales Verlangen, auf Jesus zu sehen und mit Ihm Gemeinschaft zu haben – oder sehe ich in falscher Weise auf „meine“ (geistlichen) Früchte?

(7) Welche Gefahr besteht vor allem beim Blick auf eigene „Erfolgs“-Früchte (Leistungen)?

Sehen wir neben den geistlichen Früchten wie Liebe, Freude, Frieden etc. auch auf äußerliche „Früchte“ wie Erweckung und große Dinge (Erfolge) die „wir“ bewegt bekommen, dann stehen wir letztlich in größter Gefahr auf Abwege zu geraten. Gerade beim Blick auf Erfolg schleicht sich leicht Hochmut ein – und diese trennt wiederum die Beziehung zu Jesus (Jakobus. 4,6) und lässt uns zudem in der Folge leicht Hilfe „woanders suchen“ (Jesaja 31,1)! Zum einen ist es der Eigensinn und „unsere“ Wege, die wir einschlagen können auf der Suche nach „Erfolg“. Zum anderen besteht die Gefahr Hilfe in weltlichen Methoden wie modernen Show-Effekten etc. zu suchen, um den „Erfolg“ zu mehren. Dies mag äußerlich beeindruckend wirken – aber es geht einzig und alleine darum, wahre, gute

Ewigkeitsfrucht zu bewirken, was mit weltlichen Methoden nicht machbar ist!

Zudem sind Gottes Wege nicht unsere Wege (Jesaja 55,8), weswegen wir demütig Gottes Willen in Allem suchen und befolgen müssen!

Vor allem geht wahrer „geistlicher Erfolg“ nur über echte Buße und Bekehrung (Apg. 2,37-38) von Menschen! Dies ist wiederum nur durch den engsten Kontakt mit Jesus möglich, weil wir ohne Jesus „nichts tun können“ (Joh. 15,5b)!

Dass Gottes Wege oft ganz anders sind als wir es uns vorstellen heißt, dass uns Jesus auch „in die Wüste schicken kann“ wo gar nichts menschlich gesehen zu erwarten ist – bis dann z.B. ein Kämmerer vorbei kommt, den wir letztlich zu Jesus führen dürfen (Apg. 8,26-40) und der wiederum im Heimatland großes wirken wird. Vielleicht sehen wir nie „Erfolge“ – werden in der Ewigkeit aber umso erstaunter sein, was auf Grundlager unserer Aussaat Andere ernten durften (Joh. 4,37)!

Letztlich dürfen wir „äußerliche Früchte“ (bzw. was äußerlich bewegt wird / „Erfolge“) gar nicht groß beachten (zumal das Weizenkorn erst mal stirbt und man erst später einen grünen Halm und viel später Frucht bzw. Vermehrung sieht; Markus 4,28)

Wir prüfen uns: Geht es mir um eigene „Erfolge“ oder wirklich um Jesus und SEINEN Willen und IHM im Gehorsam zu dienen – ganz egal was dabei heraus kommt (das geht mich letztlich nichts an)?

4.2 Die geistliche Frucht „Liebe“

(1) Welche Parallele finden wir zwischen der Beschreibung der Liebe in 1. Kor. 13,4-7 und den geistlichen Früchten in Galater 5,22-23?

Die geistlichen Früchte entsprechen letztlich den Beschreibungen der Liebe. So ist die Liebe langmütig (siehe Frucht Geduld), freundlich (siehe Frucht Freundlichkeit), nicht ungehörig (siehe Frucht Sanftmut) usw.

Die Liebe ist somit DIE geistliche Hauptfrucht, die sich in all den anderen Früchten wie Freundlichkeit, Geduld etc. äußert.

Wir prüfen uns: Finden meine Mitmenschen die in 1. Kor. 13,4-7 beschriebenen Auswirkungen der Liebe bei mir?

(2) Wie kann man „Liebe“ ganz allgemein beschreiben?

Liebe ist DIE Hauptfrucht und DAS (oberste) Gebot, wird als „Band der Vollkommenheit“ bezeichnet (Kol. 3,14) und alle Dinge sollen in der Liebe geschehen (1. Kor. 16,14). Jesus sagte entsprechend, dass wir Gott von ganzem Herzen und allen Kräften sowie unseren Nächsten wie uns selbst LIEBEN sollen (Lukas 10,27). Die Bibel spricht hier von (griech.) „agape“: der göttlichen, tiefen und selbst aufopfernden Liebe, die „unwiderstehlich wie das Totenreich ist und eine Flamme des Herrn“ (Hoheslied 8,16) und sich bis hin zur Feindesliebe (Matt. 5,44) sowie sein Leben für seine Freunde zu lassen (Joh. 15,13) hin erstreckt.

Liebe muss immer gelebt werden. In Matth. 25,35-36 finden wir einige ganz praktische Beispiele in Bezug auf die Nächstenliebe: Hungrige speisen, Durstigen zu Trinken geben, Fremde aufnehmen, Nackte kleiden und Gefangene besuchen. Zumeist sind dies Hilfen, bei denen man keine Gegenleistung erwarten kann (Lukas 14,12). Wahre Nächstenliebe ist somit (unabhängig von Gefühlen und Umständen) immer selbstlos (1. Kor. 13,5).

Die Liebe von ganzem Herzen und allen Kräften zu Gott zeigt sich vor allem in Gehorsam (Römer 6,16 + 16,26), Treue (Off. 2,10b) und Hingabe (Römer 12,1).

Wir prüfen uns: Finden Gott und Mitmenschen die geistliche Frucht „Liebe“ bei mir?

(3) Was ist mit der „ersten Liebe“ in Off. 2,4 gemeint?

So wie man sich verliebt (Hohelied 2,5+7 + 4,9-10) und heiratet – dann aber gewöhnlich im Alltagstrott diese Verliebtheit nachlässt (vor allem, wenn es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten etc. kam), so sieht es auch meist im geistlichen Leben aus: Nach der Bekehrung steht man in der ersten Liebe und brennt für den Heiland Jesus Christus und möchte ihm von ganzem Herzen nachfolgen. Dann kommen aber die Anfechtungen verschiedener Art mit den mitunter damit verbundenen Nöten, Leid und Anfeindungen.

Ähnlich wie in einer Ehe aus dem Verliebsein eine wahre, tragfähige, von aktuellen Gefühlen unabhängige Liebe erwachsen muss, so muss auch die Liebe zu Jesus

Christus unabhängig von Hochgefühlen sein und auch in Anfechtungen und selbst unter Verfolgung bestand haben!

So wie es erfreulich ist, wenn die Liebe in einer Ehe nach vielen Jahren wie am Anfang noch gleich stark ist und sogar an Tragfähigkeit und Tiefe zugenommen hat, so wünscht sich Jesus diese tiefe Liebe seiner „Brautgemeinde“. Dies kommt z.B. in Jesaja 62,4 zum Ausdruck, wo Gott sein Volk „meine Lust“ und „liebe Frau“ nennt. Auch in Jeremia 2,2 gedenkt Gott der „Treue der Jugend“ und „Liebe der Brautzeit“. In Hosea 6,6 sagt Gott sogar, dass er Lust an der Liebe hat und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer. Letzteres zeigt ganz besonders den großen Wunsch Gottes nach der aller engsten Liebesgemeinschaft mit seiner Brautgemeinde, denn Brandopfer sind bereits schon „Ganzopfer“ – aber man gibt dabei nur vom Besitz etwas weg und nicht sich selbst! Mit „erkennen“ wird hingegen die leibliche Vereinigung in der Ehe bezeichnet (1. Mose 4,1) wie auch die geistliche tiefe Gemeinschaft mit Gott (Galater 4,9). Gott sehnt sich somit nach unserer Liebe wo wir uns selbst uns Gott ganz hingeben (Römer 6,13 + 12,1) - und nicht nach unserem Besitz, unserer äußerlichen Frömmigkeit usw.!

Wir prüfen uns: Findet Jesus die „erste Liebe“ bei mir?

(4) Welche Bedeutung hat die Feindesliebe?

Die extrem große Bedeutung der Feindesliebe zeigt sich darin, dass wir nur dann Gottes Kinder sind, wenn wir unsere Feinde auch lieben (Matth. 5,45)! In Matth. 5,44 zeigt Jesus auf, wie sich diese Liebe äußert: Menschen die einen hassen, verfluchen und beleidigen sollen wir segnen,

ihnen Wohltaten erweisen und in der Fürbitten für sie eintreten!

Mit segnender Fürbitte im Gebet (und hilfesusuchendem Blick auf Jesus) sollte Feindesliebe immer anfangen, auch wenn uns (dem "Fleisch") „gar nicht danach“ ist – Gott wird dann auch bei uns im Herzen weiteres tun können und es uns segnen, so dass Groll abgebaut wird und wir mit Wohltaten sogar „feurige Kohlen“ auf ihr Haupt legen können (Römer 12,20), indem wir uns (entgegen der menschlichen Natur) für sie einsetzen. Bei den „Unmöglichkeiten“ wird die Kraft Gottes erst richtig sichtbar – und eine Ehre für Gott! Entsprechend wird Liebe auch „stärker als der Tod und einen Flamme Gottes“ bezeichnet (Hohelied 8,6).

Letztlich ist Feindesliebe DAS Erkennungszeichen eines wahren Gotteskindes, das eng mit Jesus verbunden ist, weil wir selbst dies nicht schaffen, aber Jesus Kraft (siehe Weinstock-Rebe; Joh. 15) durch uns fließen kann.

Wir prüfen uns: Sehe ich die Verlorenheit meiner Feinde und bitte ohne Groll im Herzen und trete mit aufrichtiger Sorge um ihr Seelenheil fürbittend für sie ein?

(5) Ist alles was mit „Liebe“ bezeichnet wird generell gut und richtig?

Im Gegensatz zur z.B. Erkenntnis, bei der die Gefahr des sich Aufblähens besteht, baut die wahre(!) Liebe zu Gott und dem Nächsten generell auf (1. Kor. 8,1) und ist durchweg positiv. Die Nächstenliebe wird uns dazu führen,

allen Mitmenschen (und erst recht Glaubensgeschwistern; Galater 6,10) in Not zu helfen etc.

Ist die „Liebe“ hingegen eigensüchtiger Natur und bezieht sich auf fleischliche Gelüste, die befriedigt werden sollen – und das womöglich noch auf Kosten des Nächsten - so ist dies Sünde. Auch wenn von „Liebe“ die Rede ist, so hat diese nichts mit der wahren Liebe (Agape) zu tun! Ein Beispiel hierzu ist Amnons Schandtät an Absaloms Schwester Tamar. In 2. Samuel 13,1 heißt es, dass er sie „lieb gewann“. In Vers 15 nach der Vergewaltigung heißt es dann aber, dass Amnon ihrer überdrüssig wurde und sein Widerwille größer war als vorher seine Liebe, so dass er sie fortschickte.

Einige Verse weiter (2. Samuel 13,21) lesen wir vom Vater David auch etwas über (falsche) Liebe. Obwohl er zornig über seinen Sohn Amnon wurde, tat er ihm nichts zuleide, denn er „liebte ihn, weil er sein Erstgeborener war“. Auch solche „Liebe“ zu den Kindern ist falsch und schädlich. Auch in Bezug auf seinen Sohn Adonija heißt es in 1. Könige 1,6, dass David ihm nie etwas verwehrt hatte und nie gefragt hatte, warum er gewisse Dinge tat. Wahre Liebe sucht immer das Wohl des anderen – und im Fall der eigenen Kindern ist eine gute Erziehung (Eph. 6,4; 5. Mose 8,5) mit Bestrafungen wo es Not tut (Hebr. 12,7) wichtig und eine Hilfe für das Kind. Lässt man das Kind immer gewähren, zeugt dies – auch wenn man von „Liebe“ sprechen mag, von absoluter Gleichgültigkeit. Die Bibel sagt daher sogar, dass ein Vater seinen Sohn hasst, wenn er ihn nicht züchtigt (Sprüche 13,24)!

Eine weitere „falsche Liebe“ ist die „Liebe zum Mammon“. Als Jesus darüber sprach stellte er sogar klar: Man kann nur

Gott ODER das Geld lieben – beides geht nicht (Matth. 6,24)!

Es gibt aber auch geheuchelte Liebe. Liebe muss immer wahrhaftig (Eph. 4,15) und ohne Falsch (Römer 12,9) sein. Gott erwartet sogar eine brennende Liebe (Römer 12,11), die aber leider z.B. durch Ungerechtigkeiten (Matth. 24,12) erkalten kann und zur Lauheit führt (Off. 3,16).

Zusammenfassend kann man sagen, dass es neben der „wahren Liebe“ (Agape) auch „sündige Liebe“ gibt, welche strikt verboten ist (Hesekiel 14,3-4), zumal sie von Gott trennt (Jesaja 59,2) und somit im krassen Gegensatz zur Liebe zu Gott steht.

Wir prüfen uns: Ist meine Liebe wirklich uneigennützig und echt – oder stehen letztlich egoistische Motive dahinter?

(6) Was genau versteht die Bibel unter der geforderten wahren / göttlichen Liebe (Agape) und was meint die Welt mit „Liebe“?

Jesus fasste das ganze Gesetz Gottes in das Doppelgebot zusammen, Gott von ganzem Herzen und allen Kräften zu lieben sowie den Nächsten wie sich selbst (Matth. 22,36-40), wobei beides Mal von der „Agape-Liebe“ die Rede ist.

Die Tragweite des höchsten Gebots erschließt sich einem „modernen“ Menschen letztlich erst, wenn er seine zeitgeistlich-humanistische Sichtweise (deren Wurzeln in der antiken griechischen Philosophie liegt) beiseite tut. So ist das „Gott über alles und jeden zu stellen“ dem

humanistischen Menschen absolut fremd. Aber auch in Bezug auf die Nächstenliebe lehrt die Bibel etwas anderes. So wird im Hohelied der Liebe in 1. Kor. 13,3 ausgesagt, dass man seine ganze Habe an Arme abgeben kann, ohne dass es sich dabei um Liebe handelt! Die Welt würde eine solche Tat hingegen als überaus sozial und als vorbildliche Tat der Nächstenliebe bewerten!

Denkt man beim Wort Liebe zumeist schon zwangsläufig an ein „gutes“ Verhalten Mitmenschen gegenüber und schaut sich dann 1. Kor. 13 genauer an, so stellt man fest, dass die Beschreibungen auch auf einen einsamen Eremiten ohne Kontakt zu Mitmenschen passt. „Liebe“ im biblischen Sinn hat im Grunde alleine mit Wesenszügen bzw. der inneren Ausrichtung zu tun (ähnlich wie im Volksmund von einem „lieben Menschen“ gesprochen wird, wenn das ganze Wesen Ruhe, Frieden und Herzlichkeit ausstrahlt)! Die weltlich-soziale Auffassung bezüglich Liebe kommt hingegen gar nicht ohne Mitmenschen (und einem selbst wegen der Eigenliebe) aus, da sozial (lat. „socius“) mit „gemeinsam“, „verbunden“ oder auch „verbündet“ übersetzt wird.

Obwohl Liebe das oberste Gebot bildet, sprach Jesus – absolut konträr zur weltlichen „Nächstenliebe“ – davon, dass man ihn mehr als seine eigenen Familienangehörigen lieben und dabei sein Leben „um Jesu Willen verlieren“ muss (Matth. 10,37-39). Deswegen wird sogar in der Parallelstelle in Lukas 14,26 das Wort „Hass“ in Bezug auf die Angehörigen gebraucht, was anzeigt, dass für die Liebe zu Jesus alles andere (auch wenn es schmerzt und die eigene Familie betrifft) zurück stehen muss! Dies sagte Jesus aber auch gleichermaßen auf einen selbst bezogen, womit er auch der Eigenliebe eine Absage erteilte! Mit anderen Worten muss Liebe absolut auf Jesus bezogen

sein. Man selbst, wie auch Mitmenschen, sind dagegen relativ unbedeutend! Dies erklärt auch Gottes Strafgerichte, denn Gott hat uns zur Gemeinschaft mit ihm geschaffen (1. Mose 1,26-27; Galater 4,9), er ist absolut heilig (1. Samuel 2,2; Off. 15,4) und die Sünde ist es, die von Gott trennt (Jesaja 59,2) und Gottes Zorn (Kolosser 3,5-6; Eph. 5,5-6) sowie bei Gotteskindern strafende Erziehungsmaßnahmen (Hebr. 12,6-7) zur Folge hat! Auch hierin hat der Zeitgeist, der von einem „lieben Gott“ redet, ohne ihn zu kennen, eine völlig falsche Sicht. Dazu kommt, dass in vielen „frommen Kreisen“, das oberste Gebot total verdreht wird, indem die Nächstenliebe über der Liebe zu Gott gestellt wird.

In einer Welt in der Strenge und Erziehung geradezu verpönt sind, gleichzeitig Ehrfurcht ein Fremdwort geworden ist, ist es schwer Gott noch wie damals als erhabenen König und gleichzeitig strengen, aber auch liebenden Vater sehen zu können. Von daher tut es Not sich von dem Zeitgeist zu trennen! Nicht umsonst wird vielfach in der Bibel darauf hingewiesen, dass Gottesfurcht der Weisheit und Erkenntnis Anfang ist (Psalm 111,10; Sprüche 1,7). Nur wer Gott über alles liebt und voller Ehrfurcht zu Gott aufblickt wird somit überhaupt erkennen können was wahre Liebe ist. Dazu kommt, dass auch die Kraft zur inneren Ausrichtung der Liebe von Gott kommen muss (siehe Weinstock-Rebe in Joh. 15), wozu ein enger Kontakt zu Jesus gehört!

Als Jesus nach der Nächstenliebe gefragt wurde erzählte er das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25-37). Der (verachtete) Samariter half selbstlos mit Öl, Wein, Geld, Esel, Zeit und Kraft dem verwundeten Juden. Barmherzigkeit bedeutet nach damaligem jüdischem Verständnis jemanden Wohltaten zu erweisen, selbst wenn dieser einen Böses antun sollte. Dies erinnert auch an die Feindesliebe in Lukas 6,27 sowie Sprüche 25,21-22, wo

davon die Rede ist den Feind zu speisen um feurige Kohlen auf sein Haupt zu sammeln. Hier finden wir somit diese innere Einstellung die Jesus verlangte: Selbstlos zu sein. Und diese Selbstlosigkeit hat zuerst mal nichts mit Mitmenschen zu tun, sondern mit dem „eigenen Schweinehund“ – und erst in zweiter Linie, entsprechend Gottes Willen, mehr oder weniger mit Mitmenschen. Liebe ist somit die VORAUSSETZUNG im eigenen Herzen, die erst im Gehorsam Gott gegenüber dann Taten zur Folge haben. Jesus hatte daher auch eine Hilfe suchende Frau – nur weil sie eine Griechin war, er aber zunächst zu den Juden gesandt war – abgewiesen (Markus 7,24-30). Der Glaube der Frau gab schließlich den Ausschlag dafür, dass Jesus doch half, aber grundsätzlich war Jesus mangels Auftrag zunächst nicht dazu bereit!

Hier sehen wir, dass Gottes Wille noch über allem anderen stehen muss und Liebe vom Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes bestimmt ist! Daher spricht die Bibel auch vom notwendigen „Sterben“ des Eigenwillens um Frucht bringen zu können (Joh. 12,24; Galater 2,20).

Das Problem heute ist, dass „Liebe“ an Mitmenschen festgemacht wird. Wahre Liebe ist aber nicht personenbezogen bzw. unabhängig davon, mit wem man es zu tun hat und wie sich dieser verhält. Gerade bei der Ehe wird dies an den hohen Scheidungsraten deutlich, weil die so genannte „Liebe“ lediglich ein Gefühl ist, welches an einem Menschen festgemacht wird. Ändert sich das Verhalten des Ehepartners einem gegenüber, was mitunter triviale Gründe haben mag, dann stellt sich oft ein „beleidigt sein“ etc. ein, weil dieser „Scheinliebe“ jegliche tragfähige innerliche Basis fehlt!

Wir prüfen uns: Habe ich weiterhin Frieden und Freude im Herzen, wenn z.B. etwas kaputt geht? Bin ich geduldig und freundlich, wenn mir jemand oder etwas dazwischenkommt, so dass ich einen wichtigen Termin nicht pünktlich einhalten kann? Kann ich mich in keuscher Selbstzucht beim Essen zurück halten, sexuellen Versuchungen entsagen etc.?

(7) Gibt es auch in der Welt eine Sehnsucht, wahre Liebe und Seelenfrieden im Herzen zu haben?

In dem Glaubenslied „Ich bete an die Macht der Liebe“ von Gerhard Tersteegen (1697-1769) heißt eine Strophe:

Ich bete an die Macht der Liebe,
die sich in Jesu offenbart,
ich geb mich hin dem freien Triebe,
wodurch ich Wurm geliebet ward;
ich will, anstatt an mich zu denken,
ins Meer der Liebe mich versenken.

Hier kommt die selbstlose Sehnsucht eines Gotteskinds nach der einzigen wahren Kraftquelle der Liebe in Jesus Christus, dem Sohn Gottes, zum Ausdruck.

Doch wohin kann sich dann ein Weltmensch ohne Gottesbezug wenden? In dem Lied „Ich bin durch die Welt gegangen“ von Eleonore Fürstin von Reuß (1835-1903) wird diese Situation gut beschrieben:

Ich habe die Menschen gesehen,
und sie suchen spät und früh,
sie schaffen, sie kommen und gehen,
und ihr Leben ist Arbeit und Müh.

Sie suchen, was sie nicht finden
in Liebe und Ehre und Glück,
und sie kommen belastet mit Sünden
und unbefriedigt zurück.

In den folgenden Liedversen wird dann auf Jesus als der Quelle des Seelenfriedens hingewiesen. Auch Gott selbst sagt allen Suchenden wo sie fündig werden: Bei ihm, der allein „DAS Leben“ geben kann (Amos 5,4).

Gott hat aber die Sehnsucht nach wahren Leben in die Menschenherzen gelegt. Wer aber nicht bereit ist zu „Glauben“, greift zum „Aberglauben“. Man sucht in Yoga, Transzendente Meditation, Selbstfindungskursen, buddhistischen Lehren bis hin in Drogen und Rauschmitteln diesen Seelenfrieden und dieses „Meer der Liebe“ zu finden. Die Hippie-Zeit zeigte diese Suche auf ziemlich drastische Weise – jedoch musste sie letztlich scheitern, wie alle falschen Wege. Dass solche Wege im Elend oder gar Tod enden zeigte sich dann auch entsprechend.

Besonders deutlich zeigt die buddhistische Lehre die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden für die Seele. Wer aber genauer hinschaut sieht auch, dass dieses Ziel weder wirklich erreicht wird noch die „Tugenden“ in der Praxis überhaupt zu schaffen sind, obwohl durch Enthaltungen aller Art eine Freiheit von einem selbst gesucht wird. Doch nur unser Schöpfer kann uns letztlich innerlich frei von sündigen Trieben und somit „uns selbst“ machen. Eine Selbsterlösung (durch Religionen bzw. Religiosität) ist hingegen nicht möglich. Deswegen sagt Gott auch in Amos 5,4 „Suchet mich, so werdet ihr leben,“, wobei dann noch religiöse Orte erwähnt werden, die aber alle nicht helfen sonder vergänglich sind.

Paulus hingegen wusste von dieser „Freiheit vom sündigen Fleisch“, weil er „mit Christus gekreuzigt“ war und nun Jesus Christus in und durch ihn lebte (Galater 2,19b-20). Ist Jesus Christus das Zentrum in unserem Herzen und haben wir Jesus die „Befehlsgewalt“ über uns abgegeben, tragen wir auch keine Verantwortung mehr, sind innerlich „entrückt“ (um die (vergebliche) Suche der Religionen zu verdeutlichen) allen Kränkungen und inneren Empfindlichkeiten und somit innerlich frei und losgelöst von äußeren Einflüssen. Kränkungen etc. treffen uns dann nicht mehr sondern Jesus! Dann können wir sogar Feinde lieben und dann können wir auch alle Früchte des Geistes wie Früchte wie Frieden, Freude, Geduld etc. bringen!

Wir prüfen uns: Baue ich auf weltliche „Hilfsmittel“ um Liebe, Frieden, Freude etc. im Herzen zu haben – oder lege ich meinen Eigenwillen auf den Altar und gebe mich GANZ Jesus hin, sterbe der Welt und lass Jesus durch mich leben – und lieben?

(8) Kann man unterscheiden AT: "böser" (harter / strafender) Gott und NT: "guter" (liebender) Gott (in Jesus)?

Die Lehre ist weit verbreitet, dass im AT Gott ein harter, strafender Gott ist, im NT hingegen solches aufgehoben wäre, weil Jesus sowie die Apostel im NT die Liebe so herausstellten – und vor allem, dass für uns heute nur das NT gelten würde. Die Bibel sagt aber was absolut anderes: Gott ist „unwandelbar“ (Maleachi 3,6; Psalm 102,26-28; Jakobus 1,17; Joh. 3,1; Matth. 24,35) und damit ist auch Gottes Wort (in AT wie NT) gleichermaßen ewig gültig (Markus 13,31)! Zudem sind „Vater und Sohn“ nicht

trennbar sondern „eins“ (Joh. 10,30). Entsprechend haben AT und NT den „selben Autoren“. AT und NT müssen somit gleicher Weise gültig sein bzw. zusammengehören! Zudem kam Jesus nicht zur Auflösung des AT sondern um es zu erfüllen (Matth. 5,17). Vielmehr sagte Jesus ganz klar, dass bis zum Weltende noch nicht einmal ein Satzzeichen des AT's seine Gültigkeit verlieren wird (Matth. 5,18) und das AT somit absolut gleichrangig neben dem NT steht! In den folgenden beiden Versen (Matth. 5,19-20) machte Jesus sogar noch deutlich, dass man nur ins Reich Gottes kommt, wenn man nicht wie die meisten Pharisäer und Schriftgelehrten ist (heute würde man Pfarrer / Pastoren sagen), die Abstriche am Wort Gottes machen (was leider gerade heute gilt)!

Ein großes Problem ist, dass Gottes Wort nicht genau gelesen wird! Jesus bemängelte z.B. dass (nur) „gesagt ist“ nicht die Ehe zu brechen – aber das die Sünde immer in den Gedanken anfängt (Jakobus 1,14-15; 2. Kor. 10,5) und daher solche zu kontrollieren sind, was aber nicht gelehrt wird (Matth. 5,27-28). Oft wird auch das Wort „Auge um Auge und Zahn um Zahn“ (2. Mose 21,22-27) als veraltet und für uns ungültig angeführt, wobei auch noch auf Matth. 5,38-42 hingewiesen wird. Dabei sagte Jesus auch dort „ihr habt gehört, dass gesagt ist“ - und nicht, wie sonst bei Schriftbezug: „es steht geschrieben“ (z.B. Lukas 22,37). Jesus hatte sich eindeutig gegen die Sonderlehre die aus der Schrift gemacht wurde und „gesagt ist“ gewendet (z.B. Matth. 15,4-6)! So ging es z.B. gerade NICHT um persönliche Rache bei der Mose-Bibelstelle, sondern um allgemein übliche richterliche Bestrafung bei böswilliger Schädigung: „Nicht MEHR als ein Auge für ein Auge“ d.h. übliche Hassspiralen (wie sie teilweise heute noch gerade im Orient mit Blutrache und „Vererbung des Hasses“ zu finden sind) wurden klar untersagt – Strafe muss aber

schon aus Gerechtigkeitsgründen hingegen sein (Jeremia 46,28) sowie um Schaden für Mitmenschen (u. A. zu starke Verführung zum Bösen; 2. Mose 23,33; Micha 3,5+7) abzuwenden! Man darf dabei auf keinen Fall vergessen, dass es auch immer um das ewige Seelenheil vom Mitmenschen geht (siehe Römer 6,23), wobei drastische (abschreckende!) Strafen bis hin zum Tod(!) schlimmeres verhindern! Letztlich ist keine irdische Strafe so schlimm wie eine ewige Verdammnis (Off. 14,11)! Verführung MUSS zur Prüfung sein (Daniel 12,10; Markus 1,13) – aber ein Übermaß darf es nicht werden, weswegen Gott ab einem bestimmten Maß an Sünden (Matth. 23,32) sein Strafgericht kommen lassen MUSS (2. Mose 12,12)!

Das zeitgeistliche humanistische Denken hingegen kennt kaum Bestrafung mehr – und bringt unermessliches Leid (man denke nur an Kinderschänder, die faktisch mehr Schutz genießen als die armen Kinderseelen(!), und vielfach wieder frei kommen und dann weiter machen). Das Sünde zum Tod führt (Römer 6,23) ist daher für den „modernen“ Menschen kaum mehr nachvollziehbar und selbst in christlichen Kreisen herrscht Lauheit (Off. 3,16) statt Gemeindegerechtigkeit. Auch Ermahnung (Römer 12,8) wird fast gar nicht mehr akzeptiert!

Als Folge der falschen Lehre wird Gott letztlich als wankelmütiger Lügner hingestellt, der früher so und heute anders ist – und in Zukunft eh alle Menschen in den Himmel lassen wird. Dies ist aber absolut falsch, zumal gerade im letzten NT-Buch der Offenbarung vielfach von der Hölle und Gottes Strafgerichten gesprochen wird!

Als weiteres wird ein Keil zwischen Jesus und dem Vater im Himmel getrieben, als wäre im AT der Vater im Himmel der „blutrünstige“ Gott und Jesus ganz anders von der Art

her. Dass Jesus selbst der „Werkermeister bei Gott“ (Sprüche 8,30, Schlachter 2000-Übersetzung) war und die Welt erschuf (Sprüche 8,22-30) wird dabei genauso ignoriert wie Jesu mehrfaches Auftreten im AT (z.B. bei Abraham in 1. Mose 18), weil sich Gott im Fleisch in Jesus offenbart (Joh. 1,14). Das Jesus in Niedrigkeit zu seinem Auftrag der Erlösung kommen musste (Phil. 2,7), jetzt aber Richter und HERR in Herrlichkeit mit Augen wie Feuerflammen und einem scharfen Schwert in seinem Munde (Off. 1,14-16 + 19,15) ist, wird bei dem falschen Jesus-Bild, welches Jesu absolute Heiligkeit und Reinheit ignoriert, auch missachtet.

Zudem kann AT und NT nicht getrennt werden, da vieltausendfache Verheißungen und sonstige Verzahnungen zwischen AT und NT existieren und ein NT ohne das AT gar nicht recht verstanden werden kann.

Auch in Bezug auf das Thema „Liebe“ hilft somit das AT biblische Aussagen klarer und weniger durch „Zeitgeist-Brillen“ verfälscht zu sehen. Wir prüfen uns: Hat die GANZE Bibel Bedeutung für mich, auch wenn ich vielleicht einiges nicht verstehe – oder mache ich Abstriche, weil ich z.B. ein zeitgeistlich geprägtes falsches Gottesbild habe?

(9) Gibt es eine Einschränkung wer geliebt werden soll?

Zunächst muss man ganz grundsätzlich unterscheiden: Geht es um Gott, ist ohne jede Einschränkung von ganzem Herzen und allen Kräften zu lieben (Matth. 22,37).

Geht es um Geistwesen (egal ob Engel oder Dämonen), ist absolute Zurückhaltung geboten, da ihnen keine Verehrung von uns zusteht (Kol. 2,18; Off. 19,10 + 22,9).

Bezüglich den Mitmenschen haben selbst viele Christen durch den humanistischen Zeitgeist ein verzerrtes Bild, zumal Jesus die Liebe besonders hervorhob, obwohl er das vielfach „strenger“ formulierte AT nicht auflöste, sondern nur erfüllte (Matth. 5,17)! Zur Zeit Jesu war der Zeitgeist genau umgekehrt wie heute. Jesus wies deswegen auf die falsche menschliche(!) Lehre hin, den Nächsten zu lieben (3. Mose 19,18), aber den Feind zu hassen (Matth. 5,43). Letzteres steht so gar nicht in der Schrift, was auch Jesus durch „gesagt ist“ und nicht „es steht geschrieben“ deutlich machte! Strafgerichte der Staatsmacht wurden in dieser „Zeitgeist-Lehre“ auf rein persönliche(!) Konflikte übertragen (wobei schon das AT immer Zeugen forderte und sich damit gegen persönliche Rachegeanken aussprach! 5 Mose 17,6). Im Gegenteil spricht sogar das NT davon, dass die Staatsgewalt das Schwert (grundsätzlich gesehen) zum Strafgericht im Auftrag Gottes trägt bzw. anwendet (Römer 13,4; Das sagte Paulus sogar unter Verfolgung durch gerade diese Staatsmacht!!! Heute hingegen ist es „normal“ Polizisten – oft sogar ungestraft – umgekehrt zu schlagen!).

Beim Verhalten Mitmenschen gegenüber ist somit zwischen rein persönlichen Gefühlen und gesellschaftlichen (Straf-)Verhaltensmustern schon mal zu unterscheiden!

Auch wenn z.B. ein Mann seine Frau wie den eigenen Leib lieben soll (Eph. 5,28) und wir sogar unsere (persönlichen) Feinde lieben sollen, so gibt es doch Grenzen! So spricht Gott davon, dass Er – der doch „DIE Liebe“ ist (1. Joh. 4,8) - Menschen die Unrecht lieben (also sich bewusst für das „erkannte“ Böse entscheiden!), hasst

(Psalm 11,5). Genauso kam Gottes Zorn über Joschafat, weil er jemanden der Gott hasste, liebte und ihm geholfen hatte (2. Chr. 19,2). Ähnlich verhält es sich bei der Sünde wider den Heiligen Geist (Markus 3,29), bei welcher keine Vergebung zu finden ist (hier wurde Jesu Vollmacht, wider besseres Wissen, dem Satan zugeschoben; Joh. 3,2). Ähnlich verhielt es sich bei Judas, welcher wider besseres Wissen sich bewusst gegen Jesus entschieden hatte und sich zum Werkzeug Satans (Joh. 13,27) bewusste und geplant machte (Matth. 26,14-16). Daher sagte auch Jesus, es wäre ihm besser gewesen, nie geboren worden zu sein (Matth. 26,24). Dies wurde aber ERST von Jesus zum Zeitpunkt ausgesprochen, als Judas im Begriff war den Verrat an Jesus zu begehen – vorher war Judas sogar der Verwalter des Geldbeutels (Joh. 13,29), obwohl Jesus dessen Herz und sogar Untreue bereits kannte (Joh. 12,6)! Hingegen tat Jesus Fürbitte für seine Mörder mit den Worten: „Denn sie wissen nicht was sie tun“ (Lukas 23,34).

Als weiteres ging Jesus sogar mit ganz scharfen Worten und „Wehe“-Rufen gegen heuchlerische Pharisäer und Schriftgelehrte an (Matth. 24). In seiner Rede fing er mit dem Hauptgrund für diese massive Ablehnung an: Sie schlossen anderen Menschen das Himmelreich zu (Matth. 24,13) und waren somit Irrlehrer, an die sich suchende Menschen wandten und die sie Irre führten!

Des Weiteren stieß Jesus die Tische der Geldwechsler um, weil Gottes Haus zur Räuberhöhle verkommen war (Joh. 2,15-16) – was auch nicht in unser Zeitgeist-Bild der so genannten „Liebe“ passt! Das selbst hier trotzdem noch „Liebe“ zu finden ist zeigt sich darin, dass die Menschen noch(!) Raum zur Buße und Umkehr hatten (2. Petrus 3,9) und dies zunächst als Warnung gezeigt bekamen!

Neben solchem direkten kämpferischen Verhalten Jesu gibt es aber auch an Gotteskinder die Aufforderung fromme Heuchler (2. Tim. 3,5) und Ungehorsame (2. Thess. 3,14) zu meiden und sich von Zwietracht säenden Verführern abzuwenden (Römer 16,17-18). In 1. Kor. 5,9-12 wird die Liste erweitert und der Grund genannt: Man soll nichts zu schaffen haben mit „Frommen“(!) die unzüchtig, geizig, Lästerer, Trunkenbolde, Räuber oder Götzendiener sind (dieses Abwenden kann zudem auch ein erstes Zeichen des Gerichts sein!).

Ein konkretes Verhaltens-Beispiel finden wir in 2. Könige 3,13-14. Elia sagte sogar dem König Joram ins Gesicht, dass er (wegen dessen Abgötterei) nichts mit ihm zu schaffen haben wollte, ihn weder sehen noch achten wollte und forderte ihn auf, die Propheten seines extrem gottlosen Vaters Ahab und der schlimmen Mutter Isebel aufzusuchen. (Wegen des gottesfürchtigen Königs Joschafat, mit dem dieser zusammen ins Feld ziehen wollte, half er am Ende aber dann doch.)

Zunächst muss klar sein, was unter „Liebe“ zu verstehen ist! Liebe sucht das Wohl des Nächsten – und dies kann durchaus auch über Bestrafung gehen (Sprüche 13,24). Geht diese über Hilfe und direkte oder indirekte Unterstützung, ist dies in einigen Fällen aber auch falsch!

Man kann letztlich sagen, dass selbst den größten gottlosen(!) und somit geistlich blinden Feinden (die deswegen sogar Jesus Christus lästern; Matth. 12,32), Liebe entgegen gebracht werden muss – unabhängig davon, welches Leid sie über uns brachten! Bei Menschen, die hingegen Gottes Gnade geschmeckt (siehe auch Satan) und Wunder erlebt (4. Mose 14,11) und den Heiligen Geist einmal empfangen hatten und doch abfielen und sich somit

bewusst GEGEN Gott stellten und den Heiligen Geist damit wieder fortschickten (und ihn somit lästerten; Matth. 12,31-32 – siehe auch Judas-Brief), ist eine Errettung nicht mehr möglich (Hebr. 6,4-6; 3. Mose 24,16) wo Gottes Gebot auch gilt, diese nicht auch noch zu unterstützen (2. Chr. 19,2)! Dazu kommt, dass „fromme“ Irrlehrer Seelen ins Verderben stürzen. Von solchen haben sich Gotteskindern zu distanzieren.

Im Grunde muss Gott einem aber zeigen, welche Menschen ihn erkannt haben und sich dann doch wider besseren Wissens gegen Gott gewandt haben, und welche Menschen einfach nur blind sind. Es kann somit sein, dass man Personen die einen übel behandeln (Grund kann hierbei auch ein Irrglaube sein, der aber nicht von ihnen gelehrt wird; Jakobus 3,1), aber die geistlich blind sind, mit Liebe begegnen soll – einen Umgang mit Personen die einem lieb sind, aber Gott wider besseres Wissen abgesagt haben und sich bewusst für den Weg der Sünde entschieden haben, aber abbrechen muss!

Wir prüfen uns: Lass ich mich von Gott – oder von meinen Gefühlen leiten, welchen Menschen ich mit Liebe begegnen soll?

(10) Stimmt der moderne Selbstannahme-Trend: „Liebe dich selbst!“?

David bekannte bereits in Psalm 139,14 voller Dank, dass Gott ihn wunderbar gemacht hatte. Eine Annahme von dem, was uns Gott als unser Schöpfer gegeben hatte, ist somit biblisch und sogar geboten, zumal Gott das Recht hat jeden Menschen anders zu machen (Jeremia 18,4-6; Matth.

20,15) wie ER es will! Jede Kritik an unserem Geschlecht, geistigen und körperlichen Fähigkeiten, Begabungen, Gesundheit, Aussehen usw. ist letztlich ein Murren gegen Gott selbst, welches daher sogar Gottes Strafe nach sich zieht (4. Mose 17,25; 1. Kor. 10,10)!

Nimmt man das oberste Gebot der Nächstenliebe „wie sich selbst“ (Matth. 19,19), so sollen wir uns selbst in gewisser Weise lieben bzw. annehmen. Die von Gott geforderte gesunde Selbstliebe ist, dass ich zu mir Ja sagen kann, weil Gott zu mir als Gotteskind Ja sagt. Ich bin angenommen und geliebt (Jeremia 31,3).

Ganz anders hingegen sieht es aus wenn es um die „ich“-Bezogenheit (Egoismus) geht. So heißt es sogar, dass wir unser „Eigenleben“ (Selbstbestimmung / Selbstverwirklichung / eigene Wünsche / Eigensinn; Titus 1,7; 2. Petrus 2,10) in den Tod geben müssen (Römer 14,8; 2. Kor. 4,10; Phil. 1,21) und Jesus Christus der Herr(scher) über uns sein muss (Matth. 7,21). Selbst Leid ist daher aus Gottes Hand anzunehmen (1. Petrus 4,19).

Wir prüfen uns: Lebe ich wirklich für Jesus – oder doch letztlich mein eigenes, nach eigenen Interessen und Wünschen ausgerichtetes Leben?

(11) Wie äußert sich die Liebe zu Gott?

Das oberste Gebot ist, Gott von ganzem Herzen zu lieben. In 1. Kor. 16,22 heißt es sogar das jeder der Jesus Christus nicht liebt verflucht sei. In Off. 2,4 fordert Jesus sogar die Rückkehr zur „ersten Liebe“.

Die Liebe zu Gott äußert sich u. A. ...

- ... im Suchen der Gemeinschaft mit Gott (1. Kor. 8,3; Hohelied 3,1-2; Psalm 63,2)
- ... in der Anbetung Gottes (Psalm 86,9 + 95,6)
- ... im Lob Gottes (Psalm 117,1 + 147,12; Jesaja 25,1; Daniel 4,34)
- ... an der Gottesfurcht (1. Petrus 3,2+16; Psalm 111,10)
- ... in der Bereitschaft Gott zu dienen (Jesaja 56,6; Jeremia 2,2)
- ... im Gehorsam Gott gegenüber (Joh. 14,15+21-24; 1. Joh. 2,5 + 5,2-3; 2. Joh. 6)
- ... in der Treue zu Gott (Hosea 6,4; 1. Könige 2,4 + 20,3; 1. Kor. 4,2)
- ... indem wir Frucht bringen und u.A. auch Gott dadurch verherrlichen (Joh. 15,8)
- ... dass sie noch über der Nächstenliebe steht (Matth. 10,37; Lukas 10,27)
- ... in der Abkehr von der Weltliebe (1. Joh. 2,15; Joh. 15,19)

Wir prüfen uns: Wie äußert sich meine Liebe zu Gott?

(12) Wie äußert sich die Nächstenliebe?

Nach der Liebe zu Gott folgt das Gebot der Nächstenliebe (Lukas 10,27), wobei diese unter Gotteskindern genauso

sein soll, wie Jesu Liebe zu uns ist (Joh. 13,34)! Wenn man dabei bedenkt, dass Jesus sein Leben „für seine Freunde“ gegeben hat, erkennt man die Tragweite dieses neuen Gebots (Joh. 15,13). Paulus bezeichnet die Liebe untereinander gar als Schuldigkeit (Römer 13,8) und das diese nie dem Nächsten Böses antut (Römer 13,10)

Die Nächstenliebe äußert sich u. A. ...

- ... in sichtbaren Liebes-Taten (Eph. 1,15; 1. Joh. 3,18)
- ... im Mit-Leiden (2. Kor. 2,4; 1. Samuel 1,5; Römer 12,15)
- ... in der Rückstellung eigener Interessen und Opferbereitschaft bis hin zur Selbsthingabe (Ruth 3,10; 2. Kor. 12,15; Joh. 15,13; 1. Könige 3,26)
- ... in finanzieller Hilfe (2. Kor. 8,8; 1. Joh. 3,17)
- ... im gegenseitigen Dienen (Galater 5,13; Hebr. 6,10)
- ... im einander ertragen und Liebe zu allen Gotteskindern (Eph. 4,2; Kol. 1,4)
- ... an der Barmherzigkeit (Psalm 37,26; Matth. 5,7; Lukas 6,36 + 10,37)
- ... in Vergebungsbereitschaft und Trost anstatt Zorn (3. Mose, 19,18; 2. Kor. 2,7-8; 1. Petrus 4,8; Zef. 3,17)
- ... in der Einmütigkeit, inneren Verbundenheit und Sehnsucht nach Gemeinschaft untereinander (Phil. 2,2; Kol. 2,2; 1. Thess. 3,6; 1. Sam. 18,3; 2. Sam. 1,26; Eph. 4,16)
- ... in der Treue (Sprüche 17,17; 2. Sam. 16,17)
- ... in der Unrelevanz von z.B. der Abstammung (3. Mose 19,34)

-
- ... in der Herzlichkeit (Phil. 2,1; 1. Tim. 1,5; Römer 12,10)
 - ... in der demütigen Höherachtung des anderen als sich selbst (Phil. 2,3)
 - ... darin, dass man auch ermahnt! (Sprüche 27,5; Apg. 20,31; 1. Kor. 4,14; 1. Thess. 4,1)
 - ... in der Feindesliebe (Matth. 5,44-46)

Wir prüfen uns: Wie äußert sich meine Liebe zum Nächsten?

(13) Was sollte uns bei der Nächstenliebe am wichtigsten sein?

Im Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus (Namensbedeutung: „Gott ist die Hilfe“) in Lukas 6,19-31 wird deutlich: Man kann im Überfluss an weltlichen Genüssen leben – und ist doch am Ende eine namenlose, ewig verdammte Seele. Man kann aber auch umgekehrt selbst im scheinbar nicht enden wollenden Leid sich innerlich an Gott Hilfe suchend festklammern und Gott durch Glauben die Ehre geben – und am Ende in die ewige Herrlichkeit einziehen! Entsprechend muss auch das Seelenheil der Mitmenschen vor allem anderen stehen!

Vergleichbar wäre dies mit einem Glas Wasser, welches man einem durstigen Menschen gibt, während man sieht, dass er auf einen Abgrund zuläuft ohne diesen zu erkennen. Was nützt das Wasser, wenn er kurz danach tot ist? Daher muss das Seelenheil in der Nächstenliebe Priorität haben!

Entsprechend ausgerichtet sollte z.B. auch die Kindererziehung sein: So ist ein „Verwöhnen“ mehr als fragwürdig, da dies das von Jugend auf sündige Herz (1. Mose 8,21) eher fördert. Bescheidenheit und Zucht hingegen helfen dem Kind. Genauso kann auch ein Kind welches Vater und Mutter ehrt auch viel eher Gott ehren (Eph. 6,2-3), zumal sie die Eltern sehen können, Gott aber nicht (1. Joh. 4,20). Wahre Liebe zu den Kindern zeigt sich somit nicht in vielen Geschenken und Ausräumung aller Probleme, sondern in der Ermahnung und Zucht zum Herrn Jesus hin (Eph. 6,4).

Wir prüfen uns: Bin ich vielleicht sogar schnell dabei Mitmenschen in äußerlichen Dingen zu helfen - aber ihr ewiges Wohlergehen bzw. Seelenheil ist mir letztlich egal?

(14) Wo liegt die Kraftquelle der Liebe?

Liebe ist nicht aus unserem bösen Herzen heraus möglich, sondern kann nur von Jesus kommen (und durch Erkenntnis und Erfahrungen bereichert werden; Phil. 1,9). Hiervon spricht Jesus im Gleichnis von Weinstock und Rebe, wobei er klarstellt, dass die Kraftquelle für das Erbringen geistlicher Früchte in ihm (Jesus) liegt und uns bei einer engen Verbindung mit ihm zufließt (Joh. 15,4-5). Römer 5,5 spricht davon, dass die Liebe Gottes in unsere Herzen „durch den Heiligen Geist“ ausgegossen ist. Liebe fließt uns somit von Gott her zu, zumal Gott selbst als „DIE Liebe“ bezeichnet wird (1. Joh. 4,16). Auch 2. Petrus 1,4 weist darauf hin, dass wir durch Verheißungen Anteil an der göttlichen Natur (und somit auch der göttlichen Liebe „Agape“) bekommen.

Die Kraft des Heiligen Geistes wird dadurch sichtbar, dass ein Gotteskind innerlich „gedrängt / getrieben“ wird (Römer 8,14) und man es z.B. gar nicht lassen Jesus zu bezeugen (Apg. 4,20; Jeremia 20,9). Auch in Bezug auf die Liebe besteht dieses Drängen (2. Kor. 5,14) weil durch den Glauben Jesus und damit auch Gottes Liebe (2. Tim. 1,13) im Gotteskind wohnt (Eph. 3,16-19). Entsprechend ist auch von „seiner Liebe“ (Eph. 1,4) die Rede die durch uns sichtbar wird, zumal Gott uns zuerst geliebt hat (1. Joh. 4,10+19).

Diese Kraftquelle in Jesus wird noch ergänzt durch Dank für die unendlich große Güte und Barmherzigkeit Gottes der Sündenvergebung (Lukas 7,42).

Wir prüfen uns: Besteht eine enge Verbindung zu der „Kraftquelle“ Jesu?

(15) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Glaube und Liebe?

Glaube wird erst durch die Liebe tätig (Galater 5,6) bzw. Liebe erfolgt im Glauben (Titus 3,15). Der Glaube an Jesus Christus (beinhaltet auch, die engste Gemeinschaft mit Jesus zu haben) ist somit die innerliche Basis, die nach außen hin durch Liebestaten sichtbar wird.

Im bereits erwähnten Gleichnis von Weinstock und Rebe (Joh. 15,1-8) wird dies besonders deutlich: Wenn das Gotteskind den engsten Kontakt mit Jesus sucht und somit „Glauben lebt / praktiziert“, wird als Folge davon die geistliche Frucht der Liebe erwachsen.

Wir prüfen uns: Welche Rückschlüsse lassen sich auf meinen Glauben anhand der Frucht der Liebe ziehen?

(16) Warum fragte Jesus den Petrus dreimal, ob er ihn lieben würde (Joh. 21,15-17)?

Jesus wollte Petrus seine mangelnde Liebe aufzeigen, welche letztlich auch der Grund dazu war, dass er ihn drei Mal verleugnen konnte (Joh. 18,17-27). Dabei ging Jesus stufenweise mit den Erwartungen „runter“:

1. Zuerst fragte er Petrus, ob er ihn mit „agape“ (= inbrünstige, selbstlose Liebe, wie Gott uns liebt) und zudem mehr als die anderen lieben würde. Petrus bekannte darauf, dass er Jesus (nur) mit „phileo“ (= freundschaftliche Liebe) lieben würde.

2. Beim zweiten Mal fragte er Petrus alleine auf sich bezogen, ob er ihn mit „agape“ lieben würde. Petrus bekannte wiederum, dass es lediglich eine „phileo“-Liebe sei.

3. Beim dritten Mal ging Jesus auf diese „Phileo“-Liebe ein und fragte Petrus, ob er ihn (nur) mit „Phileo“ lieben würde. Dies machte Petrus traurig (Vers 17), weil Jesus ihn durchschaut hatte, dass er nicht mehr als nur eine freundschaftliche Liebe zu Jesus hatte.

Bemerkt werden muss aber, dass Petrus Jesus später nicht mehr verleugnet hatte sondern ihn offen bekannte und selbst das Gefängnis und Schlimmeres in Kauf nahm um Jesu Willen!

Wir prüfen uns: Liebe ich Jesus nur mit einer freundschaftlichen Liebe – oder brennt mein Herz für ihn so, dass ich bereit bin ggf. sogar mein Leben für ihn zu geben (Joh. 15,13)?

4.3 Die geistliche Frucht „Freude“

(1) Sollte Freude zu haben unser Ziel hier auf Erden sein?

In Sprüche 21,17 wird vor einem allein freudenorientierten Leben mit Wein und Köstlichkeiten schon wegen der fehlenden Finanzierbarkeit gewarnt. Aber auch vor Freude an Torheiten (Sprüche 15,21) und Ruchlosigkeiten (Hiob 20,5) wird gewarnt. Vor allem sollte aber der Blick noch weiter reichen: Denkt man an den reichen Mann der im Diesseits Freuden hatte, aber nach dem Tod für ewig am Ort der Qual war und dann an Lazarus, bei dem es genau umgekehrt war (Lukas 16,19-31), dann ist es klar, dass das Seelenheil wichtiger ist als jede Freude im irdischen Leben! Entsprechend sollte jeder Mensch an seinen Tod denken (Psalm 90,12). Prediger 7,4 spricht daher auch davon, dass das Herz des Weisen dort ist wo man trauert – das Torenherz hingegen die Freude sucht. Auch Jesus sagte daher, dass die Jünger sich nicht über die Vollmacht über Geister freuen sollten, sondern vielmehr, dass ihre Namen im Himmel geschrieben stehen (Lukas 10,20). Immer wieder sehen wir also, dass alles was unserem Seelenheil dient an allererster Stelle stehen muss und letztlich nur die „Freude am Herrn“ Bestand hat (Nehemia 8,10b)!

Trotzdem dürfen wir uns aber auch an allen guten Gaben die Gott uns schenkt sehr wohl in Dankbarkeit Gott gegenüber erfreuen (Prediger 9,7; 4. Mose 10,10; Eph. 5,20). Gerade als Christ hat man sehr viel Grund zur Freude, denn das griechische Wort „Evangelium“ heißt „frohen Botschaft“. Das aber auch Leid und Trauer zum Leben gehört (Psalm 39,3; Sprüche 14,10+13) und wir uns daher auch mit den Fröhlichen freuen und den Weinenden

weinen sollen (Römer 12,15), verhehlt uns die Bibel auch nicht.

Wir prüfen uns: Geht es mir in meinem Leben um (vergängliche) Freuden – oder vielmehr um Gott und Sein Reich, auch wenn es ein schwerer Weg ist?

(2) Welche Gründe zur Freude gibt es im normalen Alltagsleben?

Dass die Bibel für Menschen bestimmt ist und auch neben geistlichen Wahrheiten auch ganz normale alltägliche Dinge kennt, zeigt sich u. A. auch an den vielen freudigen Alltagsdingen die sie erwähnt: Ob es um Königssalbungen im hohe Regierungsbereich (1. Könige 1,45; 1. Chr. 29,22) oder Hochzeiten im normalen Volk (Psalm 45,16; Hohelied 3,11) geht, ob es ein Wiedersehen (Richter 19,3) oder der Erhalt einer guten Nachricht ist (Psalm 68,12), wenn einem Recht geschieht (Sprüche 21,15) oder wenn man eine gute Frau (Hes. 24,16) und weise Kinder hat (Sprüche 10,1 + 23,15+24) oder ein Kind geboren wird (Joh. 16,21), etwas verlorenes wieder findet (Lukas 15,5-9) oder einfach miterlebt wie einem guten Freund Gutes widerfährt (Joh. 3,29) – immer wird von erlebter Freude gesprochen.

Wichtig ist aber dabei zu beachten, dass letztlich jeder Grund zur Freude von Gott kommt, denn zum einen kommen alle guten Gaben von Gott (Jakobus 1,17), zum anderen verdanken wir aber auch Gott, dass wir überhaupt Leben (Apg. 17,28).

Wir prüfen uns: Sehe ich all die vielen kleinen und großen Dinge im Alltag, die Grund zur Freude sind und danke Gott dafür?

(3) Welche Gründe zur Freude gibt uns Gott?

Die Zahl der Berichte von Gotteskindern über erlebte besondere Wohltaten Gottes ist innerhalb und außerhalb der Bibel unfassbar groß. Aber auch durch Hilfe in Leid und Gefahr (2. Chr. 20,27; Ester 8,16-17+9,17-29; Psalm 30,12), alltägliches wie Wachstum von Pflanzen (Jesaja 51,3; Jona 4,6) aber auch Vergebung (Psalm 51,9-10) und Gnade (Hiob 33,26) bis hin zum Kontakt mit Gott (Joh. 16,22) und letztlich alle Segnungen irdischer (Jesaja, 35,2+10 + 60,5; Psalm 105,43-45) wie geistlicher Art (Jesaja 12,3+52,7) schafft Gott Grund zur Freude.

Neben unmittelbaren Segnungen sind aber auch Jesu Geburt (Lukas 2,10), Auferstehung (Matth. 28,8), Himmelfahrt (Lukas 24,52) und Taten (Jesaja 9,2; Lukas 19,37) sowie allgemein Gottes Existenz und das man sich an ihn wenden kann (Psalm 43,4 + 63,6 + 73,28; Jesaja 29,19; Phil. 3,1; Lukas 1,47-48) Grund zur Freude.

Darüber hinaus ist die eigene Bekehrung (Matth. 13,20+44; Lukas 19,6; Apg. 16,34), aber auch Vollmachten über böse Geister (Lukas 10,17) bis hin Gebetserhörungen wie z.B. Krankenheilungen die Gott schenkt (Apg. 8,7-8) ein Grund zur Freude.

Vor allem sind aber Gottes Wort (Jesaja 15,16) und seine Gebote (Psalm 112,1; Psalm 119,16+24+47+70) Freude und Trost für jedes Gotteskind.

Wir prüfen uns: Erkenne ich all die vielen Segnungen, die Gott mir darreicht und freue mich an Gott und seinen Wohltaten – oder ist mein Herz unzufrieden und mein Blick nur auf die Schattenseiten im Alltag gerichtet?

(4) Kann man sich auch im Leid freuen?

Phil. 4,4 ermahnt dazu, sich auf allen Wegen die Gott führt im Heiland zu freuen. Auch wenn wir oft zuerst den Sinn nicht erkennen (Joh. 13,7), so ist doch das Leid oft eine Vorstufe großer Freude! So kamen Paulus und Silas ins Gefängnis und in großes Leid und in eine scheinbar aussichtslose Lage (Apg. 16,23-24). Aber nach Gebet lobten und priesen sie Gott (Apg. 16,25) – und hatten (auch wenn es noch gar nicht zu erkennen war) Grund dazu, denn diese Situation gebrauchte Gott um den Gefängniswärter seinerseits in eine große Not und dadurch zur Bekehrung zu führen (Apg. 16,27-30). Wären Paulus und Silas missmutig und mit Gott hadernd gewesen, hätte Gott sie wohl nicht gebrauchen können, aber durch die rechte innere Haltung mit Lobpreisungen etc. konnte sie Gott für die Errettung des Gefängniswärters gebrauchen!

Ob Gott durch Leid etwas bewirken will oder es eine Bewährung ist (2. Kor. 8,2) - ein Gotteskind das die rechte Sichtweise hat und alles in Demut aus Gottes Hand annimmt (Lukas 22,42), kann sich in aller Bedrängnis (2. Kor. 7,4) und Anfechtung (Jakobus 1,2) freuen!

Wir prüfen uns: Habe ich die geistliche Reife zu erkennen, dass mir ALLES zum Besten dient (Römer 8,28) – auch die Schwierigkeiten – und kann mich entsprechend auch im Leid freuen?!?

(5) Gibt es auch Freuden ohne Gott?

Jesus erzählte einmal ein Gleichnis von einem reichen Mann, der sich in Purpur und kostbare Leinen kleidete und alle Tage herrlich und in Freuden lebte (Lukas 16,19) – aber keinen Raum für Gott noch für hilfsbedürftige Mitmenschen hatte! In Jeremia 22,12-13 lesen wir, dass Gott Buße erwartete – aber stattdessen Freude und Wonne bei üppigem Essen und Wein und den Ausspruch „Lasst uns essen und trinken; wir sterben doch morgen!“ vorfand. Auch hier waren die Menschen rein irdisch (und somit kurzsichtig) ausgerichtet und hatten keinen Raum für Gott. Ziemlich klar sagt es Psalm 1, wo vom Rat der gottlosen Spöttern und Sünder die Rede ist, deren Umgang ein Gotteskind zu meiden hat!

Es gibt also sehr wohl „gottlose / weltliche“ (aber letztlich kurzfristige) Freuden, die schon von der Ausrichtung her sündig sind. Anstatt Gott von ganzem Herzen zu lieben, kann das Herz mit Freuden an Götzen und sündigen Dingen hängen, die einen schuldig werden lassen (Hesekiel 14,3-7). Nicht ohne Grund lässt daher Gott auch über solche „Freuden“ sein Gericht kommen (Hosea 2,13)!

Wir prüfen uns: Suche ich noch weltliche, sündige Freuden – oder ist mein Leben heilig dem Herrn (5. Mose 14,2)?

(6) Was erfreut Gott?

Viele Christen sind darauf bedacht, Freude zu erleben – und fragen wenig oder gar nicht danach, was denn Gott (den wir von ganzem Herzen lieben sollen; 5. Mose 6,5)

Freude bereitet! Dabei sind wir diejenigen, die Gott zu Seiner Freude erschaffen hatte (1. Mose 1,26+31)!

Somit geht es nicht so sehr darum, was uns, sondern vielmehr was Gott erfreut – haben wir doch unser Leben und unser Dasein ganz alleine Gott zu verdanken! Gottes große Liebe zu uns wird dabei schon sichtbar, dass es Gott eine Freude ist, uns Gutes zu tun (Jeremia 32,41)! Leben wir im Gehorsam Gott gegenüber, wird uns Gott auch entsprechenden Segen zuteil werden lassen (siehe 5. Mose 11,8-32)! Somit verwundert es nicht, dass Gott sich über Buße (Lukas 15,7) und unsere Treue freut (Matth. 25,21+23).

Wir prüfen uns: Geht es mir vorrangig darum, freudige Stunden zu erleben – oder liebe ich wirklich Gott über alles und versuche Gott Freude durch Gehorsam und Treue zu bereiten?

(7) Welche Freudengründe bieten Gemeinde und Gottesdienst?

Wahre Gottesdienste sind immer Gründe zur Freude, egal ob bei Amtseinsetzungen (2. Chr. 23,18), bei besonderen Festen (2. Chr. 30,21-26; Nehemia 8,10-17; Esra 6,16+22), bei Lob und Anbetung Gottes (1. Chr. 15,16; 2. Chr. 29,30) oder bei freiwilliger Spendengabe (1. Chr. 29,17).

Aber auch schon ein Tempel- bzw. Gemeindehausbau (Esra 3,11-13) ist ein Grund zur Freude. So war sogar die Stadt Jerusalem, die den Tempel beherbergte, ein Grund freudigen Gedenkens (Psalm 137,6; Jesaja 40,9; Jesaja 51,11). Als es noch keinen Tempel gab war bereits die

Bundeslade zu holen ein freudiges Ereignis (2. Samuel 6,12; 1. Chr. 15,25) bei der David sogar zu Ehren Gottes auf der Strasse tanzte ohne auf seine Stellung als König zu achten (und sich dabei die Verachtung seiner Frau zuzog; 2. Samuel 6,5-16).

Neben der Räumlichkeit und dem Gottesdienstablauf ist aber auch das zwischenmenschliche – die Gemeinschaft der Gotteskinder – ein Grund zur Freude. So war die Urgemeinde täglich beieinander und hielt das Abendmahl in den Häusern mit Freuden (Apg. 2,46). Auch Einmütigkeit (Apg. 2,46; Phil. 2,2), Anteil nehmende Liebe (2. Tim. 1,4), Sehnsucht nach den Geschwistern (Phil. 4,1), gemeinsame Sehnsucht nach Gott / Nachfolge Jesu (Psalm 122,1; 3. Joh. 4; 1. Thess. 2,19 + 3,9) und gegenseitige Erquickungen (2. Kor. 7,4+13; Philemon 7) schenken Freude.

Wir prüfen uns: Sind mir auch Orte, wo Gottes Ehre wohnt und Gott gemeinsam angebetet und gepriesen wird, lieb und teuer und ein Grund zur Freude (wie es David in Psalm 26,8 bekannte)?

(8) Wie wird Freude zum Ausdruck gebracht?

Freude kennt viele Ausdrucksformen und äußert sich z.B. in einem strahlenden Gesicht (Psalm 34,6), im Singen (Psalm 118,15), im Tanzen (2. Samuel 6,5), im Musizieren (1. Chr. 15,16), im Feiern (2. Mose 23,12; 4. Mose 10,10) und allgemein darin, dass man Gott dankt und ihn preist (Psalm 97,12).

Wir prüfen uns: Kann ich mich so richtig im Herrn freuen, wie es auch David tat, der sich über Gottes Segnung durch die Bundeslade so überströmend freute, dass er zu tanzen anfang (2. Samuel 6,14-15)?

(9) Was sollen wir vor allem mit Freuden tun?

Wir sollen vor allem die Gemeinschaft mit Gott suchen und Gott mit Freuden dienen (Psalm 100,2; Psalm 107,22) und ihm mit freudigem Herzen danken (Kol. 1,12). Aber auch Glaubensgeschwistern sollen wir mit Freuden dienen (Phil. 1,4 + 2,29). Außerdem sollen wir Anfechtungen (Jakobus 1,2), Verfolgungen (Hebr. 10,34; 1. Petrus 4,13; Lukas 6,22-23) und Gottes Erziehung an uns (Hebr. 12,11) mit Freuden erdulden.

Wir prüfen uns: Ist es mir wirklich eine Freude, Gott (egal ob z.B. im Gottesdienst oder im Alltagsleben) auf alle mögliche Art dienen zu dürfen?

(10) Wem sollen wir alles Freude bereiten?

In allererster Linie sollen wir Gott lieben und ihm entsprechend auch so viel Freude wie möglich bereiten (siehe die bereits behandelte Frage „Was erfreut Gott“).

Darüber hinaus sollen wir aber auch Mitmenschen und vor allem Glaubensgeschwistern Freude bereiten (Galater 6,10). Interessanter Weise weist die Bibel dabei gerade auf die eigenen geistlichen Lehrer hin, denen man Freude durch Gehorsam bereiten soll (Hebr. 13,17). Kein

Mitmensch kann uns letztlich selbst so sehr zum Segen werden, wie ein guter biblisch rechtgläubiger geistlicher Lehrer! Vor allem: Gehorchen wir nicht dem Wort Gottes, welches uns unser Lehrer vermittelt, schaden wir uns selbst und unserer Beziehung zu Gott, dass wir ggf. sogar das Ziel verfehlen, zumal Gehorsam eine Bedingung ist um vor Jesus Christus als Richter einst bestehen zu können (Matth. 7,21)! Und in der Tat freut sich ein Lehrer über nichts mehr, als dass er seine geistlichen Kinder in der Wahrheit wandeln sieht (3. Joh. 4) - andererseits macht es ihn besonders traurig, wenn dies nicht der Fall ist und man auch keine Ermahnung von ihm annimmt!

Wir prüfen uns: Bin ich mir überhaupt bewusst, was ich alles Gott, sowie all den Boten Gottes wie z.B. meinen geistlichen Lehrern, zu verdanken habe? Bereite ich ihnen Freude – oder vielleicht sogar Kummer?

(11) Welche zukünftigen Freuden dürfen Gotteskinder erwarten?

In Jesaja 8,23 klingt die Hoffnung an, dass es nicht dunkel bleiben wird über denen die in Angst sind. Gottes Wort enthält vielfache Verheißungen, die allesamt Grund zur Freude sind. So ist eine Verheißung Psalm 50,15, worin wir aufgefordert sind, Gott in Not anzurufen – und dafür Gott dann nach seiner Hilfe mit Freuden zu preisen.

Aber nicht nur im irdischen wird geduldiges Warten auf Gottes Hilfe mit Gründen zur Freude belohnt (Psalm 37,10-11) sondern auch im Himmel (1. Chr. 16,27). Aber auch schon allgemein in Gottes Gegenwart sein zu dürfen (Psalm 16,11) bereitet Freude.

Vor allem gibt die Horizonterweiterung auf die Ewigkeit Hoffnung zur Freude: Selbst wenn das ganze Leben von Leid geprägt ist, ist dies doch gegenüber der Ewigkeit und der zukünftigen Herrlichkeit von minimaler Bedeutung (siehe Lazarus in Lukas 16,20-25). Die Verheißung „Wer mit Tränen sät wird mit Freuden ernten“ (Psalm 126,5) ist somit sogar im Leid ein Grund zur Freude, denn Leid hat seinen Sinn (ob als Prüfung oder sonst wie) und Gott verheißt ewigen Lohn (2. Chr. 15,7; Matth. 6,20)! Letztlich ist auch Leid ein Grund zur Freude (1. Petrus 4,13; Jakobus 1,2), weswegen Paulus sagte: „Freut euch im Herrn allezeit!“ (Phil. 4,4).

Wir prüfen uns: Schaue ich nur auf die aktuelle Situation – oder hoffnungsvoll auf die wunderbare Herrlichkeit die uns Gott verheißen hat?

(12) Was können wir tun um mehr Freude zu haben?

Gott beschenkt jedes wahre Gotteskind mit Freude (Psalm 97,11; Prediger 2,26; Jesaja 55,12). Jesus verheißt sogar „vollkommene Freude“ jedem, der seine Gebote hält (Joh. 15,10-11), wobei Jesus die geistliche Reihenfolge / Bedingungen aufzeigt: Gehorsam ist die Bedingung um in Jesu Liebe zu stehen. Jesu Liebe zu uns lässt wiederum Freude in uns entstehen. Wenn wir uns also aus der Finsternis im Gehorsam in Jesu Licht stellen, wachsen und reifen geistliche Früchte wie Liebe und Freude bei uns. Ähnlich ist es in der Natur: Nur wenn sich z.B. ein Weinstock dem Licht der Sonne aussetzt, werden köstliche Früchte reifen können! Somit liegt die Kraftquelle für das Fruchtbringen in Jesus, welches nach Jesu Worten (V. 16) sogar unsere Bestimmung ist! Bei der Bedingung des

Gehorsams wies Jesus dabei speziell auf die geschwisterliche Liebe hin (V. 12), worin wiederum die Bedeutung der Liebe als „Hauptfrucht“ deutlich wird.

Jesus verheißt aber auch Freude, wenn in seinem Namen gebeten wird, wegen der darauf folgenden Gebetserhörungen (Joh. 16,24). Aber auch Friedensstifter (Sprüche 12,20), wer rechte Worte zur rechten Zeit spricht (Sprüche 15,23), wer seinen Sohn züchtigt und gut erzieht (Sprüche 29,17), im Leid (geistlichen) Samen aussät (Psalm 126,5) und geduldig wartet (Sprüche 10,28) hat die Verheißung der Freude. Generell verhilft auch Dankbarkeit für Gottes Wohltaten (Jesaja 51,3; Jeremia 33,11; Kol. 1,12), Gottes wunderbare Schöpfung zu betrachten (Psalm 111,2) u.v.m. zur Freude (Psalm 97,12; Psalm 107,22).

Letztlich kann uns aber nur Gott mit wahrer Freude erfüllen (Psalm 21,7; Römer 15,13), welches im Heiligen Geist gewirkt wird (Römer 14,17; Apg. 13,54; 1. Thess. 1,6). Bedingung ist aber Gerechtigkeit und Gottesfurcht (Psalm 45,8) bzw. letztlich ein Gott wohlgefälliges Leben!

Wir prüfen uns: Dämpft Sünde meine Freude am Herrn – oder habe ich ein reines Gewissen und Zugang zu Gottes Thron und darf in engster Gemeinschaft mit Jesus (siehe Weinstock-Rebe in Joh. 15) leben und u. A. auch die geistliche Frucht Freude erleben?

4.4 Die geistliche Frucht „Friedfertigkeit“

(1) Welche Bedeutung hat der Begriff „Friede“ im AT?

Das hebräische Wort „Schalom“ (=“Friede“) ist ein sehr gefüllter Begriff und kommt aus dem Wortstamm „vollkommen, unversehrt sein, unversehrt leben“ (z.B. Richter 6,23; 1. Samuel 20,13; 2. Samuel 17,3), aber auch „Wohlbefinden, äußeres und geistliches Gedeihen“ (z.B. 2. Mose 18,23; Richter 19,20). Schalom bezeichnet aber auch ein gutes zwischenmenschliches Verhältnis (z.B. 1. Könige 5,26). Frieden ist nach Psalm 29,11 ein Segen und Geschenk Gottes.

Wir prüfen uns: Liegt es mir am Herzen „Schalom“ (Frieden) in die (Um-)Welt zu bringen – und somit ein Segen für die Mitmenschen zu sein?

(2) Welche Bedeutung hat der Begriff „Friede“ im NT?

Bezeichnet „Friede“ im AT noch eher (äußeres) „Wohlbefinden“, so wird im NT vielmehr (innere) „Ruhe“ (vergl.: Windstille) dadurch ausgedrückt. Im AT war der wahre Friede noch Verheißung – in Jesus als „Friedefürst“ (Jesaja 9,5) erfüllte er sich: Jesus ist unser Friede durch seinen Sühnetod geworden (Eph. 2,14), weil die Feindschaft zwischen Gott und Menschen durch ihn beendet wurde! Dies gilt aber nur für bußfertige und nicht für gottlose Menschen (Jesaja 57,21)!

Wir prüfen uns: Habe ich diesen tiefen inneren Frieden, den die Bibel Gotteskindern verheißt? Merken das meine Mitmenschen im Alltag?

(3) Warum ist Friedfertigkeit so wichtig?

Jesus sagte in der Bergpredigt: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matth. 5,9). Als Bedingung für die Gotteskindschaft ist gerade Friede besonders wichtig, was nicht verwundert, denn im Himmel soll es einmal herrlich sein – und Unfriede oder gar Krieg ist genau das Gegenteil und Menschen die Unfrieden verbreiten können daher keinesfalls in den Himmel aufgenommen werden (Hebr. 12,14)! Vor allem hat der biblische Friedensbegriff aber mit Sündervergebung zu tun (Eph. 2,14), was auch im „Vater unser“ zu finden ist: „Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Vergebung zu erlangen und Vergebung zu gewähren schafft erst wahren Frieden zwischen Gott und Menschen sowie zwischen den Menschen! Menschen die an der Sünde festhalten können daher auch keinen Frieden haben (Psalm 35,20; Jesaja 59,8) – und somit kein Gotteskind sein!

Wir prüfen uns: Bin ich friedfertig und suche aufrichtig Frieden mit Mitmenschen?

(4) Was haben Gottes Gebote mit Frieden zu tun?

Nach Psalm 119,165 bringt die Liebe zu Gottes Geboten einen „großen Frieden“. Gesetzlosigkeit (Anarchie) bringt hingegen immer Leid und Elend und Unfrieden. Alleine schon deswegen sind Christen aufgefordert die staatliche Ordnung anzuerkennen (Titus 3,1). Gottes Gebote sind aber nicht nur die besten Gebote sondern Vollkommen (Psalm 19,8)! Darum heißt es auch: „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“ (1. Kor. 14,33), weil

Ordnung (incl. Zuverlässigkeit, Klarheit etc.) Unfrieden vorbeugt.

Wir prüfen uns: Bin ich ein ordentlicher Mensch? Lebe ich in Treue und Gehorsam nach Gottes Geboten?

(5) Was haben Jesu Worte in Matth. 5,38-42 mit Frieden zu tun?

In 1. Kor. 6,5-7 werden Rechtsstreitigkeiten unter Gotteskindern - und das vor allem auch noch vor weltlichen Gerichten - verboten sowie ermahnt, sich lieber unrecht antun zu lassen und sich übervorteilen zu lassen (nachzugeben)! Andererseits wird auch das Übervorteilen anderer Menschen klar verboten (1. Thess. 4,6). Das Frieden über dem Erhalt von Gerechtigkeit steht, zeigt Jesus in Matth. 5,38-42 anhand von konkreten Beispielen. Wird man z. B. zu Unrecht geschlagen, soll man nicht Selbstjustiz üben. Jesus greift dabei die typische Reaktion vieler Menschen auf, die gleich zur Selbstjustiz greifen und dabei auch noch Bibelworte für die eigenen Belange missbrauchen (hier: 2. Mose 21,24), indem sie ohne Zeugen und ordentliches Verfahren gleich zurück schlagen – und damit womöglich eine große Schlägerei mit viel Leid verursachen. Gerade im Orient ist Blutrache wegen solcher Ursachen bis hin zu Morden (die sich zudem sogar oft über Generationen hinweg ziehen), nicht unbekannt! Um diesen Unfrieden bzw. Krieg zu vermeiden, sollen wir lieber auf unser Recht verzichten, als Unfrieden zu haben! Hier greift auch das Pauluswort in Hebr. 12,14 sowie 2. Tim. 2,22, dass wir dem Frieden mit jedermann „nachjagen“ sollen, also mit allen Kraftanstrengungen ohne Rücksicht auf die Kosten Frieden mit allen Menschen suchen sollen. Das

aufgeführte Beispiel Jesu zeigt: Gibt es Streit um einen Rock, auf den jemand (unberechtigt) einen Rechtsanspruch erhebt, dann soll man lieber auch noch den Mantel dazugeben – Hauptsache, es herrscht Frieden (siehe auch 1. Kor. 6,7).

Ähnlich sieht es bei der Ehe mit einem ungläubigen Menschen aus, der beständig Zank und Unfrieden stiftet und sich scheiden lassen will. Hier steht der Friede sogar über dem Ehebund (1. Kor. 7,15)!

Neben dem Frieden an sich ist man aber auch ein Zeuge Jesu: Die (bösen) Mitmenschen erkennen, dass es wichtigeres für einen gibt als Besitz, an dem der natürliche Mensch normalerweise hängt! Aber auch dem Gotteskind hilft es sich von inneren Bindungen zu befreien, die Besitz auslösen können. Darum konnte auch Paulus sagen, dass er hoch und niedrig, arm und reich sein kann (Phil. 4,12). Letztlich ist nur mit dieser inneren Freiheit (ohne auf Besitzerhalt krampfhaft Rücksicht nehmen zu müssen) eine wahre Nachfolge Jesu möglich, um jede Wegweisung zu befolgen (siehe auch hierzu Matth. 8,19-22).

Wir prüfen uns: Geht es mir bei sich anbahnenden Streitigkeiten um mein Recht – oder ist mir der Erhalt von Friede wirklich wichtiger, so dass ich auch bereit bin Opfer zu bringen?!?

(6) Was hat „Evangelium“ mit „Frieden“ zu tun?

In Epheser 6,15 ist vom „Evangelium des Friedens“ die Rede und in Epheser 2,17 wird gesagt, dass „im Evangelium“ Frieden verkündigt wird.

Evangelium ist eine „frohe Botschaft“ über das Seelenheil in Jesus Christus, weil Jesus uns sündige Menschen mit Gott durch sein Blut am Kreuz versöhnt hat und somit „Frieden mit Gott“ ermöglicht (Kol. 1,20). Entsprechend hat man in Jesus Frieden (Joh. 16,33; Apg. 10,36). Die Verkündigung dieser „frohen Botschaft“ (Evangelium) ist somit eine „Versöhnungs-Botschaft“ (2. Kor. 5,20) und somit auch eine „Friedens-Botschaft“!

Wir prüfen uns: Trage ich diese wichtige, frohe Friedens-Botschaft in die Welt hinaus? Lebe ich dieses „Versöhnt sein“ mit Gott den Menschen durch Freude und Frieden in Herz und Wesen vor?

(7) Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Priesterschaft und Frieden?

Ein Enkel Aarons hatte als „wahrer Priester“ Gottes Zorn über Israel abgewendet und erhielt dafür den „Bund des Friedens“ und das ewige Priestertum (4. Mose 25,11-13). In Jesus Christus wird diese Zusammengehörigkeit von Priestertum und Frieden besonders deutlich, weil Jesus zum einen ein (ewiger) „Priester nach der Ordnung Melchisedeks“ ist (Psalm 110,4; Hebr. 5,6) sowie „DER Friedefürst“ (Jesaja 9,5; Micha 5,4).

Letztlich ist die Aufgabe des Priesters, Menschen mit Gott zu versöhnen bzw. auf „Frieden“ zwischen Gott und Menschen hinzuwirken (Römer 15,16; 2. Kor. 5,20). Hierzu ist jedes Gotteskind berufen (1. Petrus 2,5+9; Off. 1,6 + 5,10)!

Jesus hat diese vollkommene Versöhnung bzw. den Frieden mit Gott mit seinem eigenen Blut teuer erkaufte (Jesaja 53,5; 1. Kor. 6,29; Off. 14,4) und gilt daher mit Recht als der größte und höchste Priester bzw. DER Hohepriester (Hebräer 2,17 + 5,5 + 5,10 + 6,20)!

Das Frieden stiftende Priesterschaft mit Kosten verbunden ist, zeigt sich schon an der Aufgabe: Priester sollen Gaben und Opfer darbringen (Hebr. 8,3). Jesus hatte das größte Opfer gebracht und damit die größte Liebe gezeigt (Joh. 15,13; Eph. 2,14). Aber auch wir sind aufgerufen Opfer für den Frieden zwischen Gott und Menschen zu bringen (Römer 12,1; Jakobus 3,18; Matth. 5,39-41)!

Wir prüfen uns: Bin ich ein wahrer Priester, der auf eine Versöhnung der Mitmenschen mit Gott durch Jesus Christus hinwirkt?

(8) Wie steht die Bibel zum Gegensatz von Frieden: dem Krieg?

Grundsätzlich will Gott Frieden auf Erden. Dies wird schon bei der Ankündigung Jesu durch die Engel gesagt: Frieden auf Erden bei den Menschen die Gottes Wohlgefallen haben (Lukas 2,14). Gottlose hingegen haben keinen Frieden (Jesaja 48,22 + 57,21) bzw. schaffen sich selbst den Krieg (Hosea 7,6).

Wenn das Mass der Sünde erreicht ist (1. Thess. 2,16), führt aber Gott auch schon mal selbst Krieg als Strafgericht gegen die entsprechenden Menschen (Hosea 10,9; 2. Mose 17,16).

Bezüglich dem Töten unterscheidet die Bibel zwischen Krieg, in dem ein Volk gegen ein anderes Volk kämpft und dem Töten aus persönlicher Rache in Friedenszeiten (1.Könige 2,5), welches als Morden angesehen wird und klar verboten ist (2. Mose 20,13).

So wie sogar heute noch Soldaten sogar von den westlich-„humanistischen“ Staaten mit Kampfauftrag losgeschickt werden und Feinde erschießen (müssen), so gab es auch zu biblischen Zeiten kriegerische Auseinandersetzungen die zum Schutz des eigenen Volks oder als Strafauftrag Gottes durchgeführt werden mussten.

Grundsätzlich ist Krieg somit keinesfalls gottgewollt sondern vielmehr eine Folge der Sünde!

Wir prüfen uns: Lebe ich im Frieden mit Gott, so dass ich auch einen persönlichen Beitrag zum Frieden in der Welt tätigen kann?

(9) Sollen wir mit jedem Menschen Frieden suchen?

In Hebr. 12,14 heißt es, dass wir den Frieden mit jedermann suchen sollen (siehe auch Psalm 34,15; Römer 12,18). Daher sollen wir z.B. auch jedem Haus, welches wir aus evangelistischen Gründen betreten, zunächst Frieden wünschen – auch wenn dieser wegen unfriedsamer Bewohner (Jesaja 59,7-8) nicht dort bleiben kann (Lukas 10,5-6).

Neben dieser Grundregel finden wir aber in 5. Mose 23,7 die Ausnahme, wo Gott selbst befiehlt, nie den Frieden noch das Beste für Ammoniter und Moabiter zu suchen. In den

Versen davor erläuterte Gott diese besondere Anweisung: Sie hatten ganz sicher, wie die Menschen in Jericho (Josua 2,9-11), von Gottes großen Wundertaten in Ägypten gehört und wie Gott für Israel gestritten hatte, aber anstatt dem Volk des lebendigen Gottes Brot und Wasser zu bringen hatten sich diese Völker gegen das Volk Gottes gewandt und Bileam beauftragt, Israel zu verfluchen. Somit ist dieses Verbot Gottes mit diesen beiden Völkern Frieden zu schließen ein Strafgericht, welches aber wiederum eingeschränkt war: Es sollte nur für 10 Generationen gelten (5. Mose 23,4) um Nachkommen Raum zur Buße zu geben!

Ähnliches finden wir in Esra 9,12, wo verboten wird, abgöttische Heiden nie durch Eheschließung in den eigenen Reihen zu Frieden und Wohlstand kommen zu lassen, weil sich dann das Heidentum in der eigenen Gemeinde ausbreitet. Gleiches kennen wir von der christlichen Gemeinde, wo auch die Heirat mit Ungläubigen verboten ist (2. Kor. 6,14).

Es kann sogar sein, dass Gotteskinder selbst aktiv bei Gottes Gericht mithelfen sollen. So sollte jeder der „dem Herrn angehört“ gegen Abtrünnige in den eigenen Reihen, welche gleichfalls Gottes Wundertaten sahen und doch gottlos waren und vor allem Gottlosigkeit und Abfall in der Gemeinde verursachten, vorgehen (2. Mose 32,26-27)!

Ein weiterer Punkt der Frieden unmöglich machen kann ist, dass wir Gott mehr gehorchen müssen als Menschen (Apg. 4,19 + 5,29)! Unsererseits sollen wir zwar weiterhin Frieden mit Mitmenschen suchen, aber wie es die Apostel und ersten Christen auch beim Hohen Rat erlebten, ernteten sie auf ihre Treue Gott gegenüber Anfeindung anstatt Frieden – was z.B. bei Stephanus sogar zu dessen Ermordung führte (Apg. 7,54-60)! Somit liegt der Friede

nicht immer in unserer Hand, da wir keinesfalls Frieden auf Kosten des Gehorsams gegenüber Gott suchen dürfen! Deshalb spricht auch Römer 12,18 nur davon, „wenn es möglich ist und an uns liegt“ sollen wir Frieden mit allen Menschen suchen. Treue zu Gott (notfalls bis in den Tod; Off. 2,10b) steht somit vor der Friedenssuche mit Mitmenschen!

Zu bedenken ist aber auch, dass unsere innerliche Einstellung, wie in Hebr. 12,14 beschrieben, die der Friedenssuche mit jedem Menschen sein soll! Darüber steht letztlich nur die Entscheidung Gottes, ein Volk oder Einzelpersonen aufgrund von Sünde im „Übermaß“ zu strafen (1. Thess. 2,16), was einen Frieden zu suchen entsprechend verhindert. Auch Jesus sprach von einem „Mass der Sünden voll machen“ (Matth. 23,32). Jedoch ist hier Vorsicht geboten, denn obwohl z.B. Saulus die Christen „über die Maßen“ verfolgte (Galater 1,13), so war Gottes Maß nicht erreicht und sogar Gottes Berufung zum Dienst noch möglich (Apg. 9,6)! Stephanus hatte entsprechend auch keinen Fluch sondern Segensworte gegen seine Mörder, unter deren Helfern auch Saulus war, gesprochen (Apg. 7,58-60)!

Wir prüfen uns: Suche ich grundsätzlich erst mal den Frieden mit jedermann? Lass ich mich aber auch von Gott leiten, wo ich ermahnen oder gar strafen muss – auch wenn es Unfrieden verursacht?

(10) Wer allein kann wahren Frieden schaffen?

Wahrer Friede ist ein Segen Gottes (Psalm 29,11) und ist ohne den „Friedefürsten“ Jesus Christus (Jesaja 9,5) nicht

wirklich möglich. Daher finden wir auch vielfach entsprechende Anreden Jesu in der Bibel: „Gott des Friedens“ (Römer 15,33; 2. Kor. 13,11; Phil. 4,9; 1. Thess. 5,23; Hebr. 13,20), „Herr des Friedens“ (2. Thess. 3,16), „König des Friedens“ (Hebr. 7,2).

Zudem ist vom „Frieden Christi“ (Kol. 3,15), „Friede von Gott“ (Römer 1,7; 1. Kor. 1,3; Gal. 1,3; Phil. 4,7), der Erfüllung mit allem göttlichen Frieden (Römer 15,13) und Friede vom ewigen Gott (Off. 1,4) die Rede.

In Psalm 4,9 sagt der Psalmist konkret, dass er ganz mit Frieden schläft, weil Gott ihm dazu verhilft sicher zu wohnen.

Zwar kennt auch die Welt „Frieden“, aber in Joh. 14,27 zeigt Jesus klar auf, dass ER uns einen anderen, einen „wahren“ Frieden geben will. Gott ist es somit, der allein wahren Frieden geben kann. Gott kann diesen aber auch wieder nehmen, wie es in der letzten Zeit geschehen wird (Off. 6,4 – was ein Hinweis darauf ist, dass die Kinder Gottes, durch die der Heilige Geist die Frucht Frieden wirkt, zu dem Zeitpunkt offenbar weggenommen / entrückt sein müssen).

Ein Beispiel der Segnung mit Frieden ist Salomo. So war schon die Namensgebung von Gott für den Sohn Davids eine Verheißung auf friedliche Zeiten: Salomo (1. Chr. 22,9), welches dem hebräischen Wort „Schalom“ (= Friede) entstammt.

Wir prüfen uns: Lebt der „Friedefürst“ Jesus Christus in meinem Herzen und kann die Frucht Frieden in und durch mich wirken (Joh. 15,4-5)?

(11) Gibt es in der Welt „Garantien“ für Frieden?

Gottes Wort sagt, dass des Menschen Herz Böse von Jugend auf ist (1. Mose 8,21). Entsprechend muss bei Menschen immer mit Enttäuschungen und Unfrieden gerechnet werden. Hatte sich ein Mensch bekehrt und eine Neugeburt (Joh. 3,3) erlebt, so wurde er „eine neue Kreatur“ bei der das Alte vergangen ist und Neues entstand (2. Kor. 5,17) und der „Gott des Friedens“ (Römer 15,33) im Herzen wohnt, welcher wiederum befähigt diesen Frieden weiter zu geben. Wahre Gotteskinder sollten entsprechend gute und dauerhafte Früchte wie Frieden hervorbringen (Galater 5,22). Auf Grund von Niederlagen in Anfechtungen (Jakobus 1,2 + 12) oder gar Lauheit (Off. 3,16) ist aber auch dies nicht „garantiert“ sondern abhängig von Hingabe an Jesus (Römer 12,1), Standhaftigkeit im Glaubenskampf (1. Tim. 6,12) und dem Willen treu zu sein (Matth. 25,23).

Da auch die Weltmenschen sich gegenseitig nicht trauen und um das böse (friedlose) Herz wissen, gab es schon seit Urzeiten Verträge, mit denen Frieden vertraglich festgelegt wurde. Als Beispiel gab es zwischen Salomo und Hiram einen Vertrag (1. Könige 5,26). Aber auch Verträge sind keine „Garantie“, weil diese trotzdem gebrochen werden können.

Aber nicht nur Menschen sondern sogar Gott ließ sich in seiner übergroßen Güte „vertraglich binden“(!), indem er einen Bund des Friedens (Jesaja 54,10; Hesekiel 34,25 + 37,26) mit seinem Volk schloss. Dies ist der einzige(!) „Vertrag mit Einhaltungsgarantie“, weil Gott nicht Lügen kann (4. Mose 23,19; Titus 1,2) und Zusagen grundsätzlich hält (Hebr. 6,18).

Wir prüfen uns: Bin ich treu und halte meine Zusagen?

(12) Woran wird erkennbar, dass wahrer Friede eine Frucht des Heiligen Geistes ist?

Auch wenn die Welt von Frieden spricht, so kennt sie letztlich keinen „wahren“ sondern nur oberflächlichen, brüchigen (Hesekiel 13,10; 1. Thess. 5,3) und verlogenen, heuchlerischen Frieden (2. Samuel 20,9-10; 1. Könige 2,13+22). Dies kommt schon alleine daher, dass es immer Konfliktpunkte zwischen Menschen gibt – und seien es nur Missverständnisse -, die im fleischlichen Herzen leicht zu bösen Gedanken und gar Hass und Feindschaft ausarten können!

Nur Gott, der „unser Friede ist“ (Eph. 2,14), kann uns innere Ruhe und wahren Frieden durch seinen Heiligen Geist geben (Römer 14,17 + 15,13)!

Ein Beispiel hierzu ist Saul der diese Kraft bei David vorfand und verwundert fragte: „Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn mit Frieden seinen Weg gehen?“ Als Reaktion auf dieses Erlebnis des Friedens äußerte Saul dann sogar noch einen Segenswunsch gegenüber David (1. Sam. 24,20), worin auch Kraft und Segen des Friedens sichtbar wird.

Wir prüfen uns: Wie viel Raum gebe ich dem Heiligen Geist? Kann er durch mich voll und ganz wirken?

(13) Wann wird man mit Frieden gesegnet?

Zuallererst müssen wir selbst friedfertig sein und Frieden stiften (Jakobus 3,18) bzw. den Frieden suchen (1. Petrus 3,11). Auch Römer 14,19 weist darauf hin, dass wir dem

nachstreben sollen, was zum Frieden dient. In anderen Kapiteln des Römerbriefes finden wir entsprechendes hierzu, z.B.: Gutes tun (Römer 2,10), Glauben (Römer 5,1), geistliche Gesinnung (Römer 8,6) bzw. ein Leben im Heiligen Geist (Römer 14,17).

Es finden sich aber noch viel mehr Verheißungen auf Frieden in der Bibel. So wird z.B. Elenden Frieden verheißen (Psalm 37,11). Des Weiteren sollen Menschen die Gottes Gebote lieben und beachten „großer Frieden“ (Psalm 119,165) bzw. „Frieden wie ein Wasserstrom“ (Jesaja 48,18 + 66,12) zuteil werden. Aber auch wer seinem Vater gehorcht wird gute Jahre und Frieden verheißen (Sprüche 3,1-2+17). Weitere Friedensverheißungen haben, wer Gott wohlgefällig lebt (Sprüche 16,7) und wer sich mit festem Herzen auf Gott verlässt (Jesaja 26,3).

Im Zusammenhang mit Frieden wird auch Gerechtigkeit (Psalm 85,11), Freude (Sprüche 12,20) und Wahrheit (Sacharja 8,19) erwähnt. Das es Gottes Herzenswunsch ist, seinen Kindern Frieden zu schenken sehen wir auch an vielen weiteren Bibelstellen wie z.B. Jesaja 26,12; Jeremia 29,11 + 30,10 + 33,6 + 46,27; Hagai 2,9; Lukas 2,14.

Als Jesus über die unbußfertige Stadt Jerusalem, die ihn als den Friedefürsten ablehnte, weinte, wies er auf das kommende Gericht (welches 70 n. Chr. durch die Römer unter Titus kam) hin (Lukas 19,41-44). Buße und Umkehr hätten hier also nach Jesu Worten Frieden anstatt Krieg, Leid und Tod bewirken können! Daher können auch Züchtigungen Gottes zum Frieden dienen (Hebräer 12,11)

An einer weiteren Stelle wies Jesus auf einen Starken hin, der seinen Palast bewacht, um den Frieden dort zu bewahren – aber das ein noch Stärkerer trotzdem

eindringen kann. (Lukas 11,21). Hier ging es um Besessenheit und Jesu größerer Stärke. Wir können aber daraus auch entnehmen, dass uns, mit Jesus im Herzen, keine Macht der Welt den Frieden rauben kann!

Wir prüfen uns: Bin ich friedfertig und lebe Gott wohlgefällig – so dass ich mit Frieden gesegnet werden kann?

(14) Braucht man äußerliche Freiheit und Wohlergehen um Frieden zu haben?

Das Volk Israel war zur Zeit Jesu unter römischer Herrschaft und wünschte sich Freiheit. Es gab auch immer wieder Menschen (z.B. die paramilitärische Widerstandsbewegung der Zeloten) die sich mit Gewalt gegen die Römer erhoben und denen somit Freiheit wichtiger war als Frieden. Auf eine Fangfrage bezüglich Geld stellte Jesus klar, dass man dem römischen Kaiser das geben sollte was diesem zusteht (Lukas 20,25). Auch sonst zeigte Jesus keinerlei Ambitionen die machtpolitischen Umstände zu ändern und lebte somit im Frieden mit den Römern. Selbst bei der Hinrichtung durch die Römer wollte deren lokaler Herrscher Pilatus Jesus am liebsten freisprechen (Joh. 19,12), weil nichts Wirkliches gegen Jesus vorlag.

Absolut anders sah es aber in geistlicher Hinsicht aus, wo Jesus teilweise hart die Wahrheit sagte (Matth. 23,1-36) und somit Hass und Unfrieden und damit auch letztlich seine Hinrichtung auslöste (Joh. 5,16+18 + 7,1). Dies deckt sich mit seiner Aussage, dass Jesus nicht gekommen ist Frieden zu bringen, sondern Zwietracht (Lukas 12,51; Matth. 10,34),

weil die Menschen die Wahrheit über ihre Sündhaftigkeit ablehnen und hassen (Joh. 3,19; 1. Joh. 1,8).

Das es keiner äußerlichen Freiheit bedarf sondern, egal wie die Umstände sind, man Frieden im Herzen haben und dies zumindest der Umwelt anbieten und vorleben kann, zeigt sich an vielen Beispielen der Bibel. So machten Könige mit Israel Frieden und wurden ihnen „untertan“ (2. Samuel 10,19). Neben dem politischen Frieden in Unterwerfung kann es auch Frieden im Herzen bei persönlicher Unterdrückung geben. So sangen Paulus und Silas, nachdem sie geschlagen wurden, mit friedvollem Herzen im finsternen Gefängnis Gott Loblieder (Apg. 16,23-25).

Eine gute Antwort zur Frage bietet auch Sprüche 17,1, worin es heißt, dass trockenes Brot mit Frieden zu essen besser ist als ein üppiges Mahl mit Streit.

Frieden kann man somit auch in Armut und Unfreiheit haben (vielleicht sogar noch mehr als wenn es einem „zu gut“ geht und der Hochmut von innen und Neider von außen drohen; siehe hierzu auch Sprüche 30,8-9).

Wir prüfen uns: Ist mir der Friede wichtiger als Freiheit und Wohlstand?

(15) Welchen Stellenwert hat Frieden unter Gotteskindern?

Friede unter Gotteskindern zu halten ist Gottes Gebot (1. Thess. 5,13) und zudem extrem wichtig um überhaupt Wirken zu können. So sprach Jesus in Matthäus 5,13-14 davon, dass Gotteskinder Salz und Licht sein sollen. In Markus 9,50 rührt er das Thema Salz ebenfalls an, wobei er ergänzt, dass Gotteskinder Frieden untereinander haben müssen. Ähnliches erwähnte Jesus sogar bezüglich Satans Reich: Wäre dies mit sich selbst uneins, könnte es nicht bestehen (Markus 3,26). Genauso kann aber auch jede heutige Organisation nur bestehen, wenn Friede unter ihren Mitgliedern herrscht.

Ohne Frieden untereinander kann also keine Gemeinde / Missionswerk / Hauskreis etc. eine Salz-Funktion haben! Deshalb mahnt Gottes Wort dazu „eines Sinnes“ untereinander zu sein (Römer 12,16; 2. Kor. 13,11). In Eph. 4,3 wird Einigkeit gar als „Band des Friedens“ bezeichnet.

Genauso soll niemand in das Amt eines anderen eingreifen, weil auch dies Unfrieden stiftet (1. Petrus 4,15b). Vor allem muss aber auch auf das Reden geachtet werden, weil dies schnell Unfrieden schaffen kann (Psalm 35,20a; Jakobus 3,6-10).

Wir prüfen uns: Wie wichtig ist mir die Einheit mit den Geschwistern? Gebe ich diese vielleicht schon (rechthaberisch) wegen banalen Nebensächlichkeiten auf?

(16) Wem wird in jedem Fall kein wahrer Friede zuteil?

Gottes Wort weist klar darauf hin, dass Gottlose (Jesaja 48,22 + 57,21) keinen Frieden haben und auch schon gar nicht den „Weg des Friedens“ (Jesaja 59,8) kennen.

Es kann zudem ein Strafgericht sein, dass Gott einem ganzen Volk den Frieden nimmt (Jeremia 16,5).

Wir prüfen uns: Erkennt man an meiner Friedfertigkeit, dass ich ein Gotteskind bin?

4.5 Die geistliche Frucht „Geduld“

(1) Wie kann Geduld und dessen Segen beschrieben werden?

Geduldigkeit wird vielfach lobend in der Bibel erwähnt, sowie deren Bedeutung aufgezeigt:

- Geduld wird allgemein mit Weisheit, Ungeduld hingegen mit Torheit gleichgestellt (Sprüche 14,29).
- Darüber hinaus kann ein geduldiger Mensch Streit schlichten (Sprüche 15,18). Entsprechend wird auch ein Geduldiger als besser als ein Starker bezeichnet sowie in dem Zusammenhang der Lohn (in Form von Macht) der Selbstbeherrschung (siehe Frucht „Keuschheit / Selbstzucht“) aufgezeigt (Sprüche 16,32).
- Die Macht, die in der Geduld liegt, wird in Sprüche 25,15 dadurch rausgestellt, dass man dadurch Fürsten überreden kann. In dem Zusammenhang wird zudem die Macht einer linden Rede erwähnt. Somit zeigt sich Geduld in einer ruhigen, sanftmütigen (siehe Frucht „Sanftmut“), aber dabei beharrlichen Art.
- Des weiteren wird vor Hochmut gewarnt und diesem die Geduld gegenübergestellt (Prediger 7,8). Somit wird Geduld in gewisser Weise mit Demut ähnlich gestellt.
- In Klagelieder 3,25-26 wird geduldig auf Gottes Hilfe zu hoffen als „köstlich“ bezeichnet und beweist wahren Glauben bzw. Vertrauen in Gottes Zusagen. Auch Römer 15,4 weist darauf hin, dass durch Geduld und dem Trost der Heiligen Schrift die Hoffnung erstarkt.

Wenn man sich den großen Segen der Geduld ansieht, erkennt man auch den engen Zusammenhang mit all den

anderen geistlichen Früchten wie Sanftmut, Keuschheit, Demut aber auch mit Glauben und Hoffnung. Ersteres unterstreicht Jesus in Lukas 8,15 mit dem „Frucht bringen in Geduld“, wobei die Voraussetzung war, Gottes Wort nicht nur zu hören, sondern auch in einem feinen, guten Herzen zu behalten. So wie z.B. ein Weizenkorn ungestört längere Zeit in feuchter Erde liegen muss bis Halm, Ähre und schließlich Frucht entsteht (Jak. 5,7), so auch im geistlichen: Das Wort Gottes muss demütig anerkannt und dauerhaft im Herzen bewegt werden bis es schließlich (nach einiger Zeit) Frucht bringt. Entsprechend ist die Geduld von ganz zentraler Bedeutung! In Off. 3,10 verhiess Gott der Gemeinde in Philadelphia sogar eine Belohnung auf Geduld: Bewahrung vor der Stunde der Versuchung (Off. 3,10).

Wir prüfen uns: Möchte ich den Segen der Geduld mehr und mehr erleben? Was tue ich dafür?

(2) Warum ist Geduld so wichtig?

Immer wieder kommen wir in unserem Leben an Punkte, wo wir zunächst geduldig warten müssen:

- So müssen wir z.B. geduldig zuhören (Apg. 26,3), wenn uns jemand etwas mitteilen will. Fallen wir dieser Person hingegen ungeduldig ins Wort, ist das nicht nur unhöflich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe (womit wiederum der Zusammenhang mit der Hauptfrucht „Liebe“ erkennbar ist).
- Aber auch wenn es um das bezahlen von Schulden geht, braucht der Gläubiger Geduld, um dem Schuldner

die Möglichkeit einzuräumen, das nötige Geld zu erwirtschaften (Matth. 18,26+29).

- Gerade wenn es um Gartenbau / Landwirtschaft geht, wird die absolute Notwendigkeit der Geduld klar erkennbar: Das Düngen, Aussäen, Begießen etc. kann man noch selbst machen, aber ansonsten muss man geduldig bis zur Ernte warten - jede Ungeduld richtet nur Schaden an! In 1. Kor. 3,7 wird hierzu auf unsere Abhängigkeit von Gott hingewiesen: Wir können pflanzen und begießen – aber Gott ist es, der letztlich allein das Gedeihen gibt (biologisch wie geistlich)! Somit sehen wir auch den Zusammenhang mit der Demut: dass wir uns der Abhängigkeit zu Gott bewusst sein und geduldig auf Gottes Handeln warten müssen! Ungeduld hingegen „hilft nach“ und steht nicht mehr demütig und gehorsam unter der Hand bzw. dem Willen Gottes!

- Den Zusammenhang zwischen Geduld und Demut, Sanftmut und Hoffnung sieht man auch an vielen Bibelstellen. So redet Römer 8,25 bezüglich Hoffnung davon, mit Geduld auf das, was man nicht sieht aber hofft, zu warten. Darüber hinaus gibt es viele Auflistungen, wie ein Gotteskind leben soll, in denen die Geduld ebenfalls erwähnt wird:

- herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld (Kolosser 3,12),
- Werk im Glauben, Arbeit in Liebe, Geduld in der Hoffnung auf Jesus Christus (1. Thess. 1,3),
- Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut (1. Tim. 6,11),
- Glauben, Langmut, Liebe, Geduld (2. Tim. 3,10),
- Nüchternheit, Ehrbarkeit, Besonnenheit, Glauben, Liebe, Geduld (Titus 2,2).

-
- Zudem ist Geduld notwendig um Gottes Verheißungen (zu denen auch die Seeligkeit gehört) zu erlangen! So ist in Hebr. 6,12+15 von Abraham die Rede, der durch „Glauben und Geduld“ die Verheißung erlangte. Hebr. 10,36 spricht darüber hinaus auch davon, dass man nur mit Geduld Gottes Willen tun kann (siehe auch Römer 2,7)!
 - Hebr. 12,1 spricht vom Laufen mit Geduld, im uns bestimmten Kampf.
 - Schließlich spricht noch Jakobus 1,4 davon, dass das beendete Werk der Geduld die Vollkommenheit ist, worin wir den überaus hohen Stellenwert der Geduld sehen!

Wir prüfen uns: Wie sieht es bei mir bezüglich Geduld aus? Ist mir die große Bedeutung der Geduld bewusst?

(3) In welcher Hinsicht wird Geduld von uns erwartet?

Geduld ist von großer Wichtigkeit und wird von Gott bei uns erwartet:

* Zum einen sollen wir gute Werke „in Geduld“ tun (Römer 2,7; Off. 2,19). 2. Kor. 12,12 weist sogar darauf hin, dass gerade durch des Paulus große Geduld Gott Zeichen und Wunder geschehen lassen konnte! Dies deckt sich auch mit Hebr. 10,36, dass man nur durch Geduld („standhaftes Ausharren“; Schlachter 2000) Gottes Willen tun kann und Verheißungen (zu denen Gottes Eingreifen mit Zeichen und Wundern zählen) empfängt! Zum Tun von Gottes Willen ist Geduld nötig, um nicht „voreilig“, eigenständig zu handeln und erst auf Gottes Wegweisung zu warten (Hebr. 10,36)!

Oft lässt Gott einige Zeit vergehen bis er uns seinen Willen kund tut oder seine Zusagen erfüllt. Glaube zeigt sich auch gerade darin, treu zu warten und nicht ungeduldig selbst aktiv zu werden! Gerade hierin sündigte Saul: Er wartete nicht geduldig auf Samuel, sondern brachte einfach selbst (weil das Kriegsvolk im Angesicht des Feindes vorzulaufen begann) das Opfer dar (1. Sam. 13,8-13).

- Zudem erwähnt Jesus das „Frucht bringen in Geduld“ (Lukas 8,15). Die Geduld ist somit nicht nur selbst eine geistliche Frucht (Galater 5,22), sondern wirkt beim Erbringen guter Früchte mit.
- Vor allem wird aber vielfach darauf hingewiesen, dass wir auch Leid und Verfolgung in Geduld ertragen sollen (Römer 12,12; 2. Kor. 1,6; 2. Kor. 6,4; 2. Thess. 1,4; Jakobus 5,10; 1. Petrus 2,20; Off. 13,10).
- Des Weiteren sollen sich Gotteskinder untereinander in Geduld und Sanftmut ertragen (Eph. 4,1-2).
- Je nach Amt kommt auch das Ermahnen in Geduld dazu (2. Tim. 4,2).
- So wie Gott mit uns Geduld hat, so sollen wir auch allen Mitmenschen gegenüber geduldig sein (1. Thess. 5,14).
- Schlussendlich sollen wir auch Geduld beim Warten auf das Kommen Jesu haben, wobei auch auf das Beispiel des Bauern verwiesen wird, der auf Regen und letztlich die Ernte wartet (Jakobus 5,7-8).

Wir prüfen uns: Kann ich geduldig auf Gottes Hilfe warten, wenn dies Gottes Wille für eine bestimmte Situation ist – oder „helfe ich nach“? Wie hätte ich mich an Sauls Stelle

verhalten, wenn mein Kriegsvolk mich zu verlassen anfangen würde, weil nichts geschieht?!?

(4) Wie sieht Gottes Geduld aus?

So wie Gott in Allem vollkommen ist, so ist Gott auch bezüglich Geduld vollkommen und wird daher u. A. auch mit „Gott der Geduld“ benannt (Römer 15,5). Entsprechend wird Gottes Geduld auch an vielen Stellen der Bibel lobend und dankend erwähnt (2. Mose 34,6; 4. Mose 14,18; Nehemia 9,17+30; Psalm 86,15 + 103,8 + 145,8; Joel 2,13; Nahum 1,3).

In Gottes Geduld, Güte und Langmut zeigt sich Gottes Liebe und dass er nicht möchte, dass jemand verloren geht, denn seine Geduld soll Sündern noch Raum zur Buße geben (Römer 2,4; 1. Petrus 3,20; 2. Petrus 3,9+15; Römer 9,22). Paulus, der diese Barmherzigkeit und Geduld Jesu erfahren hatte, bringt dies in 1. Tim. 1,16 zum Ausdruck und stellt es als Vorbild für diejenigen hin, welche an Jesus glauben sollten zum ewigen Leben.

In 2. Thess. 3,5 werden wir zudem dazu aufgerufen, unser Herz auf Gottes Liebe und Jesu Geduld zu richten, um von ihm zu lernen.

Wir prüfen uns: Liegt mir auch das Seelenheil meiner unbußfertigen Mitmenschen am Herzen? Begegne ich ihnen mit der gleichen Geduld wie Gott es tut?

(5) Wie wird Geduld gefördert?

Dass Geduld zu haben recht schwer sein kann, wird z.B. in Hiob 6,11 ausgesagt.

Geduld ist eine Frucht des Heiligen Geistes (Galater 5,22) und kann somit letztlich nur durch Jesus Christus in uns gewirkt werden (Joh. 15,5), wenn wir in entsprechender Hingabe leben (Römer 12,1). Entsprechend wird in Kolosser 1,11 von Stärkung durch Jesu Macht und Kraft hin zur Geduld und Langmut gesprochen.

In Römer 5,3-4 finden wir Hinweise, in welchen Stufen Geduld erwächst und wiederum Segen schenkt: Es fängt mit Leid/Bedrängnis an, welches mit dem Erdulden entsprechend Geduld wachsen lässt (siehe auch Jakobus 5,11) und schließlich auch die Hoffnung stärkt. Wenn wir somit in Demut Leid aus Gottes Hand anzunehmen bereit sind, wird uns dieses Geduld lehren und uns helfen, uns darin zu bewähren und im Glauben zu wachsen (Römer 5,3-4; Römer 12,12; 2. Kor. 1,6+6,4). Letztlich ist alles was unseren Glauben bzw. die Hoffnung auf Gottes Hilfe und Segen stärkt, auch ein Mittel, um in der Geduld zu wachsen (Römer 8,25 + 15,4; 1. Thess. 1,3; Hebr. 6,12; Jak. 1,3).

Einen Zusammenhang der Geduld mit Glauben stellt Jakobus 1,3 her: Glaube der sich bewährt hat, wirkt Geduld. Ähnliches sagt auch 2. Petrus 1,6: Glauben wird über Erkenntnis und entsprechende Selbstbeherrschung ein standhaftes Ausharren bzw. Geduld wirken.

Wir prüfen uns: Sehe ich selbst im Leid nur glaubensvoll auf Jesus und lerne geduldig auf Gottes Hilfe zu bauen?

(6) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Glauben und Geduld?

Gottes Wort ruft uns dazu auf, uns nicht auf unseren Verstand, sondern ganz auf Gott zu verlassen und somit „Glauben zu wagen“ (Sprüche 3,5). Wir sollen also abwarten wie Gott führt ohne selbst einzugreifen und „nachzuhelfen“. Daher ist auch Demut nötig! Vor jeder Aktivität sollte das Gebet und die Erforschung von Gottes Willen kommen. Haben wir keinen Auftrag erhalten oder gar den Eindruck zunächst in der gewissen Sache nichts tun zu sollen, dürfen wir nicht einfach selbst aktiv werden und „nachhelfen“, sondern müssen Stille sein (Zefanja 1,7; Sacharja 2,7) und geduldig warten. Darum heißt es auch „Sei Stille dem Herrn und warte auf ihn“ (Psalm 37,7). Dies bedeutet, auch wenn es an Geld und Zeit mangelt, trotzdem gelassen und geduldig zu sein und uns klar zu machen: es ist Gottes Werk und nicht(!) unseres – zumal Nachfolge Jesu bedeutet: Jesus ist unser Herr und bestimmt über unser Leben und wir dienen ihm im Gehorsam! Das heißt auch: Wenn ER nicht für das Nötige sorgen sollte, ist das SEINE Sache. Vor allem bewahrt uns das vor falschen Wegen, auf dem gerade NICHT Gottes Hilfe zu finden ist! Gerade hier liegt der Fehler vieler Kirchen und Gemeinden: Man wartet nicht geduldig auf Gottes Hilfe (und erst recht fragt man nicht danach, ob der aktuelle Weg Gottes Willen und Plan entspricht), sondern „hilft ungeduldig im Fleisch nach“ durch Spenden-Nötigungen etc. Schon bei Jesus hieß es, dass er „durch Glauben leben wird“ (Hebr. 10,38a). In Geduld sollen wir Gottes Gebote halten und den Glauben an Jesus leben (Off. 14,12).

Wir prüfen uns: Stehe ich im biblischen Glauben? Ist dies an meiner Geduld erkennbar?

4.6 Die geistliche Frucht „Freundlichkeit“

(1) Wie sieht Gottes Freundlichkeit aus?

Gottes Freundlichkeit wird in der Bibel vielfach lobend und dankend erwähnt (z.B. Psalm 135,3; Hosea 2,16; 1. Petrus 2,3), wobei zumeist auch weitere Eigenschaften Gottes mit angesprochen werden:

- Gottes Güte (1. Chr. 16,34; Psalm 106,1 + 107,1 + 118,1+29 + 119,68 + 136,1; Jeremia 33,11)
- Gottes Treue bzw. Zuverlässigkeit (Psalm 34,9)
- Gottes Gnade und Wahrheit (Psalm 100,5)
- Gottes Vergebungsbereitschaft (Zefanja 3,17)
- Gottes Tröstungen (Sacharja 1,13)
- Gottes Liebe zu uns Menschen (Titus 3,4)

Auch wenn Gott seine Barmherzigkeit und Freundlichkeit zunächst mal allen Menschen in der Heilstat durch Jesus Christus erzeugt (Titus 3,4), so gibt es doch Bedingungen für Gottes (komplette) Freundlichkeit: Man muss auf Gott harren (bzw. Gott vertrauen) und nach Gott fragen (Klagelieder 3,25), Gott fürchten (Psalm 25,14) und fromm sein (Micha 2,7; Sprüche 3,32; Psalm 64,11).

Letztlich ist der biblische Glaube (und was er beinhaltet) die Voraussetzung, damit Gott uns das volle Maß seiner Freundlichkeit und Segnungen zuteil werden lässt (Römer 15,13; Galater 3,14).

Wie alles andere, so können wir Gott zudem auch Bitten, uns freundlich zu sein (z.B. Psalm 90,17)

Wir prüfen uns: Erkenne ich Gottes Freundlichkeiten mir gegenüber? Wie sieht meine Dankbarkeit dafür aus?

(2) In welcher Hinsicht wird Freundlichkeit von uns erwartet?

Gott erwartet Freundlichkeiten von uns, die sich in vielen Dingen des Alltags zeigen sollen. Einige biblische Beispiele sind diese:

- Mit freundlichem Reden zeigt man seine Friedfertigkeit. So bekam Laban von Gott die Anweisung, trotz seines Zorns über Jakob, mit diesem „freundlich“ zu sprechen (1. Mose 31,24-29).
- Freundliche Worte können Trost spenden (1. Mose 50,21) und allgemein wohltuend sein (Sprüche 15,26+16,24).
- Möchte man etwas erreichen, ist oft ein freundliches Auftreten wichtig (Richter 19,3; 1. Samuel 25,5). Mitunter ist ein freundliches Reden sogar absolut notwendig um Unheil abzuwenden (2. Samuel 19,8; 2. Chronik 10,7).
- Wenn man verliebt ist, redet man mit der entsprechenden Person freundlich (1. Mose 34,3).
- Gerade zu vertrauten, freundschaftlichen Beziehungen gehört Freundlichkeit dazu (Psalm 55,14-15).
- Mitmenschen zu grüßen (1. Samuel 30,21) und sich nach deren (oder dem von deren Angehörigen) Wohlbefinden zu erkundigen ist ein Zeichen von Freundlichkeit (1. Mose 43,27).

-
- Oft reicht schon ein freundlicher Blick um Freundlichkeit auszudrücken (Sprüche 15,30a + 16,15).
 - Wird jemand geehrt oder erhoben oder ihm eine gute und wohlwollende Botschaft überbracht, geschieht dies mit freundlichen Worten (2. Könige 25,28; Jeremia 52,32; Jesaja 40,2)

Wir prüfen uns: Strahle ich in meinem Umfeld Freundlichkeit aus – ob mit Worten oder einfach nur mit einem freundlichen Gesicht bzw. Auftreten?

(3) Sind Freundlichkeiten gegenüber Freunden und Brüdern etwas Besonderes?

Gottes Wort ruft uns generell zur Freundlichkeit auf (Sprüche 15,26+16,24). Bei Freunden ist dies noch sehr einfach – erst bei Feinden wird dies schwer. Darum sagte auch Jesus, dass Freundlichkeit gegenüber Brüdern nichts Besonderes ist und dies auch Gottlose tun können, sich hingegen gerade aber in der Feindesliebe das Ungewöhnliche / Verwunderliche zeigt. (Matth. 5,44-47)!

Wir prüfen uns: Lebt Gottes Geist mit seiner göttlichen Liebe und seinem tiefen Frieden in meinem Herzen, so dass ich JEDEM Menschen Freundlichkeit entgegen bringen kann?

(4) Ist Freundlichkeit ohne Ausnahme immer „gut“ oder kann sie auch böse sein?

Freundlichkeit kann auch geheuchelt sein, um etwas Bestimmtes zu erreichen! So kann man jemanden freundlich grüßen, dabei aber schon Böses und Arglistiges gegenüber der Person im Sinn haben (Richter 18,15; Psalm 28,3). In Jeremia 9,7 wird daher solch eine „falsche Zunge“, die freundlich redet aber dem anderen im Herzen bereits auflauert, mit tödlichen Pfeilen verglichen. Dies kann sogar in der eigenen Familie geschehen (Matth. 10,36)! Deswegen wurde auch Jeremia von Gott gewarnt seinen Brüdern nicht zu trauen, auch wenn sie freundlich mit ihm reden (Jeremia 12,6)! Wesentlich ist somit, dass Freundlichkeit immer aufrichtig sein muss - genau wie die Liebe.

Wir prüfen uns: Bin ich zu Mitmenschen aus reinem, ungeheucheltem Herzen heraus freundlich oder verfolge ich damit nur eigene Absichten?

(5) Ist Freundlichkeit in jedem Fall angebracht oder gibt es auch Ausnahmen?

Neben dem allgemeinen Aufruf zur Freundlichkeit kann aber auch mal eine kurzzeitige „Unfreundlichkeit“ in Form von Zurechtweisung und Ermahnung Not tun (Sprüche 28,23; Psalm 141,5)! Hierin zeigt sich letztlich sogar die „wahre Liebe“, die dem Gegenüber helfen und ihn vor Schlimmerem bewahren will!

Wir prüfen uns: Liebe ich wirklich von Herzen und ermahne wo es Not tut – oder ist mir eine freundliche Atmosphäre wichtiger?

(6) Was bewirkt (selbstlose) Freundlichkeit?

Wenn einem Menschen Freundlichkeiten, die zumeist in aktiven Hilfen bestehen (1. Samuel 10,4; 2. Samuel 3,8; Apg. 19,31+27,3+28,2+7; Hebr. 11,31), ohne Gegenverdiensterwartung entgegengebracht werden, bewirkt diese zumeist Dankbarkeit (1. Mose 33,10; Ruth 2,10+13+19).

Die höchste Ausdrucksform der Freundlichkeit ist aber nach jüdischem Verständnis die Barmherzigkeit, welche bei Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25-37) sehr klar hervortritt: Ohne den geringsten Lohn oder Anerkennung zu erwarten (der einem auch versagt bleiben kann; Sprüche 23,8), wird einem unbekanntem Mitmenschen in Not „wie einem Freund“ (daher auch der Begriff „Freundlichkeit“) geholfen.

Meist bedarf es aber gar keiner großen Dinge um Freundlichkeiten zu erweisen. Oft reicht ein freundliches Wort um einen bekümmerten Menschen zu erquicken (Sprüche 12,25) und dessen Herz zu öffnen.

Letztlich ist Freundlichkeit mit Schmierfett vergleichbar, welches erst eine gute und nahezu abnutzungsfreie Zusammenarbeit zwischen Zahnrädern ermöglicht. Genauso verhilft Freundlichkeit überall wo man mit anderen Menschen zu tun hat zu einem guten Miteinander!

Man kann auch sagen: Freundlichkeit ist wie ein "Ruf", der gerade an harten Felsen zurückgeworfen wird und als wohlthuendes Echo einem selbst wieder begegnet!

Wir prüfen uns: Was erkennen meine Mitmenschen an meinen Augen? Strahlen sie eine tiefe Freundlichkeit aus – oder schaffe ich es noch nicht einmal einfach nur mit einem aufrichtig-freundlichen Gesicht und ggf. ein paar netten Worten Menschen zu begegnen (auch gerade dann, wenn es Probleme gibt)?

(7) Was steht aufrichtiger, wahrer Freundlichkeit im Weg?

Gottes Wort gebietet uns freundlich zu sein (Kolosser 4,6; 2. Tim. 2,24). Hass, Feindschaft, Unzufriedenheit und letztlich allgemein „die Sünde“ machen es aber unmöglich, von Herzen Freundlichkeiten zu erweisen. Bei Josefs Brüdern war es der Neid, der ihre Herzen erfüllte, so dass sie Josef noch nicht einmal mehr ein einfaches freundliches Wort sagen konnten (1. Mose 37,4). Daran wird erkennbar, wie Sünde die Beziehung zu Mitmenschen zerstört und Gottes Gebot der Nächstenliebe entgegsteht.

Wir prüfen uns: Kann Gottes Geist in meinen Herzen wirken und mich zur Freundlichkeit befähigen – oder trennt mich Sünde, die ich in meinem Herzen und Leben dulde, von Gott (Jesaja 59,2)?

(8) Was verhilft dazu, echte Freundlichkeiten zu erzeugen?

Weil der Mensch von Jugend auf zum Bösen neigt (1. Mose 8,21) wird klar, dass nur Menschen, in denen Gottes Geist im Herzen wohnt und wirken kann, zu wahrer Liebe und Freundlichkeit durch Gottes Kraft fähig sind und die wahre, von Umständen unabhängige(!) Freundlichkeit somit eine geistgewirkte Frucht ist!

Die Frucht dieser inneren Ausrichtung wird z.B. an der Gemeinde in Beröa deutlich, die „freundlicher“ als die Thessalonicher waren und erst einmal die neue Lehre ohne Vorurteile prüfte (Apg. 17,11). Aber auch Paulus zeigte diese innere geistliche Ausrichtung, indem er denen, die ihn verlästerten, Freundlichkeiten erzeugte! Gerade durch Freundlichkeiten den Feinden gegenüber (Feindesliebe) wird die Kraft der Liebe, die durch den Heiligen Geist ins Herz ausgeschüttet ist, sichtbar (1. Kor. 13,4; 2. Kor. 6,6; Galater 5,22; Epheser 4,32; Kolosser 3,12).

Eng verwandt ist die Freundlichkeit mit Freude und vor allem dem Frieden (Psalm 122,8; 3. Joh. 15; Sprüche 12,20; Römer 14,17 + 15,13): Hat man aufrichtigen Frieden mit Gott (Römer 5,10) und Mitmenschen (Römer 12,18) und somit wahren Frieden im Herzen, fällt es leicht ein ungeheuchelten, freundlichen Gesichtsausdruck zu haben und entsprechend Menschen damit und ggf. auch mit netten Worten zu begegnen und zu erfreuen! Jesus sprach daher auch von den Augen als des Leibes Leuchte d.h. man erkennt an den Augen (und allg. Gesichtsausdruck) wie es im Herzen aussieht (Matth. 6,22-23)! Der innere Friede im Herzen bahnt sich also geradezu seinen Weg nach draußen durch strahlende, freundliche Augen.

Wie man Freundlichkeit und Klugheit erlangt wird in Sprüche 3,3b-4 klargelegt: Gottes Gebote müssen einem immer vor Augen sein bzw. befolgt werden! Letztlich muss es die Liebe zu Gott sein, die Triebfeder unseres Handelns ist und uns somit auch Gottes Gebote lieben lässt (Psalm 119,140). Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass Freundlichkeit eine Geistesfrucht ist und Früchte nicht produziert werden können sondern nur wachsen können. Letztlich hindert mangelnde Gemeinschaft mit dem Herrn und Seinem Wort das Wachstum und vor allem Sünde. Befolgen wir hingegen Sprüche 3,3b-4, dann wirkt Gott auch u. A. in uns den Wunsch, anderen Menschen gegenüber freundlich zu sein.

Wir prüfen uns: Steht für mich Gottes Wille an erster Stelle im Leben und liebe ich Gott wirklich von ganzem Herzen und mit allen Kräften (Markus 12,30)?

4.7 Die geistliche Frucht „Gütigkeit“

(1) Wie sieht Gottes Gütigkeit aus?

Es gehört zu den meistgelobten Eigenschaften Gott, die man entsprechend auch an sehr vielen Stellen der Bibel lobend und dankend findet: Die Güte Gottes. Vor allem in den Psalmen findet man ganze „Lobeshymnen“ auf Gottes Güte, wobei gerade Psalm 136 hervorsticht, in dem in allen 26 Versen die Güte Gottes namentlich mit der Versendung „denn seine Güte währet ewiglich“ gepriesen wird!

Gerade die „ewige Güte Gottes“ ist es, die bewusst herausgestellt wird. So fordert Gottes Wort vielfach dazu auf, Gott für seine „ewig währende“ - also unveränderlich bleibende – Güte zu danken (Psalm 106,1; Psalm 107,1; Psalm 118,1; Psalm 136; 1. Chr. 16,34; Jeremia 33,11). In 1. Chr. 16,41 ist sogar von namentlich Bestimmten / Erwählten die Rede, deren Aufgabe es war dem HERRN zu danken, „dass seine Güte ewiglich währt“.

Gottes Güte wird im Zusammenhang mit folgenden Merkmalen erwähnt:

- Gottes Treue, Hilfe, Errettung und Schutz (Psalm 52,11; Nahum 1,7; Psalm 31,8 + 36,8 + 59,11+17; Psalm 86,13; Psalm 136,10-16+23-24; Psalm 138,8)
- Gottes Erziehung und Belehrungen (Psalm 119,68)
- Wohlstand (Nahum 9,25+35; Sacharja 9,17)
- Zugang in den Tempel Gottes zur Anbetung Gottes (Psalm 5,8)

-
- Gleiche Lohn für Bekehrte, selbst wenn sie erste im letzten Augenblick die Gelegenheit ergriffen haben (Matth. 20,15).
 - Gottes Gerechtigkeit und Recht (Psalm 33,5)
 - Labung der Elenden (Psalm 68,11b)
 - Treue Gottes (Psalm 85,11; Psalm 138,2; Sprüche 14,22)
 - Freundlichkeit Gottes (Psalm 106,1; Psalm 107,1; Psalm 119,1; Psalm 136,1; Jeremia 33,11)
 - Sanftmut (2. Kor. 10,1)
 - Wundertaten Gottes (Psalm 106,7; Psalm 107,8+15+21+31; Psalm 136,4)
 - Schöpfung mit Weisheit (Psalm 136,5-9)
 - Bund mit seinem Volk (Psalm 106,45)
 - Des Weiteren wird sie so beschrieben:
 - Sie gibt Bestand für Königtümer (Psalm 21,8)
 - Sie reicht so weit der Himmel ist (Psalm 36,6 + 57,11)
 - Sie gibt Trost (Psalm 69,17)
 - Sie leitet zur Buße (Römer 2,4b)

Nach Psalm 26,3 wird die Güte Gottes aber erst beim „wandeln in der Wahrheit“ richtig erkannt (Psalm 26,3).

Wenngleich die Güte Gottes als (für das irdische Leben) „immer während“ bzw. „unveränderlich“ gepriesen wird, so sieht man doch an diesen Merkmalen, dass sich dies (im Gegensatz zur Gnade Gottes, die bis zum Zugang zum

Himmel und darüber hinaus reicht) vor allem diesseits bezogen auswirkt und solches somit letztlich vergänglich ist. Dies wird in Jesaja 40,6-7 besonders deutlich gesagt: Alle Güte Gottes ist wie eine Blume auf dem Feld die einmal verwelkt. (Die Güte Gottes, die sich aber in Gnade und Barmherzigkeit äußert, ist in der Tat aber ewig!)

Wir prüfen uns: Wandel ich in der Wahrheit und erkenne wirklich umfassend und in die Tiefe gehend Gottes unfassbare Güte? Wie danke ich Gott dafür?

(2) Wem gilt Gottes Güte?

Nach Psalm 145,9 ist Gott grundsätzlich mal allen Menschen gegenüber gütig. In Psalm 32,10 wird aber auch zwischen dem Gottlosen und seinen Plagen, und einem Menschen der auf Gott hofft und Gottes Güte empfängt, unterschieden. Somit gilt Gottes Güte in besonderer Weise gerade den Gotteskindern.

In Römer 11,22 wird sowohl die Güte Gottes, als auch umgekehrt der Ernst wieder abzufallen und „abgehauen“ zu werden, erwähnt! Dies erinnert wiederum an Joh. 15, wo Jesus klarstellt, dass man sehr wohl äußerlich ein „normales Gewächs“ sein kann – aber bei Fruchtlosigkeit trotzdem abgehauen wird! Man kann somit die rechte Lehre haben, äußerlich fromm sein und sogar fromme Taten tun, aber nach Matth. 7,21-23 trotzdem verdammt werden!

Auch in weiteren Aussagen der Bibel wird in dem Zusammenhang gewarnt, nicht leichtfertig zu handeln, weil Gottes Güte sehr wohl auch seine Grenzen hat!

Weitere Bedingungen um Gottes Güte zu erlangen sind:

- Gottesfurcht (Psalm 31,20; Psalm 33,18; Psalm 147,11)
- auf Gott hoffen (Psalm 33,22)
- Gott kennen bzw. Gemeinschaft mit Gott haben (Psalm 36,11)
- auf Gutes bedacht sein (Sprüche 14,22)

Trotzdem schenkt Gott aber sogar Tyrannen – aber nur eine zeitlang(!) - seine Güte (Psalm 52,3). Dies hat aber den Zweck, ihnen eine Umkehr zu ermöglichen (Römer 2,4)!

Wir prüfen uns: Kann mich Gott mit Seiner Güte überschütten – oder mangelt es mir an Gottesfurcht, Glauben und einem wahren Gebetsleben bzw. Gemeinschaft mit Gott?

(3) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Gottes Güte und unserem Glauben?

Gott hat seinen Kindern viele Verheißungen gegeben. Jedes wahre Gotteskind kann und soll sogar(!) Gottes Verheißungen aufgreifen und vertrauensvoll, „glaubensstark“ (Psalm 27,13) und anhaltend damit im Gebet vor Gott treten. Dies kommt besonders klar in Jesu Gleichnis von der bittenden Witwe zum Ausdruck (Lukas 18,1-8).

Einige Gebete, die wir in der Bibel finden, greifen Gottes Güte auf und bitten „um Gottes Güte willen“ um Hilfe bzw.

Gebetserhörung (z.B. Psalm 6,5 + 17,7 + 31,17 + 44,27 + 52,10 + 69,14 + 86,5). Dies geht bis ins ringende Gebet, welches Gott vorhält, dass seine (ewig gültige) Verheißung sonst ein Ende hätte (Psalm 77,9) und Gott ansonsten wortbrüchig wäre!

Wir prüfen uns: Habe ich wirklichen, wahren Glauben, der alles von Gott (sofern biblisch und nach Gottes Willen) erwartet? Erlebe ich in diesem Glauben Gottes Güte für mich und vor allem meine Mitmenschen? Ist es mir auch wichtig Mitmenschen Gütigkeit zu erzeugen?

(4) Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Güte und Barmherzigkeit?

Gottes Güte wird sehr häufig zusammen mit Gottes Barmherzigkeit (und Gnade) erwähnt (Psalm 25,6 + 40,12 + 86,15 + 103,8 + 145,8-9; Joel 2,13; Jona 4,2; Neh. 9,17), wobei teilweise sogar von einer „ewig währenden“ Barmherzigkeit die Rede ist (2. Chronik 5,13 + 7,3; Esra 3,11).

In Jeremia 31,3 wird der Zusammenhang angesprochen: Dort spricht Gott von seiner Liebe, die seine Güte tätig werden ließ, indem er sein Volk zu sich zog. Da Gott aber absolut heilig ist, musste Gott wegen der Sünde neben der Gütigkeit außerdem gnädig (unverdienter Schuldenerlass – sofern wir durch Buße und Bekehrung dies Geschenk annehmen; Markus 1,4; Apg. 2,38) und barmherzig (unerschöpfliche helfende Liebe ohne jede Gegenleistung) sein (Psalm 25,7 + 51,3; Eph. 2,7; Psalm 51,3; Klagelieder 3,32).

Auch wir sind aufgerufen Gnade, Barmherzigkeit und Güte zu zeigen, wie Jesus mit den Worten aussagte: Liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht ohne Gegenleistung zu erhoffen (Lukas 6,35)!

Wir prüfen uns: Geht es mir um das eigene Wohl, oder kann mir Gottes Geist die (innere und äußere) Not der Mitmenschen aufs Herz legen, denen ich ohne Gegenleistung zu erwarten Güte und Barmherzigkeit zuteil werden lasse?

(5) In welcher Hinsicht wird Gütigkeit von uns erwartet?

Gütigkeit gehört zu den geistlichen Früchten die Gott bei uns sucht, die sich in verschiedenen Handlungen zeigt:

- Verständnis zeigen und auf die Bedürfnisse von Mitmenschen eingehen (2. Chr. 10,7)
- Vom eigenen Besitz etwas an Arme abgeben (Sprüche 22,9)
- Zeit für Mitmenschen opfern und somit z.B. auch geduldig zuhören (Apg. 24,4)
- Belehrende, weise Worte geben (Sprüche 31,26)

usw.

Bemerkenswert ist, was Sprüche 20,6 sagt: Dass es viele Menschen gibt, die ihre eigene Gütigkeit herausstellen und rühmen – es aber gleichzeitig an Zuverlässigkeit mangelt. Wahre Gütigkeit ist somit keine alleinige Frucht, sondern

kommt letztlich immer nur zusammen mit anderen geistlichen Früchten vor.

Wir prüfen uns: Was bin ich bereit für meine (Not leidenden) Mitmenschen zu tun?

(6) Welcher Segen liegt auf Gütigkeit?

Schon ein alter Spruch des Volksmundes kennt es: „Geben ist seliger denn nehmen“, denn neben dem Wohlwollen (Matth. 25,40) und somit auch Segen Gottes werden gütige Menschen (die zudem ihre Gütigkeit nicht an die „große Glocke hängen“; Matth. 6,3) auch von Mitmenschen wertgeschätzt (Römer 15,14, Sprüche 21,21). Das verwundert auch nicht, da sie einen klaren Vorteil dadurch erlangen, denn Gütigkeit hat mit „gutes Tun“ und „Geben“ zu tun, was gerne angenommen wird (siehe auch Sozialverbände).

In Sprüche 19,22 heißt es, dass ein gütiger Mensch der Liebe wert ist und Sprüche 20,28 spricht vom Thronerhalt eines Königs durch Güte. Sprüche 16,6 spricht sogar davon, dass durch Güte Missetaten gesühnt werden können.

Wir prüfen uns: Erlebe ich den Segen, der auf Gütigkeit liegt – oder bin ich gar nicht wirklich „gütig“?

(7) Darf „Gütigkeit“ sichtbar vor Mitmenschen geübt werden?

Mehrfach fordert Gottes Wort dazu auf, gütig zu sein (1. Tim. 3,3; Titus 1,8 + 2,5 + 3,2; Jakobus 3,17; Sacharja 7,9). Wie Philipper 4,5 zeigt, darf Güte zwar „sichtbar“ sein (teilweise ist dies auch nicht vermeidbar), jedoch zeigt der vorangehende und nachfolgende Vers klar: hier geht es um Güte aus der Freude am Heiland heraus sowie einem Vertrauen auf Gottes Hilfe (wenn man z.B. gütig anderen hilft ohne selbst ausreichend Besitz zu haben). Gütigkeit um von Menschen Anerkennung zu bekommen ist hingegen klar verboten! Dies wird besonders in Jesu Worten deutlich, dass die linke Hand nicht wissen darf was die rechte Hand tut (Matth. 6,2-3)!

Wir prüfen uns: Ist meine Gütigkeit „echt“ und ist es mir entsprechend eine Selbstverständlichkeit, dass meine Wohltaten nicht publik werden und möglichst niemand etwas davon erfährt?

4.8 Die geistliche Frucht „Treue“

(1) Wie sieht Gottes Treue aus?

Gottes große Treue wird an sehr vielen Stellen der Bibel lobend und mit dankbarem Herzen erwähnt. So lobte der Knecht Abrahams Gottes Treue und Barmherzigkeit, weil Gott ihn bei der Brautsuche für Isaak „geradewegs“ zum Haus des Bruders Abrahams geführt hatte (1. Mose 24,27). Auch Mose erwähnte bei der Anbetung Gottes, als er die Zehn Gebote empfing, Gottes große Treue und Gnade (2. Mose 34,6).

In 5. Mose 7,9 wird Gottes über 1000 Generationen gehende(!) Treue erwähnt – welche also länger als die Menschheit auf Erden bisher existierte bzw. auch existieren wird, reicht! In Psalm 108,5 wird Gottes Treue als „so weit wie die Wolken gehen“ bezeichnet und in Psalm 146,6 Gottes ewig haltende Treue gerühmt. Somit wird deutlich, dass Gottes Treue keine Grenzen hat und ewig währt! Dies wird auch in 5. Mose 32,4 unterstrichen, wo neben Gottes Treue auch Gott als „Fels“ bezeichnet wird – was wiederum an Jesus, welcher der Fels auf dem die Gemeinde gegründet ist, erinnert (1. Kor. 10,4; Römer 9,33; 1. Petrus 2,7-8).

Gottes Treue wird in vielfacher Hinsicht gelobt: Gottes Fürsorge (Psalm 78,72), Erwählungen bzw. Zusagen inniger Gemeinschaft (Hosea 2,22; Micha 7,20), Hilfe in Anfechtungen (1. Kor. 10,13; 2. Thess. 3,3), bei Verheißungen bzw. Zusagen (Hebr. 10,23; 1. Joh. 1,9), als wahrhaftiger Zeuge (Off. 1,5 + 3,14 + 19,11) und Richter (Off. 19,11).

Gottes große, unfassbare und unverdiente Treue wird vor allem in Bezug auf uns Sünder deutlich! So gewährt Gott selbst Gottlosen jedes Jahr treulich eine Ernte (Jeremia 5,24). Selbst bei Untreue Gott gegenüber wird Gottes Treue nicht aufgehoben (Römer 3,3-4a; Hebr. 2,17) – was uns Menschen hingegen besonders schwer fällt! Es gibt aber eine Ausnahme: Gott hält zwar den Bund seinen Kindern die ihn lieben und seine Gebote halten (Nehemia 1,5). Wer aber einen Treuebund mit Gott (Bibel spricht von „Vermählung“ mit Gott; Hosea 2,21-22; 2. Kor. 2,11) selbst bricht und sich quasi von Gott „scheiden lässt“, hat damit auch (wie bei der Ehescheidung unter Menschen) alle damit verbundenen Treuezusagen aufgegeben (Extremfall ist die Sünde wider den Heiligen Geist: Markus 3,29; Hebr. 6,4-6)!

Damit es erst gar nicht soweit kommt bzw. möglichst viele Menschen im „Treuebund“ Gottes stehen können, ist Gott nicht nur in Bezug auf Segnungen treu, sondern auch was Ermahnung und Strafe angeht (Hosea 5,9; Psalm 119,75+138; Jesaja 61,8)!

Schaut man sich Religionen an, so gibt es dort keine (wirkliche) Heilsgewissheit! Alleine schon solche unumstößlichen Verheißungen unseres treuen Gottes sollten uns in die Anbetung und Ehrung Gottes führen und Gott loben lassen! Daher ist es nicht verwunderlich, dass wir entsprechende Bibelstellen finden, in denen Psalmisten innerlich gedrängt wurden, Gott für seine Treue nicht nur im Stillen, sondern vor allem auch im Gottesdienst zu loben (Psalm 40,11; Psalm 89,2; Psalm 89,6; Psalm 138,2) sowie Gott zu danken (1. Mose 32,11; Psalm 31,6; Psalm 71,22)!

Wir prüfen uns: Ist mir bewusst, was passieren würde, wenn Gott nicht treu zu seinen Zusagen stehen würde? Wie danke ich Gott dafür, dass Gott absolut treu ist?

(2) In wieweit ist Gottes Treue für unser Gebetsleben relevant?

Grundsätzlich gilt Gottes Treue, ohne die sämtliche Verheißungen Gottes wertlos würden! Jesus sagt sogar von sich, dass er das „Amen“ (=“gewiß, so sei es, fest, beständig, zuverlässig“ d.h. er unterstreicht seine Treue) und der treue und wahrhaftige Zeuge ist (Off. 3,14). Ohne Gottes Treue gäbe es weder Heilsgewissheit noch sonst etwas, auf das wir beim Gebet oder allgemein im Leben bauen könnten! Gerade bei unserer absoluten Abhängigkeit von Gott (Joh. 15,5b) und weil wir nicht auf eigene Kräfte sondern nur auf Gottes Kraft bauen können (Jesaja 40,30-31), ist Gottes Treue bei Hilfe, Barmherzigkeit, Güte und Gnade so unabdingbar wichtig! Dann wäre es auch der aktuellen „Laune“ Gottes überlassen, uns zu erhören oder nicht. Gerade hier unterscheidet sich der einzig wahre Gott von den vermeintlichen Göttern all der vielen Religionen (was uns immer wieder neu in aufrichtige Anbetung Gottes führen sollte!). Darum können wir uns auch auf Gottes Verheißungen berufen und sind sogar dazu aufgerufen Gott zu bitten und regelrecht im Bittegebet zu bestürmen und ihm seine Verheißungen vorzuhalten (Lukas 18,1-8) – was letztlich auch in Bezug auf Gottes Treue gilt (Psalm 89,50 + 115,1 + 143,1)! Dies geht sogar soweit, dass Gott um Errettung bestürmt wird, damit man dann seine Treue verkündigen kann (Psalm 30,10; Jesaja 38,18-19)!

Aber auch bei allgemeinen Segenswünschen wird Gottes Treue Mitmenschen gewünscht (Psalm 61,8; 2. Samuel 2,6 + 15,20) sowie für sich selbst bezüglich Hilfe und Schutz etc. erbeten (Psalm 40,12 + 54,7 + 57,4 + 69,14).

Wir prüfen uns: Glaube und vertraue ich wirklich Gottes Zusagen? Wie macht sich das in meinem Gebetsleben ganz praktisch bemerkbar?

(3) Was erwartet Gott von uns bezüglich unseren Aufträgen / Ämtern in Gottes Reich?

Was Gott schon einmal nicht erwartet ist „Perfektheit“ – sehr wohl aber Treue (1. Kor. 4,2)! Gott gibt Gaben und gewisse Hilfen, aber wo unsere Grenzen sind können wir auch nicht mehr „leisten“ - sehr wohl aber bei der Treue, denn dies liegt alleine bei uns! Genauso wie wahre Liebe nur freiwillig erbracht werden kann, so muss auch Treue bzw. ganze Hingabe und aufrichtiges Bemühen aus dem Herzen kommen.

Alles was uns Gott zu tun aufträgt kann Gott letztlich selbst viel besser erledigen. Aber seine übergroße Liebe zu uns wird gerade darin erkennbar, dass wir in seinem(!) Reich arbeiten dürfen – selbst wenn wir was „kaputt machen“ und es ganz sicher nicht so gut hinbekommen wie Gott es selbst tun könnte. Alleine die Schöpfung mit der Artenvielfalt und wie alles zusammenpasst usw., gibt Zeugnis von Gottes Genialität und unfassbarer Weisheit, die für uns absolut unerreichbar ist! Was sind wir dagegen schon mit unserem kleinen Gehirn und begrenzten Möglichkeiten! Wir sind nur „Staub“ wie es Hiob 10,9 sagt! Aber Gott erachtet uns trotzdem für würdig ihm zu dienen – was unseren tiefsten Dank, aber auch unseren tiefen Wunsch zur TREUE hervorrufen sollte!

Treue wird am Arbeitsplatz, in der Ehe und überall von uns erwartet. Gott sollen wir aber mehr als alles andere

lieben (oberstes Gebot: Matth. 22,37). Entsprechend sollten wir gerade Gott gegenüber bzw. in der Reich-Gottes-Arbeit absolut treu sein! Das reicht vom Toiletteputzen in der Gemeinde bis zum Predigt-Amt und sollte unser ganzes Leben durchziehen! Gott will uns durch die Aufgaben geistlich wachsen lassen und prüfen, ob wir auch darin TREU sind! Nicht unser Können oder unsere Möglichkeiten (z.B. für Opfergaben zu bringen) sind gefragt, sondern nur unsere, aus der Liebe zu Gott geborene, Treue zu Gott (1. Kor. 4,2; Hosea 6,6) bzw. Eifer für Gott (Jeremia 48,10)!

Wir prüfen uns: Bin ich absolut treu und zuverlässig in meinen Aufgabengebieten in Gottes Reich die mir Gott zugedacht hat – oder mache ich meine Arbeit nur lässig oder gar nicht?

(4) In wieweit erwartet Gott allgemein Treue bei uns?

Gott geht es um die engste Gemeinschaft mit uns. Bei dem verwendeten Bild von Bräutigam und Braut bzw. der Vermählung (Jesaja 62,5; Hosea 2,22) wird die Notwendigkeit der beidseitigen Treue deutlich! So wie Gott absolut treu ist, so erwartet Gott auch unsere Treue ihm gegenüber. Somit sind wir zur Gottesfurcht und Gott treu zu dienen (Josua 24,14; 1. Samuel 12,24) sowie allgemein uns treu an Gott zu halten (Psalm 78,8) aufgerufen!

In Psalm 101,6 achtet Gott auf die Treuen im Lande und verheißt ihnen Gemeinschaft und Wohnrecht bei ihm – was auch ein Hinweis auf den Himmel ist! Umgekehrt weiß Gott auch sehr wohl wer Untreu ist – was schon an den „ungeöffneten Ohren“ bzw. der Herzeshaltung vorhersehbar ist (Jesaja 48,8; Jesaja 57,17)!

Nach 2. Tim. 2,2 ist die Treue auch eine Voraussetzung für ein Lehramt sowie für einen wichtigen Zeugendienst (Jesaja 8,2)!

Aber auch Mitmenschen gegenüber müssen wir treu sein (Habakuk 2,5; 3. Mose 5,21; Sprüche 25,19; Jeremia 9,1)! Vielfach erwarten Mitmenschen Treue von uns (1. Mose 24,49 + 47,29; Josua 2,14; 1. Chr. 11,10; 2. Chr. 19,9 + 34,12; 2. Könige 12,16 + 22,7). So ist die eheliche Treue sogar in den Zehn Geboten verankert (2. Mose 20,14). Dass wir ganz allgemein im Alltagsleben treu sein müssen wird an vielen Stellen der Bibel erwähnt (z.B. Psalm 85,12; Sprüche 12,22; 1. Tim. 3,11; Titus 2,10).

Trotzdem gilt es vor allem Gott gegenüber treu zu sein. Gott ist dies sogar so wichtig, dass er in Bezug auf zukünftige Besserungen beim Volk Israel als einziges in Jesaja 10,20 die Treue erwähnt! Umgekehrt bedauerte Gott in Jeremia 2,2 gerade die verloren gegangene „Treue der Brautzeit“ Jerusalems, wo sie ihm sogar in die Wüste folgte (wo sie ganz auf Gottes Fürsorge und Treue angewiesen war und somit Glauben bewies)!

Wir prüfen uns: Stehe ich noch in der „ersten Liebe“ zu Gott – und bin ihm entsprechend treu?

(5) Was für Konsequenzen hat es, wenn wir Gott untreu sind?

Generell kann man nur eine Zusage bzw. Treue brechen, die man vorher gegeben hat. Wird den unbekehrten Menschen Gottlosigkeit bzw. Ignoranz gegenüber Gott vorgeworfen, so ist es bei „Frommen“ die Treulosigkeit. Dies

ist ähnlich dem Ehebruch, deren „Untreue“ nur aus einer Ehe heraus geschehen kann. Nicht ohne Grund gibt es daher auch oft den Vergleich mit der Ehe in der Bibel bis hin zur Versuchung zur Untreue in der Ehe (Sprüche 23,28). So beklagt Gott „wie es sein konnte“, dass die treue Stadt zur Hure und die Bewohner zu Mördern geworden sind (Jesaja 1,21). An anderer Stelle (2. Chr. 32,1) wird auch ein anfänglich treues Verhalten des Königs Sanherib erwähnt, was aber da endete, als er eine jüdische Stadt erobern zu können glaubte.

Gott achtet auf Treue und „vergilt“ diese (1. Samuel 26,23). Genauso sieht Gott aber auch den Herzenszustand und prangert Untreue an (Psalm 78,37+57; Jesaja 33,8; Jeremia 3,11+20). Treulosigkeit geschieht dabei oft unter heuchlerischem Deckmantel bzw. geheuchelter Freundlichkeit! So wurde Jeremia von Gott vor der Untreue in seinem eigenen Vaterhaus, deren Freundlichkeit nicht echt ist, gewarnt (Jeremia 12,6).

So wie Untreue in der Ehe selbst in der gottlosen Welt zumeist negative Konsequenzen hat, so auch bei Gott, der die Sünde der Treulosigkeit bestraft (Sprüche 2,22; Psalm 73,27; 1. Tim. 5,12; Römer 1,31-32), wie es viele Beispiele in der Bibel zeigen: So durften die Leute die aus Ägypten zogen ab dem Alter von 20 Jahren das verheißene Land nicht sehen, weil sie Gott nicht treu nachgefolgt waren (4. Mose 32,11). Saul starb wegen seinem Treuebruch (1. Chr. 10,13). Als das ganze Land Israel mit Treulosigkeit sündigte, hatte es Gott mit Hunger, Krankheiten (Hesekiel 14,13 + 15,8) bis hin zur Verbannung (Hesekiel 17,20; 1. Chr. 9,1) bestraft.

In Jesaja 57,11 zeigt Gott auch die Notwendigkeit von Strafe auf: Wenn Gott schweigt fehlt es an Gottesfurcht, die

wiederum zur Untreu führt! Deswegen muss Gott auch strafen!

Wird bei Menschen die Treulosigkeit in der Ehe bzw. Ehebruch oft mit Ehescheidung und bitteren Konsequenzen (alleine schon finanziell) bestraft, so zeigt sich Gottes übergroße Liebe und Barmherzigkeit gerade darin, diejenigen die ihm die Treue brachen zunächst zu warnen – obwohl Untreue gegen Gott sogar mit Gotteslästerung gleichgesetzt wird (Hesekiel 20,27)! Gerade das Warnen war die Kernaufgabe der Propheten. Nicht selten trugen die Propheten aber auch Leid um das treulose Volk und fasteten (Esra 10,6) bevor sie dem Volk die Untreue vorhielten (Esra 10,10; Nehemia 13,27; Hosea 4,1). Hörte das Volk dann nicht, musste Gottes Strafe folgen (Nehemia 1,8; Jeremia 3,7-10).

Wir prüfen uns: Bin ich Gott von Herzen treu und darf Gottes Segen erleben – oder muss Gott mich zu meinem eigenen Besten züchtigen?

(6) Welchen Stellenwert hat das Zeugnis Anderer über unsere Treue?

Selbstzeugnisse der Treue sind einige Male in der Bibel erwähnt (2. Samuel 20,19; 2. Könige 20,3; Jesaja 38,3; Neh. 13,14), sich selbst auch wirklich richtig(!) zu beurteilen fällt jedoch immer schwer. Generell ist es daher gut, sich von anderen treuen und gottesfürchtigen Menschen beurteilen zu lassen.

Mehrfach wird in der Bibel die Treue Einzelner oder jene von Menschengruppen erwähnt (2. Chr. 31,18; 2. Kor. 9,13;

Phil. 4,3; Hebr. 3,5; 3. Joh. 5; Off. 2,13). So wurde Saul gegenüber ausgesagt, dass David zu dessen treuesten Knechten gehören würde (1. Samuel 22,14). Der Burgvogt Hananja war wegen seiner Treue und Gottesfürchtigkeit bekannt war (Nehemia 7,2). Paulus hatte z.B. von den treuen Dienern Tychikus (Eph. 6,21; Kol. 4,7), Epaphras (Kol. 1,7), Onesimus (Kol. 4,9) und Silvanus (1. Petrus 5,12) gesprochen. Dass Paulus „nur“ die Treue dieser Brüder erwähnte, zeigt auch wieder die Bedeutung der Treue – gerade auch als Mitarbeiter im Reich Gottes - auf! Umgekehrt war Paulus nicht bereit mit einem untreuen Bruder nochmals eine Missionsreise zu unternehmen (Apg. 15,38), weil man sich gerade hierbei total aufeinander verlassen können muss und man bei Untreue selbst, sowie das ganze Projekt, schweren Schaden nehmen kann! Weil kein Unternehmen ohne loyale und treue Mitarbeiter auskommen kann und ansonsten zugrunde geht, ist Treue auch am Arbeitsplatz gefragt. Bei Daniel ging die Treue sogar soweit, dass die Feinde bei ihm unbedingt eine Untreue finden wollten – aber sie fanden nichts (Daniel 6,5)!!!

Wir prüfen uns: Wie beurteilen mich andere Gotteskinder in Bezug auf die Treue? Würden mir sogar meine Feinde das Urteil ausstellen müssen, keine Untreue bei mir (in Beruf, Familie usw.) finden zu können?!?

(7) Welcher Segen liegt auf Treue?

Generell verheißt Gott den Treuen ebenfalls seine Treue (2. Samuel 22,26; Psalm 18,26; 1. Könige 2,4) sowie treuen Knechten großen Lohn, Macht und Ehre (Matth. 24,45-47 +

25,21-23; Lukas 12,42-44 + 19,17). Dies sehen wir auch an vielen Beispielen in der Bibel:

Weil Gott Abrahams Herz als treu erfunden hatte (Nehemia 9,8), machte Gott einen Bund mit ihm. Ein weiteres Beispiel für den Segen der Treue sehen wir bei Kaleb: Weil Kaleb Gott treu nachgefolgt war, wurde er von Gott ins verheißene Land gebracht (4. Mose 14,24 + 32,12 + 5. Mose 1,36). Gleichermaßen galt dies auch für den treuen Josua (Josua 14,8-9+14). Dies ist auch bereits ein deutlicher Hinweis auf das „in den Himmel kommen“, welches nur treuen Gotteskindern verheißt ist (Off. 2,10b)!

Ein weiteres Beispiel für den Segen der Treue ist Paulus: Weil Gott Paulus „für treu erachtete“, setzte ihn Gott auch in sein Amt ein (1. Tim. 1,12). Wie auch 1. Kor. 4,2 aufzeigt, erwartet Gott vor allem Treue bei der Arbeit in „seinem Weinberg“ bzw. Gottes Reich. Wollen wir Gottes Segen in der Reich-Gottes-Arbeit haben, müssen wir vor allem Treu sein – was bereits bei den kleinen Dingen anfangen muss (Lukas 16,10)!

Aber auch ganz allgemein liegt auf Treue ein gewisser Segen. So wird nach Sprüche 16,6 durch Güte und Treue Missetat gesühnt und nach Sprüche 20,28 und 29,14 behütet des Königs Treue (auch im Zusammenhang mit Gerechtigkeit) ihn selbst. Aber auch seinem Dienstherrn treu zu dienen wird einem selbst Ehre bringen (Sprüche 27,18). Auch liegt ein Segen darauf, wenn man den Versuchungen widersteht auf Kosten der Treue schnell reich zu werden. Solche treuen Menschen werden nach Sprüche 28,20 von vielen gesegnet.

Wir prüfen uns: Darf ich schon gewisse Segnungen aufgrund meiner Treue zum Heiland Jesus Christus erfahren?

(8) Welche Hilfen gibt es, um in der Treue zuzunehmen?

Treue ist eine Frucht des heiligen Geistes (Galater 5,22). Nur durch den engsten Kontakt mit Jesus Christus können wir wahre, treue Gottesknechte werden! Entsprechend gibt es auch Zusammenhänge mit weiteren Früchten und allgemein dem biblischen Glauben.

So wird in Psalm 85,11 ausgesagt, dass Güte und Treue so zusammengehören wie Gerechtigkeit und Friede. Wer also gütig ist, wird auch dadurch die Treue fördern, so wie Gerechtigkeit den Frieden fördert. Auch lügt ein treuer Zeuge nicht (Sprüche 14,5). Wir müssen also auf unser Reden achten (Jakobus 1,26)!

Wie schon erwähnt wurde, hilft Gott durch Strafen und Gerichte seinem Volk zur Treue zurück zu finden. Gerade wenn das Herz noch recht rebellisch ist, bedarf es daher einer äußeren Zucht und Ordnung. Entsprechend gab Gott dem Volk Richter und Ratsherren, um die Treue wiederherzustellen (Jesaja 1,26).

Treue fängt grundsätzlich immer im Kleinen an! Daher sagte auch Jesus ganz klar: Nur wer im Geringsten treu ist, der wird auch im Großen treu sein können – und wer bereits im Geringsten untreu ist, der wird auch im Großen untreu sein (Lukas 16,10). In den folgenden zwei Versen (Lukas 16,11-12) erwähnt Jesus das „fremde“ Geld. Dies erinnert

an den Zehnten, der Gotteskindern aufgetragen ist für Gottes Reich zu geben (3. Mose 27,30; 5. Mose 12,6), um alle dort entstehenden Kosten zu tragen - worauf auch Gottes Segen ruht (Maleachi 3,10).

Ob es nun das Geben des Zehnten ist, oder das Toiletteputzen in der Gemeinde: Treue fängt im regelmäßigen(!), „treuen“ Ausüben gewisser Aufgaben an! Dabei ist zu bedenken: Es kommt nicht auf große oder perfekte Taten an, sondern vielmehr auf das treue und ernsthafte Bemühen (1. Kor. 4,2). Gott wird dann alles Weitere segnend tun!

Eine beispielhafte Geschichte aus Afrika soll die treue und zielorientierte Hingabe verdeutlichen (welches zudem auch Parallelen mit Jakob, welcher im Ringe um den göttlichen Segen Gott nicht losließ (1. Mose 32,27), enthält, und dessen untreuen Bruder):

In einem afrikanischen Dorf herrschte Angst vor einem gefährlichen Löwen. Immer wieder riss er im Umfeld des Dorfes Kühe und es war zu befürchten, dass er auch die Dorfbewohner angreifen könnte. Der Häuptling hielt Rat mit seinen Beratern und schnell war klar, dass der Löwe getötet werden musste. Der älteste Sohn des Häuptlings war Jäger und wollte gerne den Löwen fangen (und sich damit auch als würdigen Nachfolger des Vaters als Häuptling präsentieren, da Häuptlinge mit Löwen verglichen werden). Der Vater ließ ihn dann gehen. Der älteste Sohn fand auch bald die Fährte des Löwen und folgte der Spur. Nach einiger Zeit sah er, dass ein Schakal die Fährte kreuzte. Der erfahrene Jäger erkannte, dass dies die Spur des Schakals sein musste, der immer wieder Hühner seines Vaters tötete. Die Spur schien ganz frisch zu sein, daher bog er kurzerhand ab und folgte dieser Fährte um noch schnell

diesen Hühnerdieb zu töten. Sicher würde der Vater sehr stolz auf ihn sein, wenn er auch noch diesen Hühnerdieb anbringen würde. Doch irgendwie kam er dem wohl schnell laufenden Schakal nicht näher. Da sah er plötzlich eine weitere Spur: Die eines Hasen. Sein Vater aß so gerne Hase und diese Spur schien auch noch nicht alt zu sein. So folgte er nun dieser, hatte aber auch da kein Glück. Da sah er wieder eine weitere Spur: Die einer Maus. Nun hatte er weder einen Löwen, noch einen Schakal noch einen Hasen und es wurde bald dunkel, da wollte er wenigstens der Katze seines Vaters eine Maus mitbringen. Doch die Dunkelheit kam sehr schnell, so dass er mit leeren Händen umkehren musste. Als der älteste Sohn zu seinem Vater kam, konnte er die größten Geschichten erzählen, was er alles für Spuren gesehen hatte – aber der Vater sagte knapp: „Sohn, ich bin sehr enttäuscht von Dir!“. Da meldete sich der jüngere Sohn, der im Gegensatz zu seinem Bruder kein Jäger und zudem viel lieber zu Hause war, um auch losziehen zu dürfen. Der älteste Sohn verspottete den Bruder: „Bleib zu Hause bei Mama, dass ist Männerarbeit und nichts für Dich!“ Aber der Vater entschied anders und gab auch diesem Sohn eine Chance. Bald schon hatte auch er die Spur vom Löwen gefunden. Als er ihr folgte sah er auch die Spuren von Schakal und weiteren Tieren, aber er schaute unverrückt auf das Ziel den Löwen zu töten. Als er schließlich an einen Platz kam, den der Löwe offenbar öfters überquerte, hielt er an. Er war im Jagen nicht so geschickt wie der ältere Bruder. Darum begann er eine tiefe Grube zu graben. Er schwitzte sehr, aber immer wenn er mutlos, kraftlos und müde wurde und aufgeben wollte dachte er an den Löwen, den er unbedingt fangen musste. Schließlich, nach vielen Stunden mühevoller Arbeit, war die Grube fertig, die er dann noch mit Ästen und Blättern zudeckte. Nun brach die Dunkelheit aber bereits an und es war zu spät um Heim zu kommen. So kletterte er auf einen

Baum in der Nähe, denn der Löwe konnte jederzeit kommen und ihn im Schlaf töten. Der Baum war äußerst unbequem und an Schlaf war nicht wirklich zu denken. Als es dann hell wurde kehrte er ganz erschöpft und mit Schmerzen vom Nachtlager im Baum nach Hause zurück. Auch er hatte nichts dabei als er beim Vater ankam. Er erzählte aber was er getan hatte und dass er am nächsten Tag wieder losziehen wollte. Der Bruder war dagegen, aber der Vater stoppte ihn und erlaubte dem jüngeren Sohn noch mal loszuziehen. Als er dann wieder loszog fand er schlussendlich den Löwen, tötete ihn und kam unter Freudentänzen der Mädchen mit einem Ochsen, der den toten Löwen hinter sich herzog zog, im Dorf an.

Wie diese Geschichte zeigt geht es nicht um unser Können und unsere Begabungen – sondern einzig und alleine um die Treue im Dienst für den Heiland. Der ältere Sohn war ein Jäger, aber der Segen war ihm letztlich egal und er lebte ohne Ziel und Sinn. Der jüngere Sohn hingegen hatte nicht die Begabung des älteren Bruders, aber kämpfte um den Segen, den er dann auch erlangte und den Löwen, als Zeichen der Fähigkeit der Häuptlingsnachfolger zu werden, erlegte. Auch Esau war ein Jäger und somit eigentlich Kämpfer, aber auch ihm war der Segen Gottes egal und achte ebenfalls nur auf das hier und jetzt, so wie der ältere Häuptlingssohn. Jakob hingegen strengte sich an und kämpfte – und erlangte Gottes Segen!

So wie der jüngere Häuptlingssohn, Jakob und auch Mose auf die Belohnung sahen (Hebr. 11,26), so sollen auch wir immer nach Vorne schauen und treu und mit aller Kraft auf dem schmalen Weg voranschreiten. Kommen dann Anfechtungen und Nöte heißt es, am eingeschlagenen Weg „festzuhalten“ (Off. 3,11). In Off. 2,10 heißt es deswegen

auch „Sei getreu bis in den Tod, dann werde ich dir die Lebenskrone geben!“

Wir prüfen uns: Kämpfe ich den guten Kampf des Glaubens (1. Tim. 6,12) – und zwar unbeirrt und treu bis zum Lebensende? Bin ich wie der eigentlich für Kämpfe unbegabte Jakob, der aber treu alles dran setzt um den Segen Gottes zu bekommen – oder wie Esau, der zwar passende Begabungen hatte, aber nicht treu war?

4.9 Die geistliche Frucht „Sanftmut“

(1) Was ist Sanftmut?

Ist Demut in erster Linie zu Gott hin ausgerichtet, indem wir „Ja Vater“ zu Gott sagen und uns unter seinen Willen beugen, so geht es bei der Sanftmut eher um unser Verhalten Mitmenschen gegenüber. Epheser 4,2 spricht daher auch davon, dass wir einander in demütiger, langmütiger Sanftmut ertragen sollen (anstatt, weil das „Fleisch“ sich z.B. gekränkt fühlt, aufbrausend zu sein). Schnell eckt man zudem mit einem unbedachten Wort an, was man mitunter gar nicht böse gemeint hat und sich ggf. auch nur ungünstig ausgedrückt hat. So wie schon der Volksmund dazu rät, nicht jedes Wort „auf die Goldwaage zu legen“, so sollen wir auch Worte von Geschwistern „sanft abfedern“ und auch sonst in Konflikten besänftigen und diese abmildern. So wie Schmierfett die weitgehend abnutzungsfreie Zusammenarbeit zwischen Zahnrädern gewährleistet, so ist die Sanftmut das Schmiermittel zwischen den einzelnen Menschen, die miteinander zu tun haben.

Was Sanftmut ist, wird durch die weiteren Eigenschaften die ein Gotteskind haben soll und im Umfeld von Sanftmut erwähnt werden, deutlich. Diese Eigenschaften finden sich z.B. in Epheser 4,2; Kolosser 3,12; 1. Tim. 6,11; Titus 3,2; Jakobus 1,21 und 3,13; 1. Petrus 3,4 + 15b-16. In diesen Versen werden jeweils zwei Mal Demut, Geduld und Gottesfurcht erwähnt, daneben aber auch Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Gütigkeit, nicht streiten, nicht verleumden, keine Bosheit, Weisheit, stiller Geist und ein gutes Gewissen, angesprochen. Somit hat wahre Sanftmut auch mit aufrichtigem Gehorsam Gott gegenüber zu tun.

Sieht man sich als Knecht Gottes und hat eine tiefe Zuversicht auf Gottes Hilfe, kann man geduldig und demütig auf Gottes Hilfe warten. Eigene Interessen stehen zudem nicht (mehr) im Vordergrund, die man unbedingt mit aller Härte Er kämpfen oder zumindest Verteidigen muss. Dazu kommt Gottes Friede im Herzen, der einen ruhiger und besonnener und daher auch sanfter (bedachter, umsichtiger, ruhiger), aber auch mit Mut (Gottvertrauen, im Glauben etwas zu sagen wagen), handeln lässt.

Wir prüfen uns: Können mir meine Mitmenschen Sanftmütigkeit bescheinigen? Bei welchen konkreten Situationen in der letzten Zeit war Sanftmut bei mir erkennbar?

(2) Wie sieht Gottes Sanftmut aus?

Weil Gott etliche (nötige) Strafgerichte senden musste, von denen man besonders im Alten Testament lesen kann, wird Gottes Liebe und Sanftmut meist übersehen. Ein sehr gutes Beispiel für den sanftmütigen Wesenszug Gottes gibt uns die Geschichte Elias am Berg Horeb (1. Könige 19). In Vers 11 sagte Gott, dass er an Elia vorübergehen wird. In 1. Könige 19,11b-13 wird dann folgendes berichtet: Erst kam ein starker Wind der Felsen zerbrach – aber Gott war nicht im Wind! Dann kam ein Erdbeben – auch hier war Gott nicht. Dann kam ein Feuer – hier war Gott ebenfalls nicht. Dann kam aber ein stilles, sanftes Säuseln (was auch an den Lebenshauch Gottes in 1. Mose 2,7 wie auch den Vergleich des Heiligen Geistes mit „Wind“, also kein Sturm!, in Joh. 3,8 erinnert). An diesem sanften Säuseln erkannte Elia Gott, so dass er sein Angesicht verhüllte (Vers 13).

Auch wenn Gott in 2. Mose 19 im Feuer auf den Berg herab fuhr (2. Mose 19,18) um sich dem ganzen widerspenstigen Volk als der heilige, wahre und allmächtige Gott zu offenbaren und vor allem das Volk dahin zu bewegen, an Gott und auch an Mose als Gottes Bote zu glauben (2. Mose 19,9), so war dies situationsbedingt notwendig, nicht aber Gottes Wesenszug! Sich mit berstenden Felsen zu profilieren hat der souveräne Gott genauso wenig nötig wie sonstiges aggressives, selbst inszenierendes, weltliches Show-Gehabe. So zeigte Gott seine Anwesenheit bei der Tempelweihe durch Salomo lediglich ganz still und sanft durch eine Wolke (1.Könige 8,10-11). Genauso hatte auch Gott seine Heiligkeit auch bei der Stiftshütte offenbart (2.Mose 40,34-35). Insofern steht Rockmusik – insbesondere Hardrock (Felsen-Musik) – diesem Wesenszug entgegen, aber auch alles große äußerlich „aufgeblähte“ Showgehabe mit sämtlichen, vor allem die Sinne (und nicht das Herz) ansprechenden Effekten, wie es in der Welt üblich ist!

Jesu Selbstzeugnis sprach auch von Sanftmut und Demut (Matth. 11,29-30). In Matth. 12,19-20 wird auf die Voraussagen über Jesus in Jesaja 42,1-4 Bezug genommen, dass Jesus „nicht schreien“ und „geknickte Rohre nicht zerbrechen“ und „glimmende Dochte nicht auslöschen“ wird. Jesus war somit nicht als Richter gekommen, sondern um in Sanftmut Menschen auf den rechten Weg zu leiten. Selbst als Jesus in Jerusalem als König der Könige einzog (Matth. 21,5), war von einem „sanftmütigen Einzug“ auf einem einfachen Esel die Rede, was wiederum auch vorausgesagt worden war (Sacharja 9,9). Jesu Sanftmut ging bis zur Selbstaufopferung am Kreuz – fand aber seine Grenze, wo Gottes Heiligkeit im Hause Gottes bewusst mit Füßen getreten wurde (Joh. 2,14-17) und zudem Gott suchenden Menschen das

Himmelreich verschlossen wurde (Matth. 23,13). Damit wird auch das oberste Gebot unterstrichen, Gott über alles zu lieben – und auch das Beste (incl. Seelenheil) für den Nächsten zu suchen (was beinhaltet ggf. Irrlehrer etc. scharf zurecht zu weisen, um Schaden für Mitmenschen abzuwenden).

Wir prüfen uns: In wieweit ähnelt mein Verhalten dem der Sanftmut Gottes?

(3) In wieweit erwartet Gott Sanftmut bei uns?

Menschen lieben es, wenn sie es „sanft“ und angenehm haben. So wird z.B. in Jeremia 31,26 erwähnt „sanft geschlafen“ zu haben. Jesus fasste Gottes Gebot in die einfachen Worte zusammen, sich anderen gegenüber so zu verhalten, wie man deren Verhalten einem selbst gegenüber sich auch wünscht (Matth. 7,12). Entsprechend sollen wir auch sanftmütig und friedfertig unseren Mitmenschen gegenüber sein.

Neben dieser Grundregel gibt es aber auch hier, wie bei manch anderen Regeln, gewisse Ausnahmen. So stellte Paulus die Korinther vor die Wahl: Sollte er mit dem Stock kommen – oder mit Liebe und einem sanftmütigen Geist (1. Kor. 4,21). Gerade bei Leitern ist manchmal erzieherische Strenge und Härte gefordert. Gleichfalls kann aber auch ein „zurecht helfen“ mit sanftmütigem Geist erfolgen (Galater 6,1) – gerade dann, wenn es eine Verfehlung ist, die derjenige schon letztlich selbst bereut. In 2. Tim. 2,25 ist gar von einem zurechtweisen von „Widerspenstigen“ mit Sanftmut die Rede. Selbst im erwähnten Korinther-Brief erwähnt Paulus eine Ermahnung „bei der Sanftmut und

Güte Christi“ (2. Kor. 10,2), was auch wiederum ein sanftmütiges Ermahnen als Regel erscheinen lässt und grobe Härte als Ausnahme. Entsprechend ermahnte Jesus die Ehebrecherin mit Sanftmut (Joh. 8,10-11) – die heuchlerischen Pharisäer mit ihren verhärteten Herzen hingen sehr hart (Matth. 23,13-36).

Wir prüfen uns: In wieweit erfülle ich Gottes Erwartungen in Bezug auf Sanftmut?

(4) Welcher Segen liegt auf der Sanftmut?

Der wohl bekannteste Segen den Gott sanftmütigen Menschen verheißt, ist sicherlich der aus Jesu Bergpredigt: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“. (Matth. 5,5 nach Luther 1912). Andere Übersetzungen sprechen von „Land erben“ oder genauer „die Erde als Besitz empfangen“. Nach Gottes Plan und Willen soll der Mensch über die Erde mit ihren Pflanzen und Tieren herrschen (1. Mose 1,26+28). Juristisch unterscheidet man zwischen „Besitz“ und „Eigentum“. Auf die Erde übertragen besitzen und herrschen die Menschen über sie – Gott ist aber weiterhin der Eigentümer! Ein „über die Erde herrschen“ soll somit im gesteckten Rahmen erfolgen – und sanftmütige Herrscher werden mit dem Eigentum Gottes am besten umgehen d.h. andere Menschen gerecht behandeln etc. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Gott und selbst Menschen sanftmütige Herrscher bevorzugen und Menschen ihnen viel eher wohlwollend und aus freien Stücken folgen werden! Psalm 45,5 spricht gar von „Wundern“ die eine Herrschaft in Sanftmut bewirkt.

Aber auch in der Ehe wird gerade bei Frauen der „sanfte und stille Geist“ angesprochen (1. Petrus 3,4), der im Gegensatz zu Rechthabereien und Eigenwillen etc. verständlicher Weise Frieden fördert.

Letztlich greift auch hier wieder Jesu generelles Wort über Gottes Willen: Verhalte dich so anderen gegenüber, wie diese dich behandeln sollen (Matth. 7,12). Sind wir sanftmütig anstatt beständig durch „spitze“ Bemerkungen anzuecken, dann wird dies von der Umwelt positiv honoriert werden.

Gleichfalls darf neben der „Sanftheit“ aber nicht der „Mut“ unterlassen werden. Reine „unterwürfige“ Sanftheit will Gott nicht – sollen gerade Christen ja auch „Salz“ sein (Matth. 5,13), was auch Verfolgung zur Folge haben kann (Joh. 15,20)! Geschieht Ermahnung aber in Sanftmut, wird diese zumindest eher angenommen werden – egal ob bei Christen oder Nicht-Christen!

Wir prüfen uns: Gibt es Reaktionen meiner Mitmenschen mir gegenüber, deren Ursache ich auf Sanftmütigkeit bei mir zurückführen darf?

4.10 Die geistliche Frucht „Keuschheit“

(1) Was ist Keuschheit?

Sucht man in der Bibel nach dem Begriff „Keuschheit“, so wird man nur wenige Bibelstellen finden, in denen dieses Wort vorkommt. Dies hat auch damit zu tun, dass der Begriff des Urtextes unterschiedlich übersetzt wird. So wird z.B. das Wort in Galater 5,23, welches in der Lutherbibel mit Keuschheit übersetzt ist, bei anderen Bibelübersetzungen mit „Selbstbeherrschung“ und „Enthaltensamkeit“ übersetzt. Weiteren Übersetzungen die sich in der Bibel finden lassen, sind u. A.: „anständig leben“, „sich von jeder Verfehlung rein halten“ bzw. allgemein „Reinheit“, „zuchtvoll leben“, „ehrbar leben“, „Gott allein gehören“, „unbefleckt sein“, „Gott geweiht sein“, „unberührt sein“, „Lauterkeit“, „aufrichtig sein“, „mit aller gebotenen Zurückhaltung leben“, „sich nichts zuschulden kommen lassen“, „geheiligter Lebenswandel“, „einwandfreies Leben“, „lautere Gesinnung“, „vorbildlicher Lebenswandel“.

Das Gegenteil der Keuschheit wäre somit Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung (Galater 5,19), Unbeherrschtheit und letztlich ein, dem sündigen Fleisch nachgebender, trieb- und lustgesteuerter Lebenswandel (Römer 7,5) – was eher dem Leben eines Tieres entspricht (2. Petrus 2,12; Judas 10) als dem eines Menschen der nach Gottes Ebenbild erschaffen wurde (1. Mose 1,27)!

Keuschheit bedeutet somit letztlich, sich mit Selbstzucht der Sünde zu enthalten und Gott hingegeben zu leben. Keuschheit gipfelt somit in einem geheiligten Lebenswandel (1. Thess. 4,3).

Dass diese Kraft nicht aus uns heraus möglich ist zeigt Galater 5,16-17, wo vom „Leben im Geist“ gesprochen wird, bei dem man die fleischlichen Begierden überwinden „wird“, obwohl das Fleisch gegen den Geist aufbegehrt. Gottes Kraft wird im Gotteskind somit trotz eigener Schwachheit mächtig (2. Kor. 12,10; Psalm 116,6)!

Wir prüfen uns: Kann ich von mir behaupten, einen geheiligten Lebenswandel, durch Gottes Kraft zur Selbstzucht, zu führen? Regiert mich der Geist – oder das Fleisch (Römer 7, 24)?

(2) Kann unter Keuschheit auch (totale) „sexuelle Askese“ verstanden werden?

Wenngleich Keuschheit auch Reinheit bzw. Selbstbeherrschung im sexuellen Bereich umschließt, so ist die Sexualität von Gott gegeben und sollte im gottgewollten Rahmen innerhalb der Ehe dankbar ausgelebt werden (Prediger 9,9; Sprüche 5,18-19; 1.Timotheus 4,3-5; Psalm 139,14). In 1.Timotheus 4,3 wird diesbezüglich sogar vor der Irrlehre gewarnt, nicht zu heiraten!

Gleichfalls sprach Jesus davon, dass nicht jeder Mensch zur Ehe fähig ist (Matth. 19,12). Paulus sprach zwar davon, dass Ehelosigkeit „gut“ und vor allem in Notzeiten günstiger ist (1. Kor. 7,26-28), aber nirgends wird generell zur Ehelosigkeit und Askese aufgerufen! Im Gegenteil sollen Frauen, die sich nicht enthalten können, lieber heiraten (1. Kor. 7,9). Gleiches gilt auch in der Ehe: Längere Enthaltensamkeit ist nicht gottgewollt(!), weil es normalen / gesunden Menschen (vor allem in der Ehe, wo man durch

die Nähe gewissen Reizen stärker ausgesetzt ist) schwer fällt, sich längere Zeit sexuell zu enthalten (1. Kor. 7,5)!

Wir prüfen uns: Wenn ich verheiratet bin: Pflege ich einen rechten, sittsamen sexuellen Umgang mit meinem Ehepartner – oder regiert mich die Wollust - oder entziehe ich mich umgekehrt meinem Partner (und führe ihn damit sogar indirekt in Versuchungen)? Generell: Meide ich alle sexuellen Versuchungen und lebe auch im sexuellen Bereich ein geheiligtes Leben?

5. Die Weisheit von oben (Jakobus 3,17)

Neben den „klassischen“ geistlichen Früchten gibt es in Jakobus 3,17 noch die so genannte „Weisheit von oben“, die nachfolgend ebenfalls prüfend betrachtet werden soll. Dabei fällt auf, dass – je nach Übersetzung – einige Begriffe auch unter den bereits behandelten geistlichen Früchten zu finden sind, wozu z.B. die „Friedfertigkeit“ gehört. Gleichfalls findet sich z. B. unter dem Oberbegriff der „Früchte des Lichts“ in Epheser 5,9 auch die geistliche Frucht „Gütigkeit“. An diesen Zusammenhängen erkennt man bereits, dass letztlich alle „guten Eigenschaften“ letztlich vom Heiligen Geist und somit „von oben“ bewirkt sind.

Um Überschneidungen zu vermeiden wird hier nur auf die noch nicht behandelten Eigenschaften aus Jakobus 3,17 eingegangen, wobei sich bei der ersten Eigenschaft für die Übersetzung mit „Lauterkeit“ entschieden wurde, obwohl diese teilweise auch mit der bereits behandelten geistlichen Frucht „Keuschheit“ übersetzt wurde, da hier doch der tiefere Sinn der beiden Begriffe etwas auseinander geht.

5.1 Lauterkeit

(1) Was ist mit Lauterkeit gemeint?

Das Wort „lauter“ wird auch mit „rein“, „aufrichtig“, „heilig“, und „klar“ übersetzt bzw. mit diesen Begriffen in Zusammenhang gebracht. So muss die Rede „rein“ (Hiob 11,4) und „aufrichtig“ (Hiob 33,3) sein um vor Gottes Augen als lauter zu gelten. Entsprechend wird die Lauterkeit auch mit Wahrheit (1. Kor. 5,8), Einfachheit (2. Kor. 1,12), Erkenntnis

(2. Kor. 6,6) und Einfalt bzw. Reinheit der Gedanken (2. Kor. 11,3) zusammen erwähnt.

Landläufig wird Lauterkeit auch mit einem fairen, ehrlichen und anständigen Verhalten in Verbindung gebracht.

In gewisser Weise kann Lauterkeit als Folge der Keuschheit betrachtet werden, bei der man sich der Sünde enthält. Um aber dahin zu kommen muss Gott oft „Liebesschläge“ geben und uns züchtigen und „läutern“ („lauter“ machen). Entsprechend spricht die Bibel auch vom „lauteren Gold“ (2. Mose 25,36; 1. Könige 6,20-21 + 7,49-50 + 10,21; 1. Chr. 28,17; 2. Chr. 3,4 + 4,20 + 4,22 + 9,17 + 9,20) bzw. im Feuer „geläuterten Gold“ (1. Petrus 1,7; Off. 3,18). Wie wir an den vielen Bibelstellen sehen können, geht es bei der Lauterkeit um etwas kostbares und wertvolles – und das will Gott aus uns machen!!! Wohl uns, wenn wir demütig „Ja, Vater“ zu Gottes Willen und Wegen (Lukas 22,42; Joh. 6,38) und auch Züchtigungen (Hebr. 12,6-8+11) sagen und uns „zur Lauterkeit hin läutern lassen“!

Wir prüfen uns: Sehe ich auch Gottes Liebe in all seinen Züchtigungen, weil er etwas kostbares aus mir machen will?

(2) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Gottes Wort (der Bibel) und der Lauterkeit?

Psalm 19,9 spricht von richtigen und „lauteren“ Geboten Gottes, die das Herz erfreuen. In Psalm 12,7 wird dies sogar noch deutlicher gesagt: Gottes Wort ist so lauter wie Silber, welches sieben Mal (eine göttliche Zahl der Vollkommenheit; 1. Mose 2,2 + 7,2 + 21,28 + 33,3 + 41,2

usw.) im Schmelztiegel geläutert wurde. Die Bibel ist somit nicht nur einmal „auf die schnelle“ von irgendwelchen Menschen geschrieben worden, sondern wurde so massiv gereinigt und geläutert, dass es das absolut reine Gotteswort ist! Wir können also sagen, dass die Bibel das absolut reine, heilige und vollkommene Gotteswort ist, welches keinerlei menschliche Beimengungen hat, die aus einem fleischlichen Herzen hervorgegangen wäre! Daher heißt es auch in 2. Petrus 1,21, dass noch nie eine göttliche Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht wurde, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Namen Gottes geredet.

Letztlich dürfte es uns nicht verwundern, dass nahezu unzählig viele Verheißungen (oft sind diese sogar etwas verdeckt und nur für Kinder Gottes erkennbar) sich exakt so erfüllten. Dies betrifft nicht nur die vielen Verheißungen die sich in Jesus Christus erfüllten, sondern auch Verheißungen für unsere Zeit, wobei sicherlich das unbestreitbarste die Wiedererstehung Israels 1948 nach fast 2000 Jahren ist. Wer wirklich demütig und mit offenen Augen die Bibel liest wird daher darin eine schier nicht enden wollende Schatzquelle finden! Deswegen wird auch Gottes Wort mit einer großen Beute verglichen (Psalm 119,162). Gleichzeitig sagte auch Jesus ganz klar, dass Gottes Wort auch NUR wahren Gotteskindern (durch den Heiligen Geist) eröffnet wird und alle anderen es auch gar nicht erkennen sollen, auch wenn sie es mit ihren Augen sehen (Matth. 13,13-14; Markus 4,12). Wie wir wissen zählten die meisten Frommen damals (Matth. 23,13) - und sicher ist dies heute nicht anders - nicht zu denen, die geöffnete Augen für Gottes Wahrheit hatten!

Wir prüfen uns: Liebe ich Gottes Wort mehr als jedes andere Buch etc.? Staune ich auch immer wieder über die

geistlichen Schätze die ich darin finde – oder sind meine geistlichen Augen blind vom Sündenschmutz?

(3) Woran erkennt man ob ein Mensch lauter ist?

Gerade kleine Kinder verstellen sich nicht, sondern zeigen ihre wahre Gesinnung schnell. In Sprüche 20,11 heißt es daher, dass man am Tun eines Knaben erkennen kann, ob er lauter und redlich werden will.

Bei Erwachsenen ist dies schwieriger. Jesus sprach daher ein Erkennungsmerkmal an: Das Auge, welches des Leibes Licht ist (Matth. 6,22; Lukas 11,34). Ist das Auge lauter, wird der ganze Leib hell sein. Hat man ein böses Auge, so ist auch der Leib finster. Selbst in der Welt ist es bekannt, dass man so manches „an den Augen ablesen kann“.

Ein weiteres Erkennungszeichen ist z.B. der Eigennutz. In Phil. 1,17 beklagt sich Paulus, dass sogar manche Menschen Christus aus Eigennutz, und somit nicht lauter, verkündigen (siehe auch 2. Kor. 2,17)!

Wir prüfen uns: Was erkennen die Menschen bei mir: Ist es echte, geheuchelte oder überhaupt keine Lauterkeit?

(4) Warum ist Lauterkeit so wichtig?

Vieles muss in Lauterkeit geschehen. So soll z.B. das helfende Geben ohne eigennützige Hintergedanken und mit „lauterem Sinn“ erfolgen (Römer 12,8).

Aber auch für Jesu Wiederkunft ist es wichtig lauter und „unanständig“ angetroffen zu werden (Phil. 1,10)! Generell darf man daher auch nicht murren oder zweifeln, um ohne Tadel und lauter zu sein (Phil. 2,14-15).

Vor allem ist Lauterkeit wichtig, wenn wir Gottes Eingreifen und Segen erleben wollen. Vielleicht beten wir schon lange um die Erweckung von Angehörigen, Nachbarn oder allgemein von Menschen, und es tut sich nichts. Möglicherweise liegt es an unserer Unlauterkeit! Der Urgemeinde wurden zum einen „lautere Herzen“ attestiert (Apg. 2,46-47), zum anderen duften sie auch eine Erweckung mit täglichen Bekehrungen erleben, weil sich Gott zu ihnen bekennen und sie segnen konnte (5. Mose 28)!

Weil Lauterkeit so wichtig ist, schrieb auch Petrus einen weiteren Brief um einen „lauteren Sinn zu erwecken“ (2. Petrus 3,1). Umgekehrt besteht immer die Gefahr, dass Satan unsere Gedanken von der Lauterkeit gegenüber Jesus abwendet (2. Kor. 11,3).

Wir prüfen uns: Wenn Jesus jetzt wiederkäme: würde er mich lauter und unanständig vorfinden?

5.2 Sich etwas sagen lassen können

(1) Warum ist es so wichtig, sich was sagen lassen zu können?

Nicht immer fallen einem Fehler oder wichtige Umstände auf, deren Änderung sehr wichtig wäre. Gerade bei unangenehmen oder einfach von der Wertschätzung geringen Dingen mangelt es zudem auch noch an der Bereitschaft, diese zu erkennen und zudem auch noch Konsequenzen daraus zu ziehen. Oftmals schaut man viel lieber einfach weg. So schauten in Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter die „Frommen“ einfach weg und ignorierten das Leid des Mitmenschen (Lukas 10,25-37). Sogar Gottes Handeln wird mitunter ignoriert. So wirft z.B. Gott in Jesaja 43,19 seinem Volk vor, sein Handeln nicht zu erkennen.

Geht es aber darum sich selbst mal wirklich richtig und aufrichtig zu beurteilen, wird es ganz schwer. So bemängelt Paulus bei den Korinthern, sich selbst nicht zu erkennen (2. Kor. 13,5). Vor allem neigt der Mensch zum Selbstbetrug (1. Kor. 3,18; Galater 6,3-4), weil er eigene Fehler einfach nicht wahr haben will!

Eine Hilfe ist es daher immer, wenn andere Personen einen korrigieren und ermahnen und auf Fehler etc. aufmerksam machen, die wir nicht oder zumindest nicht in der Tragweite recht erkennen. Vergleichbar ist dies mit einem Spiegel den wir benutzen müssen, um Unschönheiten an uns zu sehen, weil wir sie selbst sonst nicht erkennen können. Dies ist sogar so wichtig, dass Ermahnung ein Amt in der Gemeinde ist (Römer 12,7-8a)!

So wie wir unsere eigenen Fehler bzw. „schlechten Seiten“ nur schwer erkennen oder zumindest unterschätzen, so sieht es umgekehrt auch bei vielen Menschen aus, die ihre „guten Seiten“ überschätzen. Paulus spricht daher davon, dass eine Selbstempfehlung nichts bedeutet, vielmehr ist derjenige tüchtig, den Gott empfiehlt (2. Kor. 10,18)! Generell können uns Außenstehende objektiver beurteilen, weswegen deren Zeugnis mehr Wert hat. Auch aus diesem Grund hatte Gott in Rechtsstreitigkeiten geboten, einen einzelnen Zeugen (zumal wenn er selbst betroffen ist) nicht zuzulassen (5. Mose 17,6).

Wir sind somit angehalten, uns selbst zu prüfen und ggf. auch zu „verurteilen“ bzw. Konsequenzen und Richtungswechsel herbeizuführen (Römer 14,22). Sollte uns jemand zurechtweisen, sollten wir dies auch dankbar annehmen und zumindest aufrichtig und ehrlich prüfen, ob die Kritik berechtigt ist – und dann ggf. Konsequenzen einleiten! Selbst wenn die Kritik „unsanft“ und „grob“ sein sollte: Ist der Kritikpunkt selbst gerechtfertigt, ist dies eine Hilfe um geistlich zu wachsen und sich zu bessern! Mitunter beauftragen Unternehmen sogar extra Berater für viel Geld, damit eigene Schwachstellen herausgefunden bzw. Punkte wo man im Vergleich zur Konkurrenz schlechter ist, erkannt werden. Daher sollte Kritik generell erstmal als willkommen und hilfreich betrachtet werden (und weniger auf Art und Weise wie dieser vorgebracht wird geschaut werden)!

Wir prüfen uns: Nehme ich Kritik immer erstmal dankbar an und prüfe sie – oder sehe ich darin grundsätzlich nur persönliche Beleidigungen?

(2) Warum haben viele Menschen ein Problem damit, sich was sagen zu lassen?

Nicht umsonst warnt Gottes Wort davor, sich selbst als weise und klug zu halten (Jesaja 5,21). Als Jesus einst eine Frage gestellt wurde und er dabei mit „guter Meister“ angesprochen wurde, stellte er zunächst mal klar: Nur Gott allein ist gut (Markus 10,18)! Paulus schrieb, dass alle Menschen Sünder sind und den Ruhm den sie bei Gott haben sollten deswegen nicht haben (Römer 3,23). Dies sollte uns demütig machen und unsere Abhängigkeit von Gottes Gnade und Barmherzigkeit immer vor Augen halten! Gerade das sündige „Fleisch“ mit seinem Hochmut verhindert aber das nötige offene Ohr um Kritik auch anzunehmen und ggf. Korrekturen durchzuführen. Wer bereits meint recht zu stehen, wird entsprechend jede Kritik als unnötig und falsch von vornherein ablehnen und Widerworte finden. Paulus schreibt daher auch von Menschen, die sich selbst empfehlen und sich nur an sich selbst messen bzw. sich selbst zum Maßstab setzen und daher nichts verstehen (2. Kor. 10,12). Ob in Politik, Wirtschaft, Kirchen oder bei den einzelnen Menschen: Überall ist leider zunehmend Hochmut bei gleichzeitiger Abkehr von den biblischen Richtlinien zu verzeichnen. Zunehmend wird das Verlangen des sündigen Fleisches als Richtschnur genommen und Gottes Gebote verworfen – was sogar schon (mit dramatischen Folgen) in die Gesetzgebung eingeflossen ist! Wenn man positive Kritik und Zucht gesetzlich verbietet, kann dies nur über kurz oder lang ins Verderben führen (Sprüche 15,32)!

Ein weiterer Grund für das Fleisch, auf Kritik widerspenstig und ablehnend zu reagieren, ist die Verletzlichkeit: Man ist in der Ehre gekränkt, wenn man ermahnt wird. Gibt man

noch patzige Widerworte, geht es zumeist ohne Sünde nicht ab (Sprüche 10,19).

Hier wird sichtbar, wie wichtig Demut ist, bei der man u.A. auch den anderen höher als sich selbst achtet (Phil. 2,3; Matth. 18,4) und in der Selbstverleugnung lebt (Markus 8,34) – und damit auch relativ problemlos Kritik annehmen kann! Wahre Gotteskinder können sich somit problemlos und gerne was sagen lassen!

Ganz anders sieht es – wie schon erwähnt – bei gottlosen Weltmenschen aus, weil sie gleich Kritik ablehnen und sich selbst rechtfertigen (Lukas 10,29).

Wir prüfen uns: Sehe ich Kritik immer gleich als Ehreverletzung an, weil letztlich mein Fleisch regiert – oder bin ich ein geistlicher Christ?

(3) Sollen wir uns von jedem etwas sagen lassen?

Schon die erste Sünde der Menschheit fing mit dem Hören auf die falschen Stimmen an (1. Mose 3,1). Auch Rehabeam hörte nicht auf den weisen Rat der Ältesten, sondern auf unerfahrene, törichte junge Leute (1. Könige 13,8+14). In allen Fällen waren die Folgen katastrophal! Es ist also extrem wichtig die Quelle der Kritik zu kennen (teilweise tragen zudem auch Menschen noch was von anderen gehörtes herbei).

Gerade für die „letzte Zeit“ hatte Jesus falsche Propheten vorausgesagt (Markus 13,22), die aufrichtig Gott Suchende in die Irre leiten und denen man – trotz aller „frommer Worte“ nicht folgen darf! Dabei darf nicht vergessen werden,

dass Satan sogar Jesus mit Bibelworten zur Sünde verleiten wollte (Matth. 4,5-6)! Da Satan der weiseste Engel war, den Gott erschaffen hatte (Hesekiel 28,12), ist somit Vorsicht bei Kritik oder gar Wegweisung geboten und immer erstmal die „Quelle“ zu suchen (Gott oder Fleisch/Satan). Letztlich muss alles anhand von Gottes Wort geprüft werden (Psalm 119,105; 1. Thess. 5,21)!

Wir prüfen uns: Lese ich viel in Gottes Wort um falsche Stimmen von rechten Stimmen unterscheiden zu können?

5.3 Barmherzigkeit (Erbarmen)

(1) Was ist Barmherzigkeit?

An sehr vielen Bibelstellen wird neben Gottes Gnade auch Gottes Barmherzigkeit erwähnt (z.B. 2. Mose 34,6; Psalm 103,4; Jesaja 63,7; Jeremia 16,5; Hosea 2,21; 1. Tim. 1,2). Der Zusammenhang zwischen Gnade und Barmherzigkeit wird z.B. in 1. Mose 19,19 deutlich: Lot fand zuerst einmal Gnade vor Gott, was auch dadurch erkennbar wird, dass ihm Gott seine Bevorzugung des sündigen Sodoms als Wohnort (1. Mose 13,11) nicht negativ anrechnet. Als zweiten Schritt hatte Gott zusätzlich Erbarmen mit Lot gehabt, so dass er ihn retten ließ. Diese Reihenfolge: erst Begnadigung von der trennenden Sünde, um dann auch noch als zweites Barmherzigkeit empfangen zu können, wird in Hebräer 4,16 deutlich gemacht: Erst muss man zum Thron der Gnade treten, damit man Barmherzigkeit empfangen kann.

Eine andere Bezeichnung für Barmherzigkeit ist Erbarmen. So riefen zwei Blinde hinter Jesus her, dass er doch Erbarmen mit ihnen haben möge (Matth. 9,27), womit sie unverdiente Hilfeleistungen meinten. Geht es bei Gnade um unverdienten Schuldenerlass, so geht es bei der Barmherzigkeit um unverdiente Hilfe. Deswegen wird das Erbarmen bzw. Barmherzigkeit vielfach bei Wohltaten an Armen (Sprüche 19,17) erwähnt, die keine Gegenleistung bieten können.

Was die Bibel aber unter Barmherzigkeit versteht geht noch weit darüber hinaus, anderen Menschen lediglich Wohltaten zu erweisen! So bedeutet Barmherzigkeit nach jüdischem Verständnis nicht nur Hilfe ohne jede Gegenleistung, sondern auch dann zu helfen, wenn man im

Extremfall statt einem Dank sogar Böswilligkeiten zurück erhält! Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ist auch Mission / Evangelisation ein Akt der Barmherzigkeit: Man weiß um die akute Gefahr für die Seelen der Mitmenschen und versucht sie zu retten (2. Kor. 5,20) – auch wenn sie einen dafür verspotten, ablehnen oder gar töten (Lukas 21,17; wie bei Jesus und vielen Gotteskindern geschehen). Somit wird deutlich, wie gerade Jesu Opfertod ein Akt tiefster Barmherzigkeit Gottes war (2. Kor. 1,3; 1. Petrus 1,13; 2. Joh. 3)!

Wir prüfen uns: Wie oft habe ich schon Mitmenschen Barmherzigkeit erzeugt? Wie sah dies aus?

(2) Wie sieht Gottes Barmherzigkeit aus?

Bis heute erleben viele Menschen Gottes große Barmherzigkeit. Letztlich können wir sündigen Menschen auch gar nicht ohne Gottes unfassbar große Barmherzigkeit existieren (Klagelieder 3,22). Dabei brauchen wir nur an die Gnadenzeit zu denken, die Gottes gerechtes Gericht über die Welt noch aufschiebt, aber auch die vielen unverdienten Gnadenerweise Gottes, die er uns trotz unserer Untreue gewährt! So finden wir in Nehemia 9,17-31 einen geschichtlichen Abriss vom Volk Israel, in dem immer wieder von Halsstarrigkeit und Sünden, aber auch Gottes Vergebung und großer Barmherzigkeit die Rede ist. Gerade Paulus war sich seiner Abhängigkeit von Gottes unverdienter Barmherzigkeit bewusst (Titus 3,5) und erwähnte daher öfters, dass ihm persönlich Barmherzigkeit widerfahren war (Römer 12,1; 1. Kor. 7,25; 2. Kor. 4,1; 1. Tim. 1,13+16).

Nicht ohne Grund wird daher auch Gottes ewig(!) währende Barmherzigkeit vielfach in der Anbetung gerühmt, besungen (2. Chr. 5,13 + 7,3+6 + 20,21; Esra 3,11) sowie allgemein erwähnt (Psalm 23,6 + 86,15 + 103,4+8 + 106,46 + 111,4 + 116,5; Jesaja 54,7; Jeremia 9,23 + 42,12; Hosea 2,12; Lukas 1,58 + 78; 1. Petrus 1,3; Maleachi 3,17 etc.). In Hosea 11,8 sagt Gott gar, dass seine Barmherzigkeit „entbrannt“ ist – ein Wort, was sonst nur bei größter Liebe erwähnt wird (1. Könige 3,26).

An vielen Beispielen zeigt uns die Bibel konkret Gottes Barmherzigkeit auf:

- So zeigt sich Gottes Barmherzigkeit in konkreten Führungen wie z.B. bei Abrahams Knecht, der für Isaak eine Frau suchen sollte. In seinem Gebet bittet er um Gelingen bzw. rechte Führung, und damit auch Barmherzigkeit Abraham gegenüber (1. Mose 24,12+14). Einige Verse weiter (Vers 27) wird das Gebet erhört, worauf der Knecht die Barmherzigkeit Gottes rühmt. Genauso wird auch in Ruth 2,20 Gottes hilfreiche Führung als Barmherzigkeit Gottes gewertet.
- Auch in Bezug auf Wohlstand ist von Gottes Barmherzigkeit die Rede. So rühmte Jakob Gottes Barmherzigkeit und Treue, deren er nicht wert ist, und meint damit den sehr großen Besitz den ihm Gott zukommen ließ (1. Mose 32,11).
- Gottes Hilfe wird auch als Barmherzigkeit angesehen. So rühmte Mose nach dem Durchzug durchs Schilfmeer, und damit der Errettung vor der Armee des Pharaos, Gottes Barmherzigkeit (2. Mose 15,13).
- Vor allem ist Gottes Barmherzigkeit und Gnade in Bezug auf die von Gott trennende Sünde erwähnt (5.

Mose 4,31; Psalm 78,38; Daniel 9,9+18; Römer 11,30-31). So wird in 4. Mose 14,18 Gottes Barmherzigkeit in Bezug auf Sündenvergebung erwähnt, wenngleich nötige Strafen sein müssen.

Wir prüfen uns: Lobe, preise und danke ich Gott gebührend für seine große und ewig währende Barmherzigkeit? Bin ich mir meiner Abhängigkeit von Gottes Barmherzigkeit überhaupt wirklich im ganzen Ausmaß bewusst?

(3) Gibt es Bedingungen für Gottes Barmherzigkeit?

Trotz der sündigen Natur des Menschen (1. Mose 8,21) ist Gottes Liebe und Barmherzigkeit so groß, dass er auch bösen und ungerechten Menschen (noch) Sonnenschein und Regen zuteil werden lässt (Matth. 5,45). In Römer 2,4 wird der artverwandte Begriff der Güte Gottes angeführt „um den Sünder zur Buße zu leiten“. Gottes Barmherzigkeit für Ungläubige ist somit letztlich auch ein Ruf zur Umkehr – aber mit zeitlicher Begrenzung (Gnadenzeit)!

Besondere Barmherzigkeit erweist Gott aber den Menschen, die ihn lieben und seine Gebote halten (2. Mose 20,6; 5. Mose 5,10 + 7,9+12). Dieser Gehorsam betrifft z.B., nichts für sich zu nehmen, was dem Bann verfallenen ist (5. Mose 13,18) – was gerade dem ungehorsamen Achan zum Verhängnis wurde (Josua 7,25 + 22,20).

Des Weiteren erwähnt die Bibel Gottes Barmherzigkeit gegenüber denen, die ihre Sünden bekennen und lassen (Sprüche 28,13), sich zu Gott bekehren (5. Mose 30,2-3; 2. Chr. 30,9; Jesaja 55,7), vor Gott von ganzem Herzen

wandeln (1. Könige 8,23; 2. Chr. 6,14) und fromm (Psalm 112,4) bzw. gottesfürchtig (Lukas 1,50) sind. Solche Menschen dürfen mit Zuversicht zu dem „Thron der Gnade“ treten, um Barmherzigkeit zu empfangen (Hebräer 4,16).

Wir prüfen uns: Liebe und fürchte ich Gott von ganzem Herzen – und darf dann auch mit Gottes großer Barmherzigkeit rechnen?

(4) Hat Gottes Barmherzigkeit seine Grenzen?

Dass Gott selbst bei der nötigen Strafen Barmherzig ist, sehen wir an David, der von Gottes Barmherzigkeit in Bezug auf maßvolle Strafe sprach (2. Sam. 24,14; 1. Chr. 21,13). Aber auch an anderen Bibelstellen ist Gottes Gnade und Barmherzigkeit trotz nötiger und gerechter Bestrafung ersichtlich (Joel 2,13; Jona 4,2; Micha 7,18-19; Sacharja 1,16; Jesaja 54,8; Jeremia 12,15 + 30,18 + 31,20 + 42,12; Hesekiel 39,25).

Dass aber Strafe sein muss und diese teilweise „unbarmherzig“ bei schweren Vergehen erfolgen muss, weiß die Bibel auch zu berichten! Dies wird schon daran deutlich, dass es einmal ein Endgericht (Off. 20,12-13) und eine ewige Verdammnis (Markus 16,16) ohne jedes Erbarmen geben wird! Wer sich wider besseren Wissens gegen Gott entscheidet und sein Herz verhärtet (2. Mose 8,11+28 + 9,34; Hiob 36,13), schließt sich selbst der Barmherzigkeit aus! Wer hingegen gottesfürchtig ist, wird diese auch empfangen (Sprüche 28,14)!

In 5. Mose 28,24-27 lesen wir einen Grund für Gottes erbarmungsloses Strafgericht, welches dem Volk Israel

angedroht wurde: Wenn sie den BUND mit Gott brechen würden! In Jesaja 9,16 sagt Gott zudem, dass er die junge Mannschaft nicht verschonen noch sich ihrer erbarmen kann(!), weil sie gottlos und böse sind. Aus diesem Grund werden nicht nur Israel bzw. Gottes Volk (Jeremia 13,14 + 15,6 + 16,5 + 21,5-7; Klagelieder 2,2+17+21 + 3,43; Hosea 1,6+2,6) sondern genauso auch Heidenvölker „ohne Erbarmen“ gestraft (Jesaja 14,6)

Wichtig ist zu bedenken, dass Gott uns zur Gemeinschaft mit ihm geschaffen hat (1. Mose 1,27)! Gehen Menschen willentlich und ganz bewusst weg von Gott und somit in die entgegengesetzte Richtung, dann ist nicht nur der Lebenssinn absolut verfehlt, sondern dazu kommt die „Frechheit“ Gott, dem man doch alles incl. Leben zu verdanken hat, nicht den schuldigen(!) Dank zu bringen (Römer 1,21) sondern ihn sogar zu verachten (Jeremia 5,11)!

Außerdem ist Gott absolut gerecht, so dass er Strafen muss (Psalm 7,12 + 50,6). Deshalb wurde selbst Mose und David, die doch beide Gottes besonderes Wohlgefallen hatten, bestraft (5. Mose 32,52; 2. Samuel 12,9-10)! Wie ein guter Vater aber seine Kinder „barmherzig“ züchtigt, so züchtigt Gott auch seine Kinder mit Barmherzigkeit (Hebräer 12,6-8). Umso weiter man sich aber von Gott entfernt, umso weniger wird man Barmherzigkeit erlangen, was schon aus Gerechtigkeitsgründen so sein muss. Darum konnte Abraham auch Gott vorhalten und geradezu auffordern, gerecht sein zu müssen und den Gerechten nicht mit dem Gottlosen umzubringen, sondern einen Unterschied zu machen (1. Mose 18,23+25)!

Wir prüfen uns: Bin ich Gott treu und darf fest mit Gottes Barmherzigkeit rechnen?

(5) In wieweit sind wir von Gottes Barmherzigkeit abhängig und was ist die Folge davon?

Jeder Mensch ist vor Gott ein schuldiger Sünder und auch die „besten“ Bestrebungen und Taten können nichts daran ändern, dass man den Tod verdient hat – und man entsprechend von Gottes Erbarmen abhängig ist (Römer 9,16)! Deshalb finden sich auch viele reumütige Gebete um Barmherzigkeit und Gnade wegen begangener Sünden in der Bibel (Psalm 25,6-7 + 40,12-13 + 51,3). Nur indem man die Sünde bereut, bekennt und lässt bzw. fortan ein neu ausgerichtetes Leben führt (was bei einer wahren Bekehrung geschieht; 2. Kor. 5,17), wird man Barmherzigkeit erlangen (Sprüche 28,13).

Weil Gott als gerechter Richter strafen muss, gleichfalls sich aber auch um eine Gnadenfrist erbitten lässt, sind Gotteskinder zur Fürbitte aufgerufen. So finden wir ein Gebet des Mose, in dem er Gott bittet dem abtrünnigen Volk zu vergeben und beruft sich dabei auf Gottes Barmherzigkeit (4. Mose 14,19). Tatsächlich lässt sich auch Gott dann erbitten und vergibt (Vers 20), die gerechte Strafe jedoch, nicht in das verheißene Land zu kommen, muss trotzdem verhängt werden, zumal die betreffenden Personen Gottes Wunder und Herrlichkeit gesehen hatten, was die Tat noch schlimmer macht (Verse 21-23).

Solche und ähnliche Bittgebete finden sich mehrfach in der Bibel (Jesaja 63,15; Habakuk 3,2; 1. König 8,50; Psalm 77,10 + 102,14), die mitunter sogar von Engeln vorgebracht werden (Sacharja 1,12).

Des Weiteren sind wir aber auch ganz allgemein von Gottes (unverdienter) Hilfe und somit Barmherzigkeit abhängig, da Gott allein allmächtig ist und uns alles was wir

brauchen zukommen lässt. Daher finden wir auch viele Segenswünsche in der Bibel. So wünscht Noomi ihren Schwiegertöchtern Gottes Barmherzigkeit (Ruth 1,8), genauso wie David den Männern die Saul begraben haben (2. Samuel 2,6) und dem ihm treu ergebenen Ausländer Ittai (2. Samuel 15,20) Barmherzigkeit wünschte. Auch viele weite Segenswünsche um Gottes Barmherzigkeit (Galater 6,16; 1. Tim. 1,2; 2. Tim. 1,2+16+18; 2. Joh. 3; Judas 2) sowie Bittgebete um Barmherzigkeit für einen selbst (Nehemia 13,22; Psalm 69,17; Psalm 119,77) finden sich in der Bibel.

Wir prüfen uns: Wie sieht mein Gebetsleben aus: Bitte ich Gott für unerrettete Seelen, ihnen in seiner Barmherzigkeit zu begegnen und die Augen für ihrer Verlorenheit zu öffnen? Wie oft bitte ich Gott aber auch für andere Christen, dass Gott ihnen Barmherzig ist und sie trotz mancherlei Versagens doch segnet?

(6) Sollen wir immer barmherzig gegenüber Mitmenschen sein?

Barmherzigkeit gegenüber Mitmenschen ist in der Regel ein absolutes „muss“, wie es viele Bibelstellen zeigen (u. A. Hosea 12,7; Sacharja 7,9; Matth. 12,7 + 23,23; Lukas 6,36 + 10,37; Hebr. 2,17, Jakobus 2,13; 1. Petrus 3,8; Kolosser 3,12). Nach Hiob 6,14 gibt man sogar die Gottesfurcht auf, wenn man seinem Nächsten die Barmherzigkeit verweigert. Psalm 37,21+26 stellt zudem fest, dass ein wahrer Gerechter auch immer barmherzig ist.

Vor allem, wenn es um schwache Menschen in der Gesellschaft geht, erwartet Gott Barmherzigkeit von uns. In

Klagelieder 4,16 wird daher Gottes Zorn erwähnt, weil man u. A. keine Barmherzigkeit an den Alten übt.

Gottes Wille ist es, mit ihm und Mitmenschen in Liebe und Frieden zu leben (Lukas 10,27). Daher ist das gegenseitige Vergeben ein absolutes „muss“. Jesus forderte daher auch in einem Gleichnis dazu auf, Mitmenschen gegenüber genauso barmherzig zu sein wie Gott uns barmherzig ist und Schulden erlässt (Matth. 18,27+33).

Das selbst bei Strafen Barmherzigkeit gefordert wird zeigt sich darin, dass Gott zwar zuweilen auch Menschen für ein Strafgericht benutzt, wird dies aber zu unbarmherzig durchgeführt, lässt Gott wiederum über diese sein Gericht ergehen (Jesaja 47,6+9)!

Dass Barmherzigkeit aber auch verboten sein kann, zeigt sich z.B. bei Ahab: Weil ein Bann Gottes auf dem Feind lag, durfte er diesem keine Barmherzigkeit erweisen (1. Könige 20,31+34+42)!

Vor allem findet die Barmherzigkeit ihre Grenzen, wenn es um das Seelenheil geht: Weil das Seelenheil so enorm wichtig ist, ist bei allem was einen gegen Gott aufbringt und zum Abfall verführt die Grenze der Barmherzigkeit erreicht! Dies wird auch schon daran deutlich, dass wir selbst unsere Glieder die uns zum Abfall von Gott verführen lieber abhauen sollten als mit diesen in die ewige Hölle geworfen zu werden (Matth. 5,30)! Entsprechend war auch Jesu Weheruf gegen all die, die zum Abfall verführen (Matth. 18,7). Auch Galater 1,8-9 spricht davon, dass Irrlehrer verflucht sein sollen. Auch sollte das Volk Israel – welches ja ein Priestervolk und Licht für die ganze Welt sein sollte (2. Mose 19,6) - die falschen Propheten sogar „ohne Erbarmen“ töten (5. Mose 13,9). Nach Hebräer 10,28 sollte

dies sogar bei all denjenigen geschehen, die die Gesetze des Mose brachen!

Wir prüfen uns: Bin ich mir der Folgen falscher Barmherzigkeit und Förderung von Gottlosigkeit bewusst? Habe ich ein Ohr zu hören, was Gott konkret in bestimmten Situationen in Bezug auf Barmherzigkeit von mir fordert?

(7) Wie sieht mitmenschliche Barmherzigkeit aus?

Barmherzigkeit ist im Kern eine uneigennützig geleistete Hilfeleistung, bei der man keinerlei Gegenleistung erwartet. Das der Begriff „Barmherzigkeit“ teilweise in abweichenden Situationen verwendet wird, liegt zumeist an der Übersetzung. So wird z.B. nach der Luther-Übersetzung einem Mann aus Bethel vor der Eroberung durch das Haus Josefs „Barmherzigkeit“ zugesagt, wenn er ihnen wichtige Hinweise zur Eroberung dieser Stadt liefern würde (Richter 1,24). In diesem Fall war die „Barmherzigkeit“ nicht uneigennützig sondern eine Gegenleistung für letztlich erpresste Hilfsdienste. Entsprechend wird das Wort auch (zumeist) in anderen Übersetzungen mit „Gnade erweisen“ oder „verschonen“ übersetzt.

Ein weiteres Beispiel ist 1. Mose 40,14: Hier bat Josef den Mundschenk des Pharaos, ihm Barmherzigkeit nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis zu erweisen und über den Pharaon auch seine Entlassung zu erwirken. Weder hatte Josef einen direkten Anspruch auf die Hilfe des Mundschenks (bestenfalls freiwillige Hilfe als Dankeserweis wegen seiner Traumdeutung; Verse 12-13) noch konnte dieser irgendeine Gegenleistung von dem Sklaven Josef

erwarten, weswegen zu Recht von Barmherzigkeit die Rede war.

Gleichfalls wird Barmherzigkeit erbeten auf Grundlage der bereits umgekehrt gewährten Barmherzigkeit. Diese Bitte wurde z.B. von Abimelech an Abraham heran getragen, weil er umgekehrt auch dem Fremdling Abraham Barmherzigkeit erwiesen hatte (1. Mose 21,23). Genauso erbat die Hure Rahab Barmherzigkeit bei der bevorstehenden Eroberung Jerichos von den Isareliten aufgrund der Rettung der Kundschafter (Josua 2,4-14).

Barmherzigkeit taten auch die Keniter an Israel beim Auszug aus Ägypten (1. Samuel 15,6). David bat Jonatan um Barmherzigkeit aufgrund eines getätigten Bundesschlusses, welches dieser wiederum auch umgekehrt für sich und seine Nachkommen von David erbat (1. Samuel 20,8+14) – und was David dann auch später tatsächlich fleißig umsetzte (2. Samuel 9,1+3+7).

In 2. Samuel 2,5 lobt David die Barmherzigkeit der Männer von Jabesch in Gilead gegenüber Saul, weil sie diesen beerdigt hatten – was nicht ganz uneigennützig war, da es nun um die neuen Machtverhältnisse ging (Davids Wunsch wurde allerdings zunächst nicht erfüllt).

In 1. Könige 2,7 weist David seinen Nachfolger Salomo an, den Söhnen Barsillais Barmherzigkeit aufgrund erwiesener Wohltaten zu erweisen.

Nach Römer 12,8 muss Barmherzigkeit immer gerne getan werden und somit von Herzen kommen!

Wir prüfen uns: Welche konkreten Barmherzigkeiten habe ich Mitmenschen in der letzten Zeit erwiesen?

(8) Wie sieht ein Mangel an mitmenschlicher Barmherzigkeit aus?

Auch in der „Welt“ sieht man, dass gerade oft Mensch anderen Menschen das Leben schwer machen. Sieht man Gottes gute Schöpfungsordnung an und würde sich jeder Mensch an Gottes Gebote halten, hätte man hier geradezu „den Himmel auf Erden“ und es würde der ganzen Schöpfung gut gehen. Deshalb heißt es auch in Sprüche 12,10, dass der Gerechte sich sogar des Viehs erbarmt, aber das Herz der Gottlosen unbarmherzig ist.

Schon das Volk Israel musste, als es noch in Ägypten war, Unbarmherzigkeit erleiden. So wird in 2. Mose 1,13-14 davon berichtet, dass die Ägypter den Israeliten das Leben erbarmungslos mit schwerer Arbeit „sauer machten“.

In Psalm 109,16 beklagt sich David über die Unbarmherzigkeit seiner Feinde, die den Elenden, Armen und Betrübten verfolgen und töten.

Ein weiteres Beispiel an Unbarmherzigkeit ist, dass der König Joasch nicht an die Barmherzigkeit dachte, die Jojada an ihm getan hatte, sondern dessen Sohn tötete (2. Chr. 24,22). Im Gegensatz dazu wird gerade bei den gottesfürchtigen Königen Hiskia und Josia von barmherzigen Taten gesprochen (2. Chr. 32,32 + 35,26).

Eine besonders schaurige Form der Unbarmherzigkeit finden wir in Klagelieder 4,10, wo die „barmherzigsten Frauen“ ihre eigenen Kinder wegen Nahrungsmittelmangel selbst kochten!

In 1. Mose 43,14 finden wir eine Bitte an Gott, einem Herrscher Barmherzigkeit für seine Söhne ins Herz zu legen

– was auf besonders wundersame Weise dann auch in Erfüllung ging (1. Mose 45).

Menschliche Unbarmherzigkeit kommt zumeist aus einem bösen Herzen, weswegen Gott auch unbarmherzigen Menschen ein ebenfalls unbarmherziges Gericht androht (Jakobus 2,13; Habakuk 1,17+2,5) bzw. sie bestraft (Amos 1,11).

Gleichfalls kann es aber auch ein Gericht Gottes sein, bei dem Gott die Herzen zur Unbarmherzigkeit erweckt (Jesaja 13,17-18; Jeremia 6,21-23; Hesekiel 23,25)!

Gerade wenn man sich mit fremden, verheirateten Frauen einlässt, kann man aber auch unmittelbar selbst daran Schuld sein, wenn man es mit einem unbarmherzigen Ehemann zu tun bekommt (Sprüche 5,9).

Wir prüfen uns: Erkennen Mitmenschen oder ich selbst einen Mangel an Barmherzigkeit bei mir?

(9) Welcher Segen ruht auf Barmherzigkeit?

An mehreren Stellen der Bibel finden wir „Weherufe“ (z.B. Jesaja 5,8+11+18+20-22; Micha 2,1; Lukas 11,52) aufgrund von Sünden. Umgekehrt finden wir aber „Wohl dem“-Aussagen über barmherzige Menschen die z.B. gerne leihen (Psalm 112,5). Auch heißt es, dass ein barmherziger Mann sich selbst nützt, hingegen herzlose Menschen sich ins eigene Fleisch schneiden (Sprüche 11,17). Vor allem spricht aber Jesus gar von „Seligkeit“ von barmherzigen Menschen, weil sie selbst Barmherzigkeit erlangen werden (Matth. 5,7).

Wir prüfen uns: Erlebe ich einen Segen aufgrund meiner Barmherzigkeit?

5.4 Unparteiisch sein

(1) Was meint die Bibel mit „unparteiisch sein“?

Das Wort „unparteiisch“ kommt in der Lutherbibel 1984 lediglich ein einziges Mal (in Jakobus 3,17) vor. Sucht man danach in anderen Übersetzungen, so kommt es auch dort nur selten vor. Der Grund dafür ist vor allem auch, dass das, was ausgesagt werden soll, mit unterschiedlichen Worten beschrieben werden kann. Andere Umschreibungen sind z.B. „ohne Vorurteil“, „nicht begünstigen“, „nicht vorziehen“, „recht richten“ bis hin zu „kein Ansehen der Person“.

Schaut man auf den Zusammenhang, in dem das Wort „unparteiisch“ in den verschiedenen Übersetzungen verwendet wird, findet man fast ausschließlich Gerichts- bzw. Rechtsangelegenheiten, bei denen vor allem von den Richtern ein unparteiisches Richten erwartet wird (Psalm 58,2 + 72,2; Sprüche 24,23; Hesekiel 18,8; 2. Chr. 19,9). So gebot Mose in 5. Mose 1,16-17 den Richtern, dass sie auch jeden anhören müssten und recht richten sollten. Dazu duften sie die Person nicht ansehen und mussten unparteiisch alle gleich behandeln und sich vor niemanden scheuen. Dies betraf den Kleinen wie den Großen, und genauso auch den Einheimische wie den Ausländer.

Eine Ausnahme zu den reinen Rechtsstreitigkeiten finden wir in Römer 12,8. Dort ist von der Armenversorgung die Rede, die ebenfalls gerecht und „unparteiisch“ erfolgen soll. Letztlich kann dies aber auf alles was in der Gemeinde passiert angewandt werden, denn ob es bei Aufgaben- und Ämterverteilungen (Kolosser 1,25 + 4,17), Unterstützungen jeglicher Art wenn jemand in Schwierigkeiten ist (Jakobus 1,27) bis hin zu Krankenbesuchen (Matth. 25,36) geht:

Immer muss es unparteiisch und ohne Ansehen der Person geschehen, ganz so wie es Gottes Wille ist!

Wir prüfen uns: Geht es mir bei Beurteilungen alleine um Gottes Willen - oder beeinflussen mich dabei verwandtschaftliche oder freundschaftliche Beziehungen oder sonstige Umstände?

(2) Was erschwert es unparteiisch zu sein?

Auch wenn man wirklich unparteiisch und gerecht sein will: Ist man persönlich betroffen, so fällt einem derartiges doch recht schwer. Auch in der heutigen Justiz gibt es daher den Begriff der Befangenheit, der bereits schon das Wort „fangen“ enthält und aufzeigt, dass man nicht wirklich frei ist um ohne Ansehen der Person zu urteilen.

In 2. Samuel 14,17 wird ein wichtiger Begriff mit ins Spiel gebracht: Unbestechlichkeit die gefordert wird, um unparteiisch über Recht und Unrecht urteilen zu können. Sind es nicht verwandtschaftliche Bande oder sonstige Dinge, die einen beeinflussen und Zuneigungen, Sympathien wie auch Antipathien erwecken, so können es Geschenke sein, die einen innerlich dazu bewegen, deren Geber eine Wohltat zu erweisen, indem man zu deren Gunsten entscheidet.

Aber auch wenn man gar keine Geschenke nimmt und mit beteiligten Personen keinerlei Verbindungen hatte, so können doch auch eigene Erfahrungen, das Aussehen oder Verhalten, oder gar die Abstammung, das Geschlecht oder sonst etwas sein, dass einen geneigt macht, die eine oder andere Seite zu begünstigen. Paulus ermahnt daher auch

die Korinther, weise Brüder „die nichts gelten“, und somit am unparteiischsten sind, als Richter einzusetzen (1. Kor. 6,1-6). Auch in 1. Tim. 5,21 spricht Paulus von unparteiischem Richten ohne Voreingenommenheit noch Begünstigung. Gerade wer „nichts gilt“ wird sicherlich auch weder verwandtschaftlich noch aus anderen Gründen in einer gewissen Abhängigkeit stehen und kann somit am „neutralsten“ etwas beurteilen.

Letztlich kann aber nur Gott als der absolut unparteiische und gerechte Richter (Psalm 9,9 + 75,3 + 98,9; Jesaja 11,4; Römer 2,11; Kolosser 3,25; Epheser 6,9b) wirklich recht richten – und somit auch nur geistliche Christen, die sich durch Gottes Geist auch in Rechtsstreitigkeiten leiten lassen und sich „Weisheit von Oben“ im Gebet holen (Jakobus 3,17)!

Besonders deutlich wird die Notwendigkeit „Weisheit von oben“ zu erhalten bzw. zu nutzen bei der Wahl bzw. Beurteilung eines möglichen Ehepartners: Da Verliebte schon nach dem Volksmund „blind“ sind und aufgrund der „rosaroten Brille“ kaum „unparteiische“ und „realistisch“ urteilen können, kann nur „Weisheit von oben“ weiterhelfen! Wohl dem, der Gottes „unparteiischen“ Willen in dieser wie in anderen wichtigen Dingen sucht!

Einen weiteren Aspekt darf man aber auch nicht außer Acht lassen, der letztlich auch mit „Unparteilichkeit“ zu tun hat: Geht es um geistliche Beurteilungen (1. Thess. 5,21) von Predigten, Büchern, Auslegungen bis hin zu Verhalten und Handlungen von Glaubensgeschwistern (und letztlich auch von einem selbst!) und steht somit kein Urteil zwischen zwei Menschen sondern zwischen Menschen und deren Aussagen etc. und Gott an, so darf ebenfalls nicht Partei für „nette, sympathische Freunde“ bezogen werden

und Sünde vernachlässigt werden! Auch hier muss alleine Gottes Wort die Richtschnur sein! Umgekehrt muss man z.B. auch an Abraham (1. Mose 18,25) oder Mose (4. Mose 16,22) denken, die zwischen Mitmenschen und Gott standen und auch Gott an dessen Zusagen und Gerechtigkeit erinnerten. In allen Fällen muss somit letztlich Gottes Wort (die Bibel) der alleinige und „unparteiische“ Maßstab sein!

Wir prüfen uns: Schaue ich alleine auf Gott und sein Wort und suche mir bei Gott Wegweisung und Rat – oder bin ich partiisch und urteile nach Sympathie?

5.5 Ohne Heuchelei

(1) Was ist Heuchelei?

Schaut man sich 1. Petrus 2,1 an, wo Heuchelei zusammen mit artverwandten Sünden wie Neid und Betrug erwähnt wird, dann wird recht gut erkennbar, dass Heuchelei zumeist nicht nur einem begehrliehen Herzen (siehe auch zehntes Gebot in 2. Mose 20,17) entspringt, sondern man zur Zielerreichung zudem die Wahrheit verdreht und Mitmenschen etwas Falsches über sich selbst „vorspielt“. Dabei wird nach außen hin bewusst ein besseres Bild von einem selbst vermittelt, als es der Realität entspricht. Gerade im religiös-moralischen Bereich kann, aufgrund des höheren Standards den man nach außen hin vertreten will, naturbedingt die Schere zwischen „Schein und Sein“ besonders weit auseinanderklaffen.

Die Ziele der Heuchelei können vielfältig sein:

- Ein Ziel kann Ruhmsucht sein: Man begehrt Anerkennung und versucht dies mit heuchlerischem Reden und z. T. auch Taten zu erreichen (Psalm 5,6+10). Dabei kann es sich sogar um vermeidlich „gute und fromme Werke“ handeln wie z.B. das Almosengeben, welches aber nur zu dem Zweck erfolgt, von den Leuten gepriesen zu werden (Matth. 6,2). Die Heuchelei kann sogar soweit gehen, dass man vor anderen Menschen nur deswegen fromm betet (Matth. 6,5) oder fastet (Matth. 6,16), um von ihnen gesehen und geachtet zu werden.
- Ein weiteres Ziel kann Macht wie auch Geld sein. Dazu wird mit zwiespältiger Zunge gesprochen (Psalm 12,3-5). Interessanterweise wird in Vers 3 vom gegenseitigen Belügen gesprochen. Schaut man sich z.B.

in der Politik oder allgemein wo es um Macht geht um, bestätigt sich die biblische Aussage. Zudem findet man kaum Menschen die zu ihren Worten stehen. Wurde ein Politiker gewählt, sind die Wahlversprechen meist schnell vergessen – und der Verdacht liegt nahe, dass es von vornherein „leere Worte“ und keine inneren Überzeugungen waren sondern Heuchelei, nur um an die Macht zu kommen. Im Kleinen (Vorstellungsgespräche, Kundengespräche u.s.w.) sieht es aber meist nicht viel anders aus! Jesus sagte daher auch: Nur wer im Geringsten gerecht ist, ist auch im Großen gerecht (Lukas 16,10)!

- Ein weiteres Ziel kann sein, die Blicke der Mitmenschen von eigenen Sünden weg und auf andere „Sünder“ zu lenken. So betitelte Jesus diejenigen als Heuchler, die bei anderen Menschen Sünden sehen – die eigenen aber nicht erkennen bzw. erkennen wollen (Matth. 7,5; Lukas 6,42). Zwar sollen wir Mitmenschen von „Splittern“ befreien – aber zum einen erst dann, wenn der eigene „Balken“ beseitigt ist, zum anderen geht es letztlich nicht ums Tadeln und erst recht nicht im ein „schlecht machen“, sondern darum wahre Hilfe zur Besserung zu bieten!
- Überlistung von Mitmenschen kann auch ein Ziel sein, bei dem man sich wohlwollender Worte mit arglistigen Hintergedanken bedient. So wurde Jesus mit sehr einschmeichelnden Worten nach dem Steuerzahlen gefragt – man versuchte ihn aber in Wahrheit boshaft und arglistig in seinen eigenen Worten zu fangen (Matth. 22,15-22).
- Aber auch „religiöse Frömmigkeit“ (die letztlich nur eine vermeintliche „Absicherung“ für das Seelenheil ist) kann das Ziel sein, wobei man sich sogar selbst „belügt“

und eine Religion schafft, wie sie einem selbst gut und richtig erscheint. Dazu können alle möglichen äußerlichen(!) „frommen“ Praktiken gehören (Matth. 23,25-28) vom Zehnten (herzlos) zu geben (Matth. 23,23) bis hin zu Wallfahrten und Gottesdienstbesuchen etc. ohne aber dabei überhaupt in der Gotteskindschaft zu stehen! Letztlich ist dies Sektiererei und ein geistlicher Selbstbetrug, weil es sich nur um „Menschengebote“ handelt, eine wahre Liebe und Hingabe zu Gott nicht existiert (sondern nur mit den Lippen erfolgt; Markus 7,6) und Gottes Gebote mehr oder weniger außer Acht gelassen oder gar aufgehoben werden (Matth. 15,7-9). Der Gipfel dieser heuchlerischen Frömmigkeit ist dabei nicht nur, mit vermeintlichen Erkenntnissen zu prahlen ohne überhaupt die wirklich wichtigen Zusammenhänge zu erkennen (Lukas 12,56), sondern vor allem anderen Menschen Vorschriften zu machen und sie selbst nicht einzuhalten (Lukas 13,14-15)!

- Ähnlich der „religiöse Frömmigkeit“ ist die Lauheit: Im Gegensatz zur bloßen äußerlichen Frömmigkeit will man schon ein Gotteskind sein, ist aber letztlich nicht bereit dabei ganze Sache zu machen, sondern folgt Jesus nur mit halben Herzen nach. Da es aber bei Gott nur ein ganzes „Ja“ oder „Nein“ gibt (Matth. 7,37) und eine Gotteskindschaft (wie jede Kindschaft) auch nur ganz oder gar nicht existieren kann, spricht Gott hierbei entsprechend von Heuchelei (Jeremia 3,10), weil in Wirklichkeit gar keine Gemeinschaft mit Gott existiert (Off. 3,16)!

Wir prüfen uns: Stehe ich in Gefahr zu heucheln, weil ich Ansehen, Macht etc. erreichen will – oder ist mein Fleisch mit den Begierden mit Jesus gekreuzigt (Galater 5,24) und mein höchstes Bestreben Gott, weil ich ihn von ganzem

Herzen liebe, zu gefallen und entsprechend auch authentisch (bzw. wahrhaftig / echt) zu sein?

(2) Welche Folgen hat die Heuchelei?

Mitunter kann man durch Heuchelei zunächst einmal gewisse Ziele erreichen. Da es sich aber bei Heuchelei um Vorspielung falscher Tatsachen bzw. (arglistige) Täuschung anderer Menschen über einen selbst handelt, kann dies bei Aufdeckung sehr schlimme Folgen haben. Weil Heuchelei selbst in der Welt als widerwärtig gilt, und „Skandale“ das Interesse vieler Menschen weckt (was auch wiederum zumeist heuchlerisch ist, da es oft letztlich von den eigenen Fehlern ablenken soll), bauscht dies die weltliche Presse auch gerne besonders groß auf. Viele „biedere / vorbildliche“ Politiker und Persönlichkeiten sind schon so zu Fall gekommen, weil sie etwas anderes zu sein vorgaben als sie real waren (Sprüche 12,19). Es ist zumeist eh nur eine Frage der Zeit, bis alles ans Licht kommt (Markus 4,22)!

Gerade bei „frommer Heuchelei“ schadet man sich nicht nur selbst, sondern das gefährliche ist, dass durch Heuchelei „frommer Persönlichkeiten“ die nur den „Schein der Frömmigkeit“ haben und weder Gottes Kraft erleben noch ein wahres Gotteskind sind (2. Tim. 3,5), auch andere Menschen verführt werden (Galater 2,13; 1. Tim. 4,2). Dies kommt schon alleine auf Grundlage ihrer Vorbildfunktion – vor allem, wenn es sich um (falsche) Hirten handelt (Hesekiel 34,2)! Der Schaden kann soweit gehen, dass durch sie anderen Menschen regelrecht das Himmelreich „zugeschlossen“ wird (Matth. 23,13). Dazu kommt, dass auch Gottes heiliger Name gerade durch Heuchelei unter

den Ungläubigen verlästert wird (Römer 2,24). Solch „fromme Heuchler“ sind missionarisch aktiv (Matth. 23,15) und Jesus gebot seinen Jüngern sich vor ihnen zu hüten (Lukas 12,1)!

Letztlich steht Gottes Gericht wider die Heuchler (Jesaja 33,14; Matth. 24,51). Hingegen, wenn man ohne Heuchelei und mit aufrichtigen Herzen den lebendigen Gott sucht und an ihn glaubt, werden sogar andere Menschen durch einen gesegnet werden (Jeremia 4,2)!

Wir prüfen uns: Gibt es etwas in meinem Leben, dass ich verberge – und was wäre, wenn es ans Licht käme?

(3) Ist es Heuchelei, wenn ich Jesus treu sein will, aber in Anfechtungen versage?

So wie selbst Jesus vom Satan versucht wurde (Matth. 4,1), so haben auch Christen die Jesus Christus treu nachfolgen wollen unter Angriffen und Prüfungen Satans (Lukas 22,31) zu leiden, soweit es Gott zulässt (Hiob 1,11-12). Obwohl Paulus von Heiligung sprach (Epheser 1,4), musste er aber auch schreiben, dass das Fleisch gegen den Geist aufbegehrt (Galater 5,17) und es zu Niederlagen kommen kann (Römer 7,24). Man kann also mit aller Kraft und aufrichtigen Herzen Gott treu sein wollen – und trotzdem versagen. David war ein Mann nach dem Herzen Gottes (Apg. 13,22) und sicherlich kein Heuchler, trotzdem versagte er zuerst im sexuellen Bereich und ließ dann auch noch einen seiner treuesten Männer zu Tode kommen (2. Samuel 12,9).

Ganz anders sieht es bei der Heuchelei aus: Hier ist bereits das Herz zur Unwahrhaftigkeit und Sünde hin ausgerichtet. Man gibt womöglich nach Außen Frommes vor, aber schon die Gedanken und Absichten dabei sind sündig! Mag auch das Fleisch schwach und kraftlos sein, um Sieg über die Sünde zu haben und z.B. im Effekt gelogen werden (man denke nur an Petrus, der Jesus verleugnete – aber dann bitterlich weinte; Markus 14,66-72), so ist Heuchelei eine bewusste Lebenslüge bzw. vorsätzliche Sünde. In Matth. 23,28 ist daher auch davon die Rede, dass Heuchelei und Unrecht Dinge sind, mit denen man innerlich erfüllt sein kann. Hingegen wenn ein Gotteskind trotz aller Anstrengung versagt, gilt nicht nur Gottes Gnade und Jesu Fürsprache (1. Joh. 2,1) - für die wir auch nie genug danken können(!) - sondern man ist im Gegensatz zur Heuchelei nicht von der Sünde „durchdrungen“ sondern eher nur kurzzeitig (ohne es wirklich zu erstreben) „angerührt“. Der Unterschied ist letztlich: Sündige ich vorsätzlich und lebe dauerhaft mit einer Lebenslüge ohne mich wirklich ändern zu wollen – oder versage ich im Effekt und bereue es gleich wieder, wie Petrus nach der Verleugnung Jesu, und tue Buße?

Wir prüfen uns: Bin ich aufrichtig bemüht Sieg über die Sünde zu haben und tue bei Versagen sogleich wahre Buße und Umkehr – oder dulde (und „nähre“) ich die Sünde, spiele aber Mitmenschen was ganz anderes vor?

(4) Wer alleine ist wahrhaftig und ohne Heuchelei – und wie können wir das auch werden?

Als Gegenteil von Heuchelei stellt die Bibel an etlichen Stellen die Wahrhaftigkeit hin, die Gott bei uns sucht

(Jeremia 5,3; Eph. 4,15; Phil. 4,8; Hebr. 10,22). So sollte sich Mose nach redlichen, gottesfürchtigen, wahrhaftigen und dem ungerechten Gewinn abgeneigten Leuten umsehen, die als Oberste eingesetzt werden konnten (2. Mose 18,21). Auch Hiskia wurde als Wahrhaftig bezeichnet (2. Chr. 31,20).

Vor allem wird aber Gott (5. Mose 32,4; Jesaja 65,16; Jeremia 10,10 + 42,5; Joh. 3,33 + 7,28 + 8,26; Römer 3,4 + 15,8; 1. Joh. 5,20; Off. 3,7 + 6,10 + 19,11), seine Ratschlüsse und Wege (Jesaja 25,1; Off. 15,3), sein Gericht (Off. 16,7 + 19,2) und sein Wort (Psalm 33,5 + 93,5) und Gesetz (Nehemia 9,13) als wahrhaftig bezeichnet.

Heute wird mancherorts moderner von „authentisch sein“ und „echt sein“ gesprochen. Will man aber z.B. als skrupelloser Verkäufer unseriöse Verträge etc. verkauft bekommen, spielt man den Hilfsbereiten, der nur auf das Wohl des Gegenübers bedacht ist. Oder ist man eine angesehene, aber letztlich nur auf eigene Interessen ausgerichtete Person in Politik oder Kirche, will man den Ruf behalten und übertüncht alle aufkommenden Zweifel mit besonders auffälligen Wohltaten, anstatt Fehler zuzugeben. Auch in vielen Situationen des Alltags verstellt man sich lieber um Vorteile zu erzielen oder Schaden abzuwenden. Egal ob es nun um Wahrung oder Mehrung von Besitz, Ansehen oder sonstiges geht – zur Erreichung dieser Ziele heucheln viele Menschen gerne anderen etwas vor.

Ganz anders argumentiert Paulus: Er kann niedrig und hoch sein, Überfluss haben und Mangel (Phil. 4,12). Paulus sprach gar davon, dass Christus sein Leben und Sterben sein Gewinn wäre (Phil. 1,21). Dadurch, dass Paulus weltlichen / fleischlichen Wünschen starb und somit Besitz, Ansehen und seinen Leib (Römer 12,1) „auf den Altar

Gottes legte“, konnte Paulus „authentisch“ bzw. „wahrhaftig“ sein! Letztlich gab es keine Gründe mehr zum Heucheln, weil er an nichts Irdischem mehr mit dem Herzen hing und somit nichts mehr was ihm wertvoll war verlieren konnte - und die Gemeinschaft mit Jesus kann keine Macht einem Gotteskind nehmen (Römer 8,35+39)! Man könnte hier lax sagen: „Tote können nichts mehr verlieren“. Diese Ausrichtung unterstrich Paulus in Phil. 3,7-8 mit der Aussage, dass er das was ihm früher einmal wertvoll war, nun sogar als „Schaden“(!) erachte gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, seines Herrn. Paulus ging es einzig darum „Christus zu gewinnen“, weswegen alles andere ihm zu „Schaden“ oder „Dreck“ wurde. Man könnte vielleicht auch von „Ballast“ sprechen, den Paulus in den weltlichen „Werten“ sah, die ihn hinderten, Jesus ganz nachzufolgen. Vermutlich wurde gerade deswegen Paulus zu dem vielleicht größten Missionar der Weltgeschichte!

Wer also die Gesinnung des Paulus hat, dem wird z.B. der Verlust von Ansehen oder Besitz nicht wirklich aus der Bahn werfen. Zum einen wird er „um Jesu willen“ nicht heucheln wollen, zum anderen weiß er sich in Gott geborgen und dass ihm selbst solches zum Besten dienen MUSS (Römer 8,28) – was einen dann auch gelassen und ruhig macht! Man kann hier auch sagen, dass einen die Abhängigkeit von Jesus wiederum in gewisser Weise frei von der Welt und den Umständen hier macht.

Wir prüfen uns: Wie zeigt sich bei mir im Alltag, dass mir die Erkenntnis Jesu wichtiger ist als irdische Werte und Ziele?

6. Mein Umgang mit Leib, Besitz und Zeit

6.1 Der Umgang mit meinem Leib

(1) Was alles bezeichnet die Bibel als „Leib“?

Die Bibel kennt verschiedene „Leiber“:

- Der irdische Leib: Der bekannteste Leib, von dem die Bibel spricht, ist unser irdischer Körper mit seinen Gliedern und Sinnen, den Gott „sehr gut“ gestaltet hat (1.Mose 1,27+31; Hohelied 5,14 + 7,3; Klagelieder 4,7). Die Existenz des Leibes beginnt im Mutterleib als „Leibesfrucht“ (Jesaja 49,15), was auch entsprechend zu „leiblicher“ Verwandtschaft führt (Römer 4,1) und endet mit dem Tod (Hebräer 3,17). Leib, Geist und Seele bilden eine räumliche Einheit (1. Thess. 5,23) d.h. ist der Leib gefangen (Jona 2,1; Psalm 105,18), so kann Geist und Seele nicht andernorts sein (bis auf gottgewirkte Ausnahmen; 2. Kor. 12,2-3; Joh. 1,48-50; Hesekiel 3,14 + 37,1; Off. 21,10). Daher sieht die Bibel den Menschen auch mit Geist, Seele und Leib als Einheit, solange er auf der Erde lebt (Joh. 7,38). Nach dem irdischen Tod werden die sterblichen Leiber der Gotteskinder wieder lebendig werden (Römer 8,11+23).
- Der geistliche Leib: Neben dem irdischen, vergänglichen Leib hat der Mensch einen geistlichen Leib, mit dem ein Gotteskind geistliche Kämpfe austrägt (Römer 15,30; Eph. 6,12; Phil. 1,27), wenn es Gott will geistliche Gesichte sieht (Hesekiel 11,1; Off. 17,3) und auch einst auferstehen wird (1. Kor. 15,44; 1. Thess. 5,23). Entsprechend wird auch bei Engeln (Hesekiel 1,11+23 + 10,12; Daniel 10,6) sowie beim Heiligen Geist bei der Taufe Jesu von einem „Leib“ gesprochen.

-
- Die Gemeinde Jesu wird auch als „Leib“ gesehen, deren Haupt Jesus Christus ist (Eph. 1,22-23 + 5,23; Kolosser 1,18+24) und dem sich die Gemeinde unterzuordnen hat (Eph. 5,24a). Zu dem Leib gehören alle Gotteskinder aus Juden wie „Heiden“ (Apg. 2,47 + 6,1; Römer 12,5; Eph. 3,6). Die Bibel spricht hier von „Leib“, weil ein Leib – ob irdisch oder geistlich – nur dauerhaft existieren kann, wenn alle Glieder - ohne Ausnahme - eng und gut zusammenarbeiten (Eph. 4,1-16; Kolosser 2,19 + 3,14-15)! Gerade die Liebe bildet hier das „Band der Vollkommenheit“ um wirklich „Eins“ (Joh. 17,22) bzw. „ein Leib“ sein zu können und sich zu ertragen und gegenseitig zu vergeben (Kolosser 3,13-14).
 - Ähnlich der Gemeinde wird mitunter auch ein Königreich bzw. Volk als Einheit bzw. „Leib“ betrachtet (Daniel 7,11+17)

Wir prüfen uns: Nutze ich den irdischen wie auch den geistlichen Leib zu Gottes Ehre? Bilde ich darüber hinaus auch eine feste Einheit („ein“ Leib) mit Glaubensgeschwistern?

(2) Wer soll wie über unseren Leib herrschen?

Besonders die vielen Religionen mit ihren Selbstkasteiungen und Enthaltensamkeiten zeugen davon, dass im Menschen der Wunsch innewohnt, den Leib – und im Speziellen die „Triebe“ - zu zügeln bzw. zu beherrschen. Alleine schon der sexuelle Trieb: wird dieser voll ausgelebt, wird er einen früher oder später in große Nöte bringen – sei es durch eifersüchtige Ehepartner (Sprüche 6,34 + 27,4) oder gewisse Krankheiten oder sonstiges. Menschen die

von ihren Trieben gesteuert werden merken, dass sie nicht mehr selbst Herr über ihren Leib sind.

Gottes Wort weist darauf hin, dass wir den Begierden mit unserem Leib keinen Gehorsam leisten dürfen (Römer 6,12). Statt des Fleisches soll unser Geist regieren (Galater 5,17-18)! Letztlich sollen wir „im Geist wandeln“ (Galater 5,25), was bedeutet, dass wir Gott unsere Leiber als Opfer hingeben (Römer 12,1) und Gottes Geist somit über uns herrscht (Römer 8,14).

Weil das Beherrschen des Leibes nicht einfach ist, schrieb z.B. Paulus vom Heiraten, weil man die (fleischlichen) Triebe des Leibes nicht dauerhaft beherrschen kann (1. Kor. 7,9). Über sich selbst schrieb Paulus zum einen, dass er seinen Leib „bezwingt und zähmt“ (1. Kor. 9,27), an anderer Stelle stellt er hingegen sein Wollen und die Schwierigkeit des Vollbringens heraus, weil das Fleisch beständig gegen den das Wollen des inwendigen Mensch angeht und dadurch viel Not bereitet (Römer 7,22-24).

Neben der willentlichen Herrschaftsübergabe an Gott sind wir aber auch so schon in weiten Bereichen von Gottes Willen abhängig. So schimpfte Jakob mit Rahel, weil nicht er sondern nur Gott die Leibesfrucht geben kann (1. Mose 30,2). Bei Hanna wird es noch deutlicher gesagt: Gott hatte Hanna den Leib „verschlossen“ (1. Samuel 1,5). Eine besonders glaubensstarke Sichtweise finden wir hierzu bei Abraham, der trotz seines und Saras „erstorbenen Leibes“ doch Gottes Zusage vertraute und im Glauben stark blieb (Römer 4,19). Gerade daran sehen wir, dass die Fähigkeiten unseres Leibes in Gottes Hand sind und es nicht auf unser „Wollen und Laufen“ ankommt, sondern auf Gottes Erbarmen (Römer 9,16).

Eine Sonderstellung hat der Ehepartner in der Ehe: So finden wir in 1. Kor. 7,4, dass der Mann über den Leib der Frau verfügt und umgekehrt die Frau über den Leib des Mannes. Mit anderen Worten sollen wir uns bei Bartwuchs, Kleidung und sonstigen Äußerlichkeiten am Wunsch des Ehepartners ausrichten. Stört die Frau beispielsweise der Bartwuchs beim Mann sehr, so soll der Mann sich diesen abrasieren. Er verfügt hier nicht über seinen Leib, da die harmonische Einheit durch den Bart gestört ist. Schon aus Ordnungsgründen muss zudem eine Aufgabenverteilung in der Ehe vorliegen. So soll der Mann nicht einfach nur das Haupt der Frau sein, sondern auch diese lieben „wie seinen eigenen Leib“. Hier wird das, was schon in 1.Mose 2,24 gesagt und von Jesus präzisiert wurde (Matth. 19,6; Markus 10,8) deutlich: In der Ehe werden aus zwei Leibern „ein“ Leib.

Wir prüfen uns: Darf Jesus ganz und gar über meinen Leib herrschen?

(3) Welche ganz natürlichen Aufgaben hat unser Leib?

Vor allem ist ohne Leib kein Leben in der irdischen Welt möglich, wobei der Leib mit einem „Gefäß“ für Seele und Geist verstanden werden kann: So wie eine Flüssigkeit ohne Gefäß auslaufen würde und nicht existieren kann, so kann auch unsere Seele auf Erden nicht ohne den Leib in der materiellen Form existieren. So wie aber verschüttetes Wasser nicht „weg ist“ sondern z.B. verdunstet und damit lediglich in einem anderen Aggregatzustand übergeht, so kann die Seele ohne Leib, aber im Geist(-körper), sehr wohl weiter existieren. Dass ein Geist in einem Leib „wohnen“ möchte sehen wir an Jesu Aussage über böse Geister, die

nach dem Ausfahren aus einem Menschen keine Ruhe finden und den Wunsch haben, zurück in den Leib zu kehren (Lukas 11,24).

Eine ganz natürliche Funktion, die wir auch überall in der Natur finden und zur Arterhaltung absolut nötig und wichtig ist, ist die Fortpflanzung und somit „Leibesfrüchte“ hervor zu bringen (1. Mose 1,27-28). Nachkommenschaft gehört zudem auch zum Segen Gottes (5. Mose 7,13)!

Eine weitere Aufgabe des Leibes ist zu arbeiten – was letztlich eine Folge der Sünde ist (1. Mose 3,19) – und, neben dem Essen und Schlafen etc., dem reinen Selbstzweck zur Selbsterhaltung dient. Dabei kann es mitunter nötig sein, seine Arbeitskraft (und damit mehr oder weniger den Leib) in den Dienst anderer Menschen zu stellen, wobei Arbeit, Freiheiten und das Verhältnis zum Arbeitgeber sehr unterschiedlich sein können (1. Mose 47,19; 1. Mose 47,21; Nehemia 9,37; Matth. 20,1-2; Lukas 7,2-3 + 17,7 + 19,13; Markus 13,34). Generell sollen wir fleißig sein (Sprüche 6,6+9 + 10,4 + 19,15). Aber auch hier muss Gott, sein Wille und der Bau von Gottes Reich (direkt oder indirekt durch unsere vorbildliche Arbeitsweise usw.) an erster Stelle stehen (Matth. 6,33) bzw. der Leib nach Gottes Willen genutzt werden und unser Leib sogar ein Tempel des Heiligen Geistes sein (1. Kor. 3,16 + 6,19).

Wir prüfen uns: Bin ich am Arbeitsplatz fleißig, treu und gewissenhaft und somit auch ein gutes Zeugnis für Jesus?

(4) Wie sieht eine Hingabe unseres Leibes an Gott aus (Römer 12,1)?

Gott hat uns zur engsten Gemeinschaft mit ihm erschaffen (Joh. 15,4a), Gott ist aber Geist, weswegen wir auch Gott in Geist und Wahrheit anbeten müssen (Joh. 4,24). Was das Gebet angeht, spielt der Leib somit eine geringe Rolle.

Ganz anders sieht es z.B. beim Missionsauftrag Jesu aus, bei dem Gotteskinder in alle Welt gehen und Gottes Botschaft verbreiten sollen (Matth. 28,19-20). Aber auch für Gemeindedienste und vieles mehr ist unser Leib von Nöten. Paulus schreibt davon, dass wir mit unserem Leib letztlich Glieder Jesu sind (1. Kor. 6,15). So wie für ein erfolgreiches Unternehmen unterschiedliche Mitarbeiter für unterschiedliche Aufgaben als „Fachkräfte“ nötig sind, so sind auch ganz hingeebene und gehorsame Gotteskinder mit ihren speziellen Gaben, Kenntnissen und Möglichkeiten nötig, um Gottes Reich effektiv zu bauen. Die Hingabe soll so völlig sein, dass die Bibel davon spricht, dass unser Leib uns nicht mehr selbst gehört sondern ein Tempel bzw. Wohnung für den heiligen Geist sein soll (1. Kor. 6,19). Da Jesus Christus uns mit seinem eigenen Leben teuer erkaufte hat, sollten wir ihm schon aus Dankbarkeit und zum Preis seiner Herrlichkeit unseren Leib opfern (1. Kor. 6,20)! Nach 1. Kor. 12,12-27 sollen dabei alle „Glieder Jesu“ zusammen „einen“ Leib bilden – ähnlich wie in der Ehe (Matth. 19,6) und bei der Hurerei (1. Kor. 6,16) zwei Menschen besonders eindrücklich „ein Leib“ werden. Dadurch wird auch deutlich, wie eng und innig die Gemeinschaft zwischen Gotteskindern untereinander sowie Jesus als dem Haupt gegenüber sein soll (Apg. 4,32; Römer 1,11; Phil. 1,8; 2. Tim. 1,4)!

Die Hingabe an Gott kann so weit gehen, dass man sein Leben zu opfern (Römer 12,1) und sogar ganz zu lassen bereit ist (Joh. 15,13). Beispielsweise wollten Schadrach, Meschach und Abed-Nego Gott die Treue halten und waren dabei bereit ihren „Leib preiszugeben“ (Daniel 3,28).

Aber auch Buße und ernstliche Bitten kann man durch Kasteiung des eigenen Leibes unterstreichen. So legte Ahab ein härenes Tuch um seinen Leib und fastete (1. Könige 21,27). Auch sein Sohn Joram hatte bei einer Belagerung der Stadt ein härenes Tuch um seinen Leib geschlungen (2. Könige 6,30). Von Hiob wird berichtet, dass er einen Sack um seinen Leib legte und sein Haupt in den Staub beugte (Hiob. 16,15). David fastete, so dass sein Leib mager wurde (Psalm 109,24). All diese Kasteiungen sind aber nur Gott wohlgefällig, wenn man nicht gleichzeitig sündigt und z.B. seine Arbeiter bedrückt (Jesaja 58,3). Einige Verse weiter sagt Gott, was ihm wichtiger als Selbstkasteiungen des Leibes ist: Zu Unrecht gebundene und unterjochte sowie allgemein Mitmenschen frei lassen, Hungrige speisen, Obdachlose ins Haus führen und Nackte kleiden. Gott verheißt sogar Heilung und Segnungen darauf (Jesaja 58,6-8).

Wir prüfen uns: Stelle ich meinen Leib ganz und gar in Jesu Dienst?

(5) Wie sollen wir mit unserem Leib umgehen?

Wer ein Auto hat und ständig benötigt weiß um die Wichtigkeit, das Fahrzeug in Ordnung und funktionsfähig zu halten. So müssen regelmäßig Ölwechsel und Inspektionen durchgeführt werden – ganz abgesehen davon, dass der

Tank voll genug sein muss. Wer das Auto aber immer nur nutzt ohne die beschriebenen Dinge „für“ dieses zu tun, wird bald damit am Straßenrand stehen bleiben!

Genauso müssen wir auch für den Leib ausreichend sorgen, damit er zumindest funktionstüchtig ist und bleibt. Da er zudem ein „Tempel des Heiligen Geistes“ (1. Kor. 3,16 + 6,29) sein soll, ist darüber hinaus eine besonders pflegliches Verhalten erforderlich!

Folgende Punkte erwähnt die Bibel hierzu:

- Schutz vor Gefahren: Gerade bei Königen wird häufig die Leibwache erwähnt (z.B. 1. Mose 37,36; 1. Samuel 28,2; 2. Samuel 15,1 + 23,23). Aber auch jeder andere Mensch soll das „Übel“ von seinem Leib fern halten (Prediger 11,10). Die Schutzmaßnahmen können dabei vielschichtig sein, wie z.B. Mauern und Türen zu errichten (Nehemia 2,8). Aber auch die Obrigkeit mit Polizei und Militär gehören dazu (Römer 13,3-4).
- Schutz vor Kälte und Wind: Damit der Leib nicht schutzlos Temperaturschwankungen unterworfen ist, braucht er Kleidung und eine Decke zum Schlafen (2. Mose 22,26; Hiob 24,7). Bei Nebukadnezar war gerade die Preisgabe des Leibes an die Witterung ein Teil des Strafgerichtes Gottes (Daniel 4,30+5,21).
- Hygiene: Gerade in der heutigen Zeit weiß man, wie wichtig Hygiene ist, um nicht zu erkranken. Daher wurde schon bei der Staatsbildung unter Mose dem Volk geboten, Leib und Kleider mit Wasser zu waschen (3. Mose 14,9; 4 Mose 19,7).
- Den Leib nicht selbst schaden: Auch wenn es eigentlich gegen die natürlichen Verhaltensweisen geht,

so schaden sich viele Menschen auch unmittelbar selbst! So kann man Einschnitte oder Einätzungen am Leib vornehmen – was Gott auch strikt verboten hat (3. Mose 19,28 + 21,5). Gerade heute ist bekannt, wie das Rauchen, übermäßiger Alkoholkonsum sowie Einnahme von Drogen den Leib schädigen. Entsprechend spricht sich die Bibel auch klar gegen das „Saufen“ aus (Jesaja 5,11+22; Epheser 5,18). Des Weiteren sollten leichsinnige Aktionen, die den Leib unnötige in Gefahr bringen, unterlassen werden (Sirach 3,27).

- Den Leib nicht selbst schänden: Neben der direkten Schädigung kann man den Leib (der wie erwähnt ein Tempel des Heiligen Geistes sein soll) auch mit allen möglichen Unreinheiten schänden. Dazu gehört neben der allgemeinen Hurerei z.B. auch die Homosexualität (Römer 1,24-27).
- Übermäßige geistliche wie auch körperliche Arbeit sollte möglichst vermieden werden, um den Leib nicht über Gebühr zu belasten (Prediger 12,12; Jesaja 44,12). Nicht ohne Grund erhielt z.B. Lea und Rahel Leibmägde zur Hilfe (1. Mose 29,24+29). Gleichzeitig ist uns das fleißige Arbeiten aber anbefohlen, um mit den eigenen Händen das nötige Gut zu erwirtschaften und sogar Bedürftigen abgeben zu können (Eph. 4,28).
- Ruhepausen einhalten: Der Leib ist nicht für einen Dauereinsatz ausgelegt. Daher sollen wir dem Leib Ruhepausen gewähren (Markus 6,31) und vor allem auch den siebten Tag als Ruhetag begehen (2. Mose 34,21).
- Dem Leib „Gutes tun“: So wie wir anderen Menschen Gutes tun sollen (Psalm 34,15), so sollen wir auch im rechten Rahmen dem eigenen Leib Gutes zukommen lassen. So dürfen wir uns auch an allem was Gott schenkt im gottgewollten Rahmen(!) erfreuen – gehen wir darüber

hinaus (z.B. mit „Fressen und Saufen“; Römer 13,13), müssen wir Gottes Gericht fürchten (Prediger 11,9)! So darf auch etwas Wein zur eigenen Freude (Prediger 2,3; Sprüche 31,6) getrunken werden.

- Krankenpflege: Da der Leib auch Krank werden kann, hat Gott in seiner Weisheit auch die verschiedensten Kräuter und Heilpflanzen wachsen lassen. Bei manchen Tieren ist bekannt, dass sie bei Verletzungen etc. gewisse Pflanzen aufsuchen und fressen. Schon der Volksmund spricht von einem „dafür ist (k)ein Kraut gewachsen“, so dürfen wir annehmen, dass Gott in seiner Weisheit gegen jede Krankheit auch eine bestimmte Pflanze erschaffen hat. Wie wir wissen, sind viele Tiere und Pflanzen mittlerweile ausgestorben, trotzdem finden sich immer noch zahlreiche Heilkräuter bis hin zu „normalen“ Nahrungsmittel (z.B. Wein mit Wasser gemischt; 1. Tim. 5,23) mit gewissen Heilkräften. Schon aus diesem Grund sollte auch die Schöpfung nicht zerstört sondern bewahrt werden (1. Mose 2,15)! Zudem verheißt Gott „Besserung“ bei Gebet unter Salbung mit vorangehendem Sündenbekennen (Jakobus 5,14-16). Wie wir in 2. Chr. 16,12 lesen können, sollen wir zudem immer erst Gottes Hilfe bei Krankheiten suchen bzw. dafür beten, bevor wir Hilfe bei Ärzten suchen!

- Sport: Wenn auch Paulus in 1. Tim. 4,8 schreibt, dass die leibliche Übung wenig - im Gegensatz zur (wahren) Frömmigkeit - nützt, so ist doch gerade in der heutigen Zeit bei vielen Menschen ein gewisses Maß an sportlicher Bewegung sinnvoll oder gar nötig. Gerade Menschen die in Büros arbeiten und nicht ausreichende Bewegung haben, sollten daher auch etwas Sport als Ausgleich betreiben. Zudem sollten gerade junge Menschen ihre „Aktivitätsdrang“ im gesunden Rahmen

sportlich „austoben“ (was zudem auch eine kleine Hilfe bei „Begierden der Jugend“ ist; 2. Tim. 2,22).

- Geistliches Leben: Auch wenn man es nicht gleich erkennt, so ist doch Gottesfurcht heilsam für den Leib und erquickt die Gebeine (Sprüche 7b-8). Auch in Sprüche 4,22 heißt es daher, dass Weisheit und Gehorsam dem Leib heilsam ist. Aber auch die aus der Gottesfrucht resultierende Gelassenheit und Fröhlichkeit (Sprüche 14,30 + 17,22) tun dem Leib wohl. Vor allem gilt hier auch Gottes Verheißung, dass er seine Kinder mit allem Nötigen versorgen wird. Jesus sprach dabei sogar explizit von Essen, Trinken und Kleidung (Matth. 6,25).

Letztlich sollen wir aber vor allem unseren Blick auf Jesus richten und uns ihm ganz hingeben. Wer dies macht, tut in der Folge letztlich auch automatisch bereits dem eigenen Leib gutes! So heißt es in 1. Kor. 13,3, dass es nichts nützt den Leib verbrennen zu lassen ohne dabei Liebe im Herzen zu haben. Gerade im Islam zeigen sich in der heutigen Zeit selbsternannte Märtyrer, die zwar ihren Leib für „ihren Gott“ dahingeben, aber keine Liebe im Herzen bei ihren Selbstmordanschlägen haben, und somit absolut unsinnige und nutzlose „Aufopferung ihres Leibes“ betreiben! Im Gegenteil sind wir dazu aufgerufen den Leib zu „guten (Liebes-)Taten“ zu nutzen, um z.B. Gefangene zu besuchen und Not leidenden Menschen Nahrung und Kleidung zu geben (Hebr. 13,3; Matth. 25,36; Jakobus 2,16). Aber auch wenn wir um Jesu Willen Mangel und Not leiden (Lukas 12,23; 2. Kor. 4,10; Galater 6,17; Phil. 1,20) oder gar getötet werden sollten (2. Samuel 2,23) – wenngleich Gott auch erretten kann (Daniel 3,27) - ist zu bedenken, dass die Seele wichtiger ist als der Leib (Prediger 5,14) und nicht getötet werden kann (Matth. 10,28)! Paulus geht dabei

sogar so weit zu sagen, dass er lieber den Leib verlassen würde um beim Heiland zu sein (2. Kor. 5,6-8).

Wir prüfen uns: Gehe ich pfleglich mit meinem Leib um? Ist er ein „würdiger“ Tempel für den Heiligen Geist?

(6) Gibt es eine Wechselwirkung zwischen unserem Geist und unserem Leib?

So wie in 1. Thess. 5,23 die Hauptbestandteile „Geist, Seele und Leib“ aufgezählt werden und doch „einen“ Menschen ausmachen, so gehören und arbeiten sie auch zusammen und haben eine klare Wechselwirkung. Entsprechend haben geistige und geistliche Dinge auch einen Einfluss auf unseren Leib.

Unser Geist ist durch den Sündenfall in wesentlichen Bereichen tot (1. Mose 2,17). Hatten Adam und Eva noch Gott anfangs durch den Garten Eden gehen gesehen und ihn unmittelbar rufen gehört (1. Mose 3,8-9), so fand dies durch die Sünde, wie vorausgesagt, ein jähes Ende. Wir als Nachkommen Adams sind von Geburt an ebenfalls geistlich „tot“ bzw. dem Tode verfallen (1. Kor. 15,22).

Dennoch hat der Geist immer noch gewisse Funktionalitäten wie das Denken. So wird in Psalm 77,7 ausgesagt, dass das Denken ein Reden im Herzen bzw. im Geist ist. Dass das Denken eine Wechselwirkung mit dem Leib haben kann sehen wir an Hiob, der davon sprach, dass ihn seine Gedanken erschreckten und sein ganzer Leib daraufhin zu zittern anfang (Hiob 21,6). In Psalm 31,10 ist von Angst die Rede, die das Auge trübe und die Seele und den Leib matt werden ließ. Aufgrund Gottes Drohungen

waren dem Psalmisten in Psalm 38,4 die Gebeine krank geworden. In Habakuk 3,16 zittert der Leib des Propheten und „Fäulnis“ fährt in seine Gebeine aufgrund gehörter Dinge. In Psalm 44,26 wird es besonders verdeutlicht: Ist die Seele gebeugt, liegt auch der Leib am Boden!

Umgekehrt wirkt es sich positiv auf den Leib aus, wenn sich Geist und Seele freuen (Psalm 16,9 + 84,3; Apg. 2,26).

Eine weitere Wechselwirkung mit dem Leib erkennt man z.B. daran, dass man den geistlichen Zustand des Herzens an den Augen ablesen kann (Matth. 6,22-23; Lukas 11,34-36). Dies ist auch nicht verwunderlich, weil ein gereinigtes und geheiligtes Herz und Gewissen auch den Leib umschließt (Hebr. 10,22; 1. Kor. 7,34a).

Wir prüfen uns: Welche Ausstrahlung erkennen die Mitmenschen bei mir? Wie wirkt sich mein inneres Verhältnis zu Gott an meinem Leib und Erscheinungsbild aus?

(7) Welche Auswirkungen haben äußerliche Einflüsse auf unseren Leib?

Letztlich hat alles was in und um uns herum geschieht einen gewissen Einfluss auf den gesamten Menschen und somit auf Geist, Seele und Leib. Dass Kummer des Herzens auch den Leib niederdrückt wurde bereits erwähnt (z.B. Psalm 44,26). Unmittelbar betroffen ist der Leib bei äußerlichen Umständen. So kann es dem Menschen im Herzen grundsätzlich gut gehen, aber z.B. Krankheiten seinen Leib trotzdem stark belasten (1. Mose 48,1; 1. Samuel 30,13; 1. Könige 15,23; 2. Chr. 16,12) oder gar zum

Tode des Leibes führen (1. Könige 17,17; 2. Könige 8,8 + 13,14).

Direkte Einflüsse haben z.B. auch Hungersnöte auf den Leib (1. Mose 12,10; Jesaja 17,4). Aber auch Ängste bei Krieg können das Herz im Leib zum rasen bringen und den ganzen Menschen belasten (Jeremia 4,19). Ganz ähnlich kann es aber auch aussehen, wenn man mit dem absolut heiligen Gott in Kontakt kommt! So spricht Jeremia vom brechenden Herzen und zitternden Gebeinen im Angesicht Gottes (Jeremia 23,9). An anderer Stelle spricht er von Ängsten, die dem Leib wehtun, auf Grund eigenen Ungehorsams, aber auch wegen Krieg und Tod seiner Kinder (Klagelieder 1,20). Aber auch das Elend des Volkes, bei dem Säuglinge und Kinder verschmachten, ließen Jeremia weinen und taten seinem Leib weh (Klagelieder 2,11).

So wie allgemein Züchtigungen in der Kindererziehung zumeist auch den Leib direkt oder indirekt betreffen (und wenn es nur Stubenarrest, Entzug von Süßigkeiten, Strafarbeiten etc. sind), so treffen gerade Gottes Züchtigungen bzw. Strafen (Hebr. 12,6-8) sehr oft direkt den Leib. Dies kann z.B. Unfruchtbarkeit (Hosea 9,14), ein fehlender Erntesegen (1. Mose 4,12) mit Hunger als Folge oder gar Krieg, den Gott kommen lässt (Hesekiel 14,17) sein.

Die schlimmste Strafe traf aber Jesus Christus, der seinen Leib für uns wegen unserer Sünden dahingab (Jesaja 53,5) und uns in die Anbetung führen sollte (Off. 5,12)!

Wir prüfen uns: Kenne ich die züchtigenden „Liebesschläge“ Gottes (Off. 3,19)? Nehme ich diese dankbar an – oder rebelliere ich dagegen?

(8) Welche Rolle spielen die Glieder unseres Leibes beim Sündigen?

Jakobus 1,15-16 spricht von der eigenen Begierde, der man Raum im Herzen gibt, und die dann schließlich die Sünde „gebiert“. Sünde fängt somit letztlich immer im Herzen an und ist dann lediglich „nur noch“ deren Umsetzung in die Tat. Die Gedanken sind daher unbedingt zu überwachen!

Als Adam und Eva sündigten (1. Mose 3) ging diesem das Hören und Sehen und anschließend das Nachdenken voraus. Über Augen und Ohren wurde somit die verführerische Information an die Seele herangetragen. Diese ließ die Begehrlichkeit „wie Gott zu sein“, wachsen und gab letztlich der Hand den Befehl die Sündentat zu vollziehen. Somit war der Leib im Vorfeld der Entscheidung zur Sünde mit den Sinnesorganen beteiligt sowie im Nachhinein bei der Ausführung.

Weil die Sinnesorgane wie Augen und Ohren ein Einfallstor für die Sünde sein können, ist es auch nur folgerichtig, nicht ungefiltert alles in den Medien wie Fernsehen, Radio, Internet und Zeitschriften in sich „aufzunehmen“. Viele Christen verzichten daher auf solche Instrumente, um erst gar nicht in Versuchung zu geraten!

Ist es letztlich die Seele, die sich zur Sünde oder zum Gehorsam Gott gegenüber entscheidet, so ist doch der Leib derjenige, der gewisse Sünden erst möglich macht oder sogar fördert. Nicht ohne Grund wird deswegen auch von „Fleisch und Geist“, welche gegeneinander gerichtet sind, gesprochen (Galater 5,17). So gibt es durchaus gottgewollte und natürliche Triebe wie Hunger, Durst und die Sexualität, welche in rechter oder falscher Weise genutzt werden

können. Gerade bei der Zunge zeigt sich, wie schnell Gottes Gabe des Redens für sündige Zwecke verwendet werden kann (Jakobus 3,2-6). Deshalb heißt es auch: Wer die Zunge beherrscht, kann auch den ganzen Leib im Zaum halten (Jakobus 3,2b).

Weil Sünde zum Tod führt (Römer 6,23) und deswegen alles unternommen werden muss, um nicht zu sündigen, und der Leib mit seinen Gliedern und Trieben auch zur Sünde „verführen“ kann, sprach Jesus auch „harte“ Worte gegen den Leib: So sollen wir lieber unser Auge ausreißen und wegwerfen, wenn es uns zum Abfall verführt (Matth. 5,29). Gleichermassen sollen wir die Hand abhauen und wegwerfen, wenn sie uns zum Abfall verführen sollte (Matth. 5,30). Wenngleich diese Worte Jesu extrem und übertrieben erscheinen, so sind es ganz logische und nüchterne Worte: Ein Gotteskind, welches es nicht lassen kann mit Augen oder Händen zu sündigen und sich deswegen von Gott ganz(!) abwendet und „abfällt“, wird verdammt bzw. „in die Hölle geworfen“ werden! Da das ewige Seelenheil wichtiger ist als das relativ kurze Leben in Gesundheit und Wohlstand, ist es nur folgerichtig, dass man lieber auf die „für den Abfall schuldigen“ Glieder des Leibes verzichten muss!

Man sieht aus diesen Zusammenhängen, wie schwer es einem der Leib machen kann. Menschen mit Behinderungen, die ein Sündigen in gewissen Bereichen unmöglich machen, haben es in diesem(!) Punkt mitunter leichter. Wenn wir Gottes Gerechtigkeit und Willen betrachten, sehen wir zumeist alles aus der „fleischlichen“ Sicht mit ihrem Wohlühl-Wunsch – geistlich kann dies ganz anders aussehen! Auch hier gilt Gottes Wort, dass denen die Gott lieben wirklich alles zum Besten dient (Römer 8,28) – auch wenn wir es nicht erkennen! Entsprechend wundert

es auch nicht, dass selbst Paulus sich aufgrund der inneren Kämpfe und Nöte mit dem „Fleisch“ als „elenden Menschen“ bezeichnete, der sich nach der „Erlösung vom Tod verfallenen Leib“ sehnte (Römer 7,24). Immer wieder sprach Paulus daher auch davon, nicht die Sünde im sterblichen Leib herrschen zu lassen (Römer 6,12) und z.B. der Hurerei zu „fliehen“, um mit dem Leib nicht zu sündigen (1. Kor. 6,13+18).

Letztlich gibt es nur einen einzigen Weg, um nicht mehr mit dem Leib zu sündigen: Der Leib muss sterben bzw. mit Jesus gekreuzigt sein, damit der Leib der Sünde vernichtet ist (Römer 6,6). Jesus muss im Gotteskind leben und durch den Herrschaftswechsel hat Jesus die Gewalt über den Leib, so dass einem der Leib für den sündigen Zugriff verwehrt ist (Römer 8,10). Daher heißt es auch in 1. Johannes 3,6, dass ein „in Jesus bleiben“ vor dem Sündigen bewahrt! Alle Selbstkasteiungen haben somit keinen wirklichen Wert (Kolosser 2,23), sondern nur das „in Jesus bleiben“, was wir bereits von den geistlichen Früchten her kennen. Bei den geistlichen Früchten wie auch beim Sieg über die Sünde sind wir somit von Jesus abhängig und „können ohne Jesus NICHTS tun“ (Joh. 15,5)!

Wir prüfen uns: Regiert Jesus Christus vollkommen Geist, Seele und Leib bei mir und bewahr mich vor der Sünde - oder gibt es Bereiche im Leben, bei denen noch mein Wille und das Fleisch die Herrschaft hat?

(9) Was bedeutet es für den Leib, dass er ein „Tempel des Heiligen Geistes“ sein soll?

Wir müssen heilig sein, weil Gott auch heilig ist (3. Mose 19,2)! Entsprechend müssen wir mit unserem ganzen Lebenswandel ein Vorbild sein und Gott verherrlichen und nicht etwa bewirken, dass durch Heuchelei Gottes Name verlästert wird (Römer 2,24; Titus 2,5; 2. Petrus 2,2).

Nicht nur im Herzen soll es dabei „gut aussehen“, sondern wir sollen auch nach außen hin ein „gutes Bild“ zur Ehre Gottes abgeben. Dies geschieht zum einen durch unser Verhalten und Reden, zum anderen aber auch durch unsere Kleidung bis hin zur Hygiene.

So spricht die Bibel von „schicklicher“ Kleidung und „anständigem, züchtigen“ Schmuck (1. Tim. 2,9). In 1. Petrus 3,3-4 wird dies noch genauer gesagt: Kleidung und Schmuck sollen nicht protzig / auffällig sein - was einem geistlichen, auf innere, verborgene Kostbarkeiten wert legendem Gotteskind auch wesensmäßig widersprechen würde. Es geht also darum ein gutes, gepflegtes Äußeres zu haben ohne sich dabei übermäßig vor anderen Menschen äußerlich „aufzuwerten“.

Aber auch die Hygiene, und vor allem das Waschen mit Wasser, gehört dazu, einen geheiligten Leib für Gott zu haben. Wir sollen für Gott ein „Wohlgeruch“ sein (2. Kor. 2,15). Auch im Umgang mit Mitmenschen sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, darauf zu achten, gewaschen zu sein und nicht verschwitzt zu riechen sowie ordentliche und saubere Kleidung zu tragen. Vielfach wird daher auch in der Bibel das Waschen der Wäsche (z.B. 2. Mose 19,10) angesprochen. Jesus wusch sogar selbst den Jüngern die

Füße (Joh. 13,5), was innerlich wie äußerlich zu verstehen ist.

Wir sollen also neben einem geheiligten inneren Zustand auch ein geheiligtes äußeres Erscheinungsbild haben.

Wir prüfen uns: Achte ich weder übermäßig noch zu wenig auf mein äußeres Erscheinungsbild? Dient mein Äußeres Gott zur Ehre – oder eher zur Unehre?

6.2 Der Umgang mit meinem Besitz

(1) Ist Reichtum etwas gutes oder schlechtes?

Schon die Frage, wo die Grenze zwischen „reich“ und „arm sein“ liegt, ist letztlich kaum zu beantworten und sehr relativ. So ist ein arbeitsloser Europäer sicherlich im Verhältnis zu einem verhungerten Kind in der so genannten „Dritten Welt“ sehr reich. Zudem stellt sich manch einer reich und hat nichts, und umgekehrt mancher arm und hat viel Besitz (Sprüche 13,7).

Reichtum ist an sich erstmal von der geistlichen Wertigkeit her gesehen neutral. Die Bibel kennt z.B. viele Menschen die reich waren. So wird vom Reichtum bzw. vielen Gütern Abrahams (1. Mose 13,2+24,35), Isaak (1. Mose 26,13), Esaus (1. Mose 36,6), Jakobs (1. Mose 30,43), Davids (1. Chr. 27,31+28,1+29,28), Salomos (1. Könige 10,23; 2. Chr. 9,22), Joschafats (2. Chr. 17,5 + 18,1), Hiskias (2. Chr. 32,27), Hiobs (Hiob 1,3) aber auch bei Heiden (Richter 18,7) berichtet.

Reichtum ist somit nichts an sich „schlechtes“. Vielmehr geht es darum wie man dazu kam und was man damit macht. So kann Reichtum als Segnung von Gott kommen (1. Mose 49,26) und eine „Gottesgabe“ (Prediger 5,18) sein. Es kann sogar sein, dass Gott Menschen Reichtum als Strafe wegen deren Sündhaftigkeit entwendet (Psalm 109,11) und seinen Kindern (1. Mose 31,9; 4. Mose 31,2+9; 5. Mose 6,10-11; 2. Chr. 20,25; Psalm 105,44) oder auch Heiden (Jeremia 20,5; Zefanja 1,13) zukommen lässt.

Gleichfalls darf kein Umkehrschluss gemacht werden, dass wahre Gotteskinder immer äußerlich reich sein müssten. So sagte David von sich, als es darum ging Sauls

Schwiegersonn zu werden, dass er nur ein „armer“, geringer Mann wäre (1. Samuel 18,23). Ein besonders eindrückliches Bild zeigte uns Jesus im Gleichnis von Lazarus, der extrem arm dran war – finanziell wie gesundheitlich (Lukas 16,20). Kam David später noch zu Wohlstand, so war Lazarus bis zum Tod ein äußerlich sehr bedauernswerter Mensch. Schaut man sich aber die Namensbedeutung von „Lazarus“ an, welches „Gott hat geholfen“ bedeutet, erkennt man die völlig andere Sichtweise Gottes: Sie geht über den Tod hinaus in die Ewigkeit, wo es Lazarus nun überaus gut geht und er getröstet wird (Lukas 16,25)!

Deshalb spricht die Bibel auch sehr nüchtern davon, dass es besser ist arm, aber sündlos, als reich zu sein und dabei z.B. Zungensünden zu begehen (Sprüche 19,1). Auch hat Reichtum weder etwas mit Weisheit (Sprüche 28,11) noch einem guten Ruf und anziehendem Wesen zu tun (Sprüche 22,1), was alles Besser als materieller Reichtum ist! Zudem sind Reichtümer immer nur zeitlich befristet (Hiob 21,22-26).

Bedenkt man dazu noch, dass kein irdischer Reichtum die Seele auslösen (Psalm 49,8-9) und man beim Sterben nichts mitnehmen kann (Psalm 49,18), dann verblasst der Glanz jeglichen irdischen Reichtums! Daher braucht es ein Gotteskind nicht zu verwundern, wenn Gott hier auf Erden andere Pläne mit ihm hat als ihm Reichtum zukommen zu lassen – auch wenn es oft eine Anfechtung sein kann (Psalm 73,12-13). So wie aber Jesus sich alles Reichtums entäußerte und ganz „normaler“ Mensch wurde (Phil. 2,7), so sollten wir auch den geistlichen Segen für uns und andere Menschen erkennen, der auf schweren und schmalen Wegen die Gott führt liegt (Matth. 7,14). Schenkt uns Gott aber Reichtum, so darf die große Verantwortung auch nicht übersehen werden, damit im „Sinne Gottes“

umzugehen und „geistlich gewinnbringend“ einzusetzen (Lukas 19,12-26)! Jesus sprach sogar von der „Bank“ (Lukas 19,23), auf die man das Gut tun sollte, um von dieser Zinsen erwirtschaften zu lassen. Wohlhabende Gotteskinder sollen den Besitz für Gottes Reich einsetzen – und falls sie Geld haben, aber keine zeitliche Möglichkeit selbst aktiv zu werden, wenigstens Geld z.B. Missionaren, Evangelisten etc. geben, damit diese (wie die Bank) dieses Kapital „geistlich gewinnbringend“ verwenden! Wer aber seinen Reichtum (Zeit, Geld, Immobilien usw.) für sich selbst behält und nicht geistlich gewinnbringend einsetzt, muss damit rechnen, am Ende alles abgenommen zu bekommen (Lukas 19,26)! Jesus sieht es bereits zu Lebzeiten so: Man kann äußerlich (wie auch „vermeintlich“ geistlich) reich sein – aber vor Gott letztlich arm, blind und bloß (Off. 3,17).

Wir prüfen uns: Hat mir Gott Güter anvertraut? Wenn ja, setze ich davon so viel wie möglich zum Aufbau von Gottes Reich ein und werde damit auch geistlich gesehen „reich bei Gott“ (Lukas 12,21)? Oder werde ich einmal „arm und bloß“ vor Gott stehen müssen, weil ich den irdischen Reichtum zurück lassen muss und nichts an „Zinsen“ vorweisen kann?

(2) Welche Arten des Reichtums gibt es?

„Reich sein“ kann sich auf vielerlei beziehen und besagt letztlich nur, dass man von etwas besonders viel oder zumindest ausreichend hat. Da Menschenherzen zum Egoismus neigen und einen irdisch bezogenen Blick haben, denkt man zumeist beim Begriff „Reichtum“ an Geld, welches letztlich auch Macht und Wohlstand bedeutet bzw.

einem solches ermöglicht. Die meisten Menschen sehnen sich daher nach finanziellem Reichtum, wie man z.B. auch an den hohen Beteiligungsraten bei Glücksspiel sieht. Teilweise geht es aber auch nur indirekt um Geld. So können Strebsamkeiten in Schule, Ausbildung und Beruf letztlich nur das Ziel einer gut bezahlten Arbeitsstelle verfolgen (dies kann sogar in „frommen“ Berufen der Fall sein).

Die Bibel kennt verschiedene Arten des Reichtums:

- Viele Kinder (1. Mose 30,20)
- Gute Erntejahre (1. Mose 41,29)
- Viel Heil, Weisheit und Klugheit (Jesaja 33,6) und Erkenntnis Gottes (Römer 11,33)
- Viel Erkenntnis und Erfahrungen (Phil. 1,9) und Lehre (1. Kor. 1,5)
- Große Hoffnung (Römer 15,13), Glauben, Liebe, Wort Gottes und Erkenntnis (2. Kor. 8,7)
- Große Wirkungsmöglichkeiten um Gottes Reich zu bauen (1. Kor. 16,9)
- Große Gewissheit und Verständnis (Kol. 2,2)
- Viele (geistliche) Früchte (Phil. 4,17)
- Große Liebe untereinander (1. Thess. 3,12)
- Viele gute Werke (1. Tim. 6,18)
- Viele Leiden um Jesu willen – aber auch viel Trost (2. Kor. 1,5)
- Gottes große Güte, Geduld und Langmut (Römer 2,4)
- Gottes Wort (Psalm 119,14; Kolosser 1,25 + 3,16)

-
- Gottes große Gnade (Epheser 1,7-8 + 2,7; 1. Tim. 1,14) und volle Genüge um auch weiter zu geben (2. Kor. 9,8)
 - Gottes große Barmherzigkeit (Epheser 2,4; Jakobus 3,17)
 - Gottes Reichtum (Phil. 4,19)

Des Weiteren finden sich auch Gegenüberstellungen zum Thema Reichtum in der Bibel:

- So kann Verfolgung um Jesu Willen größerer Reichtum sein als alle Schätze Ägyptens zu besitzen (Hebr. 11,26)
- Gerade Arme sind oft im Glauben reich – und Reiche hingegen oft Unterdrücker etc. (Jakobus 2,5-6)
- Man kann in Bedrängnis und Armut sein – ist aber trotzdem vor Gott reich! (Off. 2,9)
- Man kann arm sein – und trotzdem viele (geistlich) reich machen (2. Kor. 6,10)
- Schaden des Einen kann Reichtum an Einsicht bei Anderen wirken (Römer 11,12)
- Man kann in den eigenen Augen reich sein – aber vor Gott arm, blind und bloß (Off. 3,17)

Letztlich besteht „wahrer“ Reichtum nicht in einem „fetten Bankkonto“, sondern darin, geistlich reich zu sein (1. Kor. 4,8; Eph. 1,18+3,8+3,16; Kol. 1,27)

Wir prüfen uns: Bin ich nach dem biblischen Maßstab bzw. in Gottes Augen „reich“?!?

(3) Wie kann man „Reich werden“?

Wie schon zu sehen war, gibt es verschiedene Arten von Reichtum, die man in zwei grundsätzliche Bereiche einteilen kann: Äußerer Reichtum (Hab und Gut, Gesundheit etc.) und innerer (geistlicher) Reichtum. Solange der Mensch auf Erden ist, spielt der äußere Reichtum zwangsläufig eine große Rolle. Teilweise ist ein gewisser äußerer Reichtum sogar Bedingung für inneren Reichtum, weil ein Missionar ohne ausreichend Gesundheit und Kapital nicht in ferne, abgelegene Regionen ziehen kann (wiewohl Gott nichts unmöglich ist und alles nötige auch „just in time“ von Gott kommen kann – so es Gottes Wille ist). Daher ist die Bibel auch realistisch und spricht auch oft von den notwendigen äußeren Dingen.

Gleichfalls muss zuallererst gewarnt werden: Nach 1. Tim. 6,9 fällt derjenige in Versuchung, Verstrickung und schädliche Begierden, der unbedingt reich werden will. Stattdessen soll man sich genügen lassen, wenn man ausreichend Nahrung und Kleidung etc. hat. Auch hier sollte jedes Gotteskind demütig sagen (wie es auch im Vaterunser zu finden ist): Gottes Wille soll geschehen! (Matth. 6,10; Lukas 22,42) und sich von Gott führen lassen.

Bezüglich „Reich werden“ finden sich u. A. folgende Angaben und Verheißungen in der Bibel:

- Wenn bei einer Baumpflanzung (es ging um das Volk Israel beim Einzug im verheißenen Land) die ersten drei Jahre keine Früchte geerntet und im vierten Jahr diese Gott geweiht werden, wird man ab dem fünften Jahr reiche Ernten haben (3. Mose 19,23-25)

-
- Gottesfurcht und Freude an Gottes Geboten wird mit großer und wohlhabender Nachkommenschaft gesegnet werden (Psalm 112,1)
 - Demut und Gottesfurcht wird mit Reichtum, Ehre und Leben belohnt (Sprüche 22,4) * Weisheit verhilft zu einem langen Leben, bleibenden Reichtum und Ehre (Sprüche 3,16 + 8,18)
 - Fleiß macht reich, Lässigkeit hingegen arm (Sprüche 10,4 + 11,16b + 12,27)
 - Wer reichlich austellt wird selbst immer mehr haben bzw. auch selbst empfangen – Knauserigkeit hingegen macht arm (Sprüche 11,24-25)
 - Ohne Investitionen gibt es keinen Ertrag (Sprüche 14,4)
 - Wer ausschweifendes Leben liebt wird nicht reich (Sprüche 21,17)
 - Wahres Ansehen (im Volk) lässt auch die Reichen die Gunst von einem suchen, so dass sie mit Geschenken kommen (Psalm 45,13)
 - Zu unrecht bedrückt zu werden (und in rechter Weise darauf zu reagieren), kann einem letztlich die Habe mehren (Sprüche 22,16)
 - An Zeit und Glück und nicht an Klugheit liegt es (und daher letztlich an Gottes Führung), ob man Reich wird (Prediger 9,11)
 - Mutige Hilfe in Not kann Reichtum zum Lohn haben (1. Samuel 17,25)
 - Wenn allgemein in einem Land Wohlstand herrscht, profitieren auch deren Einwohner davon (Daniel 4,9+18-19)

-
- Aber die Bibel verheimlicht aber auch nicht, dass man mit unrechtem Handeln Reich werden kann:
 - Gottlose, die anderen Menschen Fallen stellen (Jeremia 5,27)
 - Schutzlosigkeit anderer ausnutzen (Hesekiel 26,2)
 - Betrug (Hosea 12,8-9)
 - Verrat (Markus 14,11)
 - Handel und geistliche Hurerei (die Endzeit betreffend: der Ein-Welt-Verbund) (Off. 18,3 + 18,15)
 - Statt Hirtendienst Missbrauch / Ausnutzung Anbefohlerer (Sacharja 11,5)
 - Handel und Zusammenarbeit im großen Stil (Hesekiel 27,25+33; Off. 18,19)
 - Letztlich kommt aber wahrer, dauerhafter Reichtum immer von Gott:
 - Nur Gottes Segen macht reich – eigene Mühe hilft nichts (Sprüche 10,22)
 - Gott gibt bei Gehorsam die Kräfte um Reichtum zu gewinnen (5. Mose 8,18-19)
 - Gott füllt die Häuser mit Gütern (Hiob 22,18)
 - Gott macht arm und macht reich und erniedrigt und erhöht (1. Samuel 2,7; Lukas 1,53; Sprüche 22,2; Lukas 1,53)
 - Reichtum und Ehre kommt von Gott (1. Könige 3,13; 1. Chr. 29,12)
 - Wer Gott sucht hat keinen Mangel – auch wenn Reiche darben und hungern müssen (Psalm 34,11)

-
- Gott bewässert das Land und macht es damit reich (Psalm 65,10)
 - Reichtum und Güter, die man fröhlich genießen kann, sind eine Gottesgabe (Prediger 5,18)

Wir prüfen uns: Findet Gott Gehorsam, Demut und Gottesfurcht bei mir, so dass er mich innerlich und äußerlich segnen und belohnen kann – oder bräuchte ich eher Gottes Züchtigungen?

(4) Welche Vorteile hat Reichtum?

Der Volksmund sagt, dass Reichtum alleine nicht glücklich macht, aber beruhigt. Und in der Tat bietet Reichtum ein „gewisses“(!) Maß an Sicherheit im Leben (Sprüche 10,15 + 18,11) und Macht (z.B. gegenüber armen Menschen; Sprüche 18,23 + 22,7).

Als weiteren Vorteil kann man nennen, leicht „Freunde“ zu finden (Sprüche 14,20 + 19,4). Schaut man sich aber Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn an, der, als er noch reich war sicherlich Freunde zum Feiern hatte, aber dann alleine da stand (Lukas 15,13-15), erkennt man, dass man mit Reichtum keine wahren Freunde gewinnt!

Da jeder Mensch im Alltagsleben immer wieder Besitz und Geld braucht – sei es einfaches Brot zum Essen zu kaufen (Markus 6,36-37; Joh. 6,5) bis hin zum Brautgeschenk (1. Mose 24,10) oder der Erwerb besonderer Rechte (Apg. 22,28) – ist es natürlich von größtem Nutzen, reichlich Geld dafür zu haben. Neben dem reinen Erwerb von Gütern, Rechten u.v.m. kann Reichtum zudem Ansehen bringen.

Daher ist weisen Menschen ihr Reichtum wie eine „Krone“ (Sprüche 14,24).

Wer sich aber alleine auf Reichtum verlässt wird untergehen (Sprüche 11,28). Spätestens wenn Gottes Gericht kommen sollte, kann Reichtum keinerlei Hilfe mehr bieten (Sprüche 11,4)!

Aber wie das oberste Gebot auch klar zeigt, gilt es – neben der größten Liebe zu Gott – auch den Mitmenschen nicht zu vergessen sondern ihm Nächstenliebe zu erweisen. So wie selbst die Welt in gewissen Gesetzgebungen die Wohlhabenden zu einem Beitrag für das Gemeinwohl (zu denen auch arme Menschen gehören) verpflichtet, so sollten gerade Gotteskinder hier Vorbilder sein. Viele Hilfsorganisationen gehen daher auch auf Christen zurück, die Zeit und Geld für Not leidende Mitmenschen gaben.

Etliche reiche Leute hatten auch in der Bibel „Gutes“ mit dem Geld getan. So hatte ein reicher Mann aus Arimathäa Jesus nach seiner Kreuzigung in sein eigenes Grab gelegt (Matth. 27,57). Auch hatten viele Reiche viel Geld in den Gotteskasten am Tempel eingelegt (Markus 12,41). Eine arme Witwe legte zwar nur einen ganz geringen Betrag ein, dies war aber alles was sie hatte – und nicht nur etwas vom Überfluss, wie Jesus herausstellte (Matth. 12,42-44). Man kann nach Lukas 12,48 daher auch in Bezug auf Besitz sagen: Umso mehr Gott einem an irdischen Gütern zukommen lässt, umso mehr muss man auch als Hilfe für Mitmenschen geben!

Wir prüfen uns: In wieweit nutze ich meine Möglichkeiten und meinen Besitz für Gottes Reich und zur Hilfe für Bedürftige?

(5) Welche Nachteile hat Reichtum?

Fragt man in der Welt nach Vor- und Nachteilen von Reichtum, wird man überwiegend nur Vorteile aufgezählt bekommen. Die Bibel ist hier ganz realistischer und geht zudem tiefer:

- Auf Reichtum ist in der Not kein Verlass (Psalm 52,9; Off. 6,15)
- Reiche die nicht arbeiten müssen lässt ihre Fülle nicht schlafen (Prediger 5,11)
- Reichtum alleine schafft noch kein wahres Ansehen (Prediger 10,6)
- Nicht wenige Reiche mussten schon ihr Leben mit ihrem Geld erkaufen – Arme hingegen brauchen so was nicht zu befürchten (Sprüche 13,8)
- Es kann sein, dass man selbst den erworbenen Reichtum gar nicht (mehr) genießen kann (Hiob 20,18 + 27,19; Prediger 5,12-14; Sprüche 28,22) und schnell wieder verliert (Hiob 20,15; Sprüche 23,5; Hesekiel 27,27 + 30,4+10+15; Jakobus 1,11 + 5,1-2; Off. 18,17) und oft letztlich nur andere Menschen Nutzen vom Reichtum haben (Prediger 4,8 + 5,10 + 6,2; Sprüche 5,10).
- Reichtum kann einen leicht von Gott wegbringen (Matth. 13,22; Lukas 8,14) bzw. das Reich Gottes verschließen (Matth. 19,23-24; Lukas 18,23-25), denn Gott und dem Geld kann man nicht gleichzeitig dienen (Matth. 6,24; Lukas 16,13). Daher darf das Herz nicht am Reichtum hängen (Matth. 19,22; Psalm 62,11).
- Es besteht die Gefahr des Hochmuts, zu meinen durch die eigene Kraft, und nicht Gottes Gnade, reich geworden zu sein (5. Mose 8,17).

-
- Man kann sich Schätze auf Erden sammeln – und ist doch bettelarm vor Gott (Lukas 12,21)
 - Entsprechend der Rede „je mehr man hat, je mehr man will – die Wünsche schweigen niemals still“ kann die Sehnsucht nach Reichtum (und letztlich Glück) nie wirklich gestillt werden (Prediger 5,9). Stattdessen sollen wir uns mit einem normalen Maß zufrieden geben (Sprüche 30,8-9).
 - Man kann damit Krieg führen (Daniel 11,2), Menschen bestechen (Matth. 28,12+15) und Gewalt gegen Mitmenschen ausüben (Jakobus 2,6)
 - Es besteht die Gefahr der Angeberei (Ester 1,4 + 5,11; Jeremia 9,22) und Wohltaten nur des Ansehens willen zu tun (Apg. 4,37+5,2-3).
 - Wer schnell reich werden will wird nicht ohne Schuld bleiben (Sprüche 28,20).
 - Reiche stehen in Gefahr auf verkehrten Wegen zu gehen (Sprüche 28,6)
 - Es besteht die Gefahr der Habgier (Lukas 12,15 + 16,14), die sich auch ggf. auf die Aneignung fremder Güter bezieht (1. Mose 34,23).
 - Gerade Reichen gilt Gottes Zorn und Strafgericht (Hesekiel 7,12-14; Lukas 6,24)

Letztlich soll unser Sinnen nicht nach Reichtum sein, sondern Gottes Willen zu erkennen und zu tun (1. Könige 3,9-11; Lukas 12,16-20 + 31)

Wir prüfen uns: Was ist mir wichtiger: Gottes Reich zu bauen – oder irdischer Wohlstand? Wie äußert sich das in Beruf und privaten Leben?

(6) Welches Verhältnis sollten Gotteskinder zum Reichtum haben?

Schaut man sich Abraham (1. Mose 14,21), die Juden in Susa (Ester 9,10+15-16) oder auch andere Gotteskinder der Bibel an, so sieht man, dass sie Machtsituationen nicht ausnutzten, um Güter anderer Menschen an sich zu bringen. Auch hing ihr Herz nicht am Reichtum (Hebräer 10,34).

Generell gilt für Gotteskinder:

- Sie sind nicht geldgierig und bemühen sie sich nicht unbedingt reich zu werden (Sprüche 23,1-4; 1. Tim. 3,3 + 6,10; 2. Tim. 3,2; Hebr. 13,5). Auch ist ihnen die typische und generelle weltliche Handhabung Geld für Gefälligkeiten zu erwarten (Apg. 24,26) im Reich Gottes fremd (Jesaja 55,1; Matth. 10,8) - vor allem, wenn es um Gaben Gottes geht (Apg. 8,18+20). Hingegen ist der Bibel eine gerechte und vereinbarte Bezahlung schon wegen des Lebensunterhalts sehr wohl bekannt (Jeremia 22,13).
- Sie sind nicht geizig (1. Kor. 5,11 + 6,10).
- Sie geben sich mit einem normalen Auskommen zufrieden (Sprüche 30,8b-9).
- Sie gehen treu und nicht verschwenderisch mit Geld um (Lukas 16,11).
- Sie nutzen ihren Besitz nicht alleine für sich sondern haben immer auch das Gemeinwohl in der Gemeinde Gottes im Blick und helfen Not leidenden Geschwistern entsprechend ihrem Vermögen (Apg. 2,45 + 4,32; Römer 15,27; 1. Joh. 3,17; 2. Könige 4,8; Sprüche 31,20; Lukas 16,9). Dies geschieht von Herzen und ohne Zwang (2. Kor. 9,6-7).

-
- Sie geben für das Haus Gottes und allgemein für Gottes Reich (2. Chr. 31,5) und sorgen auch generell dafür, dass die Gemeinde erbaut wird und alles reichlich hat (1. Kor. 14,12). Hilfgeldzahlungen erfolgen dabei auch zwischen verschiedenen Gemeinden (2. Kor. 11,8).
 - Sie erbarmen sich über bedürftige Mitmenschen und geben ihnen Verpflegung (Lukas 14,12-14).
 - Beim Geben sind die Möglichkeiten entscheidend. Anstatt nur „vom Überfluss“ abzugeben gibt der Reiche entsprechend viel in Relation zum Armen (Lukas 21,1-4). Generell wird aber reichlich (nach dem Vermögen) gegeben (2. Kor. 8,2) bzw. es kann gar nicht zu viel gegeben werden (Lukas 16,1+9).
 - Sie verleihen Geld zwar gegen Zinsen, wenn es beruflich (Bank) ausgeübt wird (Matth. 25,27; Lukas 19,23), im privaten Bereich bei Glaubensgeschwistern hingegen ohne Zinsen (2. Mose 22,24; 3. Mose 25,37; 5. Mose 32,21).
 - Sie zahlen ordentlich ihre Steuern (Matth. 22,19+21).
 - Sie achten darauf mit Geld keinen Anstoß zu erregen und redlich damit umzugehen. So wurde jemand bei einer Geldübergabe mit dem Paulus mitgeschickt, damit es wegen der reichen Gabe keine üble Nachrede gab (2. Kor. 8,19-21 + 9,5).
 - Wohlhabende Gotteskinder sind nicht stolz auf ihren Besitz (Jakobus 1,10) und setzen auch nicht ihr Vertrauen darauf, sondern auf Gott (1. Tim. 6,17).
 - Ihnen ist Reinheit und eine geheiligte Gemeinde wichtiger als Reichtum bzw. Geld zu erhalten (Apg. 5,3).
 - Sie achten Reiche nicht höher als Arme (Jakobus 2,2-6).

Mehrfach und durchweg positiv erwähnt die Bibel das Amt eines Verwalters, der Güter und somit den Reichtum anderer verwaltet. So war Josef der Verwalter von Potiphar, und Gott segne Josef in diesem Amt (1. Mose 39,5). Jesus verheißt sogar denjenigen Verwaltungsstellen über seine Güter, die bereits hier treu mit ihren Gaben, Möglichkeiten und Geldern umgehen (Matth. 24,47; Lukas 12,44), die Gott ihnen anvertraute (Matth. 25,14). Wir sind somit gehalten, redlich und treu und letztlich so wie uns Gottes Geist leitet mit letztlich allem was wir haben umzugehen.

Wir prüfen uns: Gehe ich sorgsam und treu mit dem Geld was mir Gott zukommen lässt und setze davon reichlich nach Gottes Leitung in Gottes Reich ein?

(7) Wie sehen die zukünftigen Reichtümer im Himmel aus?

Gottes Wort verheißt den Gotteskindern unermessliche Reichtümer. So werden gerade denen die um Jesu Willen verfolgt werden oder gar Märtyrer um Jesu Willen sind, eine „reichliche Belohnung“ zugesagt (Matth. 5,12).

Wenn wir die Berichte der Bibel über das zukünftige Jerusalem anschauen wird ein wenig erkennbar, welche Herrlichkeit auf die Gotteskinder wartet: So werden die Tore aus jeweils einer einzigen Perle sein und die Strassen aus reinem Gold (Off. 21,21). Das wahre Ausmaß der Herrlichkeit und der Reichtümer können wir uns aber gar nicht recht vorstellen (1. Kor. 2,9) und wir werden wohl noch mehr staunen als es einst die Königin von Saba bei Salomo bereits schon tat (1. Könige 10,7).

Sowohl an den wohlhabenden Gotteskindern, denen Gott Reichtum zukommen ließ, wie auch an den Verheißungen für die Herrlichkeit im Himmel, erkennen wir dass Gott seinen Kindern das Beste bieten möchte – wozu auch Reichtum an allen möglichen Segnungen gehört. Auch wenn wir hier auf der Erde davon nichts oder wenig erfahren sollten, so dürfen wir uns doch hoffnungsvoll darauf freuen, dies in alle Ewigkeit dann zu erleben.

Vor allem sollte uns aber Jesus Christus selbst das Wertvollste sein, denn dort werden wir mit ihm vereint sein (1. Kor. 13,12) und das Hochzeitsmahl mit ihm als seine Brautgemeinde feiern (Off. 19,5)!

Wir prüfen uns: Freue ich mich aufrichtig auf die Herrlichkeit bei Gott im Himmel?

(8) Was sagt die Bibel über den „Zehnten“?

In 1. Mose 14,18-20 ist nicht nur das erste Mal vom „Zehnten“ in der Bibel die Rede, sondern sie ist auch eine der geheimnisvollsten Bibelstellen: Ganz urplötzlich, und zudem nur für einen kurzen Moment, taucht – ähnlich wie Jabez, der „Mann nach dem Bild Gottes“ (1. Chr. 4,9-10) – ein Melchisedek aus Salem in der Bibel auf, der Abraham nach dessen erfolgreicher Schlacht segnet, ihm Brot und Wein brachte (wie Jesus beim Abendmahl; Matth. 26,26-29), und von Abraham den Zehnten von allem erhielt (Hebr. 7,4). Mit Salem ist nach Psalm 76,3 Jerusalem, die Stadt Gottes, gemeint. Die Namensbedeutung von Melchisedek ist zudem nach Hebr. 7,1-2 „König der Gerechtigkeit“ sowie „König des Friedens“, welches beides Titel Jesu sind (Jeremia 23,5; Jesaja 9,5). Hebräer 7,3 spricht davon, dass

er (wie auch Jabez) dem Sohn Gottes gleicht, und war somit mindestens ein Vorläufer Jesu. Es darf aber angenommen werden, dass es Jesus selbst war, wie wir ihn öfters kurz in der Bibel auftauchen und wieder verschwinden sehen (z.B. 1. Mose 18,1-2).

Abraham, mit dem Gott die Geschichte Israels anfang (und die bis heute andauert – man denke nur an die Staatsgründung 1948 nach fast 2000 Jahren) hatte also schon Gott den Zehnten „von allem“ gegeben. Selbiges finden wir auch bei seinem Enkel Jakob (1. Mose 28,22). Als dann schließlich das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten zu einem Staat (zunächst noch ohne Land) unter Mose gebildet wurde, wurde das Geben des Zehnten schließlich – neben vielen sonstigen Geboten – festgeschrieben. So soll vom Ernteertrag der Zehnte Gott gehören und Gott heilig(!) sein (3. Mose 27,30-32)! Durch das „heilig sein“ wird sogleich deutlich, dass jedes zurückhalten des Zehnten eine direkte Entheiligung bzw. Diebstahl an Gottes Eigentum darstellt! Deshalb spricht auch Gott zu Recht von „Betrug“ und „Diebstahl“, wenn man ihm den Zehnten vorenthält (Maleachi 3,8-10)! Nicht ohne Grund weist die Bibel daher immer wieder auf den Zehnten zu geben hin (z.B. 5. Mose 12,6+11+17; 2. Chr. 31,5-6+12; Nehemia 10,38-39). Letztlich sollte dies für ein Gotteskind so selbstverständlich sein, wie das Steuern zahlen (was übrigens damals auch der Zehnte der Ernte war; 1. Samuel 8,15+17).

Was mit dem Zehnten geschehen soll, lesen wir auch in der Bibel: Zum einen sollen die Leviten als Diener Gottes an der Stiftshütte diesen erhalten (4. Mose 18,21+24). Diese sollen wiederum den Zehnten vom Zehnten geben – und zwar dem Priester Aaron (4. Mose 18,26+28) bzw. in die Vorratsräume vom Haus Gottes (Nehemia 10,39).

In 5. Mose 14,22-29 und 26,12 wird es noch etwas präzisiert: Jedes dritte Jahr soll der komplette Zehnte an die Leviten, Waisen und Witwen in der Stadt gegeben werden. Auch wenn es einen verwundert, aber ansonsten soll man diesen selbst(!) so „wie es das eigene Herz begehrt“ und sogar bis hin zu starkem Getränk, zum fröhlichen Festessen vor Gott verwenden (5.Mose 14,26)!

Der Zehnte hat also zwei Zwecke: Zum einen sollen die Diener Gottes versorgt werden, zum anderen soll man selbst Gottes Nähe suchen und voller Freude in Gottes Gegenwart und zur Ehre Gottes feiern. Mit ersterem wird also der Notwendigkeit Sorge getragen, hauptamtliche Reich-Gottes-Arbeit zu ermöglichen, mit dem Zweiten den Lebenssinn, die Gemeinschaft mit Gott zu suchen und Gott zu ehren, nachzukommen. Dieses „Festessen im Hause Gottes“ hat sogar seine Fortsetzung in der Ewigkeit, wo das „Hochzeitsmahl des Lammes“ (Off. 19,9) bzw. allgemein ein Festmahl (Matth. 8,11) stattfinden wird, bei dem Gott sogar selbst zu Tisch bitten und dienen wird (Matth. 12,37)!

So wichtig wie das Geben des Zehnten auch ist, so stellt Jesus doch klar, dass das wichtigste im Gesetz doch Recht, Barmherzigkeit und Glauben ist (Matth. 23,23; Lukas 11,42).

So wie aber im AT das Gesetz galt, mit Jesus aber die Erfüllung kam und gewisse starre Vorschriften durch die persönliche Leitung durch den Heiligen Geist ersetzt wurden, so ist auch das mit dem Zehnten zu sehen. Jesus sprach sich zwar gegenüber den Schriftgelehrten und Pharisäern, die zu der Zeit noch unter dem Gesetz standen, dafür aus, das Geben des Zehnten "nicht zu lassen" (Matth. 23,23; Lukas 11,42), jedoch herrscht ab der Ausgießung des Heiligen Geistes "Freiheit" (2. Kor. 3,17). Daher finden

wir vor allem Bibelstellen im NT, die zu einem fröhlichen und ungezwungenem Geben ermutigen (2. Kor. 9,7). Jedes Gotteskind soll gute Früchte bringen, wozu auch die Nächstenliebe zählt. Daher weist z.B. 1. Joh. 3,17 darauf hin, dass es lieblos von einem Vermögenden ist, wenn er einen darbedenden Bruder nicht hilft. Gerade die Urgemeinde praktizierte hier das "Geben" sehr stark (Apg. 4,32). Letztlich läuft es jedoch darauf hinaus, nicht nur einen zehnten Teil der Einnahmen zu geben, sondern wir sollen uns selbst zu 100% Gott weihen - und damit auch unseren Besitz unter Gottes Willen und Leitung stellen (Römer 12,1)! Ob wir also exakt 10% der Einnahmen geben, darüber hinaus oder weniger, uns dafür aber möglicherweise tatkräftig mit Gaben und anderen Möglichkeiten einbringen, muss jeder selbst durch Gottes Geist gezeigt bekommen. Gerade weil dies unter der Leitung von Gottes Geist geschieht, kann dies daher auch im Laufe der Zeit mehr oder weniger unterschiedlich sein.

Wir prüfen uns: Lasse ich mich von Gottes Geist bezüglich des Gebens für Gottes Reich leiten - und bin dann auch darin treu?

6.3 Der Umgang mit meiner Zeit

(1) Was ist „Zeit“ und welche Bedeutung und Einteilung hat sie?

Nicht ohne Grund sprechen manche Menschen von der Zeit als der vierten Dimension, in der wir mit unserem natürlichen Leib gewissermaßen „gefangen“ sind, denn ob wir wollen oder nicht: Die Zeit geht kontinuierlich weiter – und so wie alles „natürliche“ auf Erden ein Anfang und ein Ende hat, so auch unsere „kurze“ Lebenszeit (Hiob 14,1; Psalm 37,10 + 144,4; Prediger 5,17). Dabei kann die Lebensdauer noch durch Selbstmord (1. Samuel 31,4+5) sowie letztlich durch Gottlosigkeit und Torheit (Prediger 7,17) verkürzt, umgekehrt aber auch durch Gottesfurcht und Gehorsam (1. Könige 3,14; Sprüche 3,1-2) sowie Bittgebete (2. Könige 20,2-6a) verlängert werden.

Weil die Zeit beständig fortschreitet, geht damit ein Gotteskind nicht nur seinem irdischen Tod entgegen, sondern auch der Ewigkeit bzw. dem Seelenheil (Römer 13,11)! Daher unterscheidet auch 2. Korinther 4,18 zwischen der zeitlichen, sichtbaren Welt, und der unsichtbaren, ewigen Welt. Mit dem Vergehen der sichtbaren Welt wird entsprechend auch die Zeit vergehen und einmal keine Zeit mehr sein (Offenbarung 10,6).

Hier auf Erden braucht alles seine Zeit (Prediger 3,1-8+17; Psalm 1,3; 1. Mose 25,24). Daher haben wir es hier auf Erden zwangsläufig mit Zeitabschnitten zu tun, welche lang (z.B. Jeremia 13,6 + 37,16; Daniel 8,26; Matth. 25,19) oder kurz (Joh. 7,33; Apg. 5,34) sein können. Entsprechend kann es auch zu Zeitmangel bzw. begrenzter Zeit kommen (Markus 6,31; Phil. 4,10; Hebr. 11,32; Off. 12,12).

Um die Zeitabschnitte besser einteilen zu können, gab uns Gott in der Schöpfung auch gleich Einteilungshilfen mit. Die kleinste feste Einheit ist dabei der Tag (1. Mose 1,5), den Gott schon gleich zu Beginn der Schöpfung schuf. Schon hieran erkennen wir, dass Gott ein Gott der Ordnung ist (1. Kor. 14,33) – was auch für die Zeiteinteilungen gilt. Dies zeigt sich als Nächstes an der 7-Tage-Woche mit sechs Arbeitstagen und dem siebten Tag als Ruhetag (2. Mose 34,21). Des Weiteren gibt es das Jahr, welches durch Saat- und Erntezeiten (1. Mose 30,14; 2. Mose 34,12; 3. Mose 26,5; Ruth 1,22) und Spätregen (Sacharja 10,1) etc. einen natürlichen Rhythmus hat. Darüber hinaus zeigen auch die Sterne (die man anhand der Zuordnungen bzw. Bilder, die sich durch ihre Anordnung ergeben, erkennt) Zeiten an (Hiob 38,32). Eine besondere Stellung hat dabei der Mond, welcher das Jahr wiederum in Monate einteilt (Psalm 104,19; Hiob 39,2). Anhand dieser natürlichen Zeiteinteilungen kann man entsprechend auch jährliche Feste feiern (2. Mose 13,10; 2. Mose 23,15; 4. Mose 9,2). Weil dies so genau möglich ist, konnte Gott sogar ein Weglassen der Passafeier unter Strafe stellen (4. Mose 9,13), Opfer zur rechten Zeit einfordern (4. Mose 28,2) sowie gebieten Sabbatjahre einzuhalten (3. Mose 25,8)

Anhand des Sonnenstandes konnte man aber auch den Tag selbst zumindest grob einteilen. So gab es z.B. die Zeit der Morgenwache (2. Mose 14,24; 1. Samuel 11,11), den Mittag (1. Könige 18,29) und die Zeit des Abendopfers (Daniel 9,21).

Auch beim Menschen gibt es gewisse „naturgegebene“ zeitliche Zyklen wie z.B. „die Tage“ bei der Frau (3. Mose 15,19-20), aber auch ganz einfach gewisse feste Gewohnheiten (1. Mose 24,11 + 29,7).

Schaut man sich die Weltgeschichte an, so wiederholt sich auch dort letztlich alles - auch wenn es einem neu erscheint (Prediger 1,10). Dies wird auch besonders an der Geschichte Israels, mit dem auf und ab an Gottesfurcht und den entsprechenden Segenszeiten und dann wiederum dem Abfall bzw. der Gottlosigkeit und den Leidenszeiten, deutlich. Zwar erwartet man z.B. bei einer Amtseinsetzung gewisse Erfahrungszeiten gemacht zu haben (Apg. 1,21), aber wie man immer wieder feststellt, lernt die Menschheit letztlich nichts aus der Geschichte, so dass es zwangsläufig zu Wiederholungen kommt. Deutlich wird dies auch an dem Ausspruch der „frommen Elite“ zu Jesu Zeit, welche vorgaben, dass sie anders als ihre Väter handeln würden – aber doch im Herzen genauso waren und nichts gelernt hatten (Matth. 23,30).

Wir prüfen uns: Kann ich noch über Gottes „Uhrwerk“ in der Schöpfung staunen? Lerne ich aus begangenen Fehlern der Vergangenheit?

(2) Woran erkennt man, dass Gott der Herr über die Zeit ist?

Auch wenn Menschen auf bessere Zeiten und Änderung von Umständen hoffen mögen (Daniel 2,9), so ist es doch Gott, der die Zukunft kennt (Daniel 2,28) und Zeit und Stunde bestimmt um z.B. Könige ab- und einzusetzen (Daniel 2,21).

Ein Problem der Menschen ist die Ungeduld: Es fällt schwer auf das Eintreffen von Gottes Verheißung zu warten. In Habakuk 2,3 lesen wird daher nicht nur, dass Weissagungen „zu ihrer Zeit“ gewiss erfüllt und frei an den

Tag kommen werden, sondern auch eine Ermahnung zum ausharren.

Vorhersagen finden sich in der gesamten Bibel. Neben Vorhersagen ohne feste Zeitangaben wie z.B. „es kommt die Zeit...“ (2. Könige 20,17; Jeremia 9,24 + 23,5-6; Amos 9,13; Joh. 4,21), „zur letzten Zeit“ (Jeremia 23,20 + 30,24 + 48,47; Hesekiel 38,16; Daniel 8,19 + 12,4) oder „zu jener Zeit“ (Jeremia 33,15; Hesekiel 38,19; Daniel 2,44 + 12,1; Joel 3,2; Matth. 24,29), gibt es aber auch solche mit ganz präzisen Zeitangaben. So finden wir z.B. in Josua 11,6 die Aussage Gottes, am Folgetag um dieselbe Zeit dem Volk Israel zu helfen. Auch in 1. Samuel 9,16 sowie 2. Könige 7,1 ist von derselben Zeit am Folgetag die Rede. Eine weitere konkrete Zeitangabe ist z.B. „um diese Zeit übers Jahr“ (2. Könige 4,16).

Aber auch manche Zeitdauern sagt Gott präzise voraus. So ist in Daniel 4,20 von „sieben Zeiten (Jahren)“ des Strafgerichtes Gottes die Rede. In Daniel 7,25 sowie 12,7 ist von 3 ½ Zeiten (Jahren) und in Vers 11 von 1290 Tagen die Rede. Wie bei dem Zeitpunkt, so gibt es aber auch bei Zeitdauern unpräzise Angaben wie z.B. „bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind“ (Lukas 21,24).

Bibelstellen, in denen von „begrenzter Zeit“ (Daniel 11,24 + 35) oder „bestimmter Zeit und Stunde“ (Daniel 7,12; 2. Samuel 24,15) die Rede ist, deuten schon an, dass alles zeitlich genau nach Gottes Plan geschieht! Ganz deutlich macht es Psalm 75,3 worin Gott klarstellt, dass er dann richten wird, wenn ER es für richtig hält.

Weil Gott unsere Zeit in den Händen hat (Psalm 31,16) kann auch nur Gott allein die richtige „Anlaufstelle“ für unsere Nöte sein (Nahum 1,7; Sacharja 9,16)! Wir dürfen

wissen, dass Gott zur „rechten Zeit“ handeln wird (4. Mose 23,23).

Wir prüfen uns: Ist mir wirklich bewusst, dass Gott der Herr über die Zeit ist und wirklich alles (ohne Ausnahme) in der Hand hat? Wende ich mich auch entsprechen voller Vertrauen an Gott – oder suche ich (unsinniger Weise) woanders Hilfe?

(3) Wie können Lebens- und Zeitabschnitte aussehen und ergeben sich diese rein zufällig?

Die Bibel weiß von unterschiedlichsten Situationen und Lebensumständen zu berichten. So lebte z.B. Israel vierhundertunddreißig Jahre in Ägypten (2. Mose 12,40; 4. Mose 20,15) und dann auf der Wanderung lange Zeit in Kadesch (5. Mose 1,46). Danach umzogen sie das Gebirge Seir eine lange Zeit (5. Mose 2,1). Später kam die Landnahme, dann die Zeit der Richter (Apg. 13,20) und später die Zeit der Könige.

Allgemein gibt es Trauerzeiten (1. Mose 37,34; 2. Samuel 14,2; 1. Chr. 7,22; Daniel 10,2), Leidenszeiten (Psalm 9,10 + 18,19; Hesekiel 34,12), „böse“ Zeiten (Amos 5,13), aber auch „sichere“ Zeiten (Jesaja 33,6) und vor allem die „Gnadenzeit“ (Jesaja 49,8).

Darüber hinaus gibt es zu gewissen Zeitpunkten Änderungen im Leben (5. Mose 1,9; Lukas 9,51) wie z.B. bei einer Geburt (Lukas 2,6) oder wenn Abschied genommen werden muss (Lukas 5,35). Selbst der Glaube kann (leider) bei manchen Menschen zeitlich befristet sein (Lukas 8,13).

Neben den Lebensumständen kann auch die Lebenslänge sehr unterschiedlich sein. Langes Leben ist oft auch ein Segenszeichen Gottes. So wurde Jakob 130 Jahre alt – wiewohl er dies selbst als „wenig“ gegenüber seinen Vorfahren ansah (1. Mose 47,9), da sein Vater Isaak 180 Jahre (1. Mose 35,28-29), dessen Vater Abraham 175 Jahre (1. Mose 25,7-8) und dessen Vater Terach 205 Jahre (1. Mose 11,32) alt wurden. Ob ein Leben dabei lang oder kurz ist, kann letztlich auch nur in Relation mit anderen Lebenslängen gesehen werden. Zumeist erscheint das Leben wie ein Rauch der bald wieder vergeht (Jakobus 4,14). Gerade vor der Sintflut, mit dem vermutlich anderen Klima als heute, war die Lebenslänge noch bedeutend höher. So wurde z.B. Methusalah 969 Jahre alt (1. Mose 5,27) und Noah 950 Jahre (1. Mose 9,27).

Dass die Lebensumstände nicht rein zufällig zustande kommen, sondern in Gottes Hand liegen, sehen wir anhand vieler Umstände, die Gott selbst kommen ließ. So ließ Gott alle Kriegerleute auf der Wüstenwanderung Israels erst sterben, bevor es ins verheißene Land ging (5. Mose 2,14). Auch war Gott es, der die Plagen in Ägypten schickte und schließlich das Heer des Pharaos im Meer umkommen ließ (Josua 24,7). Darum heißt es auch, dass Krieg und Kampf Gottes Sache ist (1. Samuel 17,47) und Unglück in der Stadt von Gott kommt (Amos 3,6). Selbst das den Eltern unverständliche Verhalten Simsons kam von Gott, weil Gott einen Anlass zum Kampf gegen die Philister suchte (Richter, 14,4). Aber auch (befristete) Strafgerichte (Apg. 13,11) wie auch Segnungen (Hesekiel 34,12) kommen von Gott.

Vor allem bestimmt auch Gott den Zeitpunkt seines Handelns und Redens (Jeremia 1,2-3; Matth. 2,1; Markus 2,26; Lukas 2,2; Apg. 10,30).

Auch wenn es dem humanistischen, ungezügelter Zeitgeist entgegensteht, so kommt nicht nur Segen sondern auch Strafe und Gericht von Gott – wozu Gott sich aber in seiner Souveränität zumeist „Zeit lässt“ und es zu „seiner Zeit“ geschehen lässt.

*Wir prüfen uns: Lege ich glaubensvoll mein Leben und Ergehen in Gottes Hand (siehe auch Psalm 31,16)?
Erkenne und akzeptiere ich zudem auch, dass mir (sofern ich ein Kind Gottes bin) ALLES zum Besten dienen wird (Römer 8,28)?!?*

(4) Wie sollen wir mit der Zeit umgehen?

Auch wenn wir es vielleicht nicht so deutlich erkennen, so ist doch Zeit genauso wie Hab und Gut, Gesundheit und manches mehr etwas, was uns Gott nur vorübergehend zur Verfügung stellt. Entsprechend sollen wir daher auch mit der Zeit „Haushalten“. In Matth. 25,14-30 lesen wir dazu ein Gleichnis Jesu, in dem (Gottes) Knechten unterschiedlich viel Kapital anvertraut wurde. Am Ende werden die Knechte, die das Kapital einsetzten und verdoppelten, gelobt und der faule Knecht, der es ungenutzt ließ, hinausgeworfen. Den Aufruf, die begrenzte Zeit auszukaufen (Apg. 20,16; 1. Kor. 7,29; Galater 6,10; Eph. 5,16; Kolosser 4,5; 1. Petrus 4,2) und segensreich zu nutzen (1. Mose 39,5; Sprüche 4,5), finden wir daher auch vielfach in der Bibel. Dies unterstreicht die Bibel noch dadurch, dass sie auf die zeitlich begrenzte Gnadenzeit hinweist (Hosea 10,12b; Apg. 17,30; Römer 3,26; 2. Kor. 6,2; Off. 2,21). Auch Jesus wies darauf hin, Werke zu wirken solange es Tag ist, weil die Nacht kommen wird wo diese Möglichkeit enden wird (Joh. 9,4)!

Neben dem generellen Auskaufen der Zeit ist auch wichtig, jeweils die rechten Zeitpunkte zu erkennen. So sind rechte Worte zur rechten Zeit ein Segen (Sprüche 15,23 + 25,11) - ähnlich wie Regen der zur rechten Zeit kommt (3. Mose 26,4; 5. Mose 11,14 + 28,12; Jeremia 5,24; Hesekiel 34,26). Aber auch Landesoberhäupter sollen zur rechten Zeit tafeln (Prediger 10,17), Oberhäupter in Gottes Reich Mitknechten zur rechten Zeit Speise und was ihnen zusteht geben (Matth. 24,45; Lukas 12,42), Jünger sollen zur rechten Zeit zu müden Menschen reden (Jesaja 50,4) und Gotteskinder zur rechten Zeit Gott den ihm zustehenden Anteil (z.B. den Zehnten) geben (Matth. 21,41). Schlimm wird es vor allem für den, der den rechten Zeitpunkt zur Umkehr (Markus 1,15) nicht erkennt (Matth. 16,3; Lukas 12,56) und nicht nutzt (Apg. 24,25) sondern (für immer) verstreichen lässt (Lukas 19,44)!

Generell sollen wir sogar zur „Unzeit“ gute Früchte bringen (Markus 11,13-14) und Gottes Wort verkündigen (2. Tim. 4,2)! Trotzdem gibt es aber auch Zeiten, wo gewisse (rechte) Aktivitäten nicht dran sind (Matth. 9,15; Markus 2,20) oder beendet werden sollen (Apg. 18,20) weil z.B. andere Aufgaben auf einen „warten“. Wichtig ist daher auch von Gott gezeigt zu bekommen, zu welchem Zeitpunkt etwas zu tun ist (Matth. 26,18; Joh. 7,6+8). Selbst in Bezug auf Jesu Kommen (Galater 4,4) und Kreuzigung (Joh. 12,23) ist vom „gekommenen Zeitpunkt“ die Rede. Gottes Zeitpunkte können aber manchmal lange auf sich warten lassen (1. Könige 18,1), weswegen Menschen manchmal dazu geneigt sind selbst den Zeitpunkt festzusetzen (Psalm 119,126). Aber auch die Frucht unserer Arbeit kann lange auf sich warten lassen – wird aber nicht ausbleiben (Prediger 11,1).

Was wie lange getan werden soll muss somit von Gott bestimmt sein (letztlich auch zeitlich begrenzte Gelübde; 4. Mose 6,2-13). Zeigt uns Gott nichts Neues heißt es treu an dem Platz zu sein, wo uns Gott hingestellt hat (1. Kor. 4,2)!

Wir prüfen uns: Kaufe ich die mir gegebene Zeit entsprechend Gottes Willen treu aus? Sammele ich Schätze für den Himmel – oder nur für die Erdenzeit (Matth. 6,19-20)?

(5) In wiefern sollen wir Rückschau auf vergangene Zeiten halten?

Es ist ein altbekannter Spruch: „Die guten, alten Zeiten!“. Gerade selbst erlebte Leidenszeiten verblassen aber mit der Zeit – was sicherlich eine Hilfe Gottes für die Kummerbewältigung ist, welches aber damit gleichfalls auch eine wirklich objektive Rückschau kaum gestattet. Vielmehr sollte unser Blick im Vertrauen auf Gottes Zusagen nach vorne gerichtet sein (Psalm 18,31; Psalm 118,8-9). Wenngleich in der Bibel auch wehmütige und weinende Rückblicke (zumeist als Folge von Sünden!) erwähnt sind (z.B. Psalm 137,1), finden sich letztlich nur lehrreiche Rückblicke in der Bibel, die nicht wehmütig in der Vergangenheit hängen bleiben, sondern den Blick wieder nach vorne richten. Solche Rückblicke auf vergangene Jahre finden wir vor allem in den Psalmen (z.B. Psalm 44,2). Diese sind aber mit einer Sehnsucht nach Gottes Güte und Gnade (Psalm 77,6-9) bzw. Gottes Hilfe in Not, wie in früheren Zeiten zu Handeln (Psalm 143,5; Micha 7,15), verbunden, und entspringen somit letztlich dem Glauben!

Neben den eher „gefühlvollen“ Rückblicken gibt es auch ganz sachliche Rückblicke. So kann eine Rückschau auch ein Blick auf den geschichtlichen Heilsplan Gottes sein (Apg. 14,16; Römer 16,25). Zudem gebietet Gott seinem Volk, den Kindern neben seinen Geboten auch seine Werke und Taten aus der Vergangenheit zu lehren (Psalm 78,2-7).

Aber auch Gott selbst schaut zurück, wenn es darum geht, wie lange ihn schon sein Volk vergessen hat (Jeremia 2,32) und wann er den Bund mit seinem Volk geschlossen hatte (Hesekiel 16,60).

Des Weiteren kann eine Rückschau auch als Warnung dienen (Lukas 17,26) oder gar als Gerichtsankündigung eines besonders schlimmen Gerichtes, im Vergleich zu bisher Erlebtem (2. Mose 9,18).

Leider kann eine Rückschau aber auch durchweg sündig sein, weil man an begangenen Sünden festhalten will (Hesekiel 23,19). Trotzdem kann eine Rückschau auch sehr positiv aussehen und rechtes Verhalten herausstellen. So lobt Josua die Rubeniter und Gaditer und den halben Stamm Manasse (Josua 22,3), weil sie ihren Brüdern lange Zeit zur Seite standen. Eine Rückschau kann sogar den Glauben stärken, indem sie Gottes Barmherzigkeit und Zusagenerfüllungen bei Vorfahren aufzeigt (5. Mose 4,31-33), die aber auch mit Ermahnungen verbunden (5. Mose 32,6-10) und ein Aufruf zur Buße (Jesaja 63,10-11) sowie ein Hinweis auf die wahre Hilfequelle (Daniel 5,11) sein kann.

Wir prüfen uns: Schau ich in rechter Weise zurück und lasse mich durch Gottes wunderbare Taten, die in der Bibel bezeugt sind sowie die ich selbst schon erleben durfte, für meinen weiteren Weg ermutigen?

(6) Wie wichtig nimmt Gott Terminzusagen?

Vielfach finden wir konkrete Zeitpunkt- (1. Chr. 1,19; Ester 8,9; Hiob 39,2) und Zeitraumangaben (2. Könige 8,6; Jesaja 23,15) in der Bibel, die sich teilweise bis in die Ewigkeit erstrecken (Esra 9,12; Jesaja 34,10). Wiederum andere Zeitpunkte sind zwar unbestimmt, aber generell vorhersehbar, wie z. B. das irdische Lebensende (1. Mose 27,41; 2. Mose 2,23) und Gottes Gericht (Prediger 8,5-6; Hebr. 9,27).

Eine besondere Stellung nehmen dabei terminliche Abmachungen ein (z.B. Nehemia 2,6), die z.T. auch eingefordert werden. So forderte Jakob von Laban seine ihm zugesagte Braut ein, weil „die Zeit da ist“ (1. Mose 29,21) die sie vereinbart hatten (1. Mose 29,18-20). Aber auch von anderen Abmachungen und Verträgen berichtet die Bibel - wobei es interessanter Weise schon zur Zeit Moses eine Art „Vertragsrücktrittsklausel“ gab (3. Mose 25,29; 4. Mose 30,10-15).

Generell spricht die Bibel öfters über feste Zeitpunkte. So gab es festgelegte Zeiten für den Dienst im Hause Gottes für die einzelnen Leviten (1. Chr. 9,25). Auch Brennholz und Abgaben mussten rechtzeitig gebracht werden (Nehemia 13,31). Genauso gab es auch festgelegte Zeitpunkte, an denen die einzelnen Jungfrauen zum König Ahasveros kommen sollten (Ester 2,12), damit er sich eine daraus zur Königin erwählen konnte. Aber auch später durfte selbst die Frau des Königs nicht einfach ungerufen vor den König treten (Ester 2,15) – ähnlich, wie auch selbst Aaron als Hohepriester nicht jederzeit ins Heiligtum gehen durfte (3. Mose 16,2).

Nicht jeder Termin wurde aber pünktlich eingehalten. So wartete Saul im Angesicht des Feindes auf Samuel. Als der vereinbarte Zeitpunkt kam und Samuel nicht sofort eintraf, brachte Saul - was ihm nicht gestattet war - selbst das Brandopfer dar (1. Samuel 13,8-11). Als Saul gerade damit fertig war traf Samuel ein und gab ihm bekannt, dass ihm aufgrund dieses Ungehorsams das Königtum entzogen wird (Vers 13). Selbst in dieser Notsituation hätte Saul also warten sollen! Die Bibel spricht hier nicht tadelnd von der kleinen Verspätung des Samuel, sondern vielmehr von der Ungeduld Sauls!

Eine weitere nicht eingehaltene Terminvereinbarung finden wir bei Amasa, der hin ging um Juda zusammenzurufen und länger als drei Tage dafür brauchte (2. Samuel 20,4-5).

Aber auch in Bezug auf die von Gott verordnete Passahfeier musste es eine Terminverschiebung geben, weil sich nicht genug Priester geheiligt hatten und das Volk sich noch nicht in Jerusalem versammelt hatte (2.Chronik 30,2-3).

Letztlich kann man aus den Beispielen ersehen, dass Umstände die uns hindern (und mehr oder weniger nicht in unserer Hand liegen) eine Terminzusage einzuhalten, vor Gott weitaus weniger schwer wiegen als ungeduldig etwas Verbotenes zu tun!

Neben den Verspätungen finden sich aber auch überpünktliche Vereinbarungseinhaltungen. So brachte David die Vorhäute von zweihundert Philistern vor der vereinbarten Zeit zu Saul, um dessen Schwiegersohn zu werden (1. Samuel 18,27).

Wir prüfen uns: Geht es mir nur um die eigene Ehre, Termine pünktlich einzuhalten oder um Gottes Willen – selbst wenn ich plötzlich ganz andere Wege geführt werde?

7. Die 3 „G’s“

7.1 Gebetsleben

Hinweis: Das Thema „Gebet“ wurde im Buch „Lehre mich beten und inbrünstig flehn ...“, ISBN 978-3-86716-087-2 eingehend behandelt. Nachfolgende Fragen und Antworten sind als kleiner Auszug diesem Buch entnommen.

(1) Warum ist das Gebet generell so unsagbar wichtig?

Gott hatte den Menschen nach seinem Bild und zur Gemeinschaft mit ihm erschaffen (1. Mose 1,27). So wie zu jeder Gemeinschaft der Austausch von Gedanken und Anliegen gehört, so gehört dies auch zur Gemeinschaft mit Gott, wobei die Kontaktaufnahme im Gebet erfolgt. Somit erfüllt sich mit einem wahren und tiefen Gebetsleben letztlich unser Lebenssinn!

In Hosea 6,6 kommt die Sehnsucht Gottes nach Gemeinschaft mit uns Menschen besonders stark zum Ausdruck. Gott gebraucht dabei nicht nur das bloße Bild von Bräutigam und Braut (Jesaja 62,5), um diese Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen zu verdeutlichen, sondern er spricht sogar von „Gott erkennen“ (Galater 4,9) – einem Wort, das sonst für die intime, sexuelle Beziehung in der Ehe verwendet wird (1. Mose 4,1). Es gibt aber noch weitere wichtige Gründe für ein Gebetsleben:

- Im Gebet bringt man Bitte und Fürbitte (Matthäus 7,7), aber auch seine Sündenlast (Sprüche 28,13) vor

Gott. Gleichfalls wird auch der entsprechende Dank (Psalm 106,1) Gott entgegengebracht.

- Wir sollen Frucht bringen (Johannes 15,16a; Galater 5,22-23), was aber nur durch die engste Verbindung mit Jesus möglich ist (Johannes 15,5). Gerade im Gebet zeigt sich diese innige und „gelebte“ (aktive) Verbundenheit zu unserem liebenden Heiland.
- Gebet (speziell in der Form der Anbetung) ist „Weihrauch“ vor Gottes Thron (Offenbarung 5,8 + 8,3-4).
- Bei der Seelenrettung hat das Gebet eine sehr bedeutende „Mitwirkung“: Man tritt in der Fürbitte in den Riss (Hesekiel 13,5 + 22,30), der durch die Sünde zwischen Gott und den betreffenden Menschen entstanden ist. Da Gott absolut gerecht ist (Psalm 11,7), hat Satan als „Fürst dieser Welt“ (Johannes 14,30) gewisse Anrechte an ihnen (bis hin zur „Gebundenheit“; Lukas 13,16). Im Gebet bringen die Beter nicht nur ihre „juristischen Rechte“ bzw. Vollmachten als Kinder Gottes (Lukas 10,19) gegenüber dem Verkläger Satan vor (Matthäus 18,18; Johannes 20,23), sondern sie müssen dabei einen regelrechten geistlichen (Gebets-)Kampf (Epheser 6,12) bestreiten.
- Gebet schützt uns davor, von Versuchungen überwunden zu werden (Matthäus 26,41; Lukas 22,31-32a), zumal dies den Blick auf Jesus lenkt. Petrus fing in dem Moment an zu sinken, als er den Blick weg von Jesus hin zu Sturm und Wellen richtete (Matthäus 14,30).
- Anfechtungen gehören zum Glaubensleben (Jakobus 1,2). Steht man in Anfechtungen, ist das Gebet schon deshalb eine Hilfe, weil damit der Sünde widerstanden wird, die uns sonst von Gott trennt und zum Gebetshindernis würde (Jesaja 59,2).

-
- Im Gebet erhält man Wegweisung und Erkenntnis von Gottes Willen (Psalm 25,5 + 73,24).

Wir prüfen uns: Wie wichtig ist mir ein regelmäßiges, tiefes Gebetsleben? Wie viel Zeit und Kraft setze ich für das Gebet ein?

(2) Welche Elemente gehören zum Gebet?

Aus Philipper 4,6 und 1. Timotheus 2,1 entnehmen wir, dass das Gebet aus mehreren Elementen besteht:

- Anbetung Gottes (z.B. Psalm 95,6)
- Lob und Dank (z.B. Psalm 103,1 ff.)
- Fürbitte (z.B. Kolosser 1,9)
- Persönliche Bitten (z.B. Psalm 102,1 ff.)

Wir prüfen uns: Geht es letztlich (fast) nur um persönliche Anliegen im Gebet – oder bin ich auch ein wahrer Fürbitter, der um verlorene Seelen ringt, sowie Gott viel lobt, ihm dankt und ihn anbetet?

(3) Wie oft sollen wir beten?

In 1. Thessalonicher 5,17 und Lukas 18,1 steht, dass wir allezeit beten und somit eine ständige innere Gebetshaltung haben sollen. Praktisch bedeutet dies, die „inneren Augen“ immer auf Gott gerichtet zu haben und im Herzen alle Dinge (auch im Alltag) Gott mitzuteilen. Der biblische Vergleich mit dem Eheleben passt auch hier (wenn man viel zusammen ist), denn dann werden auch Kleinigkeiten miteinander „abgestimmt“, wobei manchmal ein einfacher „Blickkontakt“ oder ein „Zeichen“ reicht, man sich aber trotzdem auf gewisse Arbeiten konzentriert.

Daneben gibt es aber auch – z.B. abends oder beim gemeinsamen Essen – Zeiten, wo man gemeinsam wichtige Entscheidungen „in Ruhe“ bespricht. Genauso sollte es mit dem Gebetsleben sein: im Alltag formlose, innere Kurzgebete und Blicke auf Gott für Wegweisungen – und dann zu gewissen Zeiten (siehe z.B. Daniel 6,11; Markus 1,35; Psalm 42,9) intensives Gespräch mit Anbetung, Fürbitte usw.

Manchen Menschen legt Gott das Gebet derart ans Herz, dass sie sich teilweise oder ganz zurückziehen, um sich mehr und intensiver dem Gebet zu widmen (z.B. Lukas 2,37; Nehemia 1,6). Bis heute gibt es „Gebets-Eremiten“ (z.B. in der ägyptischen Wüste und im Himalaja), die sich ganz dem Gebet widmen. Gebet ist nach Offenbarung 5,8 „Weihrauch vor Gottes Thron“, der natürlich nicht erlöschen soll. „Gebetsketten“ die in manchen Gemeinden zeitweise eingerichtet werden, sind schon allein aus diesem Grund biblisch, sehr wertvoll und mehr als erstrebenswert!

Wir prüfen uns: Kann man über mich sagen, dass ich „allezeit bete“ (Lukas 18,1; Epheser 6,18)?

(4) Was ist der „Preis“ eines richtigen Gebetslebens?

Das so genannte „Fleisch“ mag grundsätzlich keine „Unannehmlichkeiten“ und bevorzugt „Lauheit“. Wahres Gebetsleben ist hingegen von der brennenden Liebe zu Gott getrieben (Jeremia 20,9; Hohelied 8,6) und bereit, hohe Preise zu zahlen. Jesus sprach sogar von der Bereitschaft, sein Leben aus Liebe für Freunde hinzugeben (Johannes 15,13).

Gebete müssen grundsätzlich von wahren Glauben, von Liebe und Hingabe an Gott durchdrungen sein. Ein wahres Gebetsleben kostet etwas:

- Es kostet Zeit, Kraft, Bequemlichkeit, Schlaf, Gewohnheiten usw. (Psalm 28,2; Epheser 6,8; Lukas 6,12 u. A.)
- In der Nähe Gottes wird einem die eigene Sündhaftigkeit bewusst (Jesaja 6,1-5), und die Aufdeckung der eigenen Sünden (Johannes 16,8) kann sogar geradezu unerträglich sein (Maleachi 3,2)!
- Geistliche Kämpfe und bedrängende Anfechtungen sind bei Fürbitten und dergleichen durchzustehen (2. Korinther 10,2; Römer 15,30; Epheser 6,10-20; 2. Mose 17,11), da man in Satans Reich eindringt.

Wir prüfen uns: Wäre ich bereit, wie Mose den ganzen Tag betend die Hände zu erheben (ist sehr schmerzhaft und anstrengend; man denke nur an das Gardinenaufhängen), um Gottes Sieg zu erleben und regelrecht „herbeizubeten“? Welchen Preis wäre ich überhaupt bereit, für „Erweckung“ zu zahlen?

(5) Welche Verheißungen gibt uns Gott die wir im Gebet vorbringen können?

Es finden sich sehr viele Verheißungen Gottes in der Bibel, z.B. folgende:

- Bezüglich Seelenrettung: Wenn wir Gott bitten, die Herzen zu öffnen, können wir Hesekiel 33,11 anführen, wo Gott aussagt, keinen Gefallen am Tod des Gottlosen zu haben, sondern dessen Bekehrung wünscht.
- In Jeremia 33,3 verheißt Gott, dass wir ihn anrufen sollen und er uns große Dinge kundtun wird.
- Eine bekannte Verheißung der Rettung in Not ist Psalm 50,15.
- In Matthäus 21,22 und Johannes 16,24 sagt Jesus zu, alle Bitten, die im Glauben vorgebracht werden, zu erhören.
- In Maleachi 3,10 sagt Gott, wir sollen ihm den Zehnten geben und ihn prüfen, ob er uns dann nicht des Himmels Fenster auftun und seinen Segen herabschütten wird.
- Wenn wir Wegweisung brauchen, können wir uns auf Gottes Verheißung in Psalm 32,8 verlassen und beten, dass Gott uns unterweisen und den Weg zeigen möge, den wir gehen sollen.
- In Jesaja 55,11 sagt Gott, dass sein Wort nicht leer zurückkommt, sondern tun wird, was Gott gefällt, und seine Sendung ihm „gelingen“ wird. Entsprechend kann man auch darauf pochen, dass sich bei Menschen, die Gottes Wort hören, auch innerlich etwas bewegen wird oder Verheißungsworte sich erfüllen werden.

Wir prüfen uns: Glaube ich wirklich felsenfest an Gottes Zusagen – und halte sie entsprechend auch vielfach Gott im Gebet vor?

(6) Wie kann ich das Gebetsleben fördern?

- Zunächst sollten wir Gott im Gebet darum bitten, uns das Beten zu lehren, wie es auch einst die Jünger taten (Lukas 11,1). Diese Bitte kann dann noch erweitert werden, indem wir auch um Auflegung von „Gebetslasten“ bitten, sodass es uns letztlich ein inneres Verlangen ist, immer wieder ins Gebet zu gehen und fürbittend für Mitmenschen einzutreten.

- Als Weiteres muss man das Gebet kontinuierlich praktizieren und alle Gelegenheiten zum Gebet nutzen. So sagt Gottes Wort, dass wir allezeit beten sollen (1. Thessalonicher 5,17). Dies kann beim Spaziergang, beim Autofahren und überall sein, wo wir gerade mit niemandem reden müssen und wo wir die Möglichkeit zum Gebet haben. Ob wir ganz still im Herzen oder auch mit den Lippen beten, ist dabei letztlich nicht von Bedeutung, solange das Herz aufrichtig am Beten ist. Die Gebete können dabei ganz einfach sein und auch Wiederholungen enthalten. Aber so wie man das Schwimmen oder Radfahren usw. nur erlernt, wenn man es immer wieder tut, so auch hier: Je öfter wir beten, desto besser. Dabei können auch hier Gewohnheiten entstehen, z.B. die Gelegenheit zum Gebet zu nutzen, wenn man allein Auto fährt.

- Wahres Gottvertrauen sollte im Gebet anfangen. So sollten wir Verheißungen vor Gott ausbreiten und einfach Erhörung „erwarten“ und unseren darauf bezogenen

„Rechtsanspruch“ massiv vorbringen. Wichtig ist der wahre, sich ganz auf Gottes Zusagen verlassende Glaube (siehe Jakobus 1,6-7). Sind wir bereit, z.B. vor Zeugen so erwartungsvoll, auf Gottes Zusagen bauend, zu beten (und damit auch Gott zu ehren)? Oder haben wir Angst, keine Erhörung zu erfahren und dann als Schwarmgeist, Träumer oder dergleichen dazustehen, weil nichts geschieht? Somit gilt es im Gebet, auch „Glauben zu wagen“!

- Gewohnheiten sind eine große Hilfe. So sollte man sich ganz bewusst Zeiten für das Gebet frei halten und sich diese Gebetszeiten zur festen Gewohnheit werden lassen (Daniel 6,11)!

- Eine weitere Hilfe sind Gebetsgemeinschaften, denn es ist eine große Ermutigung, Stärkung und Hilfe, wenn man gemeinsam im Gebet vor Gott tritt. Zudem hat Jesus seinen besonderen Segen auf das gemeinsame Gebet gelegt (Matthäus 18,20).

- Auch Vorbilder und Themenbeschäftigungen sind eine große Hilfe, um das Gebetsleben zu fördern. Das träge Fleisch muss (leider) immer wieder neu überwunden werden, und auch Satan wird nichts unversucht lassen, einen vom Gebet abzuhalten. Daher ist der Gefahr einer „Gebetsmüdigkeit“ immer wieder neu entgegenzuwirken. Vorbilder sind da ein besonders guter Ansporn und praktische Wegweiser. Deswegen sollte man unbedingt Bibelstellen über Vorbilder sowie allgemein über das Thema Gebet lesen. Aber auch erweckliche Bücher über das Gebet und Biografien über Beter können eine große Hilfe und Bestärkung sein und ein Aufruf, von ihnen zu lernen und es ihnen gleichzutun.

-
- Gottes Wort ruft vielfach dazu auf, Gott zu danken (z.B. Psalm 50,23). So sollten wir uns zunächst einmal all die vielen Dankesgründe bewusst machen! Je mehr wir uns all die vielen Wohltaten bis hin zur großen Erlösungstat Jesu bewusst machen, umso dankbarer werden wir sein und umso mehr wird es uns auch dazu drängen, Gott im Gebet zu danken und somit das Gebet zu suchen.

Wir prüfen uns: Was tue ich dafür, um mein Gebetsleben zu vertiefen? Haben stille Gebetszeiten in meinem Alltag ihren festen Platz? Findet man mich auch bei Gebetsgemeinschaften? Können Mitmenschen direkt oder indirekt erkennen, welche große Bedeutung das Gebet für mich hat?

7.2 Gottes Wort studieren

(1) Welches Zeugnis gibt Gottes Wort über sich selbst?

Auch wenn viele Menschen es nicht wahr haben wollen: Die ganze Bibel, von Anfang bis Ende, ist zu 100% Gottes Wort und ohne jegliche menschliche Beimengung (1. Thessalonicher 2,13)! Gott hatte zwar durch Menschen SEIN Wort niederschreiben lassen, aber dabei auf die Reinheit geachtet, weswegen vielfach von der „Läuterung“ von Gottes Wort die Rede ist (2. Samuel 22,31; Psalm 18,31; Sprüche 30,5), was bis zu einer siebenfachen Läuterung (Zahl der Vollkommenheit) geht (Psalm 12,7).

Weil Gottes Wort ohne menschliche Beimengung ist, kann die Bibel auch als DIE Wahrheit (2. Samuel 7,28), welche ewig gültig ist (Jesaja 40,8), betrachtet werden. Dies deckt sich auch mit der Aussage Jesu über sich selbst, DIE Wahrheit zu sein (Johannes 14,6), da Jesus Christus vielfach mit dem Wort Gottes gleichgesetzt wird (Offenbarung 19,13; Joh. 1,1-18 + 3,34) und die Welt durch Jesus erschaffen wurde (Hebräer 11,3; 2. Petrus 3,5). Somit ist es auch Jesus Christus, der DAS Leben gibt (Joh. 10,10 + 11,25 + 14,6). Entsprechend wird auch Gottes Wort als Leben gebender Same (Lukas 8,11; 1. Petrus 1,23) wie auch Lebensbrot (Matth. 4,4) bezeichnet, welches nach Joh. 6,35+48 wiederum Jesus selbst ist. Dazu passend wird auf eine Zeit des „Hungers“ nach Gottes Wort (als „Lebensbrot“) hingewiesen (Amos 8,11).

Das Gottes Wort die Wahrheit ist, kann jeder Mensch auch selbst nachprüfen: Eine sehr große Anzahl Prophetien haben sich bereits in späteren Zeiten erfüllt, wie z.B. das Kommen des Messias in Jesus Christus (z.B. Jesaja 53),

aber auch die Wiedererstehung Israels nach 2000 Jahren (z.B. Hesekiel 34,13). Das Gott generell sein Wort immer hält und erfüllt wird daher auch vielfach erwähnt (5. Mose 9,5; Josua 23,14; 1. Könige 8,20; 2. Könige 14,25 + 23,16; 2. Chr. 6,10 + 10,15; Hesekiel 12,25; Daniel 9,12; Off. 17,17).

Weil der allmächtige Gott selbst zu seinem Wort steht, hat Gottes Wort auch eine unsagbar große, unbezwingbare Kraft und ist keinesfalls bloßes Gerede (1. Kor. 1,18 + 4,20; Eph. 6,17; 2. Tim. 2,9; Hebr. 4,12).

Wir prüfen uns: Ist Gottes Wort, ohne Abstriche und Zutaten, die alleingültige Richtschnur für mein Leben?

(2) Müssen Gottes Gebote befolgt werden?

Gott hat uns Menschen erschaffen und – wie bei allen technischen Produkten üblich – uns auch eine „Gebrauchsanweisung“ bzw. Richtschnur für unser Leben in seinem Wort, der Bibel, gegeben. Entsprechend ist es nicht verwunderlich, dass die Bibel vielfach erwähnt, dass ein gutes, langes und gesegnetes Leben (5. Mose 6,2 + 30,16; 1. Könige 3,14 usw.) denen beschert ist, die Gottes Wort nicht nur kennen, sondern auch halten (Jakobus 1,22). Deshalb finden sich auch viele Ermahnungen und Hinweise in der Bibel, Gottes Gebote zu befolgen (Hosea 4,1; Micha 6,8; 1. Joh. 2,5; Off. 22,9). Letztlich ist gerade das Befolgen von Gottes Wort ein Kennzeichen der Gotteskindschaft und einer wahren Liebe zu Gott (Lukas 8,21+47). Gott prüft sogar diese Liebe, ob wir seinem Wort gehorchen oder ob wir falschen Stimmen (Zeitgeist, Reden falscher Propheten) Gehör schenken (5. Mose 13,4; Jesaja 5,13). Diese können

mitunter auch fromm scheinen, aber verdrehen Gottes Wort (Jeremia 23,36; 2. Kor. 4,2; Lukas 4,9-12). Entsprechend dürfen auch Predigten nur alleine Gottes Wort enthalten und müssen ganz ohne falsche, zeitgeistliche Beimengungen sein (1. Petrus 4,11)!

Leider wollen die wenigstens Menschen Gottes Gebote befolgen (Psalm 78,56 + 119,155; 2. Chr. 36,16; 2. Samuel 12,9). Dazu kommen diejenigen, die dies zwar mit den Lippen bekunden (4. Mose 22,18), dann aber letztlich doch nicht tun. So kann es sogar passieren, dass ein eigentlich heidnischer Pharao auf Gott hört, aber ein bisher gottesfürchtiger König Josia dagegen nicht – zum eigenen Verderben (2. Chr. 35,20-22). Dazu kommt noch, dass Gottes Wort verlästert wird, wenn wir „fromm“ scheinen, aber das Leben nicht vorbildlich ist (Titus 2,5)!

Neben denen, die Gott ablehnen oder nur einen frommen Schein haben, gibt es aber glücklicher Weise auch solche, denen Gottes Wort sehr zu Herzen geht (Esra 9,4; Nehemia 8,9) und die Gott fürchten und Gottes Wort annehmen und befolgen (Hagai 1,12; Apg. 8,14+11,1+12,24+13,7).

So wie Gottes Wort 100% heilig und vollkommen ist, so muss Gottes Wort auch, ohne Abstriche zu machen oder etwas hinzuzufügen, befolgt werden (Off. 22,18-19; Markus 7,13)! Wahrer Glaube an Gottes Wort führt somit auch zur Gottesfurcht (5. Mose 4,10).

Wichtig ist noch zu beachten: Wir müssen nicht alle Bibelworte verstehen – aber das was wir an Geboten Gottes verstanden haben, müssen wir auch befolgen (5. Mose 29,28; 1. Könige 13,26)!

Wir prüfen uns: Richte ich mein Alltagsleben nach Gottes Wort aus? Habe ich Gottes Wort wirklich allezeit vor Augen (5. Mose 11,18; Psalm 18,23)?

(3) Welcher Segen liegt auf dem Befolgen von Gottes Wort?

Wer sich demütig und bußfertig unter Gottes Wort beugt und es befolgt, dem wird es „wohlgehen“ (5. Mose 12,28; Jeremia 7,23). Auch Gebetserhörungen (2. Chr. 34,27) bis hin zur Seligkeit (Lukas 11,28) sind denen verheißen, die Gottes Wort befolgen. In 5. Mose 28 findet sich eine ganze Auflistung an Segnungen, die Gott gehorsamen Menschen verheißt: Leibesfrucht, reiche Ernte, Wohlstand, Hilfe vor Feinden u.v.m.

Trotzdem darf aber nicht vergessen werden, dass Gott seine Kinder mitunter auch durch Prüfungszeiten (siehe Hiob) gehen lässt. Da Gottes Wort gehasst wird, werden auch alle, die Gottes Wort lieben, mehr oder weniger gehasst und ggf. sogar verfolgt und getötet werden (Off. 1,9 + 6,9 + 20,4)! Diese Prüfungszeiten sind allerdings immer begrenzt (1. Petrus 5,10)!

Ganz im Gegensatz zum Segen steht der Fluch als Folge des Ungehorsams (Jeremia 11,3). Dieser kann sich z.B. in Plagen und Krankheiten äußern (5. Mose 28,58-59). Aber auch wenn es ungehorsamen Menschen gewisse Zeit gut gehen sollte: Ungehorsam dem Schöpfer gegenüber zieht immer früher oder später (wie man auch in der langen Geschichte Israels vielfach deutlich sehen kann) Leid und Not nach sich (Psalm 73,17; Hosea 14,1; Jeremia 5,6). Vor

allem wird aber das schlimme Ende spätestens am Tage des Gerichts kommen (Matth. 25,41; Römer 6,23)!

Wir prüfen uns: Darf ich gerechtfertigte Hoffnung darauf haben, dass mir Gottes reicher Segen zuteil werden wird?

(4) Wie muss man mit Gottes Wort umgehen?

So wie Gott heilig ist (3. Mose 11,44 + 19,2b; 1. Samuel 2,2), so ist auch Gottes Wort heilig. Nicht ohne Grund rühmten die gläubigen Juden schon zu biblischen Zeiten Gottes Wort (Psalm 56,5+11) und sahen es als die wahre Speise an (Jeremia 15,16). Bis heute gehen sie sehr ehrfurchtsvoll mit der Heiligen Schrift um!

Im Gegensatz dazu hasst Satan Gottes Wort und versucht dieses gleich aus den Herzen der Menschen fortzunehmen (Markus 4,15). Gelingt ihm dies nicht, verdreht er Gottes Wort, wie er es z.B. bei Jesu Versuchung eindrücklich zeigte (Lukas 4,9-12). Ziel ist es, Gottes Wort nicht ernst zu nehmen und nicht zu befolgen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Gottes Wort verwässert und entstellt oder gar nicht mehr (bzw. nur noch zeitgeistmäßige Aussagen) gepredigt werden – was mit einem wahren Gottesdienst nichts mehr gemein hat! Schon Paulus beklagte daher, dass manche Menschen mit Gottes Wort Geschäfte machen, anstatt dieses aus Lauterkeit zu reden (2. Kor. 2,17).

Weil Gottes Wort zu wissen und zu befolgen so extrem wichtig ist, ist der rechte Dienst am Wort (Jeremia 23,28) für Älteste einer Gemeinde wichtiger als Handreichungen zu tätigen und für den Leib zu sorgen (Apg. 6,2)! Auch Römer

10,17 weist darauf hin, dass der Glaube aus der Predigt kommt. Entsprechend große Bedeutung hat die Predigt, um Gottes Wort bekannt zu machen (Lukas 5,1; Apg. 13,5). Daher gab Jesus auch in seinen letzten Worten, bevor er zum Vater im Himmel auffuhr, den Missionsauftrag, Menschen nicht nur Gottes Wort bekannt zu machen, sondern sie zu lehren, Gottes Wort auch zu halten (Matth. 28,20)! In der Folge finden wir vielfach in der Bibel, dass Gottes Wort mit Freimut verkündigt wurde (Apg. 4,31; 1. Thess. 1,8; 2. Tim. 2,15; Titus 1,3).

Generell sollen wir uns sehr viel mit Gottes Wort beschäftigen und im Herzen tragen (1. Joh. 2,14), einander lehren und ermahnen (Kolosser 3,16) und Lehrern des Wortes Gottes nacheifern (Hebr. 13,7). Gerade Herrscher (Leiter) sind dabei aufgerufen, Gottes geschriebenes Wort ihr Leben lang zu lesen und zu befolgen (5. Mose 17,18-20). Zudem finden wir in Gottes Wort Verheißungen, die wir im Gebet aufgreifen können (2. Chr. 1,9).

Wir prüfen uns: Wie viel Zeit widme ich pro Tag dem Bibellesen? Wie kostbar ist mir Gottes heiliges Wort?

7.3 Gemeinde und Mitarbeit in Gottes Reich

(1) Welche Bedeutung hat die biblische Gemeinde?

So wie jedes Kind in einer gesunden Familie und somit dem besten Umfeld für ein gutes Gedeihen aufwachsen sollte, so braucht auch jedes Gotteskind ein gutes geistliches Zuhause: die Gemeinde Gottes, die auch als „Haus Gottes“ bezeichnet wird (1. Tim. 3,15). So wie ein Kind Ermutigung, Ermahnung, Wegweisung, aber auch Fürsorge mit Nahrung und Kleidung sowie Hilfe und Trost in der Familie findet, so findet ein Gotteskind in geistlicher Hinsicht vergleichbares in der Gemeinde. Fehlt ein guter Gemeindeanschluss, wo wahres geistliches Leben herrscht, so steht der Christ in der Gefahr geistlich zugrunde zu gehen! So wie ein kleines Kind nicht das schützende Elternhaus verlassen darf, so soll ein Gotteskind auch (in der Regel) seine Gemeinde nicht verlassen (Hebr. 10,25)! Letztlich muss aber Jesus Christus der Fels sein, auf dem man sein Lebenshaus baut (Lukas 6,48).

Die Bedeutung der Gemeinde ist vielfältig. So wird Gott gemeinsam gelobt (Psalm 68,27; Hebr. 2,12), Gottes Wort gelehrt (Apg. 11,26 + 18,11 + 28,31) und gemeinsam gebetet (Apg. 1,14 + 16,16a). Letzteres kann auch die intensive Fürbitte für Glaubensgeschwister in Not beinhalten (Apg. 12,5).

Darüber hinaus findet auch ein Informationsaustausch in den Versammlungen statt. Dies kann ein Zeugnis über die große Liebe anderer Glaubensgeschwister sein (3. Joh. 6) um zum Nacheifern zu ermutigen, aber auch Selbstzeugnisse, wie Gott einen Dienst gesegnet hat (Apg. 14,27 + 15,4).

Schließlich ist die Gemeinde auch der Ort, von dem aus gemeinsame Dienste im Reich Gottes (intern wie extern durch z.B. Missionseinsätze) vorbereitet und durchgeführt werden (Eph. 4,12 + 6,7; 1. Tim. 3,10; Off. 2,19). Auch finanzielle Hilfe von Glaubensgeschwistern oder anderen Gemeinden in Not können dazu gehören (2. Kor. 9,12).

Wir prüfen uns: Wie wertvoll ist mir meine Gemeinde? Habe ich auch, wie einst David, Sehnsucht nach dem Haus Gottes (Psalm 84,11) bzw. der Gemeinde, um unter anderen Gotteskindern zu sein und mit ihnen Gott zu loben und ihm zu danken (Neh. 12,24b)?

(2) Wie soll die Beziehung von Glaubensgeschwistern untereinander sein?

Jesus selbst gab uns mit der Fußwaschung ein eindrückliches Beispiel, wie es unter Glaubensgeschwistern zugehen soll: Einer soll dem anderen dienen (Joh. 13,4-15). Auch sagte Jesus, dass derjenige der Größte ist, der den anderen am meisten dient (Lukas 22,26; Matth. 23,11)! Dies ist dem Wesen des „Fleisches“ ganz entgegengesetzt, welches vielmehr Anerkennung, Macht und womöglich über Mitmenschen zu herrschen sucht (Lukas 22,25). Schaut man sich die Urgemeinde an, so findet man genau den Zustand den Jesus fordert: Sie waren ein Herz und eine Seele d.h. es herrschte eine innige und herzliche Gemeinschaft und wer Reichtum hatte half denen, die in Not waren (Apg. 4,32-35). Es gab sogar Geldsammlungen für andere Gemeinden in Not bzw. um sie zu unterstützen (1. Kor. 16,1; 2. Kor. 11,8). Neben der finanziellen Hilfe wurde aber vor allem auch sehr viel Fürbitte geübt. So betete z.B. die Gemeinde ohne Aufhören(!) für Petrus, als

dieser im Gefängnis war und hingerichtet werden sollte (Apg. 12,5). Wundert es angesichts ununterbrochenem Gemeindegebets, dass Gott einen Engel sandte und Petrus befreite? Wie sieht es da in unseren heutigen Gemeinden aus? Gibt es da „Gebetsketten“ die „ohne Aufhören“ beten? Schaut man auf manche Erweckung zurück, so lag gerade im unaufhörlichen Gebet der Gemeinde und in der gelebten Nächstenliebe der Schlüssel zu dieser Segnung Gottes!

Ob finanzielle Hilfe oder anhaltendes, flehendliches Fürbittegebet: Dies alles entsprach letztlich „nur“ dem Gebot, dass einer des andern Last tragen (Galater 6,2) und man herzlich und freundlich zueinander sein soll (Eph. 4,32) usw., was man auch wiederum mit dem obersten Gebot der Liebe zusammenfassen kann (Markus 12,30-31). Diese Liebe bedeckt z.B. der Sünden Menge (1. Petrus 4,8). Gleichfalls bedeutet Liebe aber auch, Geschwister auf Sünde hinzuweisen (Lukas 17,3; 2. Tim. 4,2). Dies darf aber keinesfalls zu einem Richten führen, welches Jesus klar verboten hat (Matth. 7,1), zumal kein Mensch selbst sündlos ist (Römer 3,23) und sich selbst damit verdammen würde (Römer 2,1). Vielmehr soll man für sie Fürbitte tun (1. Joh. 5,16).

Letztlich braucht man nur daran zu denken, dass es mal im Himmel eine unbeschreiblich wunderbare Herrlichkeit geben wird, bei der Liebe und Harmonie herrscht. Entsprechend könne auch nur diejenigen im Himmel Eingang finden, die gerade auch diese Liebe und Harmonie verbreiten und nicht etwas sogar stören (1. Kor. 16,22; 1. Joh. 3,14)! Daher heißt es sogar im „Vater unser“: Vergib uns so wie wir vergeben (Matth. 6,12). Ohne gegenseitiges Vergeben kann uns Gott nicht vergeben und erst recht nicht in den Himmel aufnehmen (1. Kor. 6,9-10) – das

unversöhnliche Herz (2. Tim. 3,3) würde ja dort mit Einzug halten!

Wir prüfen uns: Freue ich mich über meine Glaubensgeschwister in der Gemeinde? Wie zeigt sich meine Dankbarkeit?

(3) Soll eine Gemeinde demokratisch geführt und aufgebaut sein?

Auch wenn es nicht in das Zeitgeist-Schema passt, so gibt es eine klare Hierarchie in der Gemeinde Gottes. Dabei ist Jesus Christus das Haupt der Gemeinde (Eph. 1,22 + 5,23; Kol. 1,18+24). Entsprechend ist auch Gottes Wort zu befolgen! Schon Jesus selbst tadelte, dass ihn zwar viele „Herr“ nennen, aber nicht seinen Willen tun würden (Lukas 6,46).

So wie es auch in jeder geordneten Organisation der Normalfall ist, so werden Anweisungen von oben herab über die einzelnen Hierarchieebenen weitergeleitet. Entsprechend wendet sich auch Jesus an die Gemeindeleiter in seinen Sendschreiben (Off. 2,1+8+12+18 + 3,1+7+14), um den Gemeinden etwas auszurichten (Off. 1,4+11). Die Gemeindeleiter (siehe auch: Bischöfe Apg. 20,28; Phil. 1,1) bezeichnete Jesus dabei als (Leit-)Stern (Off. 1,20) und die Gemeinde selbst als Leuchter (Licht für die Welt: Matth. 5,14). Daneben gibt es auch Älteste in den Gemeinden (Apg. 14,23). In der Anfangszeit der Christenheit gab es zudem noch die Apostel, die Jesus noch selbst gesehen hatten. Diese kamen auch bei gewissen Fragen zusammen um (unter der Leitung des

Heiligen Geistes) zu beraten und Entscheidungen zu treffen (Apg. 15,2+22 + 16,4).

Egal um welche Position es im Reich Gottes und der Gemeinde geht: Immer ist es das Haupt Jesus Christus, der alleine dazu berufen darf bzw. muss und kein Mensch! So wurden z.B. die 12 Jünger (Markus 3,14) sowie später Paulus (Apg. 22,14-15) von Jesus Christus zum (Apostel-)Dienst berufen. Von Gemeindeleitern wird ausdrücklich gesagt, dass der Heilige Geist diese einsetzen muss (Apg. 20,28). Aber auch bei einer Liste verschiedener Ämter wie Propheten, Lehrer usw. wird ausdrücklich gesagt, dass sie Gott in der Gemeinde eingesetzt hat (1. Kor. 12,28)! Somit kann von Demokratie und Wahlen von Oberhäuptern nicht die Rede sein! Entsprechend wird in Apg. 14,23 nur von „Bestimmung von Ältesten“ sowie Gebet und Fasten gesprochen. Dies weist darauf hin, dass normalerweise Gottes Wille im Gebet und Fasten gesucht wird und nach Gottes Anweisung dann die Bestimmung zum Dienst erfolgt!

Wir prüfen uns: Frage ich in allem nach Gottes Willen – auch was Aufgaben und Ämter in der Gemeinde angeht?

(4) Was sagt die Bibel zu Ordnungen und Aufgabenverteilungen in der Gemeinde?

Ohne Ordnung kann es keinen Frieden geben. So wird auch Satan als „Teufel“ (was „Durcheinanderbringer“ bedeutet) bezeichnet und ganz im Gegensatz dazu Gott als Gott des Friedens und der Ordnung betitelt (1. Kor. 14,33).

Entsprechend muss auch jede Gemeinde wohl geordnet und Zuständigkeiten klar definiert (1. Kor. 12,28; Jakobus

5,14; Apg. 20,17) und Ämter besetzt sein (Apg. 13,1 + 14,23 + 15,22; Römer 16,1+23). Die Aufgaben sind dann treu und gewissenhaft auszuführen (Römer 12,8; Matth. 25,21; Lukas 12,42-43; 1. Kor. 4,2). So sollen Gemeindeführer sich nicht wie weltliche Herrscher benehmen sondern vielmehr gut auf die Gemeinde Acht geben (Apg. 20,28), Vorbild sein (1. Petrus 5,2-3) und ihrer eigenen Familie gut vorstehen sowie auch außerhalb der Gemeinde einen guten Ruf haben (1. Tim. 3,1-7). Ein ähnlich vorbildliches Leben wird auch von Diakonen (1. Tim. 3,8-13) und Ältesten (1. Tim. 5,17-25) erwartet.

Aber auch in Bezug auf z.B. Geschlecht (1. Kor. 14,33-35) oder Alter bei Witwen (1. Tim. 5,9-11) gibt es Unterschiede bei den Rollen in der Gemeinde.

Um Ordnung und Frieden innerhalb der Gemeinde aufrecht zu erhalten, müssen Streitpunkte notfalls vor die ganze Gemeinde gebracht werden. Diese muss in ihrer Gesamtheit den Schuldigen zurechtweisen und ihn bei Uneinsichtigkeit aus der Gemeinde ausschließen (Matth. 18,15-17). Ggf. kann dies aber auch (zunächst) in die Hand Einzelner gelegt werden, um sich darum zu kümmern und zu urteilen (1. Kor. 6,4).

Hier sieht man auch, dass Einigkeit und gemeinsame Ausrichtung innerhalb der Gemeinde von zentraler Bedeutung ist! Mitunter kann Gott sogar Strafgerichte über bewusste Heuchler kommen lassen, um die ganze Gemeinde mit einer gewissen (Gottes-)Furcht zu erfüllen (Apg. 5,11).

Generell muss auf die geistliche Ausrichtung geachtet werden. Daher sind Prüfungen wichtig. Dies kann sogar soweit gehen, dass andere Gemeinden, mit denen man in

Kontakt steht, geprüft werden (Apg. 11,22). Vor allem müssen geistliche Streitfragen geklärt werden, was durchaus auch durch Abordnungen (Apg. 15,1-3 + 22) geschehen kann, um Spaltungen vorzubeugen (1. Kor. 11,18).

Generell geht es darum, dass die Gemeinde erbaut wird (1. Kor. 14,4-5+12; Apg. 2,47 + 11,26b + 16,5). Letztlich geht Gemeindennutz vor Selbstnutz (1. Kor. 14,19+23+28). Genauso soll die Gemeinde nicht unnötig beschwert bzw. persönliche Dinge auf diese abgewälzt werden (1. Tim. 5,16).

Wir prüfen uns: Füge ich mich in Gottes Ordnungen ein?

(5) Welchen Auftrag hat die Gemeinde nach außen hin und wie kann dieser aussehen?

Jesu letzte Worte an seine Jünger betraf den Missionsdienst in der ganzen Welt. Dabei soll das Evangelium gepredigt und Menschen zu einem Glaubensleben aufgerufen werden (Markus 16,15). Menschen sollen zur Jüngerschaft geführt werden, indem sie getauft und gelehrt werden, Gottes Wort nicht nur zu wissen, sondern auch zu halten (Matthäus 28,19-20a). Wahre Jüngerschaft beinhaltet somit auch immer praktischen Gehorsam!

Das Jesus nicht nur die anwesenden Jünger beauftragte sondern auch bis heute alle Jünger Jesu gemeint sind, erkennt man z. B. daran, dass die anwesenden Jünger gar nicht alle Gebiete auf der Erde (wie Australien, Amerika usw.) erreichen konnten. Jesus sprach sogar davon, dass

erst in der Endzeit das Evangelium in der ganzen Welt gepredigt wird (Matth. 24,14). Zudem war es ein später bekehrter Theologe, der zum wohl größten Missionar wurde: Saulus bzw. Paulus (Apg. 13,2). Gerade in der heutigen Zeit, wo die Welt zusammenrückt und Menschen überall auf der Welt so leicht wie nie zuvor erreichbar sind (man denke nur an das Internet), sind Christen aufgerufen, Gottes Wort zu verbreiten! Lebt eine Gemeinde nur für sich, hat sie somit einen ihrer wichtigsten Aufträge nicht erkannt bzw. ist Jesu Worten nicht gehorsam! Gleichwohl gibt es immer auch unterschiedliche Auftragschwerpunkte, die Gott Einzelnen und ganzen Gemeinden zuteilt. Somit können z.B. Suchhilfe, Ausbildung oder der Dienst an Kranken den Schwerpunkt bilden. Immer wirkt eine Gemeinde aber dabei direkt oder indirekt nach Außen in die Welt hinein. Oft können es soziale Tätigkeiten sein, jedoch muss immer Verkündigung und Aufruf zur Nachfolge Jesu die begleitende Botschaft sein!

Wir prüfen uns: Komme ich Jesu Auftrag direkt oder indirekt nach, in die Welt hinaus zu wirken und das Evangelium zu verbreiten?

(6) Wie sieht die Bibel das Nebeneinander verschiedener Ortsgemeinden?

Jesus ist das Haupt und die Gemeinde sein Leib (Kol. 1,18). So wie ein Haupt nicht mehrere Leiber haben kann, so gibt es auch nur eine einzige Gemeinde Jesu (Eph. 5,25-27) – auch wenn die einzelnen Glieder sich an unterschiedlichen Orten treffen mögen und auch unterschiedliche Aufgaben haben und eigenständig arbeiten (z.B. Missionsgesellschaft, Ortsgemeinde, Hilfswerk für

Drogenabhängige usw.). Entsprechend spricht die Bibel auch sehr oft von Gemeinden in der Mehrzahl (Römer 16,4; 1. Kor. 11,16; 2. Kor. 8,1+18-19+23-24; 2. Kor. 12,13; Gal. 1,2+22; Off. 22,16). Auch in den Sendschreiben sprach Jesus von den Gemeinden in der Gesamtheit (Off. 2,23+22,16), denen der Geist etwas zu sagen hatte (Off. 2,7+11+29 + 3,6+13+22), obwohl es eigentlich primär um spezielle, individuelle Botschaften für einzelne Gemeinden ging.

Genauso wurde auch schon immer Gemeindeübergreifend gelehrt (Apg. 15,41; Apg. 18,22; 1. Kor. 4,17). So wie sich Paulus um alle Gemeinden sorgte (2. Kor. 11,28), so sollte es auch immer geistliche Lehrer geben, die ortsgemeindeübergreifend arbeiten. Dies ist auch ein gewisser Schutz davor in Sonderlehren zu verfallen sowie eine Bereicherung der Ortsgemeinde (1. Kor. 7,17; Kol. 4,16).

Wie eng der Kontakt zwischen den einzelnen Gemeinden damals war, sieht man auch daran, dass sich die Ortsgemeinden gegenseitig grüßten (Römer 16,5+16; 1. Kor. 16,19; Kol. 4,15; 1. Petrus 5,13).

Letztlich sollte jedes Gotteskind zu einer Ortsgemeinde gehören, die wiederum in enger Verbundenheit mit allen anderen biblisch fundierten Gemeinden weltweit steht.

Wir prüfen uns: Bin ich so engstirnig, nur meine eigene Ortsgemeinde als wirklich wahre Gemeinde zu sehen oder freue ich mich auch über jede andere Ortsgemeinde mit klarer biblischer Ausrichtung, selbst wenn Traditionen etc. dort anders sein sollten?

(7) Wodurch kann der Gemeinde Schaden entstehen?

Eine Stadt oder Festung mit starken Mauern hat gute Chancen Angriffe abzuwehren. Befinden sich aber bereits Feinde – und mögen es nur wenige sein (man denke nur an Troja und das bekannte trojanische Pferd) – innerhalb der Mauern, dann kann dem Feind buchstäblich Tor und Tür geöffnet werden und es sehr schnell zu einem Zusammenbruch kommen.

So richten „Falsche Brüder“ immer Schaden an, bereiten Not (3. Joh. 9-10) und können ggf. eine Arbeit oder Gemeinde zerstören. Es können aber auch falsche, lieblose Verhaltensweisen einzelner sein, die der Gemeinde schaden (1. Kor. 11,22). Darum soll auch jeder darauf achten nirgends Anstoß zu erregen (1. Kor. 10,32).

Feinde von Außen (Apg. 1,3 + 12,1; 1. Kor. 15,9; Phil. 3,6; 1. Thess. 2,14) machen hingegen eine geistlich gesunde Gemeinde eher aktiver und entschlossener und kräftigt sie oder lässt zumindest dann Segensströme in andere Richtungen fließen. So breitete sich z.B. das Evangelium durch die Verfolgung der Gemeinde in Jerusalem sogar noch umso mehr aus, weil die Christen sich in die umliegenden Gebiete verstreuten (Apg. 8,1). Abgesehen davon kann Gott auch wieder Friedenszeiten kommen lassen (Apg. 9,31).

Wir prüfen uns: Bin ich ein Segen für meine Gemeinde?

8. Das Leben in der Heiligung

8.1 Heiligkeit und Heiligung aus biblischer Sicht

Gott möchte, dass wir „heilige Leute“ sind (2. Mose 22,30a). Alle Gotteskinder sollen somit „Heilige“ sein. Doch was bedeutet „Heiligkeit“ und wie werden wir zu „heiligen Leuten“? Nachfolgend sollen anhand verschiedener Blickrichtungen biblische Antworten hierzu aufgezeigt werden.

(1) Was bedeutet der Begriff „Heilig“?

Genau genommen ist nur Gott alleine „wirklich“ heilig (Off. 15,4). Die Heiligkeit erstreckt sich aber auch auf alles was Gott gehört bzw. für Gott abgesondert wird. Dabei kann es sich um Gegenstände, Menschen (z.B. die Erstgeburt die geheiligt bzw. Gott geweiht werden sollte; 2. Mose 13,2), Orte u. v. m. handeln – also letztlich alles, was Gott geweiht wurde (2. Mose 29,37 + 40,9+13; 3. Mose 8,10). Daher wird auch von der Geburtsnacht Jesu als einer „heiligen Nacht“ wie auch „Weihe-Nacht“ (bzw. Weihnacht) gesprochen. Besonders klar kommt die Weihung an Gott durch die eingravierte Aufschrift „Heilig dem Herrn“ auf dem Stirnblatt am heiligen Kronreif des Priesters zum Ausdruck (2. Mose 39,30).

Die Bibel kennt bezüglich Heiligkeit Abstufungen, wie z.B. in 2 Mose 30,29 aufgezeigt wird. Dort ist von hochheiligen Gerätschaften die Rede, wobei jeder, der diese anrührt, dem Heiligtum verfällt. In 2. Mose 26,33 lesen wir vom Vorhang, der eine „Scheidewand“ zwischen dem „Heiligen“

und dem „Allerheiligsten“ bildet. 2. Mose 29,37 beschreibt, wie der Altar im Tempel „hochheilig“ wird: Indem sieben Tage lang an ihm Sühnung vollzogen wird und er geweiht wird. Nach 2. Mose 30,25-29 werden weitere Gerätschaften durch das heilige Salböl hochheilig. Weiter spricht die Bibel von einem hochheiligen Schuldopfer, welches an heiliger Stätte von den Priestern gegessen werden muss um Sühne zu erwirken (3. Mose 7,6-7 + 10,17-18 + 14,13) womit wir auch einen gewissen Bezug zu Jesu Aussage, seinen Leib essen zu müssen (Joh. 6,53-56) und dem Abendmahl erkennen können.

Gott nimmt es sehr genau, weswegen auch zwischen heilig und unheilig klar unterschieden werden muss, wobei heilig auch mit „rein“ und unheilig mit „unrein“ in Verbindung gebracht wird (3. Mose 10,10). Wird hier kein Unterschied gemacht (und dies auch entsprechend gelehrt; Hesekiel 22,26 + 42,23), kann dies das Gericht Gottes nach sich ziehen! So mussten die beiden Söhne Aarons sterben, weil sie ein fremdes (unheiliges) Feuer ins Heiligtum vor Gott brachten (3. Mose 10,1-3). Umgekehrt durfte der Hohepriester das Heiligtum nicht verlassen bzw. sich „verunreinigen“, um das Heiligtum nicht zu entweihen (3. Mose 21,10-12).

Hieran erkennt man, dass nicht nur Gegenstände etc. heilig sein können, sondern auch der Umgang mit diesen von größter Bedeutung ist! Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn Gotteskinder nicht nur als „Heilig“ bezeichnet werden (Römer 1,7; Eph. 1,1; Hebr. 3,1), sondern auch von diesen ein entsprechendes geheiligtes Leben erwartet wird (2. Mose 22,30; 4. Mose 20,10-13; Lukas 1,75; Römer 6,22)!

Werden Gotteskinder und Gott Geweihtes als „heilig“ bezeichnet, so werden Frevler und Lügner (Hes. 21,30+34) und letztlich Gottlose (1. Tim. 1,9) als „unheilig“ bezeichnet, was sich auch auf ein ganzes Volk erstrecken kann (Psalm 43,1). Noch genauer sagt es Hesekiel 42,20. Dort ist von einer Mauer die Rede, welche das „Heilige“ vom „Unheiligen“ trennt. Letzten Endes kann man alles in heilig und unheilig einteilen, da es im Grunde für Gott keinen Mittelzustand gibt, weswegen sich auch Jesus Christus klar gegen Lauheit / Halbheit aussprach und ein „ganz oder gar nicht“ fordert (Off. 3,15b-16).

Wir prüfen uns: Wie gehe ich mit Heiligem und Unheiligem, Reinen und Unreinen um?

(2) Warum sollen wir auch heilig sein?

So wie es allgemein Königskindern schlecht ansteht sich im Dreck zu suhlen, sondern korrekte Manieren zu haben, so haben auch Gotteskinder nicht mit der Sünde zu spielen und sollen ein geheiligtes Leben führen. Deswegen sollen wir auch für Gott „heilige Leute“ sein (2. Mose 22,30) und z.B. auch der Hohepriester zu Gottes Ehre heilige und zudem herrliche und schöne Kleider tragen (2. Mose 28,2).

Dazu kommt, dass Gott absolut heilig ist. Daher müssen all diejenigen, die in Gemeinschaft mit Gott leben wollen, auch heilig sein (3. Mose 19,2 + 20,26) d.h. sich heiligen (3. Mose 20,7; Epheser 4,24) und heilig bleiben (Off. 22,11b) bzw. sich nicht verunreinigen (3. Mose 11,44-45). Heiligung ist somit notwendig, um sich Gott nahen zu dürfen (Joel 2,16; Jak. 4,8) und Gottes Hilfe und Segen zu erlangen (Josua 3,5 + 7,13).

Daher musste man sich auch heiligen um Gott dienen zu dürfen (Lukas 1,75). Dies kann das Tragen der Bundeslade betreffen (1. Chr. 15,12+14), Gottes Haus zu reinigen und zu weihen (2. Chr. 29,5+15+34) sowie allgemein Priesterdienste (2. Mose 19,22; 3. Mose 21,6-8; 2. Chr. 31,18 + 35,6) tun zu dürfen.

Genauso können wir Gott auch nur in Heiligkeit anbeten (1. Chr. 16,29 + 20,21; 1. Tim. 2,8) und ehren (Psalm 29,2), weil wir mit einem unheiligen Wandel Gottes heiligen Namen schänden würden (Hesekiel 39,7 + 43,7-8; Amos 2,7; Mal. 2,11).

Letztlich werden auch nur die Heiligen die Seligkeit erlangen (Daniel 7,18+22; 2. Petrus 3,11; Off. 20,6). Zudem ist es unsere Bestimmung ein heiliges Volk Gottes und heilige Priesterschaft (1. Petrus 2,5+9) zu sein und untadelig zu leben (Eph. 1,4; 1. Thess. 3,13 + 4,3 + 4,7; Hebr. 12,14; 1. Petrus 1,15-16).

Wir prüfen uns: Bin ich mir der Bedeutung eines geheiligten Lebenswandels bewusst?

(3) Was sagt die Bibel über Gottes Heiligkeit?

Wie schon erwähnt wurde ist letztlich nur Gott alleine „wirklich“ heilig (Off. 15,4). So stellt Mose die rhetorische Frage, wer überhaupt Gott an Macht und Heiligkeit gleich sei (2. Mose 15,11) und sein Nachfolger Josua stellt fest, dass man Gott wegen seiner absoluten Heiligkeit und der eigenen Sündhaftigkeit eigentlich gar nicht dienen kann (Josua 24,19). Nach Hiob 15,15 ist Gott sogar so heilig, dass die Himmel nicht rein genug vor ihm sind. Die

gottesfürchtige Hanna sprach in ihrem Dank- und Lobgesang aus, dass niemand so heilig ist wie Gott – und zeigt damit auf, dass Gottes Heiligkeit unvergleichbar und hoch erhaben ist. Wer dies erkannt hat, wird auch entsprechende Gottesfurcht haben (Sprüche 9,10), die soweit gehen kann, dass man sich fragt, wie man überhaupt vor diesem heiligen Gott bestehen kann (z.B. in 1. Samuel 6,20). Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass Gottes Heiligkeit gleich dreifach („Heilig, heilig, heilig ist Gott“) gepriesen und herausgestellt wird (Jesaja 6,3; Off. 4,8) und Gott sogar bei seiner (unabänderlichen und einzigartigen) Heiligkeit schwört (Amos 4,2).

Hinweise auf Gottes Hoheit und Heiligkeit finden wir in der ganzen Bibel (z.B. 2. Könige 19,22; Hiob 6,10; Psalm 22,4 + 47,3; Hesekeil 28,22 + 38,16+23; Daniel 9,4), wobei Gott u.A. auch als der „Heilige Israels“ (z.B. Psalm 71,22 + 78,41; Jesaja 1,4 + 5,19+24) oder allgemein als DER „Heilige“ (z.B. Sprüche 9,10 + 30,3; Jesaja 5,16 + 40,25; Off. 16,5+10) bezeichnet wird.

Neben Gott wird auch speziell Gottes Name (und damit Gott als Person selbst) vielfach als heilig bezeichnet (z.B. 5. Mose 28,58; 1. Chr. 16,10+35 + 29,16; Psalm 30,5 + 33,21 + 97,12 + 103,1; Jesaja 57,15; Hesekeil 20,39; Lukas 1,49). Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass in den Zehn Geboten verboten ist Gottes (heiligen) Name zu missbrauchen (2. Mose 20,7).

Genauso wird auch Jesus Christus als heilig bzw. „Heiliger“ betitelt (Psalm 16,10; Jesaja 10,17 + 41,14 + 43,3+14; Hosea 12,1; Markus 1,24; Lukas 1,35; Apg. 2,27 + 3,14 + 4,27+30; Off. 3,7).

Bekannt ist auch, dass der Geist Gottes als „Heiliger Geist“ betitelt wird (z.B. Psalm 51,13; Jesaja 63,10-11; Matth. 1,18; Markus 1,8; Apg. 2,33 + 5,32). Jesus unterstreicht diese Heiligkeit noch durch die Warnung, dass jede Lästerung (auch gegen Jesus selbst) vergeben werden kann – eine Lästerung des Heiligen Geistes hingegen nicht möglich ist (Matth. 12,31-32; Markus 3,28-29).

Neben Gott selbst wird aber auch Gottes Weg (Psalm 77,14), Gottes Arm (Psalm 98,1) und vor allem Gottes Wort (Psalm 105,42; Jeremia 23,9; Römer 1,2; 2. Tim. 3,15) – daher auch die Bezeichnung „heilige Schrift“ - bzw. Gottes Gebote (Römer 7,12; 2. Petrus 2,21) als heilig bezeichnet.

Wir prüfen uns: Bin ich mir Gottes absoluter Heiligkeit bewusst?

(4) Wie muss unser Verhalten in Bezug auf den heiligen Gott sein?

Wie wir schon sahen, ist nur Gott absolut heilig (Off. 15,4) bzw. niemand so heilig wie Gott (1. Samuel 2,2). Dem entspricht auch, dass das Hauptgebot Gottes besagt, Gott von ganzem Herzen und allen Kräften zu lieben. Daher muss unser Leben auf Gott hin ausgerichtet sein bzw. Gott zur Ehre dienen und ihn heiligen (Lukas 1,75; Römer 12,1; 1. Petrus 2,5). Dies kann sich auch indirekt in einem innigen Verhältnis unter Gotteskindern bzw. „Heiligen“ durch einen „heiligen Kuss“ zeigen (Römer 13,13 + 16,16; 1. Kor. 16,20; 2. Kor. 13,12; 1. Thess. 5,26). Vor allem zeigt es sich aber in der festen (Bundes-)Gemeinschaft mit Gott. So wird Gottes Gnadenbund mit seinem heiligen Volk als „Heiliger Bund“ bezeichnet (Daniel 11,28+30; Lukas 1,72).

Umgekehrt heißt auch die durch Fasten unterstrichene Hinwendung an Gott „heiliges Fasten“ (Joel 1,14 + 2,15) sowie entsprechende Eide „heilige Eide“ (Hesekiel 21,28).

Das Gegenteil ist die „Entheiligung“ Gottes (Hesekiel 36,20-23). So wird in Maleachi 1,12 angeprangert, dass Gottes Tisch und Opfer für nichts geachtet wird. Genauso wird Gott dadurch entheiligt, dass man fremde Menschen mit unbeschnittenen Herzen ins Heiligtum hineinlässt (Hesekiel 44,7) – was auch heute für die Kirchen und Gemeinden genauso gilt. Gerade durch Heuchelei wird Gottes heiliger Name verlästert (Römer 2,21-24).

Wie wichtig Gott seine Heiligung ist sehen wir an Mose, dessen Sünde weniger der Ungehorsam an sich war, sondern (wohl auch gerade wegen seiner Vorbild- und Leitungsfunktion), dass er Gott inmitten des Volks nicht heiligte (5. Mose 32,52) – weswegen er auch das verheißene Land nicht betreten durfte.

Bemerkenswert ist auch, dass das „Vater unser“ damit beginnt, dass Gottes Name geheiligt werden soll (Matth. 6,9).

Wir prüfen uns: Habe ich Gottesfurcht?

(5) Gibt es heilige Menschen?

So wie es heilige Engel gibt (Daniel 4,10; Markus 8,38; Apg. 10,22; Off. 14,10), so gibt es auch heilige Menschen. Da Jesus Christus heilig ist, und die Gemeinde Jesu Leib (Kol. 1,18+24b; Eph. 5,23b) bzw. einen „heiligen Tempel“ bildet (Eph. 2,21), verwundert es nicht, dass die Bibel die

Gemeinde bzw. Gottes Volk vielfach als heilig bezeichnet (2. Mose 19,6 + 22,30; 5. Mose 7,6 + 14,2+21 + 26,19 + 28,9; Jesaja 62,12 + 63,18; Jeremia 2,3; Esra 9,2). Das damit ein Volk bzw. eine Gemeinde wahrer Gotteskinder gemeint ist, und nicht lediglich durch Verwandtschaftsverhältnisse etc. zugehörige Menschen, wird in dem Vorwurf Korachs, der die ganze Gemeinde als heilig hielte, was Gott aber klar widerlegte, deutlich (4. Mose 16,3-7+31-35).

Da jedes einzelne Gotteskind heilig ist (2. König, 4,9; Jesaja 4,3; Off. 20,6), wird auch in der Mehrzahl von „den Heiligen“ gesprochen (5. Mose 33,3; 1. Samuel 2,9; 2. Chr. 6,41; Hiob 15,15; Psalm 4,4 + 16,3 + 31,24 + 32,6 + 34,10 + 89,6+8 + 116,15; Hebr. 3,1 + 6,10 u.v.w.). Dabei ist nicht nur der Leib jedes Gotteskindes auch heilig (1. Kor. 3,17 + 7,34) sondern sogar die ungläubigen Ehepartner und Kinder werden durch das Gotteskind mit geheiligt (1. Kor. 7,14).

Zu den Personen die die Bibel als heilig bezeichnet, gehören David (Psalm 89,19-21), Aaron (Psalm 106,16) und Johannes der Täufer (Markus 6,20), aber auch allgemein Menschen die ein Gelübde taten (4. Mose 6,5-8) oder Gott geweiht waren (z.B. Priester, Propheten und Apostel – 2. Chr. 23,6; Esra 8,28+30; Lukas 1,70; Apg. 3,21; Eph. 3,5; 2. Petrus 3,2) sowie die Erstgeburt (sogar an Vieh; 2. Mose 13,2; 4. Mose 18,17; 5. Mose 15,19). Sogar Heidenvölker wurden zur Ausführung von Gerichtshandlungen „geheiligt“ (Jeremia 51,27-28), weil sie in dem Moment Gott dienten.

Letztlich ist jeder Mensch, der Gemeinschaft mit dem heiligen Gott hat bzw. für Gott im Gehorsam lebt / sich ihm weiht, geheiligt, und wer wiederum diesen Menschen deswegen Gutes tut, wird auch einen gewissen Anteil am Segen erhalten (Markus 9,41).

Wir prüfen uns: Gehöre ich zu den Menschen, bei denen man einen heiligen Lebenswandel erkennen kann?

(6) Gibt es heilige Orte?

Sucht man z.B. im Internet nach „heiligen Orten“, so findet man quer durch alle Religionen und Weltanschauungen Plätze, Bauwerke bzw. Wallfahrtsorte, die Menschen als „heilig“ gelten. Oft handelt es sich dabei auch um Orte, an denen jemand „Heiliges“ (wie z.B. Maria) erschienen sein soll und womöglich Wunder geschehen sind.

Ganz anders ist es bei der Bibel: Wie auch bei allem Anderen wird ein Menschen, Ort oder Sonstiges nur durch Gottes Gegenwart „heilig“! So betitelt Jakob den Ort an dem er die Himmelsleiter sah als heilige Stätte aufgrund der Gegenwart / Offenbarung Gottes an genau dieser Stätte (1. Mose 28,16-17). Gleiches finden wir bei Mose und dem brennenden Dornenbusch, bei dem Gott sogar ein näheres hinzutreten verbot und Mose seine Schuhe ausziehen musste (2. Mose 3,5). Ähnliches erlebte Josua bei der Erscheinung des „Fürsten über das Heer Gottes“, wo Josua auch aufgefordert wurde seine Schuhe wegen der Heiligkeit des Ortes auszuziehen (Josua 5,15). Später spricht Petrus vom Berg der Verklärung Jesu als einen „heiligen Berg“ (2. Petrus 1,18).

Neben besonderen Offenbarungs-Orten gilt allgemein jeder „Aufenthaltort Gottes“ (Sacharja 2,17) bzw. Orte wo Gottes Ehre wohnt (Psalm 26,8), als heilig. Solche Orte werden deswegen u.A. auch direkt als „Heiligtum“ bezeichnet (z.B. 2. Mose 28,29; 1. Könige 8,10; Psalm 60,8a + 63,3 + 68,36; 1. Samuel 3,3). Des Weiteren wird

Gottes Wohnung (2. Mose 15,13+17 + 25,8; Psalm 46,5 + 68,6) bzw. Gottes Haus (1. Chr. 29,4; Psalm 93,5-6) und Tempel (Psalm 28,2 + 138,2) wie auch „Gottes Berg“ / Zion (Jesaja 11,9 + 56,7 + 57,13 + 65,11+25; Psalm 2,6 + 3,5 + 15,1 + 24,3 + 43,3 + 48,2 + 87,1; Jeremia 31,23; Daniel 9,16) und dadurch auch Jerusalem (Nehemia 11,1+18; Jesaja 27,13 + 48,2 + 52,1 + 64,9-10 + 66,20; Matth. 4,5 + 27,53; Off. 11,2) als heilig bezeichnet.

Einen sehr treffenden Text hierzu finden wir am Besuchereingang der Trinitatiskirche in Bad-Elster, Vogtland/Sachsen, auf einer Tafel: *„Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!‘ Das ist das ehrfürchtige Bekenntnis des Erzvaters Jakob in Bethel. ... So sollten auch wir von unserem Gotteshaus, der Kirche, bekennen: Du stehst an einer heiligen Stätte. Hier redet Gott, der Herr, durch sein heiliges Wort. Hier gibt sich Christus selbst in Brot und Wein im Heiligen Abendmahl. ... Hier ist der Ort der Anbetung. Denke daran, wenn Du die Kirche betrittst.“*

Aber auch das „neue Jerusalem“ wird als heilig gelten (Off. 21,2+19) und darüber hinaus auch das ganze Land Israel sowie Landesteile (Psalm 78,54; Jeremia 31,40; Hesekiel 45,1; Sacharja 2,16), aber auch das Lager von Gottes Volk, welches heilig sein bzw. worin nichts „Schändliches zu sehen sein“ sollte, damit Gott unter ihnen sein konnte (5. Mose 23,15).

Neben festen Orten ist auch jeder Ort an dem eine Versammlung von Gottes Volk stattfindet (Gottesdienst) heilig (2. Mose 12,16; 3. Mose 23,2; 4. Mose 28,18+25-26 + 29,1).

Neben irdischen Orten wird natürlich auch der Himmel (Psalm 20,7 + 102,20; Hebr. 9,24) bzw. Gottes himmlische Wohnung (5. Mose 26,15; Jesaja 63,15) und Gottes Thron (Psalm 47,9) als heilig bezeichnet. Gleichfalls wird auch der Berg Gottes, auf den Gott damals Satan setzte, als dieser noch ein glänzender, schirmender Cherub war, als heilig bezeichnet (Hesekiel 28,14). Gleichfalls nennt die Bibel – aus dem Blickwinkel der Heiden gesehen – auch Götzendienst-Stätten „heilig“. Diese sollen jedoch zerstört werden (5. Mose 12,2-3).

Wir prüfen uns: Was ist mir wichtig: Der „heilige“ Ort oder Gott, der den Ort erst heilig macht?

(7) Gibt es heilige Zeiten?

Schon im bei der Schöpfung legte Gott einen besonderen, geheiligten Tag fest: Den siebten Tag (1. Mose 2,3) welcher auch als „heiliger Sabbat“ benannt wird (2. Mose 16,23 + 20,8+11 + 35,2; 5. Mose 5,12; Nehemia 9,14; Jesaja 58,13; Jeremia 17,22+24+27).

Neben dem regelmäßigen, wöchentlichen Sabbat kennt die Bibel auch weitere „heilige Festtage“ im Jahresverlauf (Esra 3,5; Nehemia 10,32; Jesaja 30,29), die auch situationsbedingt einberufen werden können (Nehemia 8,9-11).

Es gibt aber auch komplette „heilige Jahre“. So spricht 3. Mose 25,10+12 vom fünfzigsten Jahr als einem Erlassjahr.

Letztlich ist aber jede Zeit die wir Gott weihen (wie z.B. die „Stille Zeit“) eine heilige bzw. geheiligte / gottgeweihte Zeit.

Darum sagte auch Jesus „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich selbst mitten unter ihnen!“ (Matth. 18,20)

Wir prüfen uns: Achte ich den siebten Tag?

(8) Gibt es heilige Gegenstände?

Wie auch bei allem anderen gilt hier: Alles was für Gott bzw. für den Dienst für Gott abgesondert wurde ist damit geheiligt.

Dies traf im AT besonders auf die für den Gottesdienst bestimmte (Amts-)Kleidung wie z.B. Schurz, Obergewand, Untergewand, Gürtel, Kopfbund etc. zu, die daher als „heilige Kleider“ bezeichnet wurden (2. Mose 28,4 + 29,6+29 + 31,10 + 35,19), aber auch auf alles was sonst zum Haus Gottes gehörte bzw. für den Gottesdienst benötigt wurde. So gab es „heiliges Salböl“ (2. Mose 30,31 + 35,25 + 37,29) durch das alles damit gesalbt wie Stiftshütte, Bundeslade, Leuchter, Räucheraltar etc. sogar „hochheilig“ wurden (2. Mose 30,25)! Darüber hinaus gab es „geheiligt Wasser“ (4. Mose 5,17), „heiliges Brot“ (Schaubrote; 1. Samuel 21,5+7), sowie „heilige Geräte“ (4. Mose 10,21 + 31,6; 1. Chr. 9,29), „heilige Lose“ (4. Mose 27,21) sowie „heiligen Schmuck“ zur Anbetung Gottes (Psalm 96,9).

Aber auch Gaben an Gott waren heilig (3. Mose 22,2). So waren Opfer wie z.B. Tieropfer (2. Mose 28,38 + 29,33; 3. Mose 27,9) heilig, wobei von einigen Opfern sogar den Priestern ein Anteil zustand (4. Mose 18,8+11+19). Aber auch das eigene Haus (3. Mose 27,14) konnte man Gott

geloben sowie Kriegsbeute Gott heiligen (2. Samuel 8,11 + 12,19).

Bekannt ist auch der Zehnte, welcher auch als heilige Abgabe bezeichnet wurde (3. Mose 27,30-33; 4. Mose 18,27-32; 5. Mose 12,6+26; Nehemia 12,47; Maleachi 3,10).

Auch Speise kann durch Gottes Wort und Gebet geheiligt werden (1. Tim. 4,5).

Wir prüfen uns: Habe ich Achtung vor allem Geheiligttem?

(9) Wie soll der Umgang mit Geheiligttem sein?

So wie wir Gott fürchten sollen (z.B. 2. Mose 18,21; 5. Mose 10,20), so sollen wir auch einen tiefen Respekt vor allem was heilig ist haben (3. Mose 19,30 + 26,2; Hesekiel 22,8; 2. Chr. 8,11; Hesekiel 48,14) und es keinesfalls entheiligen (3. Mose 22,32; - siehe hierzu auch „Vater Unser“ Matth. 6,9).

So gebietet auch Gott einen Unterschied zwischen Heiligem bzw. Reinem und Unheiligem bzw. Unreinen zu machen (Hesekiel 22,26). Gerade Priester sind dazu aufgefordert das Volk dies auch zu lehren (Hesekiel 44,23). Räumliche Trennungsanweisungen hierzu finden sich gerade in Bezug auf den Tempel (Hesekiel 42,20 + 44,19 + 46,20). Auch dürfen nur gesalbte Priester heilige Kleider tragen (3. Mose 16,32), die heilige Salbe dazu nicht anders verwendet und auch nicht nachgemacht werden (2. Mose 30,31-32). Zudem durften sich nur wahre Gotteskinder Gott und dem Heiligtum nahen (Hesekiel 44,9+13).

Geheiligt zu entheiligen ist Sünde (Hesekiel 23,38-39 + 44,7) und muss ggf. sogar mit dem Tod bestraft werden (3. Mose 19,8+20,3) - wiewohl Gott auch selbst als Strafgericht heilige Orte zerstört und damit entheiligt (Hesekiel 24,21). Sollte es aber nur versehentlich dazu gekommen sein, dass man sich am Heiligen versündigte, bietet Gott die Möglichkeit ein Schuldopfer dafür zu bringen (3. Mose 5,15).

Das wir einen tiefen Respekt vor allem was heilig ist haben sollen lässt die Bibel an vielfältigen Umständen erkennen, was besonders in Bezug auf das Heiligtum deutlich wird. So darf z.B. eine Frau die ein Kind geboren hat in der Zeit der Unreinheit nichts Heiliges anrühren und auch nicht in das Heiligtum gehen (3. Mose 12,4). Der Zugang musste sogar bewacht werden, damit kein Fremder ins Heiligtum ging (4. Mose 3,38). Natürlich durfte der Hohepriester Aaron jederzeit in das Heiligtum gehen, das Allerheiligste jedoch nur zu bestimmten Zeitpunkten betreten, sonst würde sogar er sterben (3. Mose 16,2). Dieses durften selbst die Träger des Heiligtums zur Zeit der Wüstenwanderung nicht betreten oder sehen (4. Mose 4,20) noch anrühren, weil sie sonst sterben würden (4. Mose 4,15) – wie es später bei Usa geschah, der das Heilige vorm Umstürzen retten wollte (2. Samuel 6,6), woran wir sehen wie ernst Gott die absolute Achtung vor Geheiligt ist! Dies wird auch daran erkennbar, dass Priester die das Heiligtum betraten, dieses nicht mit ihrer (geheiligten) Dienstkleidung verlassen durften (Hesekiel 42,14).

Als Weiteres durften weder aussätzige Nachkommen Aarons (3. Mose 22,4-6) noch Fremde oder des Priesters Tagelöhner (3. Mose 22,10) und auch nicht Priestertöchter, sobald sie einen Mann der nicht aus einer Priestersippe stammt heiraten (3. Mose 22,12), Heiliges essen. Und auch

wer etwas davon essen durfte musste dies vor Anbruch des neuen Tages tun oder verbrennen (2. Mose 29,34). Andererseits steht das Gebot der Liebe bzw. Nächstenliebe über dem Gebot von heiliger Speise. So durfte David mit seinen Leuten in einer Notsituation heiliges Brot essen (1. Samuel 21,4+7) wie Jesus selbst bezeugte (Matt. 12,3-4).

Jesus wies aber auch darauf hin, sorgsam mit dem heiligen Wort Gottes umzugehen und dies nicht zum Richten anderer Frommer zu verwenden. (Matth. 7,6).

Dass insbesondere der Heilige Geist nicht belogen werden darf, zeigt sich bei Hananias und Saphira, die Gott mit dem Tode bestrafte (Apg. 5,1-10).

Wir prüfen uns: Ehre ich Gott indem ich einen Unterschied zwischen geheiligen und allen anderen Gegenständen mache?

(10) Was können wir tun um geheiligt zu werden?

In der Bibel finden wir vielfach die Aufforderung uns zu heiligen (1. Samuel 16,5; 4. Mose 11,18; 2. Chr. 30,15+19; Römer 6,22) bzw. dauerhaft heilig und gerecht zu Leben (Off. 22,11). Letztlich kann aber nur Gott selbst heiligen (2. Mose 31,13; 3. Mose 20,8 + 22,9+32; Hesekiel 20,12+37,28; 1. Petrus 1,2). So wurde das Heiligtum durch Gott (1. Könige 9,3; 2. Chr. 7,16+20) bzw. Gottes Gegenwart und Herrlichkeit (2. Mose 29,43-44) geheiligt. Weiter heißt es, dass der Geist Gottes (Römer 1,4; 2. Thess. 2,13), Gottes Wort (Joh. 17,17) wie auch Jesus Christus (1. Kor. 1,30; Epheser 5,26; 1. Thess. 5,23; Hebräer 2,11 + 9,13-14 + 13,12; 1. Kor. 6,11; Hebräer 2,11

+ 10,10; Joh. 17,19) heiligt bzw. uns an seiner Heiligkeit Anteil erlangen lässt (Hebräer 12,10). Dadurch kann auch die Gemeinde heilig sein (Epheser 5,27; Kolosser 1,22).

Daneben erwähnt die Bibel aber auch, was wir selbst dazu beitragen können bzw. sollen: Unsere Kleidung waschen (2. Mose 19,10+14) sowie ein reines Herz haben (2. Kor. 7,1) bzw. Gott gehorsam sein (4. Mose 15,40) und gerecht und untadelig leben (1. Thess. 2,10) und mit unserem ganzen Leib Gott in Hingabe dienen (Römer 6,19 + 12,1). Hierzu kann auch zählen, sich von gewissen Menschen abzusondern (2. Tim. 2,21). Beim Hohenpriester wird die Heiligung besonders deutlich: Neben dem Tragen geheiligter Kleidung (2. Mose 28,35) soll er ein Stirnblatt tragen mit der Aufschrift „Heilig dem HERRN“ (2. Mose 28,36).

Gotteskinder können aber auch ihre nächsten Angehörigen heiligen. So lesen wir in Hiob 1,5, wie Hiob seine Kinder heiligte, indem er für jedes einzelne Kind ein Brandopfer darbrachte. Nach 1. Kor. 7,14 ist auch der ungläubige Ehepartner durch den gläubigen Mann bzw. Frau geheiligt. Letztlich muss man selbst heilig sein, um seine Angehörigen heiligen zu können. Dies entspricht auch Jesu Aussage in Joh. 17,19, dass er sich selbst für die Gläubigen heiligt, damit sie auch geheiligt sind.

Wir prüfen uns: Wie wichtig ist es mir einen geheiligten Lebenswandel zu führen?

8.2 Demut

(1) Was ist Demut?

Das Gegenteil von Demut ist der Hochmut. Die Bibel erwähnt vielfach, dass Gott die Hochmütigen und Stolzen erniedrigt bzw. demütigt (z.B. Hiob 22,29a; Psalm 18,28; Jesaja 2,17 + 13,11; Daniel 4,34). Zu den bekanntesten Versen dürfte zählen, dass Gott gegen die Hochmütigen geht und sie straft – den Demütigen hingegen sein Gnade und Segnungen zuteil werden lässt (Jakobus 4,6; 1. Petrus 5,5). Sehen sich hochmütige Menschen in ihrer Verblendung im besten Licht, so erkennt ein demütiger Mensch hingegen die eigene Schwachheit und absolute Abhängigkeit von Gott und seiner Gnade und Barmherzigkeit. Gerade durch Leid wird einem letzteres bewusst, weswegen Gott bei Bedarf absichtlich Leid kommen lässt, um einen wieder zur rechten Sicht zu verhelfen (Jesaja 26,16; Hiob 22,29; Jeremia 32,42; Hesekiel 20,26). Entsprechend spricht man auch davon, jemanden zu „demütigen“, indem man Leid über ihn kommen lässt (5. Mose 8,3 + 9,3; Psalm 17,13). Ideal ist es aber, wenn man selbst demütig ist (4. Mose 12,3), indem man sich selbst immer der Abhängigkeit von Gottes Gnade bewusst macht und sich unter Gottes Willen beugt. So spricht z.B. der Psalmist in Psalm 73,23-26 davon, dass er bei Gott bleiben will, weil Gott ihn hält und letztlich alles was man braucht von Gott kommt. Nicht ohne Grund wurde Mose, der bei all seinen Nöten stets zu Gott kam und allein auf Gottes Kraft baute, als der demütigste Mensch zu seiner Zeit bezeichnet (4. Mose 12,3). Dies war aber nicht immer so: Mit 40 Jahren hatte er einen Ägypter erschlagen und in eigener Kraft helfen wollen (2. Mose 2,12). Erst nach dem demütigenden Abstieg vom Prinzen zum Schafhirten und 40

Jahren Schafe hüten, war Mose demütig genug, um Gottes Plan ausführen zu können!

Fälschlich wird Demut oft mit „kein Rückgrad haben“ verwechselt. Das Gegenteil ist der Fall: Demütige Menschen sind „königlich unabhängig von Menschen“ – und gleichzeitig „kindlich abhängig von Gott“. Gerade demütige Menschen können durch ihren Gehorsam gegenüber Gott und weil sie gerade nicht auf eigenen Kräfte (Hiob 6,11-12) sondern auf die unerschöpfliche Kraftquelle Gottes bauen (Jeremia 16,19; Habakuk 3,19; 2. Kor. 12,9) „gegen den Strom schwimmen“ (Römer 8,37).

Daneben gibt es auch eine „falsche“ Demut, die aber nur äußerliche, religiöse Show ist und letztlich doch die eigene Ehre sucht (Kol. 2,18-23)!

Wir prüfen uns: Welchen Stellenwert hat die Demut in meinem Leben?

(2) Wie äußert sich Demut?

So wie sich ein Hochmütiger selbst erhöht, so erniedrigt sich ein Demütiger vor Gott sowie in gewisser Weise auch vor Mitmenschen. Letzteres machte z.B. Jesu bei der Sitzplatzsuche bei einem Hochzeitmahl deutlich, wo man sich erstmal „untenan“ setzen soll um dann ggf. mit Ehren erhöht zu werden (Lukas 14,7-11). Vor allem in der Gemeinde muss Ordnung herrschen, weswegen sich die Jünger den Älteren unterzuordnen haben (1. Petrus 5,5) und letztlich sogar jeder in Demut den anderen höher als sich selbst achten soll (Phil. 2,3).

Darüber hinaus kann es sein, dass es Gottes Wille ist, sich unter die Hand eines Mitmenschen zu demütigen (1. Mose 16,9).

Vor allem gilt es aber vor Gott demütig zu sein d.h. sich selbst vor Gott zu erniedrigen, wie es Jesus vorlebte (Phil. 2,8a). So fordert Gott in 2. Chr. 7,14 sein Volk auf, sich zu demütigen, indem sie beten und Gottes Angesicht suchen und sich von sündigen Wegen bekehren (siehe auch 2. Chr. 30,8-11; Jesaja 44,9-10). Sich vor Gott zu demütigen heißt, sich unter Gottes Willen zu beugen bzw. Gottes Willen anzuerkennen (2. Mose 10,3; 2. Chr. 12,6-7+12) und zu gehorchen (Phil. 2,8b). Selbst in Leid und Anfechtungen sollen wir Gott im Gehorsam dienen (Apg. 20,19), wie es Jesus in seinem bekannten Gebetsringen vor seiner Passion bekannte, indem er „Ja, Vater“ zu Gottes Willen selbst im Angesicht des Todes sagte (Lukas 22,42).

Weiter äußert sich Demut darin, dass wir Gottes Gerechtigkeit zu verwirklichen trachten (Zef. 2,3; Matth. 6,33), Gottes Willen zu verstehen suchen (Daniel 10,12), Gott fürchten (Sprüche 15,33 + 22,4) und letztlich das was Jesus uns auflegt, so wie er es tat, willig zu tragen (Matth. 11,29). In letzter Konsequenz sollen wir damit Gott sogar für alles, was er uns widerfahren lässt, danken (Eph. 5,20)!

Demütigung vor Gott fängt mit Sündenerkenntnis und innerer Betroffenheit an (2. Könige 22,19), geht über starke Betroffenheit mit Weinen (2. Chr. 34,27) bzw. innerer Zerschlagenheit (Jesaja 57,15) und flehendlichem Gebet um Sündenvergebung (2. Chr. 33,2+12-13) sowie mitunter Fasten (Esra 8,21; 1. Könige 21,27-29) hin zu Bekehrung und Buße incl. Abkehr von gottlosen Wegen (Hiob 22,23-25; Jesaja 36,7).

Leider tun wir Menschen uns schwer damit, uns zu beugen bzw. vor Gott zu demütigen, und zu allen Wegen Gottes von Herzen „Ja“ zu sagen. Daher muss Gott oft durch Leid nachhelfen (Psalm 102,24-25), wozu auch Mitmenschen gebraucht werden können, die einen demütigen, indem sie uns unterdrücken, besiegen, berauben und erniedrigen (Psalm 89,23; Daniel 5,19; 1. Chr. 20,4; 2. Chr. 13,18-20; Psalm 106,42).

Wir prüfen uns: Können meine Mitmenschen wahre, tiefe Demütigkeit bei mir erkennen?

(3) Was ist die Folge, wenn wir uns nicht vor Gott demütigen?

Was Gott von uns Menschen einfordert wird sehr klar in Micha 6,8 gesagt: Gehorsam, Liebe und Demut Gott gegenüber. Auch in 1. Petrus 5,5 wird dazu aufgefordert, an der Demut festzuhalten und in Sprüche 22,4 wird als Lohn der Demut und Gottesfurcht letztlich das (ewige) Leben verheißen. Im Grunde genommen ist Glaube, Gehorsam, wahre Liebe etc. – kurz alles um was es im Leben als Gotteskind geht – ohne Demut nicht vorstellbar!

Entsprechend ist ein biblisches Leben ohne Demut schlichtweg unmöglich. Daher verwundert es auch nicht, dass Menschen, die sich nicht vor Gott demütigen, letztlich Verflucht sind bzw. Zugrunde gehen (Sprüche 18,12a + 29,23a; 2. Chr. 36,12+17-21) und Gottes Gericht dann teilweise soweit geht, dass sie eines unnatürlichen Todes sterben (2. Chr. 33,23-24; Daniel 5,22-30). Letztlich bewahrt Demut somit vor Gottes gerechtem Zorn (Zefanja 2,3;

Sprüche 3,34; Jakobus 4,6; 2. Chr. 12,7 + 32,26 + 33,12-13+19).

Wer sich also nicht selbst vor Gott erniedrigt und demütigt, wird zwangsweise von Gott erniedrigt und am Ende gar verdammt werden (Jesaja 2,11 + 23,9; Hiob 22,29 + 40,11-13; Matthäus 23,12). Der Erweckungsprediger Charles Haddon Spurgeon (1834-1914) sagte es daher treffend: „Es ist weise, wenn ein Mensch sich demütigt; denn dadurch wird er der Notwendigkeit enthoben gedemütigt zu werden.“

Wir prüfen uns: Demütige ich mich von mir aus von ganzem Herzen vor Gott?

(4) Warum demütigt Gott Menschen?

Es gehört zur normalen Kindererziehung, diese bei Ungehorsam zu bestrafen, um sie zum rechten Verhalten hinzuführen (Sprüche 13,24 + 19,18 + 29,17). Gleiches macht Gott auch mit Menschen, die er Zurechtbringen will. Nach Hebräer 12,6-8 ist Züchtigung sogar ein Zeichen dafür, dass Gott einen als sein Kind angenommen hat!

Vielfach finden wir daher Stellen in der Bibel, wo Gott Menschen wegen ihres Ungehorsams demütigt, um sie zur Sinnesänderung zu bewegen. So kann es sein, dass Gott z.B. sein Volk in das Land ihrer Feinde treibt (3. Mose 26,41).

Gründe für Demütigungen Gottes können zuchtloses Wesen (2. Chr. 28,19), Stolz (Jesaja 2,17 + 5,15 + 13,11; Daniel 4,34), Tyrannei (Jesaja 25,5), Verfolgung von Gotteskindern (Psalm 17,13 + 55,19-20; Richter 3,30 + 8,28

+ 11,33; 1. Samuel 7,13), Verirrung bzw. Ungehorsam bei Gotteskindern (Psalm 119,67+71+75) und Abgötterei (Jesaja 2,8-9) sein. Gerade Feinde Gottes demütigt Gott durch harte Strafgerichte (5. Mose 9,3; Richter 4,23; 1. Chr. 17,10+18,1; Psalm 81,15).

Vor allem wird Gott hochmütige Menschen beugen und demütigen, wie vielfach in der Bibel zu lesen ist (Lukas 1,51; Jesaja 13,11; Hesekiel 33,28; Amos 6,8; Zefanja 2,10; Hiob 22,29; Psalm 31,24; Jesaja 25,11 + 26,5 + 29,4; Jeremia 13,9 + 49,16; Daniel 5,20). Dies ist so wichtig und notwendig, dass die Bibel dies teilweise ähnlich einem Naturgesetz, wie eine zwangsläufige Folge, darstellt (Jesaja 2,11-17 + 5,15; Sprüche 29,23). Die bekannteste Bibelstelle hierzu ist sogar im Volksmund zu finden: „Hochmut kommt vor dem Fall“ (Sprüche 16,18b). Interessanter Weise weiß somit auch der Weltmensch, dass Hochmut grundsätzlich nie gut enden kann.

Hochmut ist Sünde, welche in der sündigen Welt zu finden ist (1. Joh. 2,16; Hesekiel 16,49), wahren Gotteskindern hingegen aber widerstrebt (Sprüche 8,13). Gerade in der Endzeit soll der Hochmut weit verbreitet sein (2. Timotheus 3,2).

Neben der Zurechtbringung gibt es aber auch noch andere Gründe, warum Gott Menschen demütigt: Gott möchte die Herzenshaltung offenbar machen (5. Mose 8,2; Hiob 30,11), Menschen ihre Abhängigkeit von Gott aufzeigen (5. Mose 8,3) oder das man durch das Leid Gottes Segen zu schätzen lernt (5. Mose 8,16). Zudem kann Leid für fruchtbare und reich gesegnete Gotteskinder ein Schutz vor Hochmut sein, damit sie weiterhin demütig von Gottes Gnade und Hilfe allein abhängig bleiben (2. Kor.

12,7-9) und somit weiter unter Gottes Segen stehen können.

So wie Eltern keine Freude an Bestrafung und Zurechtweisung ihrer Kinder haben, dies aber als fürsorgliche Eltern tun müssen, genauso hat auch Gott kein Gefallen daran und möchte Demütigungen soweit möglich vermeiden (Nahum 1,12) oder zumindest zeitlich begrenzen (1. Könige 11,39).

Wir prüfen uns: Muss Gott nachhelfen, um mich tief in die Demut zu führen?

(5) Warum ist Demut so wichtig und segensreich?

Gott ist unser aller Schöpfer und souveräne Herrscher über alles. Heute haben wir in der Zeit der Demokratisierung, die bis zur Verachtung aller Obrigkeit reicht, kaum mehr eine rechte Vorstellung, wie ein Herrscher zu achten und zu respektieren ist. Wie wichtig dies aber ist, sehen wir an Paulus, der in Römer 13,1-3 dazu ermahnte, sich der Obrigkeit unterzuordnen, obwohl er unter dieser Herrschaft litt und viele ihrer Gräueltaten bis heute bekannt sind. Von vielen großen Herrschern der damaligen Zeit ist bekannt, dass man ihnen – wenn überhaupt - nur gebeugt mit Blick zum Boden und nur bis zu einem bestimmten Bereich nahen durfte. Im Buch Ester lesen wir, dass selbst die Königin nicht am Leben bleiben durfte, wenn sie ungebeten dem König nahe (Ester 4,11). Vor damaligen Herrschern hatte man somit ganz großen Respekt, Ehrfurcht und größte Hochachtung.

Bedenkt man nun, dass auch diese Herrscher nur Menschen und somit Gottes Geschöpfe sind, wird klar, dass Gott unvergleichbar mehr gefürchtet und geehrt werden muss! Darum wird auch von Gott als König aller Könige und Herr aller Herren gesprochen (Off. 17,14 + 19,16). Wenn schon jeder damalige Könige Gehorsam und Demut von seinen Untertanen erwartete, dann gebührt dies Gott unvergleichbar mehr! Entsprechend kann ein hochmütiger Mensch nicht vor Gott bestehen (Jesaja 2,12). In 1. Petrus 5,5 wird gar davon gesprochen, dass Gott Hochmütigen widersteht, also gegen hochmütige Menschen angeht. Im selben Vers wird aber auch gesagt, dass Gott hingegen Demütigen Gnade gibt. Dies wird z.B. an Mose deutlich, der von Gott als großen Führer und Propheten auserwählt wurde, was sicherlich damit zu tun hatte, dass er der demütigste Mensch zu seiner Zeit war (4. Mose 12,3). Vor allem Jesus Christus selbst lebte die Demut vor (Apg. 8,33; Philipper 2,8-9).

Immer wieder finden wir daher das Gebot der Demut (Micha 6,8; 1. Petrus 3,8 + 5,5-6) in der Bibel.

Entsprechend findet aber auch jeder demütige Mensch Gottes Wohlgefallen. Daher liegt auch Segen auf der Demut (Sprüche 16,19). Dies betrifft erhörliches Gebet (Esra 8,21), Gemeinschaft mit Gott bis hin zur Offenbarung seiner Herrlichkeit (Jesaja 40,4-5a; Hesekiel 21,31-32), Erquickung (Jesaja 57,15), Seelenfrieden (Matth. 11,29), Weisheit (Sprüche 11,2), zu Ehren zu kommen (Sprüche 15,33 + 18,12 + 25,7 + 29,23b; Jakobus 4,10; 1. Petrus 5,6; Matth. 18,4; Lukas 18,14b), Reichtum, Ehre und Leben (Sprüche 22,4) sowie anderen Menschen zum Segen zu werden (2. Kor. 11,7).

Darüber hinaus gibt die Bibel als Art Tipp die demütige Zurückhaltung bei Kontakt mit Mächtigen an (Sprüche 25,7). Vor allem in Bezug auf Erweckung ist Demut eine Notwendigkeit, damit auch wirklich Gott verherrlicht wird und im Mittelpunkt steht, und nicht Menschen (Jesaja 40,4 + 44,10-11; Hesekeil 17,24 + 21,31; Jeremia 33,9). Wer sich hingegen wirklich demütigt und Gott die ganze Ehre gibt, wird von Gott erhöht werden (Matth. 18,4 + 23,12)

Wir prüfen uns: Bin ich wahrhaft demütig, so dass Gott mich in seiner großen Liebe und Gnade segnen kann?

8.3 Gottesfurcht

(1) Hat Gottesfurcht etwas mit Angst vor Gott zu tun?

An einigen Stellen der Bibel wird Gott tatsächlich als der „Furchtbare“ oder als gefürchteter Gott beschrieben (Psalm 76,12+89,8; Nehemia 1,5+4,8+9,32; Hiob 23,15). Sogar Jesus Christus rief dazu auf Gott, der Leib und Seele in der Hölle verderben kann, zu fürchten (Matth. 10,28; Lukas 12,5). Die erste Bibelstelle bei der es um Furcht bzw. Angst vor Gott ging, finden wir in 1. Mose 3,19: Adam fürchtete sich nach dem Sündenfall vor Gott und erkannte plötzlich seine Nacktheit und versteckte sich vor ihm.

Dass es letztlich um Sünde geht die den Unterschied macht, ob man Angst vor Gott haben muss oder nicht, lesen wir besonders unmissverständlich in Hiob 31,23, wo Hiob davon spricht, bei Sünde Gottes Strafe fürchten zu müssen. Wer also in Sünde lebt hat durchaus den absolut heiligen und gerechten Gott als Richter zu fürchten (Psalm 7,12 + 119,120)! Deshalb spricht die Bibel auch davon, dass es schrecklich ist in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebräer 10,31). Auch Jesus warnte daher, dass Gott „hart“ ist und zumindest ein gewisses Maß an Treue und Gehorsam erwartet und „Frömmigkeit“ alleine nicht reicht (Lukas 19,21-22).

Da die Folge der Sünde der ewige Tod ist (Römer 6,23), Gott aber daran keinen Gefallen hat sondern im Gegenteil die Bekehrung und damit auch ewiges Leben wünscht, setzt er auch sichtbare Strafe als Abschreckung ein um Menschen zur Umkehr zu bewegen (5. Mose 13,12 + 17,12-13 + 19,19-20 + 21,21; Psalm 55,20).

Auch wenn Gott seine Kinder züchtigen und ermahnen muss (Hebr. 12,6), so brauchen diese (bzw. wer gereinigt / sündlos vor Gott steht; Hiob 9,34-35) keine Angst vor Gottes bzw. Gottes Gericht zu haben (Hiob 21,9; Sprüche 28,1; Römer 8,15; 1. Joh. 4,18) sondern ganz im Gegenteil errettet sie Gott aus Ängsten und Nöten (Psalm 34,5; Josua 10,8+11,6 usw.). Es gibt sogar sehr viele Bibelstellen die konkret Menschen, die Gottes Wohlgefallen finden, dazu aufrufen, sich gerade nicht zu fürchten (z.B. 1. Mose 21,17+26,24+46,3; 5. Mose 1,29+31,8; Sprüche 3,25; Jesaja 7,4+8,12+10,24+31,10+41,13-14; Lukas 1,30). Sehr wohl sollen aber auch sie sich vor Gott scheuen (Psalm 22,24; Maleachi 2,5) und nicht in Stolz etc. verfallen (Römer 11,20).

Wir prüfen uns: Muss ich gerechtfertigte Furcht vor Gottes Gericht haben – oder habe ich die herrliche Gewissheit der Sündenvergebung und lebe in Hingabe und im Gehorsam Gott gegenüber?

(2) Was bedeutet Gottesfurcht?

In allererster Linie geht es darum Gott zu ehren. In Maleachi 1,6 wird die Beziehung des himmlischen Vaters zu Gotteskindern zum einen mit der normalen Vater-Sohn-Beziehung bei Menschen verglichen, wo ein Sohn seinen Vater ehren soll. Zum anderen wird diese Beziehung mit der Knecht-Herr-Beziehung, wo der Knecht den Herrn fürchten soll, dargestellt.

Einen weiteren Hinweis hierzu finden wir auch in 3. Mose 19,3 mit dem Gebot Vater und Mutter zu „fürchten“, was

letztlich Ehrfurcht bedeutet. Genauso sollen wir auch Ehrfurcht vor Gott haben und ihn „fürchten“.

Nach Maleachi 3,16 zeigt sich Gottesfurcht darin, Gottes Namen zu gedenken und nach Offenbarung 14,7, Gott die Ehre zu geben und ihn anzubeten. Vor allem zeigt sich Gottesfurcht aber im Gehorsam seinem Wort gegenüber (Jesaja 50,10).

Gottesfurcht erstreckt sich aber auch darauf, Menschen Respekt zu zollen, die ja nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden. Daher gehört zur Gottesfurcht u. A. auch, alte Menschen zu ehren (3. Mose 19,32), seinen Nächsten nicht zu übervorteilen (3. Mose 25,17), keine Zinsen vom verarmten, hilfsbedürftigen Nächsten zu nehmen (3. Mose 25,36) und allgemein die Schwachen der Gesellschaft (Blinde, Tagelöhner, Witwen, Waise und Fremdlinge) nicht zu unterdrücken und Mitmenschen nicht durch Ehebruch und Meineid zu schaden (3. Mose 19,14; Maleachi 3,5). So belastete der Statthalter Nehemia auch das Volk gerade wegen seiner Gottesfurcht nicht mit Abgaben für sich selbst (Nehemia 5,15).

In Bezug auf Gotteskinder zeigte Jesus diesen Zusammenhang zwischen Gottesfurcht und Nächstenliebe durch die Aussage: was wir diesen getan haben (oder auch nicht), dass haben wir letztlich ihm getan (bzw. nicht getan) (Matth. 25,40+45). Wie ernst dies Jesus meint verdeutlicht er in einem Beispiel: Wer einem Nachfolger Jesus – und sei es der Geringste – nur einen Becher kaltes Wasser zu trinken gibt: Es wird ihm nicht unbelohnt bleiben (Matth. 10,42).

Es gibt aber auch eine „falsche Gottesfurcht“ die Gott in Jesaja 29,13 anprangert. So kann man Gott mit dem Munde

ehren (z.B. durch Lobpreislieder) ohne dies mit dem Herzen zu tun. Man kann sogar im Gottesdienst sitzen ohne Gott wirklich im Herzen zu lieben und zu ehren und fürchtet Gott bestenfalls nur nach Menschengeboten die man gelehrt bekam. Geht es somit nur um eine fromme Liturgie ohne Glaubensleben bzw. Gehorsam unter Gottes Führung, ist der Glaube tot (Jakobus 2,17)!

Gott geht es somit um eine echte, liebevolle Beziehung und nicht um (menschengemachte) Religiosität. Damit wird auch klar, dass fromme Rituale, Pilgerfahrten usw. letztlich nichts mit Gottesfurcht zu tun haben sondern vielmehr Furcht vor Menschen und Organisationen, deren Aufrufen man nachkommt. Gottesfurcht sucht Gott selbst ganz „persönlich“ und fragt wie Paulus voller tiefer Ehrfurcht „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“ (Apg. 9,6) und mündet letztlich in Hingabe an Gott incl. Selbstverleugnung (Lukas 9,23).

Wir prüfen uns: Habe ich wahre Gottesfurcht wie sie Gottes Wort beschreibt?

(3) Besteht ein Zusammenhang zwischen Gehorsam und Gottesfurcht?

Gehorsam ist letztlich das entscheidende Kennzeichen wahrer Gottesfurcht. Darum heißt es auch, dass Abrahams Gottesfurcht in dem Moment erkannt wurde, als er im Begriff war gehorsam seinen eigenen, lange Jahre erbetenen Sohn mit eigener Hand zu opfern (1. Mose 22,12).

Vielfach wird Gottesfurcht somit mit Gehorsam, Glauben, Liebe zu Gott und dem rechten Wandel sowie Gottes Namen zu heiligen gleichgesetzt (5. Mose 5,29 + 6,2 + 6,13 + 6,24 + 8,6 + 10,12 + 13,5 + 14,23 + 17,18-19 + 31,12-13; Josua 24,14; Hagai 1,12; Sprüche 14,2; 2. Kor. 7,1; Hebräer 12,28; Jesaja 29,23). Umgekehrt wird Ungehorsam mit fehlender Gottesfurcht gleichgesetzt (2. Mose 9,30; 5. Mose 25,18; 5. Mose 28,58).

Auch wenn wir uns der Obrigkeit unterordnen sollen (Römer 13,1; Titus 3,1), so müssen wir doch Gott mehr gehorchen als Menschen (Apostelgeschichte 5,29) und damit Gottesfurcht zeigen. Entsprechend wurde auch die Gottesfurcht der Hebammen daran gemessen, dass sie dem Tötungsbefehl des Pharaos nicht nachkamen sondern Gott treu waren (2. Mose 1,17+21). Auch Obadja gehorchte Gott mehr als seinem gottlosen Chef, dem König Ahab, weil er Gott fürchtete (1. Könige 18,3-12).

Ein gewisses Maß an Gottesfurcht wird bereits da bezeugt, wo man sich ermahnen lässt (Jeremia 26,18.19) oder auch einfach Gottes Voraussagen vertraut. So hatten einige der Großen des Pharaos angesichts der Plagenankündigung Vorsorge getroffen, weil sie das „Wort Gottes fürchteten“ (2. Mose 9,20).

Ähnlich war die Gottesfurcht und der Glaube an Gott auch bei den Israeliten, weil sie Gottes mächtige Hand erlebten (2. Mose 14,31). Sieht man aber wiederum das Murren und der Unglaube des Volks bei der Wüstenwanderung, so wird deutlich wie oberflächlich eine Gottesfurcht ist, die nicht einem demütigem Herzen entspringt.

Wir prüfen uns: Bin ich Gott in allen Dingen gehorsam?

(4) Welchen Wert legt Gott auf Gottesfurcht bei uns?

Es ist Gottes Wille ihn zu fürchten (2. Chr. 19,7+9; 1. Samuel 12,14; Hiob 37,24; Psalm 2,11 + 33,8 + 67,8 + 147,11; Sprüche 3,7 + 24,21 + 31,30; 2. Kor. 5,11 u.v.w.). In Prediger 12,13 wird der Stellenwert dieses Gebots besonders deutlich, weil Gottesfurcht und Gottes Gebote zu halten die Zusammenfassung der göttlichen Lehre darstellt bzw. letztlich zusammengehören (Psalm 112,1). Zudem bewahrt Gottesfurcht vor einem sündigen Herzen und entsprechendem gottlosem Treiben (Psalm 36,2).

Ein Grund des Gebots der Gottesfurcht bei seinen Kindern ist, dass Gottes heiliger Name nicht durch deren unheiligen Lebenswandel verlästert wird (Nehemia 5,9; Römer 2,24). Im Gegenteil sollen wir durch ein gottesfürchtiges Leben und dem daraus resultierenden guten Wandel die Verleumder letztlich zum Schweigen bringen (1. Petrus 3,16). Wie man aus den Medien weiß wird gerade unheiliger Lebenswandel gerne bei „Frommen“ aufgedeckt und damit letztlich auch Gottes heiliger Name verlästert!

Aber nicht nur Gott selbst achtet auf Gottesfurcht. Sogar ein heidnischer König der Gottes Allmacht erlebt hatte rief sein Volk zur Gottesfurcht auf (Daniel 6,27).

Andererseits sollte Gottesfurcht eine Selbstverständlichkeit sein, schließlich sind wir Menschen von Gottes Güte abhängig, wie z.B. auf Regen für eine gute Ernte (Jeremia 5,24) oder Sonnenschein, die er allen Menschen – egal ob Böse oder Gut – zuteil werden lässt (Matth. 5,45). Gottesfurcht sollte also letztlich einem dankbaren und Gott liebenden Herzen entspringen (Apg. 19,17; Sprüche 23,17; Jesaja 11,3).

Es ist leider auch ein Zeichen der Lauheit der heutigen Epoche (Off. 3,15-16), dass man nur noch von „ich bin gläubig“ spricht anstatt wie früher „ich fürchte Gott“ (1. Könige 18,3; 2. Könige 4,1; Nehemia 1,11)!

Wir prüfen uns: Ist mir bewusst wie wichtig Gottesfurcht ist? Wie äußert sich das?

(5) Sollen wir auch Menschen, Götzen oder sonstiges fürchten?

Andere Götter (2. Könige 17,7+32-41) oder auch Sternzeichen (Jeremia 10,2) zu fürchten ist ganz klar verboten. Gleiches gilt auch für Halbheit d.h. wenn man Gott und gleichzeitig Götzen verehrt (2. Könige 17,33+41).

Ein ganz praktisches und positives Beispiel des Gehorsams finden wir in dem Buch Daniel: Drei Männer waren selbst im Angesicht des Todes nicht bereit gegen Gottes Gebot zu verstoßen und dem König zu gehorchen und dessen Götzenbild anzubeten (Daniel 3,14-21). Zwar gebietet Gottes Wort die Obrigkeit zu fürchten (Römer 13,3-4) bzw. zu ehren (1. Petrus 2,17), aber Gott muss man trotzdem in Allem mehr gehorchen als den Menschen (Apg. 5,29). Zwar weiß die Bibel um unsere Furcht vor anderen Menschen die uns Schaden wollen (1. Könige 1,50 + 19,3; 2. Könige 19,6; 1. Sam. 21,13; 2. Sam. 3,11), aber zum einen kann uns Gott beschützen, so dass wir gerade keine Angst vor ihnen haben brauchen (Psalm 56,5+12 + 118,6), zum anderen kann Gott auch Furcht vor uns über sie kommen lassen (1. Chr. 14,17; 1. Sam. 18,12). So hatte Mordechai sich wegen seiner Gottesfurcht nicht vor Haman gefürchtet (Ester 5,9), was Gott am Ende segnete.

So wie mangelnde Gottesfurcht Sünde ist, welche letztlich Gottes Strafgericht nach sich zieht (2. Könige 17,25), so ist Menschenfurcht falsch, zumal weil sie oft zum Sündigen führt (1. Samuel 15,24). In Psalm 119,161 lesen wir daher, dass Menschen einen zwar verfolgen können, unser Herz sich aber nur vor Gottes Wort fürchten soll (siehe auch Lukas 12,5). Andererseits sollen wir aber auch eine gewisse Ehrfurcht vor Vorgesetzten und irdischen Herren haben (Eph. 6,5; Kolosser 3,22; 1. Petrus 2,18). Vor allem sollen wir Ehrfurcht vor den eigenen Eltern haben (3. Mose 19,3).

Wir prüfen uns: Wen fürchte ich mehr: Menschen oder Gott? An was kann man das im Alltag erkennen?

(6) Welche Segenverheißungen findet man in der Bibel bei Gottesfurcht?

So wie generell Gottes Segen auf denen ruht die nicht nur nach Gottes Willen fragen sondern diesen auch tun, so segnet Gott auch diejenigen, die ihn und sein Wort fürchten (Psalm 115,13; Sprüche 13,13). Entsprechend verwundert es auch nicht, dass es gerade die Gottesfurcht war, die die großen Gottesmänner der Bibel auszeichnete (1. Mose 28,17 + 42,18; 2. Mose 3,6). Genauso kann man auch von Frieden und Wohlergehen an Orten ausgehen, an denen Gottesfurcht herrscht, bzw. man muss sich umgekehrt fürchten, wenn es an Gottesfurcht mangelt (1. Mose 20,11), da ein Mangel an Gottesfurcht Unsegen/Fluch zur Folge hat (Hosea 10,3).

Die Bibel verheißt vielfältigen Segen auf Gottesfurcht wie z.B.:

-
- allgemeines Wohlergehen, Speise und langes Leben (Psalm 34,10 + 111,5 + 118,4 + 128,1-4; Prediger 8,12; 2. Samuel 23,3-5; Sprüche 10,27 + 14,27 + 19,23 + 22,4 + 28,14; Jesaja 33,6; Zef. 3,7; Apg. 9,31).
 - Weisheit und Erkenntnis zu erlangen (Hiob 28,28; Psalm 111,10; Sprüche 1,7 + 2,5 + 9,10 + 15,33; Jesaja 11,2)
 - ewig bleibender Lohn (Psalm 19,10; Off. 11,18).
 - Bewahrung vor Hochmut und falschem Lebenswandel (Sprüche 8,13 + 16,6; 1. Petrus 1,17)
 - Bewahrung vor Schwärmerei (Prediger 5,6 + 8,18)
 - Man ist als redlicher Mensch bekannt, denen man Leitungsfunktionen anvertrauen kann (2. Mose 18,21)
 - Auch ohne Worte kann man Mitmenschen Wegweiser zu Gott sein (1. Petrus 3,1b-2)
 - Zuversicht / Geborgenheit durch Gottes Beistand (Hiob 4,6; Psalm 112,7+8 + 118,6)
 - Gottes Gnade, Barmherzigkeit, Wohlwollen und Seelenheil wird einem zuteil (Psalm 25,14 + 31,20 + 33,18 + 61,6 + 103,17; Maleachi 3,20; Lukas 1,50)
 - Man erhält Wegweisung (Psalm 25,12) und Hilfe (Psalm 34,8 + 60,6 + 85,10 + 103,11+13 + 115,11 + Sprüche 14,26 + Jesaja 35,4) und hat Gelingen (Micha 6,9).

Wir prüfen uns: Welche praktische Segnungen ließ mir Gott schon aufgrund meiner Gottesfurcht zuteil werden? Mehrte dies noch meine Gottesfurcht?

(7) Kann man Gottesfurcht lernen?

Generell sollte man Gemeinschaft mit Menschen pflegen, die Gott fürchten (Psalm 119,63+79). Interessanter Weise lesen wir aber auch in der Bibel vielfach davon, dass Gotteskinder andere Menschen Gottesfurcht lehrten (2. Könige 17,28; Psalm 34,12; 2. Mose 20,20; 5. Mose 4,10). So suchte auch der König Usija Gott, solange ihn Secharja in der Furcht Gottes unterwies (2. Chr. 26,5). In der Aussage erkennen wir aber auch das traurige daran: Bleibt diese Unterweisung aus, lässt auch die Gottesfurcht nach!

Einen Hinweis wie dieses Lehren aussieht lesen wir in Psalm 40,2-4. Dort bezeugt ein Gotteskind, dass es in Not betete und sein Vertrauen auf Gott setzte und von Gott große Hilfe erfahren hat. Durch dieses (Lebens-)Zeugnis, welches Mitmenschen sehen, werden diese wiederum zur Gottesfurcht und ihr Vertrauen in Gott zu setzen, motiviert.

Kann man Sprachen, Mathematik und vieles andere in Schulen lehren, so kann wahre Gottesfurcht letztlich nur durch ein praktisches Vorleben und dem Erkennen bzw. Erleben von Gottes Größe und Allmacht (1. Samuel 12,24; Lukas 5,26) gelehrt werden!

Einige Beispiele hierzu aus der Bibel:

- Ein Steinmal am Jordan sollte die Nachkommen der Israelis an Gottes Hilfe und Wunder erinnern (Josua 4,21-24).
- Gott beantwortet Samuels Gebet mit Donner (1. Samuel 12,18)

-
- Gottes Schöpfungskraft (1. Chr. 16,25+30) und Allmacht erkennen (Prediger 3,14; Jesaja 5,22; Jeremia 10,7; Jona 1,16; Micha 7,15-17; 1. Samuel 4,7-8)
 - Gottes Straferichte erleben (2. Samuel 6,9; 1. Chr. 13,12; Jeremia 2,19) oder zumindest davon zu wissen (1. Samuel 4,7-8).
 - Jesu Totenauferweckung (Lukas 7,16)
 - Selbsterlebtes bezeugen (Psalm 66,16)
 - Gebetserhörungen in Not erleben (1. Könige 8,40+43; 2. Chr. 6,31+33; Psalm 119,38)

Letztlich muss aber Gott auch selbst Gottesfurcht in den Herzen der Menschen wirken (Jesaja 63,16b-17; Jeremia 32,29). Wir sind somit in jeder(!) Beziehung von Gott und Seinem Handeln abhängig (Psalm 86,11)!

Wir prüfen uns: Bemühe ich mich um eine tiefere Gottesfurcht? Wie sieht dies praktisch aus?

8.4 Gehorsam

(1) In wiefern erwartet Gott Gehorsam von uns?

Jeder Mensch weiß im Innersten von Natur aus, Gott gehorchen zu müssen – ist Gott es doch, dem man sein Leben überhaupt verdankt (1. Mose 2,7; Sacharja 12,1)! Entsprechend verwundert es auch nicht, dass Gott an vielen Stellen der Bibel unmissverständlich Gehorsam einfordert!

Durchforscht man die Bibel, stellt man fest, dass im AT zumeist davon die Rede ist, der Stimme Gottes gehorchen zu müssen (5. Mose 13,5 + 26,17 + 27,10; 1. Samuel 12,14-15; Jeremia 11,7 + 26,13). Das NT spricht hingegen vom Gehorsam gegenüber Lehre, Evangelium und Wort (Römer 6,17 + 10,16 + 15,18), also von der Bibel, deren Aussagen wir (ohne Abstriche / Hinzufügungen; Off. 22,18-19) gehorsam sein müssen! Gottes Wort muss somit Maßstab für unser Leben sein!

Die wichtigsten Gebote Gottes finden wir in den Zehn Geboten, wobei in der Reihenfolge deutlich wird, dass Gott selbst der Mittelpunkt unserer Ausrichtung sein muss (2. Mose 20, 1-17).

Die Lehrbriefe des NT sprechen gläubige Menschen an, welche sich „als gehorsame Kinder“ nicht den Begierden hingeben (1. Petrus 1,14) bzw. ihnen „nicht gehorchen“ sollen (Römer 6,12). Vielmehr sind wir aufgerufen bereits die Gedanken im Gehorsam gegen Christus zu kontrollieren (2. Kor. 10,5), da die Begierde (bzw. Gedanken) die Sünde bzw. Ungehorsam gebiert (Jakobus 1,15). Hier sollen wir sogar geradezu vollkommen sein (2. Kor. 10,6). Jesus Christus war hierin vollkommen (und somit ein Vorbild für uns) und wurde gerade deswegen auch erhöht (Phil. 2,8).

Zwar wusste auch Paulus, wie schwer es ist dem eigenen Fleisch zu trotzen und Gott gehorsam zu sein (Römer 7,15-25), aber vor allem müssen wir ehrlich und aufrichtig nach Gehorsam streben. Ein Negativ-Beispiel wäre hier der Pharao, mit dem es Mose zu tun hatte: Dieser erbat zwar Vergebung (2. Mose 10,17), jedoch nur wegen der Bedrängnis und ohne wahre innere Demütigung vor Gott.

Wie wichtig Gott Gehorsam ist sieht man z.B. daran, dass Gott Gehorsam vor Opfern stellt (1. Samuel 15,19-22) sowie indem er den Gehorsam einer Volksgruppe gegenüber Anweisungen eines Vorfahren als Vorbild darstellt und deswegen sogar Zugang zu ihm gewährt (Jeremia 35,14-18)!

Gefährlich sind auch „faule Kompromisse“ oder gar Verbindungen mit antigöttlichen Menschen / Organisationen (z.B. 2. Chr. 20; Off. 18,4; Jesaja 52,11).

Beschämend ist es, dass Gott den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat, dieser aber zumeist Gott widerstrebt, hingegen aber Natur und selbst (wenn auch sicher unter Zwang) Dämonen Gottes Anweisungen gehorchen (Matth. 8,27; Markus 1,27). Was es somit in der Natur nicht gibt, findet an leider (eine Schande für uns) bei Gotteskindern: Aus einer einzigen Quelle kann gutes und schlechtes kommen! (Jakobus 3,9-12)

Wir prüfen uns: Ist Gottes Wort wirklich für mich die alleinige Richtschnur?

(2) Inwieweit sollen wir anderen Menschen gehorchen?

Je nachdem um wen und was es sich handelt, sind wir durchaus dazu aufgerufen, auch gewissen Menschen gegenüber gehorsam zu sein, wobei die Anweisungen aber nie Gottes Wort entgegenstehen darf! So sagt die Bibel, dass wir Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen (Apg. 4,19 + 5,29). Ein erstes Beispiel, bei dem es Sünde war zu gehorchen, finden wir gleich am Anfang der Bibel, wo Adam seiner Frau Eva gehorchte und eine Frucht des verbotenen Baumes aß (1. Mose 3,17). Aber auch Abraham gehorchte seiner Frau und zeugte mit deren Magd einen Sohn (1. Mose 16,2), was Leid nach sich zog, aber nicht ausdrücklich von Gott verboten worden war. Saul hingegen gehorchte dem Volk und übertrat damit Gottes Gebot (1. Samuel 15,24). Als positives Beispiel finden wir Josef, welcher von einer Frau sexuell bedrängt wurde, ihr aber nicht gehorchte (1. Mose 39,10). Dies war sicher auch mit ein Grund für spätere Segnungen!

Es gibt aber auch viele Beispiele in der Bibel, bei denen Gottes Wille mit den Wünschen oder Forderungen anderer Menschen übereinstimmt (1. Mose 28,7; 5. Mose 34,9). So sollte z.B. Abraham seiner Frau gehorchen und den erstgeborenen Sohn Ismael wegschicken (1. Mose 21,12). Es gibt aber auch Bibelstellen die nicht genau berichten was Gottes Wille zu einer Sache war und wo wir uns Weisheit von Gott holen müssen (1. Mose 27,13 + 37,27; 2. Mose 18,19+24). Somit müssen wir wachsam sein bei dem, was andere Menschen von uns verlangen!

Es kann auch sein, dass Gott eine gewisse Hoheit auf Menschen legt (z.B. 1. Chr. 29,23). So verlieh Gott erst Mose und später Josua Autorität, dass ihnen die ganze

Gemeinde gehorchen sollte (4. Mose 27,18-21). In 5. Mose 17,12 wird gar von „Vermessenheit“ gesprochen, wenn man es wagen würde dem Priester nicht zu gehorchen und in Josua 1,17-18 wird mit der Todesstrafe bei Ungehorsam gegenüber Josua gedroht.

Auch das NT spricht davon, dass man den (geistlichen) Lehrern zu folgen hat, wobei jedoch auch darauf hingewiesen wird, dass diese für ihre Anweisungen Rechenschaft ablegen müssen (Hebräer 13,17). Somit geht es nicht um Willkür, sondern Leiter müssen selbst von Gott geleitet werden und dürfen letztlich nur Gottes Weisungen weiter geben. Das nicht alle Lehrer so gesinnt sind sondern es viele Irrlehrer gibt, sagt die Bibel auch ganz klar und warnt ausdrücklich vor ihnen (Joh. 10,8; 2. Petrus 2,1). Entsprechend müssen wir sie prüfen und nicht einfach blindlings gehorchen (1. Tim. 3,10; 1. Joh. 4,1), hingegen aber gottesfürchtige Lehrer als Vorbild nehmen (Hebräer 13,7)! Gottes Wort muss hierbei, wie bei allem, der Maßstab sein (Lukas 11,28).

Vor allem Jesus Christus müssen wir gehorchen, wie wir bereits schon im AT in 5. Mose 18,15 und Jesaja 50,10 lesen.

Des Weiteren haben Kinder ihren Eltern zu gehorchen bzw. sich ihnen unterzuordnen (2. Mose 20,12; 5. Mose 21,18-21; 1. Samuel 2,25; Sprüche 1,8 + 5,7 + 23,22 + 30,17; Epheser 6,1; Kolosser 3,20), Frauen ihren Männern (1. Petrus 3,6; Kol. 3,18; Eph. 5,22) und Sklaven ihren Herren (Eph. 6,5; Kol. 3,22). Allgemein hat aber jedes Gotteskind sich dem anderen Gotteskind unterzuordnen (Eph. 5,21) bzw. sich gegenseitig höher zu achten (Phil. 2,3).

Aber auch der Obrigkeit hat man sich unterzuordnen (1. Mose 41,40; Titus 3,1) und sogar – wenn Gott es will und nach seinen Vorgaben – den Anweisungen von Gottlosen nachzugeben (1. Samuel 8,7+9+22 + 12,1). So wie wir aber grundsätzlich keine enge, innere Gemeinschaft mit Ungläubigen haben sollen (2. Kor. 6,14), so sollen wir auch den Kontakt mit ungehorsamen „Frommen“ meiden (2. Thess. 3,14). Die Bibel geht sogar soweit, ungehorsame „Fromme“ als Gräuel und zu allem guten Werk Untüchtige zu bezeichnen (Titus 1,16).

Wir prüfen uns: Kann ich mir von wahren Glaubensgeschwistern schon was sagen lassen?

(3) Warum ist Gehorsam so wichtig?

Gehorsam bzw. Treue und Zuverlässigkeit ist für jede Art von Beziehung unentbehrlich. Dies gilt für die Ehe genauso wie für den Arbeiter in der Firma (auf den der Chef sich verlassen können muss), vor allem aber auch für die Beziehung zwischen Mensch und Gott.

So wie man sich gegenseitig vor einer Eheschließung oder der Unterzeichnung eines Arbeitsvertrages prüfen sollte, so prüft auch Gott unsern Gehorsam und fordert uns umgekehrt sogar dazu auf, Seine Treue zu prüfen (Maleachi 3,10) – was Gottes große Liebe zu uns zeigt und dass er eine enge Beziehung mit uns begehrt!

Daher finden wir auch vielfach Stellen in der Bibel, in denen Gott Menschen bewusst prüft. Schon direkt am Anfang der Bibel gibt es daher auch einen Baum der Erkenntnis des Bösen und Guten (1. Mose 2,17). Leider

stellte sich heraus, dass die Menschen Gott ungehorsam waren (1. Mose 3,6).

Gerade auch bedeutende Menschen der Heilsgeschichte wurden geprüft. So prüfte Gott Abrahams Gehorsam, indem dieser seinen geliebten Sohn, für den er so viele Jahre bis ins hohe Alter gebetet hatte, opfern sollte (1. Mose 22,2). Erstaunlich ist der absolute Gehorsam Abrahams, dass dieser ohne zu Zögern gleich am kommenden Morgen loszog und diese Anweisung ausführte! Weil Abraham als absolut treu erfunden wurde (Nehemia 9,7-8), gab ihm auch Gott die größten Verheißungen, dass sogar durch sein Geschlecht alle Völker gesegnet werden sollen (1. Mose 22,16-18)! Bis heute ist Abraham bei Juden, Christen und Moslems hoch geehrt, woran wir den Segen des Gehorsams erkennen können.

Interessant ist auch, dass Gott in Kanaan Völker übrig ließ um Israels Gehorsam zu prüfen, „damit kundwürde, ob sie den Geboten Gottes gehorchen“ (Richter 3,1+4). Somit brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn wir ggf. sogar im eigenen Hause Feindschaft erleben müssen (Matth. 10,36). Jesus sprach sogar davon, dass Verführungen kommen müssen (Matth. 18,7). Wenn wir also versucht werden ist das kein schlechtes Zeichen sondern eher, dass uns Gott prüft und wir die Chance haben uns zu bewähren, was nach Gottes Wort auch Segen nach sich zieht (5. Mose 11,27)! Ähnlich wie Schulen die wir besuchen um beruflich voran zu kommen, bei denen wir aber Prüfungen ablegen müssen, so sind Versuchungen unangenehm und kritisch, können uns aber bei Bestehen geistlich voran bringen!

Bezüglich Gehorsam ist aber auch wichtig zu erkennen, dass es Gott um wahren Gehorsam geht – nicht um

Traditionen die wir blindlings befolgen sowie eigene fromme Maßstäbe (Matth. 5,20). Im Extremfall schieben wir sogar Gottes Gebote mit eigenen frommen Gesetzen zu Seite (Markus 7,9).

Letztlich wird im Gehorsam der gelebte Glaube ersichtlich (welcher daher auch oft als „Glaubensgehorsam“ bezeichnet wird). Den Zusammenhang von Glaube und Gehorsam finden wir daher in etlichen Bibelstellen (5. Mose 9,23; Apg. 6,7; Römer 1,5 + 16,26; Hebr. 11,8). So erwartet auch Paulus von Philemon Gehorsam (Philemon 21). Zudem ist Gehorsam die Voraussetzung um den Heiligen Geist zu erhalten (Apg. 5,32). Letztlich sind wir aber auch hier von Gottes Unterstützung abhängig (1. Könige 3,9; 1. Petrus 1,2).

Im Gehorsam zeigt sich aber nicht nur unser Glaube, sondern dieser ist zudem auch die Voraussetzung für Gerechtigkeit und letztlich das ewige Leben in der Herrlichkeit bei Gott (Joh. 3,36; Römer 6,16; Hebr. 5,9; 1. Petrus 1,22)!

Auch ist Gehorsam ein „Wohlgeruch“ für Glaubensgeschwister (2. Kor. 7,15 + 9,13) und sicher auch ein Zeugnis für Arbeitgeber und Mitmenschen.

Die Bedeutung des Gehorsams zeigt sich vor allem darin, dass wir ohne Jesu Gehorsam dem Vater im Himmel gegenüber ohne Rettungsmöglichkeit wären (Römer 5,19). Entsprechend können wir die Bedeutung des Gehorsams Gott gegenüber nicht hoch genug bewerten!

Wir prüfen uns: Ist mir die Wichtigkeit des Glaubensgehorsams bewusst?

(4) Fällt uns Gehorsam leicht?

Das Fleisch bzw. die leiblichen und seelischen Gelüste begehren auf gegen den Geist (Galater 5,17). Gott weiß um die Wankelmütigkeit von Menschen (Hesekiel 2,5) und Paulus ruft gar aus, dass er das was er nicht tun will doch tut (Römer 7,15). Entscheidend ist aber unsere innere Ausrichtung, weswegen man auch von Bekehrung und Umkehr spricht (Matth. 18,3; Apg. 20,21), was „Sinneswandlung“ bzw. „Ausrichtung woanders hin“ bedeutet.

Tragisch ist es aber, wenn wir nur Lippenbekenntnisse machen, ohne uns wirklich im Herzen zu Gott bekehrt zu haben. So beteuert das Volk Israel in Jeremia 42,6+43,1-3, dass sie Gottes Stimme gehorchen wollen, dies aber dann letztlich doch nicht tun, weil die Botschaft nicht ihren Vorstellungen entspricht.

Es gibt aber auch umgekehrte Beispiel in der Bibel, wo der Stimme Gottes gehorcht wird. Dies finden wir z.B. in Hagai 1,12. Dort ist auch von Gottesfurcht die Rede, was uns zeigt, wie wichtig Gottesfurcht (neben der Liebe) als Voraussetzung für Gehorsam ist.

Leider muss aber Gott immer wieder den Ungehorsam seines Volks bemängeln (Jeremia 42,21 + 43,4 + 44,5; Hesekiel 20,8). Oft handelt es sich dabei sogar um bewussten Ungehorsam d.h. dass man nicht gehorchen „will“ (Jeremia 44,16; Zef. 3,2).

Tröstlich ist zu wissen, dass es eine Zeit geben wird, wo alle Mächte Gott dienen und gehorchen werden (Daniel 7,27). Aber auch jetzt schon findet sich bei einigen Menschen der feste Wille Gott zu gehorchen. So bekannte

Daniel in einem Bußgebet sogar stellvertretend die Ungehorsams-Schuld seines Volkes und stellt das Unglück, welches das Volk getroffen hatte, als gerechte Strafe dar (Daniel 9,6+10-11+14).

Wie schon erwähnt wurde, prüft auch Gott unseren Gehorsam. So versucht Gott sogar durch falsche Propheten und Träumer, um zu erfahren, ob wir ihn von ganzem Herzen und ganzer Seele lieben (5. Mose 13,4)! Hierzu gehört auch, dass wir falsche Propheten nicht nur erkennen und ihnen nicht gehorchen, sondern auch aus der Gemeinde ausschließen sollen (5. Mose 13,7-10; 2. Thess. 3,14)!

Aber nicht nur Gott prüft, sondern auch Leiter sollen die Gemeindeglieder prüfen. So wollte Paulus mit seinem ersten Brief an die Korinther erkennen, ob sie „in allen Stücken gehorsam“ wären (2. Kor. 2,9). Somit geht es auch darum, dass Gehorsam offenbar und sichtbar ist bzw. wird (Römer 16,19).

Dass Gehorsam nicht leicht ist, haben wir nun schon festgestellt. Auch deswegen spricht die Bibel vom „guten Kampf des Glaubens“ (z.B. 1. Tim. 6,12) und ermahnt zu wachen und zu beten um durchzuhalten (Markus 14,38; Lukas 21,36). Interessant ist, dass aber sogar Jesus Christus durch sein Leiden Gehorsam gelernt hat (Hebr. 5,8). Es geht somit um das Tragen und Erdulden von Anfechtungen aller Art. Wie beim körperlichen Lastentragen die Muskeln gestärkt werden, so werden wir auch geistlich gestärkt, wenn wir die Anfechtungen ertragen. Und auch hierzu weiß die Bibel zu sagen, wo wir vorrangig aufpassen müssen: Bei der Zunge. Wenn wir diese unter Kontrolle bekommen, haben wir auch den ganzen Leib unter Kontrolle (Jakobus 3,2-3).

Wir prüfen uns: Kämpfen wir darum, im Glaubensgehorsam zu stehen?

(5) Lohnt es sich Gott zu gehorchen?

Diese Frage lässt sich mit einem eindeutigen „Ja“ beantworten, da die Bibel den Segen des Gehorsams vielfach herausstellt. Besonders gut erkennbar wird dies an Abraham dem aufgrund seines Gehorsams verheißen wurde, dass durch sein Geschlecht alle Völker auf Erden gesegnet werden (1. Mose 22,18 + 26,3-5).

Vor allem sieht die Bibel Gehorsam gegenüber Gottes Geboten als Grundbedingung zum (wahren) Leben (Nehemia 9,29).

In der Bibel finden wir vielfältige Segensverheißungen auf Gehorsam:

- Ein Steinmal am Jordan sollte die Nachkommen der Israelis an Gottes Hilfe und Wunder erinnern (Josua 4,21-24).
- Verschonung von Krankheiten (2. Mose 15,26)
- Für Israel: Gottes Eigentum vor allen Völkern zu sein (2. Mose 19,5)
- Gott ist Feind und Widersacher unserer Feinde (2. Mose 23,22)
- Abwendung vom Zorn und statt dessen Barmherzigkeitserweisung (5. Mose 13,18-19)
- Keine Armut im Volk Gottes (5. Mose 15,4-5)

-
- Herrschaft und ein beständiges Haus von Gott erhalten (1. Könige 11,38).
 - Heiden müssen Gotteskindern gehorchen (2. Samuel 22,45; Jesaja 11,14; Sacharja 6,15)
 - Glückliches Leben mit hohem Alter (Hiob 36,11)

Gehorsam wird also immer auch mit Segnungen belohnt werden!

Natürlich dürfen wir zusätzlich noch um weitere Segnungen bitten. Interessant ist dabei aber die Aussage in 5. Mose 26,12-15, in welcher man beim Bringen des Zehnten und der Bitte um Gottes Segen selbst erklären soll, dass man alle Gebote Gottes befolgt. Dies erinnert an 1. Samuel 15,22, wo es heißt, dass Gott Gehorsam wichtiger ist als unser Opfer.

Entsprechend wird auch Ungehorsam bestraft. Dies gilt umso mehr, wenn es ganz bewusst geschieht. Anschaulich wird dies am Pharao der ganz klar angab, Gottes Anweisung nicht folgen zu wollen (2. Mose 5,2). Die Folge waren die Zehn Plagen, die Gott sandte.

Aber auch einige aus dem Volk Israel waren nicht bereit zu gehorchen und ließen vom Manna etwas zum nächsten Tag übrig, weil sie Gott nicht vertrauten. Als Folge wurde das Manna voller Würmer und stank (2. Mose. 16,20).

Besonders deutlich wird im 5ten Buch Mose auf Segen und Fluch bei Gehorsam bzw. Ungehorsam hingewiesen. So wird Segen verheißen, wenn man den Geboten Gottes gehorcht (5. Mose 11,27), aber auch Fluch, wenn man Gott ungehorsam ist (5. Mose 11,28). In 5. Mose 28 werden zunächst die verschiedenen Auswirkungen des Segens auf

Gehorsam beim Volk Israel aufgeführt und anschließend die verschiedenen Auswirkungen des Fluchs auf Ungehorsam. Dabei ist die Wortwahl für den Segen bezeichnend, nach dem der Segen „über einen kommen und einen treffen“ wird (Vers 2), als würde, einem festen Gesetz folgend, der Segen Gottes unausweichlich einem zuteil werden! In Vers 8 wird der Segen als Person bezeichnet, welchem Gott gebietet mit dem Gehorsamen zu sein.

Fasst man die vielen Formen der Segnungen zusammen, so wird Israel wirtschaftlich, politisch und gesundheitliches Wohlergehen und Überfluss erleben und zum heiligen Haupt über alle Völker werden. Alle Unternehmungen werden gelingen und es wird Wohlstand herrschen. Liest man diese Liste, kommen einem die Verheißungen wie ein „Schlaraffenland“ vor.

Umgekehrt wird ab Vers 15 aber auch deutlich, was Ungehorsam für einen furchtbaren Fluch nach sich ziehen wird. Auch hier (Vers 15) ist vom „über dich kommen und dich treffen“ die Rede. Ungehorsam zieht somit ganz zwangsläufig und unausweichlich den Fluch nach sich! Bezeichnend ist, dass die Flüche das exakte Gegenteil der Segnungen aussagen. So wird anstatt Wohlstand Armut, anstatt Frieden Krieg und statt Gesundheit Krankheit herrschen. Wie schlimm Ungehorsam für Gott ist wird auch daran sichtbar, dass der Segen in 11 Versen beschrieben wird, der Fluch hingegen in 52 Versen!

In 5. Mose 30,19 wird sogar der Segen mit Leben und der Fluch mit dem Tod gleichgesetzt und ausgesagt, dass es bei uns liegt, das eine oder andere zu erwählen!

Aber nicht nur im 5. Buch Mose wird auf die Folgen des Ungehorsams hingewiesen, sondern in der ganzen Bibel:

-
- Schrecken, Auszehrung, Fieber, Ernte wird gestohlen, von Feinden geschlagen, Fremdherrschaft (3. Mose 26,14-30)
 - Verheißung wird ausgesetzt (Josua 5,6) bzw. aufgehoben (Jeremia 18,10)
 - Anstatt Vertreibung der Heiden sollen diese einem zum Fallstrick werden (Richter 2,2-3 + 20-21)
 - Führungsverantwortung wird einem entzogen (1. Samuel 28,18)
 - Tod (1. Könige 20,36; Hiob 36,12)
 - Verschleppung in ein fernes Land (2. Könige 18,11-12)
 - Königshaus soll zerstört werden (Jeremia 22,5)
 - Unheil, Ungnade und Gottes Zorn und Fluch (2. Könige 22,13; Jeremia 25,7; Micha 5,14; 2. Thess. 1,8; Römer 2,8; Jeremia 11,3)

Aber Gottes Wort verheißt auch, dass Gott bußfertig von ganzem Herzen suchende Menschen die sich belehren und Gott fortan gehorchen wollen, auch Gottes Barmherzigkeit erfahren dürfen (5. Mose 4,29-31). Trotzdem muss oft Strafe sein – und das um so mehr, je mehr man Gottes Herrlichkeit und Zeichen gesehen hat (4. Mose 14,21-23). Trotz Strafe ist es aber nach einer klaren Bekehrung auch wieder möglich Gottes Segen zu empfangen (5. Mose 30,2+8+10+16).

Wir prüfen uns: Ist mir bewusst, wie ich mir selbst schade, wenn ich mit der Sünde spiele? Ringe ich darum, fortan Gott in allem gehorsam zu sein und Gottes Wohlwollen zu erlangen?

9. Ein fruchtbares Leben führen

9.1 Die geistlichen Früchte nach Hohelied 4,13-14

(1) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Galater 5,22-23a und Hohelied 4,13-14?

Die Bibel ist durchzogen mit Parallelen und Zusammenhängen, die ein Mensch ganz sicherlich nie in dem ganzen Ausmaß erfassen kann. Das Buch welches die Liebesbeziehung zwischen der Brautgemeinde und Gott (bzw. Jesus Christus als dem Bräutigam) besonders eindrücklich darstellt, ist das Buch „Hohelied“. So wie Galater 5,22-23a die geistlichen Früchte aufzählt, die wir für Gott bringen sollen, so werden im Hohelied 4,13-14 auch genauso viel Früchte bzw. Pflanzen in äquivalenter Weise aufgeführt, deren Köstlichkeiten die Brautgemeinde für den Bräutigam bringen soll. Schaut man genauer hin, so passt auch die Reihenfolge beider Aufzählungen zueinander. Werden in Galater lediglich die geistlichen Auswirkungen der einen Geistesfrucht angesprochen, so finden wir hier ergänzend noch Pflanzen vor, die uns einiges lehren sollen. In den nachfolgenden Fragen wollen wir uns damit beschäftigen. Wir prüfen uns: Habe ich schon die Genialität in jeder Hinsicht von Gottes heiligem Wort erkannt?

(2) Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Granatapfel und der Hauptfrucht „Liebe“?

Granatäpfel sind sehr gesund, haben u. A. eine positive Wirkung bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und Arthritis. Zudem sind sie u. A. reich an Kalium und Vitamin

C, Calcium und Eisen. In der Symbolik stehen Granatäpfel u. A. für Leben und Fruchtbarkeit sowie die Gemeinschaft der Heiligen, da sie viele einzelne Fruchtzellen innerhalb einer Frucht besitzen. Granatäpfel werden mehrfach im AT erwähnt. Auch soll der Granatapfel 613 Kerne als Parallele zu den 613 Gesetzen des AT haben. Granatäpfel waren zusammen mit Schellen am Saum des hohepriesterlichen Obergewandes angebracht (2. Mose 28,33-35). Dies war nötig, damit sich der Hohepriester Gott nahen durfte – was bereits ein Hinweis auf die Gottesbeziehung ist, für deren Symbolik der Granatapfel steht. Zudem waren auch im Tempel Granatäpfel angebracht (1. Könige 7,18). Besonders deutlich wird es aber im benannten Vers des Hoheliedes, wo es „Lustgarten von Granatäpfeln“ heißt und die Granatäpfel in direktem Zusammenhang mit (heiliger!) „Lust“ gebracht werden. So ist auch bekannt, dass der Granatapfel eine aphrodisierende Wirkung hat und bei Frauen einen deutlichen Anstieg des Testosteron-Spiegels bewirkt. Dieser Hormonanstieg erhöht bei Frauen die „Lust“ und verbessert die Stimmung. Dasselbe Wort „Lust“ verwendet Gott auch in Hosea 6,6, wo es Gott selbst ganz deutlich und unmissverständlich ausspricht, wie sehr er sich nach der engsten Gemeinschaft mit seiner Brautgemeinde sehnt: „Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer“. Das Wort „Erkennen“ wird schon in 1. Mose 4,1 verwendet: „Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger“. Gott möchte somit geistlich eine solch enge Beziehung zu seiner Brautgemeinde haben, wie ein Mann sich auch nach sexueller Einheit mit seiner geliebten Frau sehnt. So wie der Granatapfel hier eine stimulierende Wirkung hat, so sollen wir als Gotteskinder uns auch dazu „stimulieren lassen“, Gott in Geist und Wahrheit anzubeten bzw. die engste Gemeinschaft mit Gott zu suchen. Zu beachten ist dabei das „in Geist und Wahrheit“ d.h. es darf nicht in

heuchlerischer Schwärmerei geschehen (was auch kein Mann bei seiner Frau mag) sondern aufrichtig von Herzen (was auch ein Mann bei seiner Frau spürt)! So eine geistliche Stimulation kann z.B. durch Lesen von Gottes Verheißungen und Erinnerung an Gottes Segnungen und Hilfen sein. In Anlehnung an den Aufbau des Granatapfels sollte dies aber auch durch regelmäßige Gebetsgemeinschaft mit Geschwistern erfolgen. Dazu können auch geistliche Lieder kommen. Nicht ohne Grund gibt es in der Bibel 150 Psalter die im Tempeldienst eingesetzt wurden und mit denen neue Besucher an den Tempel-Toren empfangen wurden um sie auf den Gottesdienst „einzustimmen“ (was aber natürlich nie zum Selbstzweck bzw. schwärmerische Gefühle entarten darf, wie es teilweise in der Christenheit geschieht und im Heidentum üblich ist)! Wir prüfen uns: Habe ich auch „Lust“ bzw. ein inniges Verlangen nach tiefer Gemeinschaft mit Gott – kurz: Liebe ich Gott von ganzem Herzen?

(3) Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Zyperblume und der „Freude“?

Schon zu allen Zeiten stehen Blumen für Freude. Welche Frau freut sich etwa nicht, wenn ihr Mann ihr einen großen, schönen Blumenstrauß mitbringt? Aber auch die Felder und Wiesen mit ihren Blumen erfreuen uns. Bei der Zyperblume kommt aber noch etwas hinzu: Sie hat einen süßen Geruch und aus ihren Blüten wurden ätherische Öle für Parfüm destilliert (siehe „Freudenöl“ Psalm 45,8; Jesaja 61,3; Hebr. 1,9). Auch dies ist wiederum ein Hinweis auf eine gute und erfreuliche Atmosphäre, die man schaffen möchte (wobei das Destillieren zur Ölgewinnung auch ein Hinweis auf das dafür notwendige Leid ist; Mal. 3,3) In Hohelied 1,14 und

7,12 vergleicht die Brautgemeinde den Bräutigam bzw. die enge Gemeinschaft mit ihm mit der Zyperblume. Von daher kommt der Zyperblume eine gewisse Symbolik für große Freude an der Gemeinschaft mit Gott zu. Wir prüfen uns: Erfreue ich Gott und Mitmenschen durch entsprechende Taten und Verhaltensweisen?

(4) Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Narde und „Friede“?

Narde ist eine Nutz- und Heilpflanze aus dem Himalaya sowie China und Indien und wurde schon in der Antike bis in den Mittelmeerraum exportiert und zur Zubereitung kostbarer Öle und Salben verwendet. Die Narde zählt zu den Baldriangewächsen und wirkt entspannend und beruhigend und fördert somit Ruhe und Frieden. Als weiteres wird Narde auch als Kosmetika zur Erhaltung, Verschönerung und Wiederherstellung der äußeren Erscheinung eingesetzt und dient somit letztlich auch der Beziehungs- (und somit Friede-)Förderung. Nach Hohelied 1,12 und Johannes 12,3 gab Narde einen angenehmen Duft. Besondere Bedeutung erlangte das Nardenöl durch Jesu Fußsalbung, welches für sein Begräbnis gelten sollte (Joh. 12,3 + 7 und Markus 14,3 + 8). In den zwei Versen im Hohelied wird Narde gleich zweimal erwähnt: Beim zweiten Mal allein, beim ersten Mal aber zusammen mit der Zyperblume. Da diese auch Öl gab, welches als Parfüm Verwendung fand, wird möglicherweise eine Parfüm-Mischung gemeint sein. So wie Friede (=Windstille) eine ruhige Atmosphäre schafft, so verströmt auch ein wohlriechendes Parfüm eine angenehme, entspannende (friedliche) Atmosphäre. Dass Narde aber auch alleine erwähnt wird und Jesus genau mit diesem sehr teuren

Nardenöl (eines Königs würdig) für sein Begräbnis gesalbt wurde, zeigt an, dass Jesus als der Friedefürst (Jesaja 9,5) uns den Frieden mit Gott durch seinen Kreuzestod brachte. Zu beachten ist noch Hohelied 1,12 wo es heißt: „Als der König sich her wandte, gab meine Narde ihren Duft.“ Sobald sich Gott zu uns naht, muss unser Herz brennen und ihm einen geistlichen Duft entgegenbringen bzw. es muss Frieden im Herzen sein, damit eine ungestörte herrliche Gemeinschaft mit Gott möglich ist! Wir prüfen uns: Brennt unser Herz auch, wenn sich Gott in seiner Herrlichkeit in besonderer Weise uns zuwendet?

(5) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Safran und der „Geduld“?

Der Safran ist eine Krokus-Art, welche im Herbst violett blüht. Die süß-aromatisch duftenden Stempel ihrer Blüten werden getrocknet und als Gewürz verwendet. Für 1 Gramm werden knapp 200 Blüten benötigt und das Pflücken erfolgt in Handarbeit. Erschwerend kommt hinzu, dass Safran nur einmal pro Jahr im Herbst für kurze Zeit blüht. Daher zählt Safran zu den teuersten Gewürzen und war schon in der Antike ein Luxusartikel. Will man also das Safran-Gewürz gewinnen, muss man nicht nur geduldig 1 Jahr bis zur Blüte warten, sondern auch geduldig Blüte für Blüte pflücken und deren Stempel entnehmen. Ähnlich heißt es daher in Bezug auf das Warten in Jakobus 5,7b: „Der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig“ und bezüglich dem geduldigen Arbeiten in Römer 2,7: „in aller Geduld mit guten Werken Herrlichkeit erstreben“. Ein weiterer Zusammenhang ist, dass Geduld auch etwas Kostbares ist. So wird Gottes Geduld und Güte auch als Reichtum erachtet (Römer 2,4). Safran hat aber

auch eine therapeutische, krampflösende Wirkung – so wie Geduld auch gewisse „Krämpfe“ in zwischenmenschlichen Beziehungen „therapieren“ kann. Wir prüfen uns: Kann ich geduldig warten bzw. eine Arbeit bis zum Ende treu durchführen?

(6) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Kalmus und der „Freundlichkeit“?

Kalmusöl wird in der Heilkunde verschiedentlich verwendet. So hilft es bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, hat aber auch eine krampflösende Wirkung bei Husten. Dazu hilft es bei Erkältung, Schmerzen und Entzündungen. Wie (krampflösende und beruhigende) Medizin, so ist auch nach Psalm 141,5 die freundliche Zurechtweisung durch einen Freund. Darüber hinaus findet Kalmus auch als Tee Verwendung. So ist es gerade auch im Orient Sitte Gästen Freundlichkeit zu erweisen, indem man sie mit (süßem) Tee bedient. Als weiteres lesen wir in 2. Mose 30,23, dass Kalmus für die Zubereitung des hochheiligen Salböls Verwendung fand, mit welchem Gegenstände (Gaben/Geschenke für Gott) Gott geweiht wurden. Weltweit ist es üblich anderen Menschen mittels Geschenken Freundlichkeiten zu erweisen. Wir prüfen uns: Geht es Mitmenschen durch meine Freundlichkeit besser (z.B. Krankenbesuche etc.)?

(7) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Zimt und „Güte“?

Zimt gehört zu den ältesten Gewürzen und wird je nach Region vielfältig eingesetzt: Heißgetränke, Spirituosen, Fleischgerichte, aber auch Süßspeisen, Gebäck, Glühwein. Genauso vielfältig ist die Güte „einsetzbar“ (Krankenbesuche, Almosen, Hilfeleistungen usw.) Ähnlich wie ein gütiger Mensch Mitmenschen zum Segen ist und ihre Lebensqualität zu steigern versteht, so verleiht Zimt Nahrungsmitteln ein besonderes, besseres Aroma. Wie auch Kalmus (welches für Freundlichkeit stand) gehört Zimt zu den Zutaten für die Herstellung des hochheiligen Salböls (2. Mose 30,23). Analog dazu wird Gott auch in Psalm 119,68 in einem Atemzug als gütig und freundlich bezeichnet. Zimt wird trocken gelagert und ist somit langfristig einsetzbar. Genauso sollte Güte auch sein: nicht nur kurzzeitig, wenn man 'seinen sozialen Tag hat' – was an Weihnachten erinnert, an welchem nicht nur viel Gebäck mit Zimt angeboten wird, sondern auch das Spendenaufkommen besonders hoch ist. Wir prüfen uns: Wird mein Umfeld durch meine Gütigkeit bereichert und „aromatisiert“?

(8) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Weihrauchgehölz und „Treue“?

Zur Ernte des Weihrauchs wird die Baumrinde des Weihrauchbaums mit einem scharfen Messer angekratzt. Anschließend muss man rund 3 Wochen warten bis der Harz getrocknet ist, was somit Geduld und Treu in dieser Arbeit erfordert. Aber auch vom Weihrauchbaum kann man hier lernen: Auch wenn wir „Einschnitte“ durchmachen

müssen gilt es Jesus treu zu bleiben und „Frucht“ zu bringen! Auffällig ist, dass diesmal kein spezielles Weihrauchgehölz angegeben ist, sondern – wie bei den Weisen aus dem Morgenland (Matth. 2,11) und vielen anderen Bibelstellen – direkt die Bestimmung: Weihrauch zu erzeugen. Weihrauch in Rauch aufgehen zu lassen dient allein dem Zweck Gott zu verehren – was aber auch für Götzendienst galt (Jesaja 66,3; Hesekiel 8,9-11). Weihrauch wurde als Gedenkopfer Gott dargebracht (3. Mose 2,2+16 + 6,8 + 24,7), wobei es Gott nicht auf Weihrauch-Zeremonien ankam, sondern auf gehorsame, treue Herzen (Jeremia 6,19-20). Weihrauch war somit ein sichtbares Zeichen der Verehrung und Huldigung Gott gegenüber, was sich aber in der Treue widerspiegeln muss. Zu allen Zeiten erwarteten Herrscher Treue und Loyalität. Daher verwundert es auch nicht, dass auch in Gottes Wort gesagt wird: „Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.“ (1. Kor. 4,2) Das Weihrauch zu den Geschenken der Weisen aus dem Morgenland zu Jesu Geburt gehörten passt auch mit dem Titel Jesu zusammen: „Der treue Zeuge“ (Off. 1,5). Wir prüfen uns: Ist meine sichtbare Treue zu Gott auch wie Weihrauch zu Gottes Ehre?

(9) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Myrrhe und „Sanftmut“?

Ein Verwendungszweck der Myrrhe war die Einbalsamierung von Toten, wie es auch bei Jesu Begräbnis praktiziert wurde (Joh. 19,39), es wurde aber auch zu kultischen Salbungen und das heilige Salböl (2. Mose 30,23-25) verwendet. Auch wurde es, vermischt mit Wein, Jesus (dem sanftmütigen Menschen; Matth. 11,29)

als Betäubungstrank vor seiner Kreuzigung angeboten (Markus 15,23). Myrrhe hat heute pharmazeutische Bedeutung bei Entzündungen der Mundschleimhaut und ist desinfizierend und blutstillend d.h. „besänftigt“ die Blutung bis sie zur Ruhe kommt. Darüber hinaus ist es auch krampflösend bei Darmerkrankungen d.h. „besänftigt“ also den Darmtrakt. Dass Sanftmut aber alleine nicht ausreicht und eine falsche Einstufung sogar einem geforderten, sofortigen „festen Anpacken“ entgegenstehen kann (gerade in der heutigen „lauen Zeit“, siehe Off. 3,15-16) lesen wir in Hohelied 5,2-5. Dort steht der Bräutigam (Jesus, siehe Off. 3,20) an der Tür, die Braut(-gemeinde) hat zwar die Hände voll Myrrhe (Sanftmut), ist aber nicht angezogen und will sich die Füße nicht schmutzig machen – und zögert deswegen. Als sie dann doch die Tür öffnete war Jesus verschwunden, worauf sie außer sich vor Schrecken ist. Genauso mögen viele Christen „sanftmütige Hände“ haben, aber es fehlt an beständiger Bereitschaft Jesus Ruf aktiv zu folgen - vor allem wenn es sich dann auch noch um unangenehme Arbeit handelt. Wir prüfen uns: Habe ich einen „entkrampfenden, besänftigenden“ Einfluss bei verhärteten Herzen um mich her?

(10) Welcher Zusammenhang besteht zwischen Aloe und „Keuschheit“?

Aloe ist eine Kapsel Frucht, welche ihre Samen erst zum rechten Zeitpunkt freigibt. Genauso ist es Gottes Bestimmung sich erst in der Ehe für den Ehepartner sexuell zu öffnen. Geschieht dies bei ledigen Menschen vor der Ehe, sollen sie heiraten (2. Mose 22,15). Im Gegensatz zum Satan (bzw. Diabolos = Durcheinanderbringer), legt Gott in allen Bereichen - einschließlich der Sexualität – großen

Wert auf Zucht und Ordnung. Entsprechend zeichnet ein zuchtvolles, keusches Leben ein wahres Gotteskind aus! Die Bibel spricht oft von Jungfrauen. Diese sollen ihre Keuschheit bis zur Ehe bewahren – und müssen somit manchen „Versuchern“ ihre „Zähne zeigen“. Auch beim Aloe findet man am Blattrand so genannte „Zähne“. Auch das Aloe zum Einbalsamieren und somit stückweise Konservieren von Toten verwendet wurde (Joh. 19,39) ist ein Hinweis auf dauerhafte Keuschheit. Einen weiteren Zusammenhang lässt sich darin erkennen, dass das in der Aloe enthaltene Aloin stark abführend wirkt und somit für eine „Ausscheidung/Absonderung“ sorgt. Genauso soll ein Gotteskind auch keusch und vom sündigen weltlichen Leben abgesondert leben (Römer 12,2) bzw. fremde Götter wegtun (Josua 24,23)! Wir prüfen uns: Bleibe ich treu und abgesondert auf dem schmalen Weg?

9.2 Die Notwendigkeit des „Sterbens“

(1) Was ist mit dem „Sterben“ in 2. Kor. 4,10 gemeint und warum ist dies so wichtig?

Mit „sterben“ ist das Ego bzw. „ich“ gemeint und damit die eigenen Begierden, Wünsche, Empfindlichkeiten, Menschenfurcht, Behäbigkeit usw. (Galater 5,24; Epheser 4,22 etc.). Speziell in diesem Bibelabschnitt geht es zudem um das Ertragen von Leid, damit Gottes Kraft wirksam werden kann.

Nur wenn Jesus Christus absolut der Herrscher in unserem Leben ist, kann er uns gebrauchen. Jesus hatte es uns vorgelebt, indem er sogar buchstäblich seinen Leib in den Tod gegeben hatte. Wahre Nachfolger Jesu haben ihre Interessen bzw. ihr Leben (und damit auch den Leib) ebenso „abgeschrieben“ bzw. unter Gottes Willen gestellt. Darum spricht z.B. Paulus auch davon, dass er Christus verherrlichen will an seinem Leib - „es sei durch Leben oder durch Tod“ (Phil. 1.20; 1. Kor. 3,22). Abraham ist hier ein Beispiel, welcher Gott so sehr liebte und ihm ganz gehorchte, dass er seinen (leiblichen) Fortbestand – den einzigen Erben – bereit war mit eigener Hand Gott zu opfern!

Neben der Ehre Gottes ist das „sterben“ aber noch aus einem anderen Grund wichtig: Gott ist absolut heilig und nur wer ihm GANZ gehört, darf sich Gott nahen und Gottes Segen erwarten! Manche Christen beten um Erweckung bzw. das „Feuer Gottes“ (Wirken des Heiligen Geistes – siehe auch Pfingsten: Feuerflammen; Apg. 2,3). In 1. Chr. 21,26 lesen wir aber auch die Bedingung: Dort opferte David Brandopfer (= „GANZ-Opfer“) und Dankopfer (=“nur das BESTE vom Opfertier“) und Gottes Feuer fiel nach

einem Gebet darauf herab. Also: Nur wenn alles bzw. das Beste auf dem Altar liegt, wird Gottes Feuer vom Himmel fallen und Gott einen mit seinem Segen überschütten!

Wir prüfen uns: Wollen wir ein Segen sein? Sind wir auch bereit ALLES auf den Altar Gottes zu legen?

(2) Wieso soll das Sterben nach Phil. 1,21 ein Gewinn sein – und wie sieht der Gewinn aus?

Aus dem Zusammenhang mit den umliegenden Versen erkennen wir, dass es hier vorrangig um das leibliche Sterben geht, um dann beim Heiland sein zu dürfen, wie Paulus zwei Verse weiter argumentiert. Betrachten wir aber die ganze Bibel, so sehen wir, dass diese geistliche Aussage – wie so oft in Gottes Wort - noch viel weiter und tiefer greift. In Joh. 12,24 zeigt es Jesus in einem Beispiel mit einem Samenkorn: Das Samenkorn muss sterben, damit durch ihn viel Frucht entsteht (letztlich auch eine Vermehrung). Frucht ist also der Gewinn, der aber ohne ein Sterben nicht entstehen kann!

Auch in Hinblick auf 1. Kor. 15,31b geht es darum, dass ich die Herrschaft über mein Leben an Jesus abgegeben habe (Galater 2,20)! Bildlich gesprochen hat Jesus das Steuerrad in der Hand – nicht mehr ich selbst! Will Jesus, dass es nach links auf einen schweren Weg geht, dann greife ich ihm nicht ins Lenkrad, sondern lasse ihn gewähren – auch wenn es quasi „mein“ (Lebens-)Auto ist und ich einen anderen Weg besser finden würde, denn ich habe ja Jesus mich und alles was mir gehört übereignet. ER kann damit machen was ER will. ER ist der Herr. Hier kommt auch das Wort „Glauben“ zum tragen, was

„angeloben“ bedeutet d.h. Jesus ist der Herr und ich der Knecht. Ich und alles was ich habe gehört letztlich IHM, und ER befiehlt und ich gehorche – umgekehrt sorgt ER aber auch für mich, dass ich keinen Mangel habe (Psalm 34,10; Lukas 22,35).

Konkret heißt dies, wenn Jesus mich schwere Wege führt und ich vielleicht alles verlieren sollte, nehme ich alles dankbar aus Gottes Hand an und sage demütig „Ja, Vater“ (Lukas 22,42). Paulus sagte daher, er kann hoch und gering sein – wie Gott halt führt (Phil. 4,12). Geht (im obigen Beispiel) das Auto kaputt, dann sage ich: Es ist DEIN Wagen und DU hast die Verantwortung – nicht ich. Was auch passiert – es ist DEINE Sache, ich gräme mich deswegen nicht. Ich bin alledem „gestorben“. – Wie wunderbar befreiend ist das!!! Darum sagte auch Jesus, dass wir alle unsere Sorgen auf ihn werfen sollen, weil ER für uns sorgt (1. Petrus 5,7; Matth. 6,19-34). Wird mir hingegen aber Gutes zuteil (ich sitze quasi in einem schönen, guten, bequemen Wagen), dann hänge ich auch nicht mein Herz daran, denn es gehört ja eh nicht mir sondern dem Herrn Jesus! Ich sage „danke“ und richte meinen Blick weiter auf Jesus!

Wir prüfen uns: Bin ich bereit „ganz loszulassen“ und Jesus das Steuer meines Lebens anzuvertrauen?

(3) Was lernen wir aus Jesu Versuchungsgeschichte (Matth. 4,1-11 und Lukas 4,1-14)?

Oft werden wir einfach so, ohne Gottes Führung dabei zu erkennen, in „finstere Täler“ (Psalm 23) oder (scheinbare) Sackgassen und Wüsten geführt. Hier heißt es Gott

glaubensvoll zu vertrauen, denn „denen die Gott lieben dient alles zum Besten“ (Römer 8,28).

Jesus wurde sogar bewusst vom Geist Gottes in die Wüste geführt (Vers 1) - und er gehorchte sofort in jeder Weise! Da Jesus offenbar keine Nahrung mit in die Wüste nahm und die extreme Hitze und Trockenheit den Organismus dort extrem belastet, muss man davon ausgehen, dass dieser Weg eine „Sackgasse“ war und er – wie unzählige Wüstenwanderer vor und nach ihm – nicht mehr lebend zurück kommen würde. Zudem sagt man, dass ein Mensch maximal 40 Tage ohne Nahrungszunahme überleben kann.

Menschlich gesehen ging Jesus somit in den sicheren Tod. Seine ganze Überlebenschance legte er in des himmlischen Vaters Hände durch übernatürliches Eingreifen! Somit hatte er sein ganzes Leben bereits hier zu Beginn seiner Wirksamkeit „losgelassen“!

Dazu kam, dass er gerade in dieser Entkräftung und dem Tode nahe auch noch vom Satan versucht wurde – was der Vater im Himmel wohlgermerkt bewusst kommen ließ!

Müssen wir uns also wundern, wenn wir auch in „Sackgassen“ geführt werden wo wir meinen: „Nun ist alles am Ende“?!?

Aber genau das Gegenteil von einem „Ende“ war bei Jesus nach bestandener Prüfung der Fall: Gott schickte Engel die Jesus dienten (Matth. 4,11). In Lukas 4,14 heißt es zudem, dass Jesus „in der Kraft des Geistes“ nach Galiläa kam und (obwohl er noch gar kein Wunder zu diesem Zeitpunkt getan hatte) die Kunde von ihm durch alle umliegenden Orte erscholl! Nach Sprüche 21,1 lenkt Gott

die Herzen selbst von Königen. Es gibt auch heute noch Berichte, dass Menschen, ohne je mit einem wahren Gotteskind in Berührung gekommen zu sein, vom Geist Gottes zur Buße und Bekehrung geführt wurden. Die Missionsgeschichte kennt viele Ereignisse wo Gott durch Träume etc. bereits Menschenherzen geöffnet hatte, bevor die Missionare dort – und das unangekündigt - eintrafen. Ein Kernsatz hierzu finden wir in Sacharja 4,6: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen!“.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass es darum geht Gott total zu vertrauen und Gehorsamsschritte zu tun - ohne Hintertüren zu haben! Und auch die daraus erwachsenden Früchte kommen nicht von uns, sondern vom Heiligen Geist, der durch uns wirken will! Alle eigene Anstrengung ist somit nicht nur vergeblich, sondern kostet unnötige Kräfte. Wenn wir endlich gelernt haben sollten einfach blind Gott zu vertrauen und uns nicht zu sorgen (siehe Matth. 6,25-34) wird Gott für alles Nötige sorgen!

An dem Punkt sind wir wieder beim so genannten „Glauben“ den „Gläubige“ haben (sollen): Wir sind Lehensnehmer, die uns in Jesu Dienst stellen und „Leibeigene“ Jesus sind. Jesus wiederum ist der Lehensherr, welcher zur vollumfänglichen Versorgung des Lehensnehmers verantwortlich ist!

Wir prüfen uns: Vertraue ich Jesus Christus total und bin ich bereit „ohne Netz und doppelten Boden“ wahren Glauben „zu wagen“?

(4) Was lernen wir von Jesu Aussage über den Lebenslauf von Petrus (Joh. 21,18-19a)?

Gottes Wort ist genialer als wir es uns überhaupt vorstellen können. So gibt es nicht nur unfassbar viele Parallelen darin, sondern auch doppelte Aussagen, die vor allem auf das natürliche Leben und dann auch das geistliche Leben gleicher Weise anzuwenden sind. Eine solche Bibelstelle finden wir in Johannes 21,18-19.

Zurückblickend beschreibt Jesus den jungen Petrus als kräftigen, zupackenden Menschen, der selbst alles anpackte und entschied. Im Alter würde er aber fremdbestimmt werden. Nach Vers 19 bezieht sich das auf den Märtyrertod des Petrus aufgrund seines Glaubens an Jesus.

Geistlich sieht es aber genauso aus: Als junger Mann hatte Petrus selbst alles in die Hand genommen. Auch als Jünger Jesu war er (immer noch) von der eigenen Leistungsfähigkeit überzeugt und baute auf die eigene Kraft. Der bekannte Hahnenschrei (Joh. 19,27) war dann ein wichtiger (Wende-)Punkt in seinem Leben, um dies zu erkennen. Als ihn kurze Zeit später Jesus nach seiner Liebe zu ihm ansprach, gab er nun endlich offen zu, ihn nur mit „Phileo“ d.h. freundschaftlicher Liebe zu lieben – zu Agape reichte es nicht (Johannes 21,15-19)! Genau in dieser Offenbarmachung mangelnder göttlicher Liebe hinein machte Jesus diese Aussage mit dem Lebenslauf des Petrus!

Auch hier sehen wir wieder wie wichtig es ist nicht auf eigene Kräfte sondern alleine auf Jesu Kraft und Wegweisung zu bauen!

Wir prüfen uns: Bauen wir noch auf die eigene Kraft oder lieben wir Jesus von ganzem Herzen und legen wir alles was wir sind und haben zu Seinen Füßen?

(5) Warum musste Abraham bereit sein seinen einzigen Sohn „in den Tod zu geben“ (1. Mose 22)?

Immer wieder sehen wir in der Bibel, dass Gottes Feuer erst dann vom Himmel fiel, als ALLES auf dem Altar lag. Feuer ist bekanntlich ein Symbol für den Heiligen Geist und damit die Kraft bzw. das Wirken Gottes. Sind wir bereit ALLES auf Gottes Altar zu legen?

Abraham ist hierbei ein großes Vorbild: Obwohl er viele Jahre auf den verheißenen Sohn warten musste, und diesen auch deswegen sicherlich umso mehr liebte, sollte er ihn buchstäblich auf den Altar Gottes legen und zudem mit eigenen Händen töten! Hiermit kam er in gewisser Weise Gott gleich, der seinen Sohn auf den Altar legte (im Gegensatz zu Abraham aber sterben ließ!). Für Abraham ging es also darum seine Wünsche, Liebe, Sehnsucht etc. mit eigenen Händen auf Gottes Geheiß hin aufzugeben bzw. „in den Tod zu geben“! Wären wir dazu bereit gewesen? Wundert es einen, dass Abraham bei Juden, Christen und sogar Moslems sehr geachtet ist? Bei Moslems findet sogar ein Fest mit Lammopferung jährlich im Gedenken an Abraham statt! Nicht ohne Grund hatte Jesus mit doppeltem „wahrlich“ bekräftigt, dass ein Weizenkorn in die Erde fallen und ersterben muss, um viel Frucht zu bringen (Joh. 12,24b)!

Die gestellte Frage sollte daher präzisiert werden: Sind wir bereit unsere Ehre, Geld, Macht usw. auf den Altar Gottes

zu legen? Wenn Gott uns Aufgaben und Möglichkeiten nimmt, uns vielleicht krank werden lässt und gewisse Dinge unmöglich werden lässt, die uns teuer und wert sind – nehmen wir es aus Gottes Hand dankend an? Oder noch weitergehend: Wenn Gott uns seinen Willen kund tut, etwas loszulassen – tun wir dies ohne murren und demütig?

Und vergessen wir dabei nicht: Wir können Asketen sein und Hab und Gut auf den Altar legen – aber wenn Eigensinn, Lieblosigkeit etc. zurückbehalten werden, wird es nichts nützen (1. Kor. 13,1-3).

Wir prüfen uns: Bin ich bereit auf Gottes Geheiß hin alles was mir lieb und wertvoll ist eigenständig loszulassen?

(6) Warum ist „Sieg über die Sünde“ bzw. „Taten des Fleisches töten“ (Römer 8,13) so wichtig in Bezug auf Fruchtbringen?

Sünde stört und zerstört die Beziehung zu Gott und ohne Gott können wir nichts tun. Wer nicht am Weinstock Jesu bleibt, kann somit auch keine Frucht bringen!

Letztlich gehört auch beides zusammen: Sieg über die Sünde zu haben sowie Frucht zu bringen. Entsprechend erlangt man beides auch nur durch eines: In Jesus zu sein, denn wer in Jesus bleibt sündigt nicht (1. Joh. 3,6) und bringt viel Frucht (Joh. 15,5). Dies steht wiederum im Zusammenhang mit Gehorsam (1. Joh. 3,24), welches wiederum ein „bleiben in der Liebe“ voraussetzt (1. Joh. 4,16). Damit wäre man wieder beim obersten Gebot, Gott von ganzem Herzen und allen Kräften zu lieben (Matth. 22,37-38) und aus dieser „inneren Triebfeder“ heraus der

Sünde, die einen beständig umstrickt, zu widerstehen
(Hebr. 12,1)!

Schaut man sich den Zusammenhang an, dass Liebe zu Gott Voraussetzung für das Fruchtbringen ist, welche sich aber wiederum in erster Linie in der Liebe äußert, so sieht man eine kraftvolle Wechselwirkung bzw. einen Kreis, in den man erst eintreten muss. Daher verwundert es auch nicht, dass Ungläubige keinen Zutritt haben und geistliche Dinge nicht verstehen können (1. Kor. 2,14), sondern nur geistliche Menschen (1. Kor 2,15), weil sie Christi Sinn haben (1. Kor. 2,16). Entsprechend ist es auch alleine Gottes Gnade, wenn er Menschen Augen und Herz öffnet (Apg. 16,14 + 26,18) um überhaupt zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen. Vor allem wird wieder deutlich: Ohne Jesus können wir NICHTS(!) tun (Joh. 15,5) – wird sind und bleiben abhängig von Jesus Christus und können uns einzig nur Jesus ganz hingeben (Römer 6,13)! Das sollte uns demütig machen (was uns wiederum in die rechte Stellung zu Jesus bringt)!

Wir prüfen uns: Liebe ich Jesus Christus von ganzem Herzen und habe aus dieser Liebe heraus das Bedürfnis Jesus nicht zu enttäuschen und ihm treu zu sein?

(7) Wie schaffe ich es meinen Begierden usw. zu sterben und mich GANZ Jesus Christus hinzugeben?

Zum einen gehört natürlich das Gebet bzw. entsprechendes Bitten dazu, da wir ohne Jesus bekanntlich nichts wirklich schaffen können. Aber dann gehört auch dies dazu, was Gott dann tut:

Das stärkste Mittel ist das Leid, der Schmelztiegel, in dem die Schlacke ausgeschieden wird (1. Petrus 1,7). Die Bibel kennt aber auch das Bild vom Töpfer welcher den Ton umknetet und umgestaltet (Römer 9,21). In ALLEN Fällen geschieht etwas mit einem von Außen(!) und man wird unter Druck und/oder Hitze umgestaltet (siehe auch Züchtigungen Gottes; Hebr. 12,7). Wichtig ist aber auch demütig „Ja Vater“ dazu zu sagen (1. Petrus 5,6) und sich der Umgestaltung nicht zu widersetzen sondern eigene Wünsche und Vorstellungen „loszulassen / aufzugeben“ und diesen „zu sterben“ (Verzicht auf Eigenleben; Joh. 5,30 und Eigenwillen; Matth. 26,39).

Somit gilt es immer auf Jesus zu schauen, egal was passiert (ob wir Ehre, Besitz, Ziele etc. verlieren) und alles dankend (nicht murrend!) anzunehmen und sich mit Seinem Frieden beschenken zu lassen. Darum heißt es auch in Phil. 4,4: „Freuet euch in dem Herrn allewege“ (auch in Leidenswegen!) und in Römer 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“. Dies müssen wir „glauben“ bzw. Jesus vertrauen, dass uns wirklich alles (ohne Ausnahme) zum Besten dient und ER alles wohl macht! Neben Gottes Züchtigungen ist noch eines wichtig: Selbst wollen (siehe Matth. 16,24) und (sofort) aktiv das Kreuz auf sich nehmen (ähnlich Abraham, der gleich früh am Morgen losging um seinen Sohn nach Gottes Anweisung zu Opfern; 1. Mose 22,2-3).

Wir prüfen uns: Bin ich demütig und bereit mich von Jesus umgestalten zu lassen? Welche praktischen Erfahrungen habe ich diesbezüglich schon gemacht? Erkenne ich auch den Segen der darin lag?

(8) Welche segensreichen Erlebnis-Beispiele kenne ich bezüglich „Sterben“?

Jeder sollte mal nachdenken, wo er selbst oder andere dem Eigenleben gestorben sind und die Kraft von Gottes Liebe dadurch zutage trat – und womöglich Menschenherzen zur Buße führte.

Einige Berichte sollen dies beispielhaft verdeutlichen:

- Eine junge Frau in Afrika liebte den Herrn Jesus. Ihr Mann war strikt dagegen, zumal ihre Abkehr vom Ahnenkult für ihn zusätzlich ein Frevel war. Er schikanierte sie immer wieder. Eines Tages zeigte sie ihm schöne neue Schuhe welche sie sich gekauft hatte (und wohl länger für gespart hatte). Seine Reaktion war: Ein Schuh in die eine Ecke vom Raum getreten, den anderen in eine andere Ecke. Dabei beobachtete er im Augenwinkel genau die Reaktion seiner Frau. Da war kein Groll, keine Wut und erst recht kein böses Wort. Der Glaube seiner Frau beeindruckten ihn sehr stark ...
- Ein älteres Mädchen in Afrika kam zum Glauben an Jesus Christus. Ihre Eltern und Brüder verboten ihr die Abkehr vom Ahnenkult und erst recht Gottesdienste zu besuchen. Sie ging aber trotzdem hin. Die Brüder schlugen sie mit Knüppeln, trotzdem ging sie wieder zum Gottesdienst. Schließlich kam die Mutter und riss ihr alle Kleider vom Leib und stieß sie zum Haus raus und sagte: „Du bist nicht mehr meine Tochter und nicht mehr die Schwester Deiner Brüder. Wir enterben dich. Geh und komm nie mehr wieder!“ Leute in der Umgebung erbarmten sich und gaben dem Mädchen Kleidung, dann fand sie eine Anstellung. Als das erste Geld ausgezahlt wurde schickte sie fast alles an die Mutter. Dies

wiederholte sie auch beim zweiten und dritten Gehalt. Schließlich ließ die Mutter ihre Tochter kommen und sagte: „Deine Brüder haben dich geschlagen. Wir haben dich enterbt. Wir haben dich nackt und ohne alles fortgeschickt und dir verboten wieder zu kommen. Wie kommst Du dazu uns solche Wohltaten zu erweisen?“. Die Tochter erwiderte darauf: „Du bist doch meine Mutter! Und dies sind doch meine Brüder! Dazu ist eine große Liebe im Herzen die mir Jesus Christus gibt. Ich kann nicht anders, als Euch zu lieben!“ – Die Mutter und Brüder wurden durch die Liebe, die stärker ist als das Totenreich (Hohelied 8,6) überwunden ...

- Die Eltern einer Familie wurden in Russland in der Zeit des Kommunismus um ihres Glaubens willen ins Gefängnis geworfen. Als der Geburtstag der Mutter kam, ging der kleine Sohn mit einem großen Blumenstrauß zum Kommunisten, der die Verhaftung durchgeführt hatte und sagte: „Meine Mutter hat heute Geburtstag, aber ich kann nun nicht zu ihr, um ihr diesen Blumenstrauß zu übergeben. Meine Eltern haben mich aber gelehrt auch meine Feinde zu lieben. Darum geben ich ihnen diesen Blumenstrauß für ihre Frau.“ – Auch dieser harte Kommunist wurde durch die Liebe überwunden und bekehrte sich ...

Wir prüfen uns: Habe ich schon begonnen ganz bewusst „Ja Vater“ zu ALLEN Lebenssituation zu sagen – oder regiert beständig mein Fleisch mit (sichtbarem) Widerwillen?

9.3 Am Weinstock bleiben (Johannes 15)

(1) Was können wir vom Weinstock-Gleichnis bezüglich „Frucht bringen“ biologisch gesehen lernen?

Gerade am Weinstock kann man gut erkennen, wie nötig die Beschneidung ist um ihn von Nutzlosem und zudem Krafraubendem zu befreien, damit er mehr und gute Früchte bringen kann. Dies gilt im Geistlichen gleichermaßen!

Der Weinstock ist ein „Wuchergewächs“ dessen Wachstumskraft bei steigendem Alter immer mehr zunimmt. Dabei bildet er eher neue Ranken als Früchte und das dichte Blattwerk raubt den Früchten das zum reifen nötige Sonnenlicht, was zudem Fäulnis begünstigt. Ohne Eingriff des Winzers, der den Weinstock stark beschneidet und herabhängende Reben reinigt und hochbindet, kann der Weinstock nur armseligen Ertrag bringen.

An den Schnittwunden bilden sich so genannte „Rebtränen“, welche desinfizierend sind (und für Menschen Arznei im Mittelalter waren)! Genauso sind unsere Tränen, die durch die Schmerzen der „Beschneidungen Gottes“ hervorgerufen werden, eine „Saat“ für späteres freudiges Ernten (siehe Psalm 126,5-6)!

Das Weinstock-Holz ist für nichts anderes zu gebrauchen als Frucht zu bringen (siehe Hesekiel 15,2-5). Genauso ist es unsere Bestimmung, Frucht zu bringen (Joh. 15,16).

Wir prüfen uns: Lebe ich meiner Bestimmung gemäß, indem ich Frucht zu Gottes Ehre bringe? Lasse ich mich willig vom Weingärtner beschneiden?

(2) Was tut der Vater im Himmel, damit wir mehr Frucht bringen (Joh. 15,2)?

Der himmlische Vater reinigt (Joh. 15,2) bzw. läutert uns wie Gold (Daniel 12,10, Off. 3,18) – womit auch Leid, Anfechtungen und darin zu erkämpfende Bewährungen verbunden sind (1. Petrus, 1,6-7). Von Gott kommt sogar Unheil und Leid (Amos 3,6b)! Darum ist auch Demut so wichtig (1. Petrus 5,6), dass wir, wie Jesus in Gethsemane (Lukas 22,42), „Ja Vater“ zu Gottes Wegen sagen – sind sie auch noch so schwer. Wohl uns, wenn wir die „Liebesschläge“ im Leid erkennen und dies ohne Murren aus Gottes Hand annehmen!

Im Gegensatz zu falschen Lehren: „Komm zu Jesus und alles wird bestens“ bedeutet Nachfolge Jesu somit oft Kampf, Leid und Anfechtungen (1. Tim. 6,12). Man kann es mit einem Diamanten vergleichen, der im Boden liegt, umgeben von Steinen, Lehm und allg. „Schmutz“. Zudem ist er (noch) nicht so sehr ansehnlich und nicht besonders nützlich. Nun kommt jemand und gräbt diesen Diamanten aus. Zunächst muss der Diamant von allem Unrat befreit und gewaschen werden, was schon mal eine große Änderung im „Leben“ des Diamanten ausmacht. Er verlässt somit die alte sehr ruhige und beschauliche „Heimat“ und kommt woanders hin. Dann wird er mit Staub anderer Diamanten geschliffen und muss zunächst viel ertragen. Am Ende ist er aber ein kostbarer, begehrter Diamant, der womöglich die Krone eines Königs zieren wird und den König somit verherrlicht (bei Gotteskindern ist dies Jesus Christus; Phil. 1,20; 2 Thess. 1,12).

Genauso ist es im Glaubensleben: Man muss die schmutzige Welt verlassen und erst mal gereinigt werden. Nur so wird man dann ins Reich Gottes aufgenommen

(Eph. 5,5; Off. 3,5 + 21,27)! Nach der „Bekehrung“ geht es aber weiter: Wie der Diamant geschliffen wurde, so müssen wir auch geschliffen werden. So wie andere Diamanten zum Schleifen verwendet werden, so benutzt Gott auch zumeist andere Menschen (konfliktreiche Ehepartner, Kollegen etc.) an denen wir „anecken“ und uns „reiben“ und darunter leiden! Am Ende sind wir Gotteskinder die zur Ehre Gottes viel Frucht bringen und ihn dadurch verherrlichen (Joh. 15,8)!

Aber Gott tut noch mehr, damit wir bei Beschneidung, Wind und Wetter bestehen können: Jesus hatte verheißen, uns den „Tröster/Beistand“ nach seiner Himmelfahrt zu schicken (Joh. 14,16). Gerade der „Beistand“ zeigt deutlich, dass der Heilige Geist den Gotteskindern zur Seite gestellt ist. Ähnlich wie Bohnenstangen den Bohnenpflanzen und Pfähle den Weinstöcken beigelegt sind und ihnen helfen daran hochzuranken und damit ein Maximum an Sonnenbestrahlung zu erzielen (was am Boden liegend zwischen anderem Gestrüpp nicht möglich wäre), so auch der Heilige Geist: Er gibt uns das „Standing“ in den Stürmen und Anfechtungen!

Aber der Heilige Geist tut noch mehr: Er „treibt“ die Gotteskinder (was zudem ein Erkennungszeichen ist d.h. ohne dieses „Treiben“ ist man gar kein Kind Gottes! Römer 8,14). Dies kann vielfältig aussehen:

- So spricht er konkret zu uns was wir tun sollen. Entsprechend sollten wir viel ins Gebet gehen und auf Gottes Reden achten!
- Er macht uns innerlich unruhig wenn wir im Ungehorsam leben und treibt uns (wie ein Schäferhund die Schafe) zu unserem Hirten Jesus Christus zurück.

Entsprechend sollten wir darauf achten, wo der Heilige Geist Sünde aufdeckt und dies gleich bereinigen!

- Er drängt uns hin zu Änderungen von Lebensweisen. Gerade bei der Bekehrung ist dies dramatisch sichtbar (siehe „neue Kreatur“ 2. Kor. 5,17). Entsprechend sollten wir bereit sein Lebensweisen (Freundschaften, Wohnort, Tagesablauf, Nahrungsmittelwahl und Sport etc.) zu verändern, wenn es Gottes Geist uns zeigt!

Wir prüfen uns: Rebelliere ich gegen Leid und Unannehmlichkeiten welche mir widerfahren (Schimpfworte, Gereiztheit etc.) – oder erkenne ich Gottes Hand dahinter und beuge mich und erbitte Gottes Kraft zur Bewährung?

(3) Was können wir nach Joh. 15,4 tun, um mehr Frucht zu bringen?

Jesus sagte klar, dass wir nur in der engsten Verbindung mit Ihm Frucht bringen können - aus uns selbst ist dies unmöglich (Joh. 15,4). Somit geht es darum, eine beständige enge Beziehung zu Jesus im Gebet zu pflegen, auf Ihn zu schauen und uns im Gehorsam gegenüber seinem Wort von Ihm in allem leiten zu lassen. Sünde und alles was diese Beziehung stört, muss somit unbedingt immer gleich ausgeräumt werden! Darum sprach auch Johannes der Täufer von Früchten im Zusammenhang mit Buße (Lukas 3,8). Vor allem müssen wir den eigenen Begierden etc. „sterben“ – nur ein Samenkorn das stirbt kann Frucht wirken (Joh. 12,24)! Daher kann gerade „schlimmes Leid“ ein geistlicher Segen sein, weil wir uns letztlich nur da wirklich „bewähren“ und große Früchte an Geduld, Sanftmut etc. hervorbringen können bzw. nur in regelrechten

„Unmöglichkeiten“ Gottes Kraft richtig in uns sichtbar werden kann (und darin wiederum Gottes Name verherrlicht wird)!

Mit der Buße/Reue, Bekehrung und Wiedergeburt fängt das Fruchtbringen an. So bedeutet „Wiedergeburt“, dass der „alte“ Mensch gestorben ist (Römer 6,6) und ein von Gott (nicht von Menschen; Gal. 1,1) geborener Mensch (1. Joh. 3,9) entsteht. Auch hier zeigt sich: Nur Gott kann geistliche Früchte in uns erwachsen lassen. Wir müssen uns dazu aber Gott demütig hingeben und ihn wirken lassen.

Damit wird auch deutlich, dass es keine „Werksgerechtigkeit“ geben kann – wir können Gottes heiligem Maßstab nie gerecht werden. Aber sehr wohl ist unser Glaube, welcher eng mit der Beziehung zu Jesus Christus verknüpft ist, gefragt! Wenn Menschen andere Menschen als Idol und großes Vorbild ansehen, dann „glauben“ und vertrauen sie ihnen und blicken zu ihnen empor. Die Frage ist, wie unser Aufblick auf Jesus ist?!?

Verliebte schauen sich tief in die Augen und erkennen jede Gefühlsregung des Gegenübers darin. Auch Jesus sprach von den Augen als des Leibes Leuchte (Matth. 6,22). Über die Augen wird somit erkennbar, was im Menschen steckt. Immer wieder finden wir auch Bibelstellen die die Bedeutung der (geistlichen) Augen erwähnen. Der geistliche Blick zeigt somit auch die innere Ausrichtung eines Gotteskindes an. Schauen wir Jesus im Geist voller Liebe an und versuchen seine Wünsche bzw. seinen Willen zu erkennen? In allen Nöten, aber auch im Alltag, sollen wir Jesus vertrauensvoll und anbetend anblicken! So spricht die Bibel davon, zu Jesus, dem wahren Vollender des Glaubens, aufzublicken (Hebr. 12,2).

In erster Linie müssen wir als auf Jesus anstatt die Welt und auch alle Probleme blicken. Lots Frau wurde wegen ihrem Blick zurück zur Welt bestraft (1. Mose 19,26). Genauso dürfen Gotteskinder nicht zur Welt zurückblicken, aus der sie befreit wurden! Und so wie Petrus auf die Wellen bzw. Probleme sah und seinen Blick von Jesus abwendete und dadurch zu sinken anfang (Matth. 14,30), genauso werden wir in der Nachfolge Jesu straucheln, wenn wir unseren Blick von Jesus weg und zu den Problemen wenden. Letztlich ist dies auch Ausdruck mangelnden Vertrauens Jesus gegenüber. Ein Kind welches auf einer Mauer steht schaut nur auf den Vater und springt auf dessen Anweisung in seine Arme hinab. Der Blick ist nur auf den Vater gerichtet. Genauso muss unser Blick auf Jesus gerichtet sein, von dem wir alleine Hilfe in wirklich JEDER Hinsicht erwarten!

Wir prüfen uns: Suche ich beständig den engsten Kontakt mit meinem Herrn und Erlöser Jesus Christus? Achte ich darauf, dass diese Beziehung durch keine Sünde getrübt wird?

(4) Welche Bedeutung hat „Gott zu suchen“ beim Früchtebringen in Zusammenhang mit Joh. 15,4?

In Amos 5,4-6 lesen wir, dass wir nicht „fromme“ Orte oder Äußerlichkeiten suchen sollen, sondern Gott selbst!!! Letztlich hilft alle „Religiosität“ (d.h. menschenerdachte Frömmigkeit) nichts, sondern nur die Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus! Genauso wie nur durch das „Erkennen“ in der Ehe bei der Frau Leibes-„Frucht“ entsteht (1. Mose 4,1), indem Same vom Mann zur Frau übertragen wird, oder wie die Rebe Frucht bringen kann, weil „Lebenssaft“ vom

Weinstock an sie übertragen wird, so kann nur durch den engsten Kontakt mit Jesus Christus geistliche Frucht durch den geistlichen „Lebenssaft“ der dabei fließt entstehen (Joh. 15,4). Nicht ohne Grund wird daher auch Jesus als der Bräutigam und die Gemeinde als die Braut dargestellt.

Das „am Weinstock bleiben“ lehrt uns aber noch etwas: Schon wenige Millimeter Abstand zwischen Weinstock und Rebe verhindern einen Lebenssaft-Fluss. Ähnlich sieht es bei einem technischen Beispiel aus: Hier reichen ebenfalls wenige Millimeter Kontakt-Abstand im Lichtschalter, um den Stromfluss und somit das Leuchten einer Lampe zu verhindern. Genauso trennen kleine Sünden, Unglaube, Lauheit etc. uns vom Heiland und verhindern einen Segensstrom! Jesus hingegen war IMMER aufs ENGSTE mit dem Vater im Himmel verbunden, deswegen konnten durch Jesus auch beständig solche Segenströme fließen! Jesus sagte sogar „Ich und der Vater sind EINS“ (Joh. 10,30) – enger geht der Kontakt nicht mehr!

Ein Liedvers sagt dazu passend: „Suche Jesum und sein Licht - alles andre hilft dir nicht!“

Wir prüfen uns: Lasse ich mich von „religiösen (von Menschen ersonnenen) Verpflichtungen“ aufhalten – oder suche ich von ganzem, brennenden Herzen „den, den meine Seele liebt“ (Hohelied 3,1): Jesus Christus?!?

(5) Wie schafft man es, (dauerhaft) in Jesus zu sein (Joh. 15,4)?

Um in Jesus zu sein ist zunächst eine Neugeburt nötig (Joh. 3,5) durch die der Heilige Geist in einem wohnt und wirkt (Römer 8,11).

Dazu gehört auch die entsprechende Hingabe an Jesus und die Absage an weltliche, sündige Freuden. In der Hinsicht sagt Paulus, dass er täglich stirbt (1. Kor. 15,31). So kann auch Reichtum ein Hindernis sein (Markus 10,23; Lukas 18,24), aber auch ganz allgemein ist ein „gleich werden in Jesu Tod“ nötig (Römer 6,5+11), welches auch durch die Taufe symbolisiert wird (Römer 6,3).

Einen weiteren Hinweis auf das „in Jesus sein“ finden wir im Abendmahl, deren Bedeutung Jesus bereits vorab ankündigt: Nur wer sein Fleisch (Brot) und Blut (Wein) trinkt, der bleibt in Jesus und Jesus in ihm (Joh. 6,53-56). Das Gegenstück finden wir bei Judas: Als dieser den Bissen von Jesus nahm, der mit der Annahme des Verrats verknüpft war, und Judas somit seine Entscheidung auch äußerlich bekundete, fuhr Satan in ihn (Joh. 13,27). Es war dasselbe Abendmahl – aber die Herzen und die Symbolik bei den Teilnehmern war ganz unterschiedlich!

Somit geht es bei der Nachfolge Jesu um ein Leben unter Seiner Leitung – egal wie wir geführt werden. So sollen wir auch in allen Situationen und für alles Gott Dank sagen (Eph. 5,20) und somit mit positiver Ausrichtung den Blick zu Jesus gerichtet halten. Dazu gehört auch das beständige Gebet (Eph. 6,18).

Vor allem spricht die Bibel aber vom Glauben. So sagt sie, dass man Gott ohne Glauben nicht gefallen kann (Hebr. 11,6).

Was mit Glauben gemeint ist, wird eindrücklich bei der Frau deutlich, welche Jesus glaubensvoll berührte und geheilt wurde – und dass, ohne vorher gefragt zu haben! Jesus bemerkte dazu, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war (Markus 5,30) – ähnlich dem Gleichnis von Weinstock und Rebe bei welchem Kraft / Lebenssaft vom Weinstock zur Rebe fließt. Viele Menschen umdrängten Jesus, aber nur bei der Berührung dieser Frau floss die heilende Kraft! Der Unterschied war: Sie setzte all ihre Hoffnung auf Jesus und war innerlich nur auf Jesus ausgerichtet. Sie lebte letztlich Glauben aus, wie Jesus es selbst bezeugte (Markus 5,34).

Aber auch in Matth. 17,16-21 finden wir ein Lehrstück bezüglich Glauben: Eine Austreibung unreiner Geister war den Jüngern mangels Glaubens („Kleinglaube“) nicht möglich (trotz „Vollmacht“ nach Lukas 10,19). In der Parallelstelle in Markus 9,28-29 ist von Gebet die Rede. Glaubenvoller Kontakt/Gebetsleben mit Gott ist also der Schlüssel zur Vollmacht – aus eigener Kraft können wir somit nichts! Dies deckt sich mit Joh. 15,5, wo Jesus klarstellte, dass wir nur im engsten Kontakt mit Jesus etwas bewirken können (dort sprach Jesus von den Früchten). Ob es also um Frucht oder Vollmacht geht: Immer ist wahrer, tiefer Glaube (der sich in einem tiefen Gebetsleben offenbart) für eine wahre Gotteskindschaft incl. Vollmachten und Früchten notwendig!

Wir prüfen uns: Wie sieht es mit meinem Glauben aus? Setze ich meine Hoffnung ganz auf Jesus Christus und vertraue seinen Zusagen? Ist mein Leben ganz auf Ihn

*ausgerichtet und mein Beten wirklich ein Gespräch mit ihm
– oder steht diesem Sünde und Unglaube im Weg?*

Das steinerne Herz

Schon viele Jahre lag ein Stein,
in einem Bache drinnen,
da griff ein Junge dann hinein
und lief mit ihm von hinnen.

Er schlug sogleich den Stein entzwei,
mit `nem großen Hammer dann,
wollte schau'n was da drinnen sei,
was man dort wohl finden kann.

Enttäuscht warf er ihn schließlich fort,
drin war nichts von Wert für ihn,
knochentrocken war alles dort
und nichts was ihm wertvoll schien.

Ward auch der Stein so lange Zeit
von Wasser stets umflossen,
war er doch bisher nicht bereit,
dieses in sich ein zu lassen.

Der Stein – er war recht hart und stumm
und trotz all dem nassen Schein,
vom ganzen Wasser um ihn rum,
kam gar nichts in ihn hinein.

Was hat das mir zu sagen nun,
was könnte die Botschaft sein?
Gibt es wohl was für mich zu tun,
bin ich gar wie dieser Stein?

Ich bin doch ein „sehr guter“ Christ
verhalte mich „gut“ und „fromm“,
und weil dies halt so üblich ist,
ich auch in Gottesdienste komm.

Doch denk mal nach und sei mal still:
Ist Dein Herz nicht auch aus Stein?
Dringt Gottes Wort, was Jesus will,
in Dein Herz ganz tief hinein?

Manch einer geht in Gottes Haus
mit einem Herzen aus Stein,
und kommt danach dann wieder raus,
grad so wie er ging hinein.

War auch die Botschaft gut und klar,
es änderte nichts im Herz,
die Botschaft rauschte nur vorbei,
bewirkte keinen Sündenschmerz.

Wann willst Du wohl bereit nun sein,
dein Alles Gott zu weihen?
Wann darf Gott tief in Dich hinein,
und Dich von Schuld befreien?

Hör auf mit äußerlichem Schein,
lass Sein Wort Dich durchdringen.
Lass Jesus Herr im Leben sein,
DANN kannst Du „gute“ Früchte bringen!